



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Im Jemen gestrandet – Flüchtlingsdrama im Golf von  
Aden“

Untersuchungen zur Flüchtlingssituation in einem der ärmsten Länder der  
Welt

Verfasserin

**Teresa Windsperger**

angestrebter akademischer Grad

**Magistra der Philosophie (Mag.phil.)**

Wien, 08. Oktober 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A-385

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Arabistik

Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka



## Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, am 08.Oktober 2010

---

Windsperger Teresa





*Alles hinter sich zu lassen, was einem lieb und teuer war, bedeutet,  
sich in einer unsicheren Zukunft wiederzufinden,  
in einer fremden Umgebung.*

*Stellen Sie sich vor, welchen Mut es erfordert,  
mit der Aussicht fertig zu werden, Monate, Jahre,  
womöglich ein ganzes Leben im Exil verbringen zu müssen.<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> UNO-Flüchtlingskommissar Antonio Guterres zum Weltflüchtlingstag 2009. Vgl.: <http://www.unhcr.at/ueber-unhcr/weltfluechtlingstag.html> (Zugriff am 30.07.2009)

## *Danksagung*

Meine Arbeit mit dem Titel „Im Jemen gestrandet – Flüchtlingsdrama im Golf von Aden: Untersuchungen zur Flüchtlingssituation in einem der ärmsten Länder der Welt“ ist in erster Linie all jenen Menschen gewidmet, die mich bereitwillig bei meinen Recherchen unterstützt und mir ermöglicht haben, im Jemen vor Ort Feldforschung zu betreiben. In erster Linie danke ich Roswitha G. Stiegner für die finanzielle Unterstützung meiner Feldforschung durch den Südarabien-Fond. Weiters möchte ich dem Büro des UNHCR in Wien danken, wo man mir half den Kontakt zum UNHCR im Jemen herzustellen. Natürlich möchte ich ebenso den UNHCR Mitarbeitern in Aden, Rocco Nuri, und Andrew Knight in *Şan‘ā’*, dafür danken, dass sie sich einen Teil ihrer kostbaren Zeit für mich genommen haben, um mit mir über den Einsatz des UNHCR im Jemen zu sprechen und weitere Interviews und Termine zu vereinbaren.

Außerdem ist diese Arbeit jedem einzelnen Flüchtling im Jemen gewidmet, besonders jenen, die mir offen über ihre Flucht und ihre Lebenssituation berichtet haben.

Dem Betreuer meiner Diplomarbeit, Univ.-Prof. Dr. Stephan Procházka, möchte ich dafür danken, dass er mich stets ermutigt hat, zu diesem Thema zu schreiben, als ich noch Zweifel äußerte. Außerdem hatte mich die Exkursion unseres Instituts in den Jemen im Februar 2009 zu diesem Thema inspiriert und meine tiefe Begeisterung für den Jemen erweckt.

Des Weiteren möchte ich allen anderen Menschen danken, die mich bei meinen Recherchen und auf meiner Reise unterstützt haben, insbesondere Frau Dr. Annelies Glander, die mir den nötigen Mut zusprach, und Ursula Dreibholz, die sich in *Şan‘ ā’* Zeit für uns nahm.

Natürlich möchte ich *last but not least* meiner Familie und meinem Verlobten für ihre tatkräftige Unterstützung und Geduld danken. Besonderer Dank gebührt dabei meiner Mutter, die mutig genug war, mich auf meiner Feldforschung in den Jemen zu begleiten.

# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	6
<b>Allgemeine Angaben</b> .....	14
Somalia .....	14
Jemen.....	17
<b>Historischer Überblick - Entwicklungen im 20.Jh.</b> .....	20
Somalia .....	20
Jemen.....	28
<b>Gegenwärtige Situation</b> .....	38
Somalia .....	38
Wirtschaft.....	38
Gesellschaft .....	39
Jemen.....	43
Wirtschaft.....	43
Gesellschaft .....	44
Wasser .....	46
<b>Rechtliche Grundlagen zum Schutz von Flüchtlingen</b> .....	51
Genfer Flüchtlingskonvention 1951 & Protokoll 1967 .....	52
Definition des Wortes „Flüchtling“ .....	52
Rechtliche Stellung von Flüchtlingen gemäß der Flüchtlingskonvention .....	53
Unterscheidung Refugees – Asylum Seekers – IDPs – Statelessness .....	56
Refugee Status Determination (RSD) .....	59
Mixed Migration.....	60
<b>UNHCR - Aktivitäten und Ziele allgemein</b> .....	63
Voluntary Repatriation.....	64
Interview mit ASEEFA ABDULBARI (Repatriation assistance, IDF Community Center) .....	65
Local Integration.....	66
Resettlement to a third country.....	67
<b>„The Martyrs of the Gulf of Aden“</b> .....	71
<b>Die gefährliche Reise über den Golf von Aden</b> .....	79
Aktuelle Statistiken und Zahlen .....	82
<b>UNHCR und seine Partner im Jemen</b> .....	84
Interview mit ROCCO NURI (Reporting/External Relations Officer, UNHCR Aden) .....	91

Ärzte ohne Grenzen (MSF).....	95
UNHCR und seine Partner in Somalia – „Leben retten in einem verlorenen Land“ .....	97
<b>Im Jemen angekommen...</b> .....	102
<b>Prozedere unmittelbar nach der Ankunft</b> .....	106
Die Receptioncenter <i>Mayfa‘a</i> und <i>Aḥwar</i> .....	106
<b>Beschreibung der Flüchtlingssituation im Jemen</b> .....	108
Das Flüchtlingslager <i>Ḥarāz</i> .....	109
Urban settlements – “Trying to get by in the City” .....	112
<i>Basātīn, Aden</i> .....	113
Primary School <i>Basātīn, Aden</i> .....	119
Interview bei INTERSOS (NGO).....	130
Interview bei CSSW (=Charitable Society for Social Welfare) .....	133
Interview bei AL-TAḌĀMUN (NGO) .....	135
Interview mit MUHAMMAD NOOR ADAM .....	137
<i>Ṣan‘ā‘</i> .....	140
Interview mit ABDELKADIR SHAYKH MUKTAR .....	140
Interview mit DR. ASSAM .....	145
COMMUNITY CENTER in Sittin, <i>Ṣan‘ā‘</i> .....	151
Interview mit DR. SAMEER JUBARI (Cooperation Manager, IDF Community Center).....	152
Interview mit LUUL SHAYKH ALI MUHAMMAD.....	155
Interview mit HASSAN MUHAMMAD MUBARAK .....	158
ABDELQADIR HASSAN ABDO (Banini) .....	160
<b>Gesellschaftliche Stellung der Flüchtlinge &amp; Herausforderungen im Alltag</b> .....	164
Flüchtlinge als Verdächtige und Opfer im „Kampf gegen den Terrorismus“ .....	164
<b>Herausforderungen für den Staat</b> .....	167
Pläne und Aussichten für die Zukunft.....	168
Regional Conference on “Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden”, <i>Ṣan‘ā‘</i> - Yemen 19.-20. Mai 2008 .....	169
UNHCR’s Ten-Point-Plan of Action .....	172
Strengthening Protection Capacity Project Yemen (SPCP) .....	173
Millennium Development Goals (MDGs).....	174
Global Needs Assessment (GNA).....	174
Die aktuellsten Bemühungen .....	175



<b>Rezeption der Flüchtlingsproblematik in den jemenitischen Medien .....</b>	<b>176</b>
Interview mit NADIA ABDULAZIZ AL-SAQQAF (Publisher & Editor in Chief, Yemen Times).....	183
<b>Schlusswort .....</b>	<b>195</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>199</b>
<b>Quellenverzeichnis.....</b>	<b>208</b>
<b>Abstract .....</b>	<b>225</b>



# Einleitung

*„The mixed migration route through the Gulf of Aden and the Red Sea is presently one of the busiest and deadliest in the world“<sup>2</sup>*

Das Thema meiner Diplomarbeit lautet „Im Jemen gestrandet – Flüchtlingsdrama im Golf von Aden: Untersuchungen zur Flüchtlingssituation in einem der ärmsten Länder der Welt“, ich möchte darin die Auswirkungen der ständig steigenden Zahlen afrikanischer (insbesondere somalischer) Flüchtlinge auf den jemenitischen Staat untersuchen.

Jährlich nehmen tausende Somalier die riskante und beschwerliche Reise mit Hilfe von Schmugglern über den Golf von Aden auf sich, um der andauernden Gewalt, Armut und Hungersnot in ihrer Heimat zu entkommen. Betrachtet man die Jahre 2006-2010, so kann man erkennen, dass die Zahlen der ankommenden Flüchtlinge, aber auch die Zahlen derer, die nicht lebend im Jemen ankommen, Jahr für Jahr enorm angestiegen sind. Im Jahr 2007 waren es mehr als 30.000 Flüchtlinge, die im Jemen gelandet sind, beinahe doppelt so viele wie 2006. Im Jahr 2008 betrug die Zahl rund 50.000, mehr als 1000 Menschen überlebten die Reise in diesem Jahr nicht. 2009 konnte ein weiterer Anstieg beobachtet werden, rund 74.000 Menschen riskierten in diesem Jahr auf dem Weg durch den Golf von Aden ihr Leben. Die ersten Monate des Jahres 2010 konnte schließlich ein Rückgang der Flüchtlingszahlen beobachtet werden, was im Allgemeinen auf verschärfte Kontrollen zurückzuführen ist.

Die Menschen hoffen auf ein besseres Leben und gehen dafür jedes erdenkliche Risiko ein. Somalier werden im Jemen, welcher als einziger Staat der Arabischen Halbinsel Unterzeichner der Genfer Flüchtlingskonventionen ist, automatisch als Flüchtlinge anerkannt (*prima facie*). Äthiopier hingegen müssen durch mühselige Asylverfahren gehen, letztendlich werden viele von ihnen zurück in ihre Heimat abgeschoben.

---

<sup>2</sup> „Some 74,000 Africans cross Gulf of Aden to Yemen in record-breaking year“, UNHCR News Stories 18.12.2009 Vgl.: <http://www.unhcr.org/4b2bac179.html> (Zugriff am 03.01.2010)

Die offizielle Zahl der im Jemen lebenden Flüchtlinge liegt heute laut UNHCR bereits bei über 178.000 (Stand Mitte 2010) – man rechnet jedoch mit einer sehr hohen Dunkelziffer, Schätzungen der jemenitischen Regierung gehen von rund 800.000 Menschen aus. Zu Beginn stellt der Jemen für viele Flüchtlinge bloß ein Transitland dar, man hofft auf bessere Aussichten in Saudi-Arabien oder den Golfstaaten. Dem Jemen, der zu einem der ärmsten Länder der Welt zählt, fehlen die notwendigen Ressourcen und Kapazitäten, um mit den ständig steigenden Zahlen von Flüchtlingen allein zurechtzukommen. Das Land leidet unter einem enorm hohen Bevölkerungswachstum, mangelndem Trinkwasser und zahlreichen weiteren Problemen. Um auch weiterhin Flüchtlinge vom Horn von Afrika aufnehmen zu können, ist der Jemen auf internationale Unterstützung mehr als angewiesen.

In meiner Arbeit möchte ich in erster Linie auf die Existenz dieser Flüchtlingsproblematik aufmerksam machen, die in meinen Augen leider viel zu selten diskutiert wird. – Die zentrale Fragestellung meiner Arbeit lautet: Welche Entwicklungen führten zu den enormen Flüchtlingsströmen Richtung Jemen, welche Auswirkungen haben diese auf den jemenitischen Staat und wie geht dieser mit der großen Herausforderung um? Wie gestaltet sich die aktuelle Lebenssituation der Flüchtlinge? – Welche Projekte laufen, um diese zu verbessern, und welche Pläne wurden bereits für die Zukunft beschlossen?

Bei meinen Recherchen stützte ich mich in erster Linie auf Berichte internationaler Organisationen, wie UNHCR oder *Ärzte ohne Grenzen*. Andrew Knight vom UNHCR in *Şan' ā'* ließ mir außerdem jeden Monat UNHCR-Reports zur Flüchtlingslage, die zahlreiche Informationen und Statistiken liefern, zukommen. Zusätzlich benutzte ich verschiedene deutsch-, englischsprachige und arabische Zeitungen, um einen guten Überblick über die Lage zu bekommen. Nicht zuletzt lieferten meine Interviews eine große Menge an wichtigen Informationen.

Inspiriert zu dem Thema wurde ich durch die Exkursion des Instituts der Arabistik der Uni Wien in den Jemen im Februar 2009, an der ich glücklicherweise teilnehmen konnte. Diese Reise zeigte mir eine Welt, die mir davor fremd war und von der ich mir nur schwer vorstellen konnte, dass sie wirklich in dieser Form existiert. Ich hatte bereits im Vorfeld über die schwierige Flüchtlingssituation im Land gelesen, auf der dreiwöchigen Reise durch das gesamte Land wurde dieser Aspekt von unserer Reiseleitung leider kaum erwähnt. Zurück in Wien ließen mich all die Eindrücke kaum los und ich beschloss meine Diplomarbeit zu diesem für mich sehr wichtigen Thema zu verfassen. Mir war es persönlich sehr wichtig, über dieses Thema zu schreiben und daran zu erinnern, dass es Menschen gibt, die alles Erdenkliche riskieren und jede Bürde auf sich nehmen, um ihr Heimatland, wo sie unter

Gewalt und Hunger leiden, zu verlassen...ungeachtet der enormen Probleme und Herausforderungen, die sie womöglich in ihrem Zielland erwarten.

Meine anfänglichen Recherchen gestalteten sich erst als relativ schwierig, da die Flüchtlingssituation im Jemen nicht sehr häufig in den Medien diskutiert wird und bis heute auch kaum Literatur dazu verfasst wurde. Ich wandte mich an Organisationen wie *Ärzte ohne Grenzen* und das Büro des UNHCR, wo man mich mit Informationsmaterial und guten Tipps versorgte. Nach einigen Wochen der Internetrecherche kam ich zu dem Schluss, dass es nicht reichen würde, Artikel, Statistiken und Zahlen zu lesen und zu analysieren – mir war klar geworden, dass es für mich essentiell war, die Menschen hinter all diesen Zahlen und Statistiken wahrzunehmen, kennenzulernen und ihre Situation mit eigenen Augen zu betrachten. So wandte ich mich an das Büro des UNHCR in Wien und fragte nach, ob eventuell die Möglichkeit bestehen würde, in den Jemen zu reisen und dort diverse Einrichtungen zur Unterstützung der Flüchtlinge zu besichtigen. – Ich hatte zu diesem Zeitpunkt absolut keine Hoffnung, dass sich tatsächlich etwas ergeben würde. Es dauerte einige Wochen und erforderte regen Emailverkehr, bis man mir die Zusage gab, mich bei meiner Feldforschung zu unterstützen, und den Kontakt zwischen dem UNHCR im Jemen und mir herstellte.

Die Organisation meiner Forschungsreise kostete viel Zeit und Nerven, der Kontakt in den Jemen erwies sich als nicht so einfach, da die Mitarbeiter des UNHCR dort rund um die Uhr im Einsatz sind und selbstverständlich immer wieder viel wichtigere Dinge zu tun hatten. Ich war und bin natürlich sehr dankbar, dass sich Andrew Knight und Rocco Nuri dennoch für mein Anliegen Zeit nahmen. Sie versicherten mir, sich für mich Zeit zu nehmen und verschiedene Interviews und Termine zu organisieren. Leider war bereits im Voraus klar, dass eine Fahrt zu den *Receptioncenter*, wo die Flüchtlinge aufgenommen und registriert werden, aufgrund der angespannten Sicherheitslage nicht möglich sein würde. Dennoch gab es für mich genug Stationen für die Reise zu planen, die städtischen Siedlungen in Aden, das Flüchtlingslager *Ḥarāz*, die Siedlungen in der Hauptstadt *Ṣan‘ ā’* usw. Im Februar 2010 war es schließlich soweit – ein ausführlicher Reisebericht ist im Anschluss an die Einleitung zu finden.

Nachdem ich zurück in Wien war, ergab sich für mich, dank der Unterstützung von Frau Dr. Annelies Glander, die Möglichkeit ein Interview mit der Chefredakteurin der *Yemen Times*, Nadia al-Saqqaf, zu führen. – Dieses Interview rundet meine Arbeit zum Schluss sehr gut ab, denn Nadia gelang es einen sehr guten Überblick über die Flüchtlingssituation zu schaffen und diese aus einer für mich neuen, relativ objektiven, Perspektive darzustellen.

Die Arbeit ist in drei Hauptteile gegliedert – der erste Teil beinhaltet wichtige Basisinformationen zu Somalia, dem Jemen, sowie zu rechtlichen Grundlagen des Flüchtlingsschutzes. Dabei war es mir wichtig, einen möglichst breiten Überblick über die Lage in der Region zu schaffen. – Welche geographischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und historischen Faktoren führten in den beiden genannten Ländern zu den momentanen Problemen? Welche Entwicklungen führten in Somalia zu den enormen Flüchtlingsströmen in Richtung Jemen, warum riskieren Jahr für Jahr immer mehr Menschen ihr Leben auf der Flucht? Welche bereits im Jemen vorhandenen Probleme erschweren zusätzlich die Aufnahme der Tausenden jährlich ankommenden Flüchtlinge? Welche Rechte werden den Flüchtlingen laut der Genfer Flüchtlingskonvention zugesprochen, wie wird der Begriff „Flüchtling“ darin definiert, wer ist daraus ausgeschlossen? In Folge werde ich einige weitere wichtige Begriffserklärungen in diesem Zusammenhang anführen und einen Überblick über die Tätigkeiten des UNHCR und von *Ärzte ohne Grenzen* schaffen.

Der zweite Teil „The Martyrs of the Gulf of Aden“ beschreibt die Ausgangslage der Flüchtlinge in Somalia, die Reise über den Golf von Aden, sowie die Versorgung durch internationale Organisationen unmittelbar nach der Ankunft. – Wie gestaltet sich die Ausgangslage für die Flüchtlinge in Somalia? Welche Gefahren und Risiken birgt die Reise mit Hilfe von Schleppern Richtung Jemen? Wie gestaltet sich der Einsatz für internationale Organisationen, insbesondere für das Büro des UNHCR und für *Ärzte ohne Grenzen*, sowohl in Somalia als auch im Jemen? – Mit welchen Problemen sind die Organisationen konfrontiert? An dieser Stelle ist mein Interview mit Rocco Nuri vom UNHCR in Aden über den UNHCR-Einsatz im Jemen zu finden.

Der dritte Teil „Im Jemen angekommen...“ beinhaltet in erster Linie die Interviews meiner Feldforschung und basiert auf Informationen meiner Recherchen vor Ort. – Welche ersten Schritte werden von den Hilfsorganisationen zur Grundversorgung der angekommenen Flüchtlinge unternommen? Welche Möglichkeiten stehen den Flüchtlingen nach der Ankunft offen, wie läuft die Registrierung ab? Wie gestaltet sich die Lebenssituation sowohl im Flüchtlingslager als auch in den Städten? Mit welchen Herausforderungen und Problemen sind die Flüchtlinge konfrontiert, wie sieht ihre gesellschaftliche Stellung aus? Inwieweit werden die Flüchtlinge durch internationale Organisationen und NGOs unterstützt, welche Einrichtungen werden ihnen zur Verfügung gestellt? Wie geht der jemenitische Staat mit den stetig steigenden Flüchtlingszahlen um und inwiefern verschlechtert sich die Situation für die Flüchtlinge im Kontext der schwierigen Sicherheitslage im Land?

In Folge werde ich auf Pläne und Aussichten für die Zukunft eingehen. – Wie geht die jemenitische Regierung mit der Flüchtlingsproblematik um? Was wird vonseiten des Staates einerseits, von den internationalen Hilfsorganisationen andererseits unternommen, um den durch die steigenden Flüchtlingszahlen entstehenden Problemen entgegenzuwirken? An dieser Stelle werde ich verschiedene Projekte und Pläne zur Unterstützung des Jemen als Beispiele anführen.

Zum Schluss gehe ich auf die Medienpräsenz der Flüchtlingsproblematik in jemenitischen Medien ein. Zum allgemeinen Verständnis der Medienlandschaft im Jemen werde ich einen kurzen Überblick über das geltende Medienrecht und die gegenwärtige Medienlandschaft verschaffen. Im Folgenden werde ich mein Interview mit Nadia al-Saqqaf anführen, der es gelingt einen guten Überblick über die gesamte Situation zu verschaffen.

Was die Interviews betrifft, habe ich Fehler lediglich dann korrigiert, wenn es zum Verständnis beitrug. Personennamen in den Interviews habe ich wiedergegeben, wie sie mir von meinen jeweiligen Gesprächspartnern notiert wurden.

## Reisebericht

Bis zu dem Zeitpunkt, als wir in Aden vor den Sicherheitsschranken zum UNHCR-Gelände standen, glaubte ich nicht daran, dass alles Weitere nach Plan verlaufen würde. Leider wurde bereits am Vortag die Fahrt zum Flüchtlingslager gestrichen, da es einen Überfall von Stammesleuten auf einen Rettungswagen des Camps gegeben hatte und deshalb durch das jemenitische Sicherheitsministerium alle Fahrten zum Camp bis auf Weiteres abgesagt waren. – Rocco Nuri hatte zunächst noch Hoffnung, die Bewilligung zu bekommen, leider musste er mir am nächsten Tag die Absage für die Fahrt zum Camp erteilen.

In Folge dessen beschloss ich, mich bei meinen weiteren Recherchen auf die städtischen Siedlungen der Flüchtlinge zu konzentrieren und Rocco Nuri organisierte einen Dolmetscher, der uns durch *Basātīn* in Aden führen sollte - einen Stadtteil, wo sich tausende Flüchtlinge niedergelassen haben - um dort die Schule, das Krankenhaus und verschiedene NGOs zu besichtigen und Interviews zu führen. Rocco Nuri warnte mich jedoch davor, dass die Kontrolle durch die Behörden und die Polizei in *Basātīn* sehr streng sei und ich vorsichtig mit meiner Kamera auf den Straßen umgehen solle, da man als Journalist eine Genehmigung durch das jemenitische Informationsministerium benötigt.

Schon am nächsten Tag trafen wir unseren Dolmetscher, Muḥammad, der selbst als Flüchtling in den Jemen gekommen war, bei der Schule in *Basātīn*, wo ich Lehrer sowie den Direktor interviewen konnte. Bei dem Gespräch war auch ein Mitglied der Regionalverwaltung anwesend, es herrschte ein ziemliches Durcheinander und es war zwischendurch äußerst schwierig dem Gespräch zu folgen. Der Regierungsbeamte achtete peinlichst darauf, welche Informationen ich mir notierte und mischte sich fortwährend in das Gespräch ein. Nachdem alle meine Fragen beantwortet waren, wurden uns die Klassenräume und der Speisesaal gezeigt. – Stolz präsentierte man uns die von den USA und der EU gespendeten Einrichtungen. Umringt von zahlreichen Kindern führte man uns durch die Räume. Im Speisesaal wurde gerade das Frühstück ausgeteilt – unser Besuch führte zu großer Aufregung unter den Kindern. Wir kamen nicht darum herum etwas von dem Haferbrei zu probieren, den die Schüler bekamen. Man war sehr herzlich zu uns und wir waren von all den Kindern dermaßen fasziniert, dass wir versprachen am nächsten Tag wieder zu kommen, um Schulsachen für die Kinder zu spenden.

Danach führte uns unser Dolmetscher, Muḥammad, durch die Straßen von *Basātīn* zu verschiedenen NGOs und zur CSSW Klinik, um weitere Interviews zu organisieren. Er begleitete uns auch zum *Registrationcenter* von *Basātīn*, wo man leider nicht bereit war ein Interview zu geben, da ich keine offizielle Genehmigung hatte, auch das Fotografieren gestattete man nicht. - Also zogen wir weiter durch *Basātīn*. Wir versuchten, so unauffällig wie möglich die Eindrücke mit der Kamera festzuhalten,



leider dauerte es nicht lange, bis ein Auto neben uns anhielt, der Chef der örtlichen Polizei am Steuer, der uns höflich aber sehr bestimmt bat, die Kamera wegzustecken und das Fotografieren zu unterlassen.

Von diesem Zeitpunkt an war Muḥammad wie ausgewechselt, er gestand uns, dass er richtig Angst bekommen hätte, da der Polizeichef normalerweise alles andere als freundlich sei. Wir konnten fühlen, dass er sich von da an nicht mehr wirklich wohlfühlte. Kurz darauf hielt erneut ein Auto neben uns, Muḥammad kannte den Fahrer, den er uns als *Community Leader* vorstellte, und forderte uns auf einzusteigen. Scheinbar hatten wir, wenn es nach den jemenitischen Behörden ging, schon genug gesehen. Ich hatte Muḥammad gebeten, mir einige Fragen über seine Flucht zu beantworten, er stimmte zu und wir führten das Interview in den Räumen einer NGO. In der Zwischenzeit wartete der *Community Leader* in seinem Auto vor dem Gebäude darauf, uns so schnell wie möglich in unser Hotel zurückzuführen.

Nach dem Interview mit Muḥammad versuchten wir dem *Community Leader* zu erklären, dass es nicht nötig sei uns zurückzuführen, wir würden ein Taxi rufen. Doch er war nicht davon abzubringen und bestand darauf. – Es war jedoch eindeutig zu spüren, dass er dies keinesfalls aus Nettigkeit tat. Muḥammad sprach kein Wort mehr und wirkte besorgt.

Wir vereinbarten mit Muḥammad, dass wir Schulrucksäcke, Stifte etc. besorgen, und ihn am nächsten Morgen wieder bei der Schule treffen würden. Am nächsten Morgen kamen wir mit etlichen Taschen gefüllt mit verschiedensten Schulsachen bei der Schule in *Basātīn* an, Muḥammad wartete bereits auf uns. Wir lieferten die Sachen ab und baten Muḥammad, uns ein Taxi für die Rückfahrt zu rufen. – Als das Taxi kam, saß am Beifahrersitz der *Community Leader* – das konnte kein Zufall sein! Er begleitete uns bis unmittelbar zu den Grenzen von *Basātīn* und stieg kommentarlos aus dem Fahrzeug.

Von all den Eindrücken und Erlebnissen der letzten Tage überwältigt und erschöpft, gönnten wir uns den Rest des Tages eine Pause, um durch Aden zu spazieren und die Eindrücke zu verarbeiten. Am Tag darauf ging es für uns bereits zurück nach *Ṣanʿ āʿ*, wo ich noch einige Termine geplant hatte. Der Rückflug gestaltete sich als umständlicher als erwartet - man wollte uns im ersten Moment nicht auf den Flug lassen, da man unsere Tickets als ungültig befand. Uns blieb keine Wahl als nach langer Diskussion mit den Airline Mitarbeitern ein neues Ticket zu kaufen. Zurück in *Ṣanʿ āʿ* verabredete ich mich am selben Tag noch mit Andrew Knight im Büro des UNHCR. – Vor den Schranken des Geländes warteten etliche Flüchtlinge, eine Frau hatte sich an die Schranken des Geländes festgebunden und

wartete dort mit ihren Kindern. Ein 13jähriges äthiopisches Mädchen namens Bifto unterhielt sich mit uns und faszinierte uns sehr, das jemenitische Sicherheitspersonal hatte dabei immer ein Ohr offen, um unserem Gespräch zu folgen. Andrew Knight fixierte einige Termine für uns, am selben Tag noch führte er uns zu einer Schule, die ein Somalier, Abdelkadir, für somalische Flüchtlinge gegründet hatte. Abdelkadir beeindruckte uns sehr, er sprach sehr offen mit uns über sein Leben und die Probleme der Flüchtlinge im Jemen.

In der Zwischenzeit hatte ich von unserem Dolmetscher Muḥammad eine SMS bekommen, in der er mir sagte, dass man uns in der Schule belogen hätte, und der Großteil der Schüler jemenitische Kinder und keine Flüchtlinge seien. Wir waren natürlich über diese Information schockiert und ich rief ihn zurück – er versicherte erneut, dass 80% der Kinder Jemeniten seien und nur 20% Flüchtlingskinder, was bedeutet, dass die Gelder des UNHCR nicht unbedingt zweckgemäß investiert werden. Dies hatte ihm nach unserem Besuch eine Lehrerin der Schule im Vertrauen gesagt und erklärte im Nachhinein so manche seltsame Erlebnisse und Begegnungen in *Basātīn*. Zurück in Wien informierte ich Rocco Nuri darüber, ich erhielt jedoch leider nie eine Antwort, selbst nach dem zweiten und dritten Mail nicht.

Die darauffolgenden Tage hatten wir noch weitere Termine bei der IDF Klinik und beim Community Center, wo wir ebenfalls offen empfangen wurden und zahlreiche Interviews führen konnten.

Meine Forschungsreise erwies sich für mich als voller Erfolg, natürlich finde ich es nach wie vor sehr schade, dass die Fahrt zum Flüchtlingslager nicht möglich war, aber ich hatte dennoch die Möglichkeit zahlreiche Interviews zu führen und die Flüchtlingsproblematik im Jemen von verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten. – Abgesehen davon war diese Reise eine einmalige Erfahrung für mich, die mich für mein Leben lernen ließ. Dafür danke ich natürlich all den Menschen, die mich dabei unterstützt haben, aus tiefstem Herzen.

## Allgemeine Angaben

Um die Ausgangslage der Flüchtlinge aus Somalia in ihrem Heimatland und ihre Situation nach der Ankunft im Jemen verstehen zu können, ist es wichtig, einen kurzen Überblick über allgemeine geographische, politische, sowie kulturelle, wirtschaftliche und historische Daten in den beiden genannten Ländern zu schaffen.

### *Somalia*

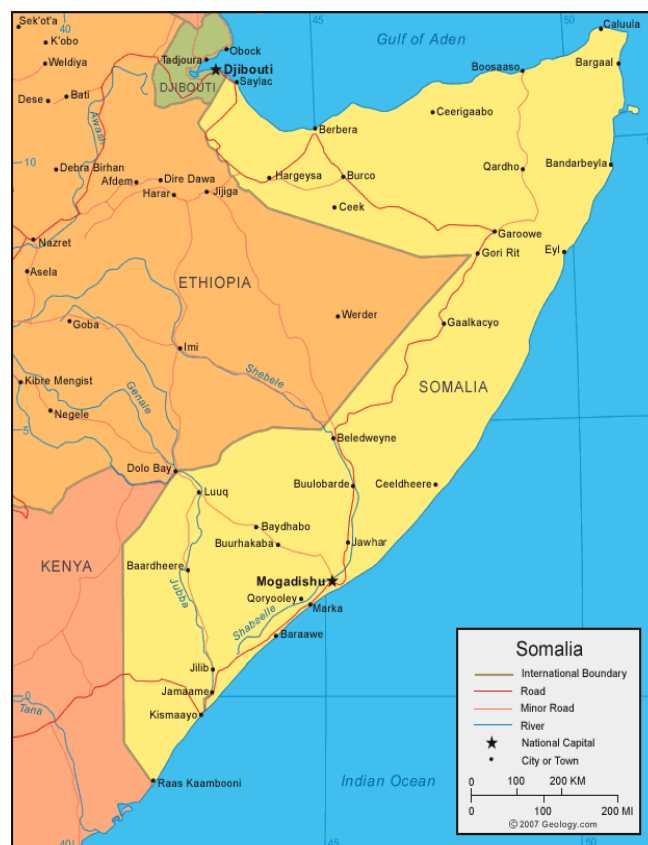


Abb.1

Somalia liegt im Osten Afrikas an der Spitze des Horns von Afrika. Das Land ist im Osten vom Indischen Ozean und dem Golf von Aden umgeben, im Westen grenzt es an Djibouti und Äthiopien, im Süden an Kenia (siehe Karte).

Der Golf von Aden trennt Afrika und die Arabische Welt. - Somalias Nähe zu dieser ist einerseits positiv zu sehen, da Somalia dadurch in den internationalen Handel integriert werden konnte, andererseits zog die Region aufgrund wichtiger Handelsrouten im Roten Meer und dem Indischen Ozean stets die Aufmerksamkeit der großen Weltmächte auf sich.

**Topographisch** lässt sich Somalia in vier sehr unterschiedliche Zonen aufteilen:<sup>3</sup>

1. *Benadir*: südliche Küste am Indischen Ozean, wo sich auch die Hauptstadt Mogadischu befindet.
2. *Guban*: erstreckt sich vom Kap *Gardafui* am Indischen Ozean durch die Stadt *Berbera* bis Djibouti; charakteristisch für die Region ist eine sehr raue Umwelt und raues Klima.
3. Das Gebiet zwischen den Flüssen *Juba* und *Shabelle* im Süden Somalias: relativ fruchtbare Gegend, in der Landwirtschaft betrieben wird (Mais, Reis, Zitrusfrüchte, Bananen, Hirse).
4. *Haud-Plateau*: erstreckt sich vom Nordosten Somalias bis zum *Harar*-Hochland in Äthiopien; die Landschaft ist gekennzeichnet durch hohes Gras, Büsche, Akazien, sehr wenig Wasser – deshalb gut geeignet für die Haltung von Kamelen.

In Somalia leben mehr als neun Millionen Menschen. Kulturell und ethnisch betrachtet ist Somalia eine sehr homogene Nation, die in zahlreiche Klans unterteilt ist.

Die Somalier konvertierten schon sehr früh zum Islam, es bestand bereits eine sehr lange Tradition von Handelsbeziehungen zur arabischen Welt. Somalische Muslime sind Sunniten der *schafii*tischen Rechtsschule. Die drei *sufischen* Hauptströmungen in Somalia sind die *Qādirīya*, *Aḥmadīya* und *Šāliḥīya*.<sup>4</sup> Traditionelle religiöse Zentren sind die Stadt *Harar* im nordwestlichen Hochland, *Mogadischu* im Süden, sowie *Merca* und *Brava*. Die alten Moscheen Mogadischus gehören zu den ältesten Moscheen an der ostafrikanischen Küste<sup>5</sup>.

Rund die Hälfte der somalischen **Bevölkerung** bilden die Klans der *Isaaq* (im Norden) und der *Darood* (übers Land verstreut), die in zahlreiche Sub-Klans unterteilt sind. Der einflussreiche *Ogaden*-Klan gehört zum *Darood*-Klan.

Amtssprache in Somalia ist *Somali*, eine ostkuschitische Sprache, die auch in Äthiopien, Djibouti und Kenia weit verbreitet ist. Das *Somali* enthält zahlreiche Lehnwörter aus verschiedenen Sprachen,

---

<sup>3</sup> Said S. Samatar: „Somalia: a Nation in Turmoil“ – a Minority Rights Group Report, British Library Cataloguing in Publishing Data, 1991. S.8

<sup>4</sup> Ioan M. Lewis: *Understanding Somalia and Somaliland: Culture, History and Society*. New York: C.Hurst & Co Publishers Ltd, 2008. S.16

<sup>5</sup> Ibid. S.3

insbesondere aus dem Arabischen, aber auch aus dem Englischen und Italienischen. *Somali* wurde über Jahrhunderte in arabischer Schrift geschrieben, da die Sprache jedoch in erster Linie mündlich überliefert wurde, fehlte eine Standardisierung der Sprache. Im Laufe der Zeit wurden auch verschiedene eigene Schriftsysteme entwickelt, um *Somali* wiederzugeben. Unter dem Diktator Siad Barre wurde im Jahr 1972 von einem Komitee aus internationalen Sprachwissenschaftlern das lateinische Alphabet als offizielle Schrift des *Somali* festgelegt. Zwischen den verschiedenen Klans im Land lassen sich auch verschiedene Dialekte unterscheiden. – Die Meinungen der Sprachwissenschaftler bezüglich der Unterteilung in die einzelnen Dialekte sind äußerst unterschiedlich.

In Somalia herrscht allgemein der Glaube daran, dass alle Somalier von einem gemeinsamen Gründervater abstammen. – Genealogie stellt das Herzstück des somalischen Gesellschaftssystems dar, was auch Auslöser für zahlreiche interne Konflikte war.

Die gesellschaftliche Organisation in Klans führte stets zu einem instabilen staatlichen System. Die sechs größten und einflussreichsten Klans in Somalia sind:

*Darood*: größter und am weitesten verbreiteter Klan Somalias; im Nordosten, heutiges Puntland, auch im Nordosten Kenias und der *Ogaden*-Region in Äthiopien.

*Hawiye*: in der *Hiran*- und *Mudug*-Region sowie in Teilen des *Benadir*, wo Mogadischu liegt.

*Isaaq*: im Nordwesten Somalias, heutige Republik Somaliland.

*Dir*: *Borama-Zeila* Region

*Diqil*

*Rahanwayn*: westlich von Mogadischu im Landesinneren <sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Ioan M. Lewis: op.cit. S.4-5

## Jemen



Abb.2

Die Republik Jemen liegt an der westlichen Südspitze der Arabischen Halbinsel. Im Norden grenzt das Land an Saudi-Arabien, im Osten an Oman, die Westküste (rund 300km) liegt am Roten Meer, die Südküste (rund 1.100km) am Golf von Aden. Große Teile des Landes bestehen aus Wüste. Die Grenzen zu den Nachbarstaaten wurden erst in jüngerer Vergangenheit festgelegt, insbesondere mit Saudi-Arabien kam es im 20.Jh. zu Grenzkonflikten. Ein großes Problem stellt nach wie vor der Warenschmuggel dar, da lange Abschnitte der Grenzen zu den Nachbarstaaten in der Wüste liegen und nicht kontrollierbar sind.<sup>7</sup> Auch die Küstengebiete sind aufgrund der enormen Weite schwer zu kontrollieren. Insbesondere die Ankunft von (v.a. somalischen) Bootsflüchtlingen stellt die Behörden hier vor neue Herausforderungen.

Der Jemen ist in 20 Provinzen (siehe Karte) unterteilt, die Hauptstadt *Şan'ā'* erhielt erst im Jahr 2000 Provinzstatus.<sup>8</sup>

<sup>7</sup> Horst Kopp (Hrsg.): *Länderkunde Jemen*. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2005, S.1ff

<sup>8</sup> Ibid. S.2



Abb.3

Die wichtigsten Städte im Jemen sind: ‘Aden (rund 600.000 Einwohner, internationales Handelszentrum), al-Ḥudayda (rund 300.000 Einwohner, wichtigster Hafen am Roten Meer), Ta‘izz (rund 320.000 Einwohner), al-Mukallā, Ṣa‘da (spirituelles Zentrum der Zayditen), Šibām (wichtigste Stadt im Wādī Ḥaḍramawt).

Im Jemen leben rund 23 Millionen Menschen, das Land leidet unter einem enorm hohen Bevölkerungswachstum von 3,5% (1970 waren es lediglich 6 Millionen Einwohner). Heute ist mehr als die Hälfte der jemenitischen Bevölkerung unter 15 Jahre alt, trotz einer enorm hohen Kindersterblichkeitsrate.<sup>9</sup> Die Probleme, die durch dieses hohe Bevölkerungswachstum entstehen, stellen das Land vor große Herausforderungen. Für das Jahr 2025 wird eine Bevölkerungszahl von mehr als 40 Millionen Menschen prognostiziert. Dieses Wachstum ist auf bessere hygienische Verhältnisse und medizinische Versorgung, sowie auf das Festhalten der jemenitischen Gesellschaft an traditionellen Familienstrukturen zurückzuführen - jede jemenitische Frau hat im Durchschnitt 6,75 Kinder.<sup>10</sup> Auch die enormen Zahlen an afrikanischen Flüchtlingen tragen beachtlich zu diesem explosionsartigen Bevölkerungswachstum bei.

In den 1970er Jahren lebte der Großteil der jemenitischen Bevölkerung noch in den ländlichen Gebieten, heute ist es noch rund ein Viertel. Die Städte im Jemen wachsen seit den 1960ern

<sup>9</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit.. S.45

<sup>10</sup> Ibid.

„explosionsartig“<sup>11</sup> jährlich um 5%-8%.<sup>12</sup> – Auslöser waren das rasante Bevölkerungswachstum, die Landflucht, der Ausbau der Straßen, der zunehmende Warenverkehr und andere Faktoren.<sup>13</sup>

Was die jemenitische **Bevölkerung** betrifft, so besteht sie zum größten Teil aus Arabern. In der *Tihāma* findet man starke schwarzafrikanische Einflüsse aufgrund der Nähe zu Äthiopien und Somalia. Auch im Raum Aden sind afrikanische sowie indische Einflüsse zu erkennen. Im *Wādī Ḥaḍramawt* spielen südostasiatische Einflüsse eine wichtige Rolle.

Ein Großteil der jemenitischen Bevölkerung gehört dem sunnitischen Islam der *schafiitischen* Rechtsschule an, es gibt aber auch zwei Richtungen der *Schia* – die *Zayditen* (sog. Fünferschiiten, nur im Jemen, machen im Norden des Landes die Mehrheit der Bevölkerung aus) und die *Ismāʿīliten* (sog. Siebenerschiiten).<sup>14</sup> Was nicht-muslimische Gemeinden angeht, gab es seit der Spätantike eine große jüdische Gemeinde (ab 4.Jh.), der Großteil dieser Juden ist jedoch nach Israel ausgewandert. Heute gibt es nur noch eine sehr kleine jüdische Gemeinde im Jemen.<sup>15</sup> Etwa zur gleichen Zeit wie das Judentum kam auch das Christentum in den Jemen, auf der Insel *Soqatra* konnte dieses bis ins 17.Jh. überleben. Der Islam verbreitete sich im Jemen ab dem Jahr 628 n.Chr.

---

<sup>11</sup> Horst Kopp: op.cit.S.45

<sup>12</sup> Ibid.

<sup>13</sup> Ibid. S.89

<sup>14</sup> Ibid. S.48

<sup>15</sup> Ibid. S.50



## Historischer Überblick - Entwicklungen im 20.Jh.

### *Somalia*

*„Somalia has been mired in violence for three decades and is now best known to the outside world for being the place that inspired the Hollywood war movie ‚Black Hawk Down‘, and the reason the term ‚failed state‘ had to be coined.“*<sup>16</sup>

Immer wieder war Somalia die letzten Jahre in den Schlagzeilen der internationalen Presse zu finden – meist ging es um Piraterie vor den Küsten Somalias, die Kampfhandlungen oder die Angst vor terroristischen Strömungen im Land. Es scheint jedoch als hätte man allzu oft außer Acht gelassen, dass in diese Konflikte Millionen Menschen involviert sind, die an Hunger, Armut und der anhaltenden Gewalt leiden. Unter dramatischen Bedingungen versuchen sie zu überleben oder zu fliehen. Es scheint als wäre diese Tatsache nicht von großer Bedeutung für die Medien. Tatsache ist jedoch, dass sich in Somalia momentan eine der dramatischsten humanitären Krisen weltweit abspielt, dass mehr als zwei von neun Millionen Menschen auf der Flucht sind und noch mehr an Hunger leiden.

Ich möchte im Folgenden einen kleinen Überblick über die historischen Entwicklungen Somalias innerhalb des 20.Jh. schaffen, um die heutige Lage verstehen zu können und um zu verstehen, wie ein Land in einem derartigen Chaos versinken kann.

Somalia befindet sich seit 1991 im Bürgerkrieg und hatte bis zur Bildung der Übergangsregierung im Jahr 2000 keine international anerkannte Regierung. Der Norden Somalias ist seit 1991 unabhängig als *Somaliland*, wurde aber von der internationalen Gemeinschaft bis heute nicht anerkannt. In den restlichen Gebieten des Landes herrschen lokale Klans, Warlords u.a. Einige dieser Gebiete streben ebenfalls nach Unabhängigkeit, wie zum Beispiel *Puntland*.

Diese Situation ist Ursache dafür, dass das Land seit rund 18 Jahren an immer wieder aufflammenden Konflikten zwischen den verschiedenen Gruppierungen leidet. Bis heute besitzt Somalia keine Zentralregierung, Auseinandersetzungen zwischen der Regierung in Mogadischu und radikal-islamischen Gruppen (*al-Šabāb*, *Ḥizb al-Islāmī*, u.a.) und daraus resultierende Armut und Hungersnot treiben jährlich zehntausende Menschen in die Flucht.

---

<sup>16</sup> Abdullahi Halane Mohamoud, ein 62 jähriger Somali, der unter der italienischen Kolonisation Somalias aufgewachsen ist. Vgl.: <http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5jSOyJswVQ4FvLb1Z-3y0DcFk50EA> (Zugriff am 28.02.2010).

Bis 1. Juli 1960 war Somalia in die kolonialen Gebiete *British Somaliland* im Norden und *Italian Somaliland* im Süden unterteilt.<sup>17</sup> Als *Italian Somalia* und *British Somalia* sich zu einem unabhängigen Staat zu formieren begannen, war die *Somali Youth League* (SYL, gegründet 1943) die dominierende politische Partei im Süden. Dieser gehörte auch der erste vorübergehende Präsident, ‘Abdallāh ‘Uṣmān (*Hawiye*), an. Erster Premierminister war ‘Abd ar-Rašīd ‘Alī Shermaarke (*Darood*). Neun Jahre lang gelang es, Demokratie sowie politische und gesellschaftliche Freiheiten aufrecht zu erhalten. In dieser Zeit galt Somalia als Musterbeispiel afrikanischer Demokratien.<sup>18</sup>

In den Jahren 1964 und 1977 führte Somalia Kriege gegen Äthiopien um die *Ogaden*-Region.<sup>19</sup> Zu dieser Zeit stagnierte die Infrastruktur Somalias, v.a. im Norden, auf einem sehr niedrigen Niveau. Die wenigen verfügbaren finanziellen Mittel der Regierung wurden eher für die Unterstützung einzelner Klans investiert als für die Weiterentwicklung des Landes.

1967 wurde Shermaarke, vom *Majeerteen*-Klan, Präsident, Igaal wurde Premier. In dieser Zeit stiegen die Unterstützungen einzelner Klans ins Unermessliche. - Immer wieder wurden allgemein geltende demokratische Prinzipien gebrochen.

Im März 1969 fanden Wahlen statt, an denen 64 Parteien teilnahmen, welche die 64 wichtigsten *Lineages* und *Sub-Lineages* repräsentierten. Zahlreiche Berichte bestätigten Manipulationen des Wahlprozesses<sup>20</sup>. In Folge verschärfte sich das allgemeine Klima im Land.

Obwohl Shermaarke und Igaal bei den Wahlen ausreichend Stimmen bekamen, hielt ihr politischer Erfolg nicht lange an. Shermaarke wurde vier Monate nach den Wahlen im Norden Somalias durch einen Soldaten erschossen. Igaal, der sich zum Zeitpunkt des Attentats in den USA aufgehalten hatte, um an einem Hilfspaket zu arbeiten, reiste umgehend nach Somalia zurück, um die Gelegenheit zu nutzen und die Führung zu übernehmen. Kabinettsmitglieder und Parlamentsabgeordnete waren nicht in der Lage, sich über die Wahl eines neuen Präsidenten zu einigen.

General Siad Barre<sup>21</sup> sah im allgemein angespannten Klima die Chance, die Führung zu übernehmen. Im Oktober 1969 schlossen sich Militär und Polizei zusammen, um in einem unblutigen Staatsstreich

---

<sup>17</sup> Said S. Samatar: op.cit.S.6

<sup>18</sup> Ibid. S.16

<sup>19</sup> Ibid.

<sup>20</sup> Ibid. S.17

an die Macht zu gelangen. Nach neun Jahren Unabhängigkeit wurde Somalia zu einer Militärdiktatur unter Siad Barre. Die Nationalversammlung wurde entlassen, die demokratische Verfassung abgeschafft und der *Supreme Revolutionary Council* (SRC) wurde zur neuen tragenden Staatskraft.

Siad Barre versuchte einen „wissenschaftlichen Sozialismus“ in Somalia durchzusetzen. Sein Ziel war es, den Einfluss der Klans im Land einzuschränken.

1974 trat Somalia der Arabischen Liga bei.<sup>22</sup> Barres Einfluss hielt 21 Jahre an, den Niedergang brachte ein Volksaufstand, der tausenden Menschen das Leben kostete.

1974-75 herrschte in Somalia eine verheerende Dürre, mehr als eine Viertel Million Nomaden verloren beinahe ihr gesamtes Vieh. Eine große Zahl der notleidenden Nomaden wurde in staatliche Farmen und Fischereibetriebe, v.a. im Süden des Landes, umgesiedelt.<sup>23</sup>

Der *Ogaden-Krieg*, der im Jahr 1977 zwischen Somalia und Äthiopien geführt wurde, stellte für Somalia eine noch größere Belastung als die Dürre in den Jahren zuvor dar. Nachdem die Sowjetunion in dieser Auseinandersetzung Äthiopien unterstützte, wandte sich Barre von dieser ab und den USA zu. Mit der sowjetischen Unterstützung war die äthiopische Armee in der Lage die somalischen Soldaten aus der umkämpften Region zu vertreiben.

Der Krieg löste enorme Ströme an äthiopischen Flüchtlingen (*Oromos* und *Ogaden*) in Richtung Somalia aus, wo 1979 rund 400.000 Flüchtlinge in Camps registriert waren. Diese Zahl sowie die Zahl der „invisible refugees“<sup>24</sup> verdoppelte sich im folgenden Jahr, die Zahl der Camps stieg auf dreißig. Am Ende des Jahres 1980 war jeder vierte Mensch in Somalia ein Flüchtling.<sup>25</sup> Diese große Zahl an Flüchtlingen im Land führte zu enormen Druck auf Somalias ohnehin knappe Ressourcen. Die *Somali Refugee Commission* antwortete auf diese Probleme mit der Organisation von Entwicklungshilfe. Das Büro des UNHCR startete Projekte mit jährlichen Kosten von rund \$100 Millionen.<sup>26</sup>

---

<sup>21</sup> Said S. Samatar: op.cit.S.17

<sup>22</sup> Ioan M. Lewis: op.cit.S.42

<sup>23</sup> Ibid. S.63

<sup>24</sup> Ibid. S.64

<sup>25</sup> Ibid. S.64-65

<sup>26</sup> Ibid.S.67

Das Regime unter Siad Barre ging mit erschreckender Brutalität gegen Mitglieder des *Majeerteen*-Klans sowie des *Isaaq*-Klans vor, nachdem Gruppierungen dieser Klans versucht hatten, Siad Barre zu stürzen. Auch die Mitglieder des *Hawiye*-Klans mussten an Unterdrückung durch das Regime leiden.

Im April 1988 unterzeichnete Barre mit Äthiopien ein Friedensabkommen, um die zwischenstaatlichen Beziehungen zu normalisieren.<sup>27</sup> Barre stoppte daraufhin seine Unterstützung der WSLF (*Western Somali Liberation Front*, spielte wichtige Rolle im *Ogaden*-Krieg 1977 bei der Unterstützung der somalischen Armee), Äthiopien (*Mengistu*) beendete im Gegenzug die Unterstützung der SSDF (*Somali Salvation Democratic Front*, 1981 gegründet, vorwiegend *Majeerteen*, in Opposition zu Barre, Nordostsomalien) und der SNM (*Somali National Movement*, in den 1980ern in Nordsomalia entstanden, *Isaaq*-Klan, führte den Aufstand, der zur Unabhängigkeit Somalilands führte). Dies war Auslöser dafür, dass die SNM militärische Einrichtungen in Nord-Somalien angriff, was innerhalb von kurzer Zeit zum Bürgerkrieg zwischen dem Regime und den Mitgliedern des *Isaaq*-Klans von 1988-1991 führte.<sup>28</sup> Tausende Menschen wurden in diesen Auseinandersetzungen getötet und verletzt, mindestens eine halbe Million floh nach Äthiopien und Djibouti. Tausende Flüchtlinge gingen nach Kanada, Großbritannien, Italien, USA und Skandinavien.<sup>29</sup>

Ende Januar 1991 hatte die SNM Barres Truppen im Norden besiegt und war dabei ihre Position in der Region zu festigen.<sup>30</sup> In Folge kam es zu heftigen Kämpfen zwischen den USC-Rebellen (*United Somali Congress*, oppositionelle Gruppe, gegründet von Mitgliedern des *Hawiye*-Klans) und den Regierungstruppen in Mogadischu, die Stadt fiel daraufhin in die Hände des *Hawiye*-Klans. Nach zwei Wochen intensiver Kämpfe flohen Siad Barre und seine letzten verbliebenen Anhänger Richtung *Garbahaarey*, nordwestlich von *Kismayu*.<sup>31</sup> In Folge des Sturzes von Barre kam es zu Kämpfen zwischen den *Hawiye*-Gruppen und den *Darood*, was eine neuerliche Flüchtlingswelle tausender *Darood*-Mitglieder Richtung Äthiopien und Kenia auslöste.<sup>32</sup>

---

<sup>27</sup> Ioan M. Lewis: op.cit.S.71

<sup>28</sup> Ibid.

<sup>29</sup> Ibid.

<sup>30</sup> Ibid. S.72

<sup>31</sup> Said S. Samatar: op.cit.S.20

<sup>32</sup> Ioan M. Lewis: op.cit.S.74

Kurz nach Barres Flucht wurde Ali Mahdi, USC-Mitglied, zum Präsidenten ernannt. Die neue Regierung wurde weder von der internationalen Gemeinschaft noch von den zahlreichen Bewegungen gegen Barre anerkannt.

Von 1992-1995 waren Blauhelm-Truppen der UNO in Somalia im Einsatz (UNOSOM I und UNOSOM II), diese standen unter Leitung der USA und sollten in erster Linie die Hilfslieferungen sichern sowie das Land dabei unterstützen Frieden herzustellen. Trotz des Einsatzes der Friedenstruppen verschlechterte sich die Lage in Somalia kontinuierlich. Die sog. *Operation Restore Hope* beruhte auf einer Resolution des UN-Sicherheitsrates über die Aufstellung der *United Task Force* (UNITAF) unter Führung der USA. Trotz der geringen Erfolge des Einsatzes der Friedenstruppen wurde die Operation im März 1993 verlängert (UNOSOM II). Die UNOSOM II endete mit einem Ereignis, das weltweit als „Blackhawk Down“ bekannt wurde. Auf der Jagd nach dem berüchtigten Warlord Muhammad Farah Aidid, dem militärischen Anführer des USC, der auch am Sturz Barres beteiligt war, und seinen Anhängern wurde am 3. Oktober 1993 in der „Schlacht um Mogadishu“ ein US-Militärhubschrauber zum Absturz gebracht, dabei kamen 18 US-Soldaten ums Leben. Aidid hatte sich 1992 mit seiner *Somali National Alliance* gegen die UNOSOM gewandt und war somit zu einem begehrten Ziel für die UNO-Truppen im Land geworden. Im Jahr 1995 wurde schließlich die UNOSOM beendet und alle internationalen Truppen abgezogen. In Folge erklärte sich Aidid zum Präsidenten, wurde aber nicht als solcher anerkannt. Heute sind in Somalia Friedenstruppen der Afrikanischen Union unter UNO-Mandat im Einsatz (AMISOM).

Im Jahr 1991 war es zur Gründung des demokratischen Staates Somaliland im Nordwesten Somalias gekommen, der sich als von Somalia unabhängig erklärte hatte, international aber nicht als Staat anerkannt wurde. Die Hauptstadt Somalilands ist *Hargeisa*, das Gebiet gilt bis heute als relativ sicher. Ende Juni 2010 fanden in Somaliland Wahlen statt, bei denen der oppositionelle Kandidat der *Kulmiye*-Partei, Ahmad Mahamoud Silanyo, mit 49,6%<sup>33</sup> die Mehrheit der Stimmen erhielt. Der seit 2003 amtierende Präsident, Dahir Riyale Kahin, war somit mit lediglich 33%<sup>34</sup> der Stimmen abgewählt. Der dritte Kandidat, Faysāl ‘Alī Warabe, erreichte rund 17%. Die Wahlen waren eigentlich bereits für 2008 geplant und fanden schließlich am 26.06.2010 unter enormen Sicherheitsvorkehrungen sowie unter der Kontrolle zahlreicher internationaler Wahlbeobachter statt.

---

<sup>33</sup> „Oppositioneller gewinnt Wahl in Somaliland“, *der Standard* 01.07.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1277336827524/Oppositioneller-gewinnt-Wahl-in-Somaliland> (Zugriff am 06.07.2010)

<sup>34</sup> „Somaliland opposition candidate Silanyo wins election“, *BBC News* 02.07.2010 Vgl.: <http://www.bbc.co.uk/news/10485613> (Zugriff am 06.07.2010)

Trotz Drohungen der *al-Šabāb* Milizen, die Wahlen zu boykottieren, verliefen die Wahlen relativ friedlich. Es wurde jedoch von einem Überfall auf ein Wahllokal berichtet, bei dem vier Menschen ums Leben kamen.

1998 erklärte sich auch Puntland im Nordosten Somalias als unabhängig, diese Entwicklung war größtenteils auf die *Somali Salvation Democratic Front* (SSDF) zurückzuführen, die seit Anfang der 1980er gegen das Regime Barres gekämpft hatte. Wichtigstes Handelszentrum Puntlands ist die Hafenstadt *Bossaso*, die in den letzten Jahren zum Zentrum von Piraterie und Waren- sowie Menschenschmuggel geworden ist. Zwischen Puntland und Somaliland kam es ab 2002 immer wieder zu Grenzkonflikten. Somaliland strebt die Erhaltung seiner Unabhängigkeit an, Puntland hingegen ist an einem vereinigten Somalia interessiert und sieht sich als Teilstaat Somalias.

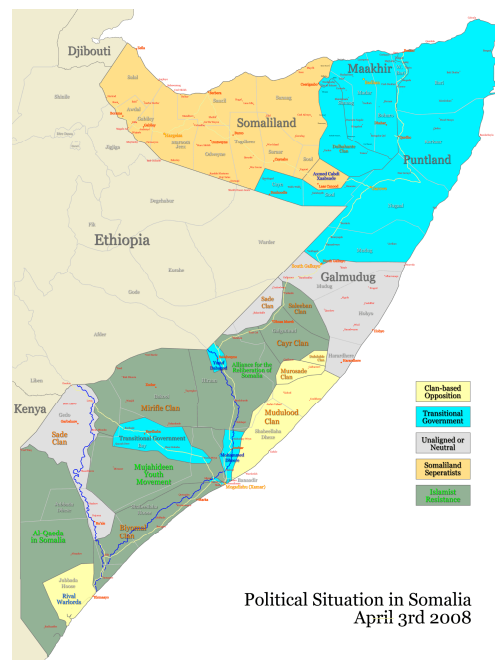


Abb.4

Während der andauernden Kämpfe im Rest des Landes suchte die USC-Übergangsregierung Somalias vergeblich nach internationaler Anerkennung sowie Unterstützung. In den folgenden Jahren fanden zahlreiche Friedensverhandlungen und Projekte, unterstützt von der internationalen Gemeinschaft, statt, jedoch gelang es weiterhin nicht, den Frieden im Land wiederherzustellen. – Die Konflikte im Land hielten an und die Lage der somalischen Bevölkerung verschlechterte sich kontinuierlich. Nach Friedensverhandlungen im Jahr 2000 wurde eine Übergangsregierung in Somalia gebildet, deren Führung ab 2004 Präsident ‘Abdallāh

Yūsuf Aḥmad innehatte. – Auch dieser Versuch scheiterte. Das Land war zerrüttet und immer wieder flammten die Kämpfe zwischen den verschiedenen Gruppierungen auf.

Der nächste Versuch, eine Regierung zu formen, ging 2006 von der *Union of Islamic Courts* aus, welche von lokalen Klan-Milizen unterstützt wurde.<sup>35</sup> Diese eroberte Mitte des Jahres 2006 Mogadischu und weite Teile des Landes, wo sie auf Basis der Scharia (Islamisches Recht) ein gewisses Maß an Ordnung herstellen konnte. Die USA beschuldigten die UIC, Kontakte zur *al-Qāʿida* zu pflegen. Äthiopien fühlte sich durch diese islamistischen Kräfte bedroht, erklärte der *Union of Islamic Courts* im Dezember 2006 den Krieg, marschierte mit Unterstützung der USA in Somalia ein und verdrängte die Union. Bei der Invasion Äthiopiens wurden mehrere hundert Menschen getötet, rund 400.000 Flüchtlinge verließen Mogadischu. Anfang 2007 beschloss daraufhin der UNO-Sicherheitsrat die Entsendung von Friedenstruppen der Afrikanischen Union.

Die Jahre 2007 und 2008 waren geprägt von heftigen Auseinandersetzungen, der Widerstand gegen die äthiopischen Besatzer hielt an, hunderttausende Menschen wurden vertrieben. Im Jahr 2008 verschlechterte sich die Lage in Somalia drastisch. In Zentral- und Süd-Somalia setzten die Kämpfe zwischen der von Äthiopien unterstützten Übergangsregierung und den *al-Šabāb* Milizen sowie der *Union of Islamic Courts* fort, was die Zahl der IDPs (*Internally Displaced Persons*) auf über eine Million ansteigen ließ.<sup>36</sup>

Die dramatische Sicherheitslage erschwerte den Hilfsorganisationen im Land die Arbeit enorm, die humanitäre Hilfe konnte in zahlreiche Gebiete nicht vordringen. Wiederholt waren Mitarbeiter internationaler Organisationen, wie Ärzte ohne Grenzen und UNHCR, das Ziel von Attentaten und Entführungen. Diese Entwicklungen führten schließlich dazu, dass ein Großteil der Mitarbeiter der Vereinten Nationen und der NGOs in Somalia das Land verlassen mussten.<sup>37</sup> Neben den gewaltsamen Auseinandersetzungen im Land hatte die somalische Bevölkerung unter Naturkatastrophen wie extremer Dürre und Überflutungen zu leiden, was zu Hungersnot, steigenden Erdölkosten und erneuten Flüchtlingsströmen führte. Auch die Überfälle von Piraten in den Gewässern vor Somalia erschwerten die Lieferung von Hilfe an die notleidende Bevölkerung.

---

<sup>35</sup> Ioan M. Lewis: op.cit.S.74

<sup>36</sup> UNHCR Country Operations Profile: Somalia. Vgl. <http://www.unhcr.org/4a8aa04d5.html> (Zugriff am 14.09.2009)

<sup>37</sup> Ibid.

Anfang 2009 begannen sich die äthiopischen Truppen aus Somalia zurückzuziehen, kurz darauf wurde der als gemäßigt geltende Šarīf Šayḥ Aḥmad, ehemalige Führer der *Union of Islamic Courts*, zum Präsidenten der Übergangsregierung ernannt. Diese Regierung, unterstützt von Äthiopien und den USA, wird jedoch heftig von der *Ḥizb al-'islāmī* und den *al-Šabāb* Milizen bekämpft, diese sehen in dem neuen Präsidenten, aufgrund seiner Kooperation mit den USA und Äthiopien, einen Verräter. Die *al-Šabāb* waren der bewaffnete Flügel der *Union of Islamic Courts* und hatten sich von dieser abgespalten.

Auch heute noch leidet die Bevölkerung Somalias an gewaltvollen Auseinandersetzungen, steigender Armut und Hungersnot, was die Ursache für stetig steigende Zahlen von somalischen Flüchtlingen und IDPs darstellt.

- „*Fighting, compounded by violations of human rights and extreme poverty, has made Somalia the source of one of the biggest refugee flows in the world – besides serving as a transit country for mixed migratory movements towards the Gulf of Aden*“<sup>38</sup>.

Šarīf Šayḥ Aḥmad gelang es lediglich kleine Teile des Landes unter seine Kontrolle zu bringen. Kurz nach seiner Wahl zum Präsidenten führte er das Islamische Recht als rechtliche Grundlage Somalias ein. Der neue Präsident war jedoch nicht in der Lage, das Land zu befrieden und Ordnung wiederherzustellen. Nach seiner Wahl begannen die *al-Šabāb* und die *Ḥizb al-'islāmī*, einen Großteil Somalias unter ihre Kontrolle zu bringen. Anfang Mai 2009 starteten die Rebellen eine gemeinsame Großoffensive auf die Hauptstadt Mogadischu. Nachdem umliegende Ortschaften erobert waren, kam es zu gewaltsamen Kämpfen um die Hauptstadt, die erneut eine große Flüchtlingswelle auslösten und hunderte Menschen töteten. Daraufhin verlängerten die Vereinten Nationen das Mandat für die Friedenstruppen der Afrikanischen Union um weitere acht Monate.

In Folge konnten die islamistischen Milizen ihre Machtbereiche ausweiten, weitere Ortschaften und wichtige strategische Orte des Landes kamen unter die Kontrolle der *al-Šabāb* und der *Ḥizb al-'islāmī*. Die *al-Šabāb* kontrollieren heute den Großteil des Südens und Zentralsomalias. Die islamistischen Gruppierungen werden von Eritrea unterstützt, vor allem aufgrund der äthiopischen Unterstützung der somalischen Übergangsregierung. Als Führer des islamistischen Widerstands gilt Aweys, Gründer der *al-Šabāb*, ihm werfen die USA und die UNO vor, Verbindungen zur *al-Qā'ida* zu haben. Dieser kehrte im April 2009 aus seinem freiwilligen Exil in Eritrea zurück. Aweys und die *al-Šabāb* Milizen wurden von den USA auf ihre Liste von Terrorverdächtigen gesetzt.

---

<sup>38</sup> UNHCR Country Operations Profile: Somalia. op.cit



Mittlerweile bekämpfen sich die verschiedenen islamistischen Gruppen im Land zum Teil auch gegenseitig. Seit 2007 starben in den Kämpfen in Somalia rund 19.000 Menschen.<sup>39</sup> Im Dezember 2009 waren bei einem Anschlag auf ein Hotel unter den 22 Todesopfern auch drei Minister der somalischen Übergangsregierung.<sup>40</sup>

Bis heute halten die Kämpfe in Somalia an, es scheint keine Lösung der zahlreichen Probleme im Land in Sicht zu sein. Im Februar 2010 eskalierten erneut die Kämpfe um Mogadischu, welches zunehmend unter die Kontrolle der *al-Šabāb* Milizen fällt. Die Kämpfe in den ersten Wochen des Jahres 2010 trieben weitere 80.000 Menschen in die Flucht.

## *Jemen*

*„The convergence of multiple crises in an already vulnerable environment has left Yemen and aid agencies at a crossroads. The context has become an extremely complex and challenging one within which to reduce hunger, malnutrition, and fragility.”<sup>41</sup>*

Nicht nur die Ausgangslage der Menschen in Somalia ist dramatisch – auch die Situation in den Zielländern ihrer Flucht erweist sich als extrem hart. Am Beispiel Jemen erkennt man sehr deutlich, dass das Leid und die Angst, sowie auch Hunger und bittere Armut, noch lange nicht mit der Ankunft dort enden.

Um die Lage der Flüchtlinge im Jemen verstehen zu können, ist es wichtig die allgemeine Situation im Land ein wenig genauer zu betrachten. Man darf nicht vergessen, dass auch ein Großteil der jemenitischen Bevölkerung unterhalb der Armutsgrenze lebt und Hunger leidet. Um Probleme und Krisen des Jemen verstehen zu können, möchte ich im Folgenden einen kurzen Überblick über die jemenitische Geschichte des 20.Jh. schaffen.

---

<sup>39</sup> „Ein Anschlag und viele Kriege“, *der Standard* 04.12.2009 Vgl.: <http://derstandard.at/1259281255421/Ein-Anschlag-und-viele-Kriege> (Zugriff am 19.02.2010)

<sup>40</sup> Ibid.

<sup>41</sup> „Humanitarian Relief for Yemen In Jeopardy“, *Eurasiareview* 03.02.2010 Vgl.: <http://www.eurasiareview.com/2010/02/31576-humanitarian-relief-for-yemen-in.html> (Zugriff am 07.03.2010)

Nach dem Abzug der Osmanen im Jahr 1918 gründete Imām Yahyā im Norden einen eigenen Staat. In der *26. September-Revolution*<sup>42</sup> im Jahr 1962 wurde der damalige Imām, al-Badr, gestürzt und es kam zur Gründung der *Arabischen Republik Nordjemen*, Präsident wurde ‘Abdallāh al-Ṣallāl. Der Imām versuchte, die Kontrolle über den Norden zurückzugewinnen, es folgten acht Jahre Bürgerkrieg.<sup>43</sup> Dieser endete im Jahr 1970, im selben Jahr wurde eine neue Verfassung verabschiedet. 1971 fanden schließlich die ersten Wahlen für das Parlament statt und im Jahr 1978 wurde ‘Alī ‘Abdallāh al-Ṣālīh zum Präsidenten ernannt.

Im Süden hingegen wurde 1936 Aden zu einer britischen Kolonie. Nachdem die Briten 1967 den Süden verließen, wurde im selben Jahr von Qaḥṭān al-Ṣa‘bi die *Volksrepublik Südjemen* gegründet. Al-Ṣa‘bi ernannte sich selbst zum Präsidenten, Premierminister und Oberkommandanten der Streitkräfte, alle anderen Parteien wurden verboten. Er wurde 1969 in einem gewaltlosen Coup gestürzt und ein Präsidenschaftsrat mit fünf Mitgliedern übernahm die Führung. - Den Vorsitz hatte Salīm Rubay ‘Alī inne. Die darauffolgende Zeit war von harten Unterdrückungen durch die Regierung geprägt, was dazu führte, dass rund ein Viertel der Bevölkerung floh.<sup>44</sup> Die diplomatischen Beziehungen zu den USA wurden beendet und es wurde zur Revolution im „*occupied Gulf*“<sup>45</sup> aufgerufen. Im November 1970 wurde eine neue Verfassung verabschiedet, die den „*wissenschaftlichen Sozialismus*“ zur Grundlage des Staates erklärte und alle Befugnisse der Regierungspartei zusprach.<sup>46</sup> In Folge wurden Großbetriebe und Teile des Grundbesitzes verstaatlicht. Der Einfluss des Islam und der Stämme sollte reduziert, die Emanzipation der Frau gefördert werden.

Während im Norden des Landes linke Kräfte zurückgedrängt wurden und die Konservativen die Kontrolle übernahmen, dominierten im Süden kommunistische Ideologien. Der Zerfall der Sowjetunion führte dazu, dass der Süden keine weitere Unterstützung mehr erhielt. In Folge begann

---

<sup>42</sup> Paul Dresch: *A History of Modern Yemen*. Cambridge: Cambridge University Press, 2000, S.220

<sup>43</sup> Horst Kopp: op.cit. S.159

<sup>44</sup> Europa Regional Surveys of the World: *The Middle East and North Africa* (52<sup>nd</sup> Edition). Routledge Taylor & Francis Group – London, New York 2006.S.1251

<sup>45</sup> Ibid.

<sup>46</sup> Horst Kopp: op.cit. S.159

sich der Süden von den marxistischen Ideen zu distanzieren, um die Vereinigung mit dem Norden des Landes anzustreben.<sup>47</sup>

Erst am 22. Mai 1990 schlossen sich die Arabische Republik Nordjemen und die Volksrepublik Südjemen zur *Republik Jemen* zusammen, al-Şāliḥ wurde zu ihrem Präsidenten ernannt. Die neue Regierung setzte sich aus Vertretern beider bisheriger Regierungen zusammen.<sup>48</sup>

Die Invasion des Irak in Kuwait und dessen darauffolgende Annexion im August 1990 brachten die jemenitische Regierung in eine schwierige Lage<sup>49</sup> – der Irak war seit langer Zeit ein wichtiger Handelspartner des Jemen, während dieser stark von Saudi-Arabien abhängig war. Die Unterstützung für Şaddām Ḥusayn innerhalb der jemenitischen Bevölkerung war groß.

Nach den Parlamentswahlen im April 1993 „verschoben sich die politischen Gewichte spürbar“<sup>50</sup> – die islamistische *Işlāḥ*-Partei stieg zur zweitstärksten Kraft im Land auf.

Diese Einheit hielt jedoch nicht lange an, im Jahr 1994 kam es zu Kämpfen zwischen den führenden Parteien im Land. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen gründete al-Bayḍ im Süden die *Democratic Republic of Yemen (DRY)*<sup>51</sup>. Ende Juni des Jahres 1994 verabschiedete der UNO-Sicherheitsrat die Resolution 931, welche beschloss, weiter zwischen den kämpfenden Parteien zu vermitteln.<sup>52</sup> Die USA unterstützten schließlich einen vereinten Jemen und warnten Saudi-Arabien davor sich einzumischen. Im Juli kam es zum Fall der *Democratic Republic of Yemen*, in Folge floh al-Bayḍ in den Oman.<sup>53</sup>

Die Kämpfe breiteten sich über das gesamte Land aus und entwickelten sich zu einem Bürgerkrieg, der mit der Eroberung Adens durch al-Şāliḥ endete. Durch seinen militärischen Triumph konnte al-Şāliḥ seine Position im Land weiter stärken, dem Norden gelang es, sein „konservativ-islamisches

---

<sup>47</sup> Horst Kopp: op.cit.S.160

<sup>48</sup> Ibid.

<sup>49</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1252

<sup>50</sup> Horst Kopp: op.cit.S.161

<sup>51</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1254

<sup>52</sup> Ibid.

<sup>53</sup> Ibid.

Wertesystem<sup>54</sup> im Süden durchzusetzen. Die Befolgung islamischer Traditionen (z.B. Tragen des Schleiers, geschlechtergetrennte Ausbildung an den Schulen) versuchte man mit Zwang durchzusetzen. Dies führte dazu, dass Frauen allmählich aus der Öffentlichkeit verschwanden.<sup>55</sup>

Nach diesen Geschehnissen wurde im Juli 1994 ein Dokument an das UNO-Generalsekretariat gesendet, welches erklärte, dass militärische Operationen unmittelbar enden und eine allgemeine Amnestie verkündet werden würde. Außerdem wurde erklärt, dass Demokratie, Menschenrechte, politischer Pluralismus sowie das Recht der freien Meinungsäußerung und Pressefreiheit respektiert werden würden.<sup>56</sup> Es wurde ein Komitee gegründet, das für den Wiederaufbau Adens zuständig war.

Im September 1994 wurden Verfassungsreformen beschlossen, welche in erster Linie die Position des Präsidenten weiter stärkten sowie den Präsidenschaftsrat abschafften. Außerdem wurde das Islamische Recht als einzige Grundlage der Gesetzgebung festgelegt - „*and the last references to the specific rights of women were removed from the constitution.*“<sup>57</sup>.

In Folgezeit entwickelte sich die *al-Iṣlāḥ* zur einflussreichsten Partei im Land, diese stand eng mit der Muslimbruderschaft in Verbindung. Der Bildungsminister, Angehöriger der *al-Iṣlāḥ*, erhöhte die Unterrichtsstunden der Koran-Studien, entließ Lehrer, welche er des Sozialismus oder säkularer Ideen verdächtigte und ersetzte diese durch Lehrer mit islamistischem Gedankengut.<sup>58</sup>

Besonders im Süden kam es immer wieder zu Protesten und Aufständen innerhalb der Bevölkerung aufgrund des Wasser- und Elektrizitätsmangels sowie der zu hohen Lebensmittelpreise, welche zum Teil sogar bis um das Fünffache angestiegen waren<sup>59</sup>. Außerdem bedrohte zur gleichen Zeit das Erstarken der islamistischen Kräfte die Stabilität des Landes. Die Unruhen und Spannungen hielten auch über die folgenden Jahre hinweg an.

Im Jahr 1997 wurde die Koalition zwischen der Regierungspartei von al-Ṣāliḥ und der *al-Iṣlāḥ* erneuert und der Präsident verkündete, die religiösen Institute der *al-Iṣlāḥ* in das staatliche

---

<sup>54</sup> Horst Kopp: op.cit. S.161

<sup>55</sup> Ibid.

<sup>56</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1254

<sup>57</sup> Ibid.S.1255

<sup>58</sup> Ibid.

<sup>59</sup> Ibid.

Bildungssystem zu integrieren. Die von der Regierung außerdem beschlossenen Wirtschaftsreformen führten im Oktober 1997 zu nicht selten gewaltsamen Protesten, nachdem der Ölpreis erhöht wurde.<sup>60</sup> In Folge wurden auch die Lebensmittelpreise weiter erhöht, wodurch sich die Unruhen und Auseinandersetzungen weiter über das Land ausbreiteten.

Im Jahr 1999 wurde al-Şāliḥ wiedergewählt, er gewann mit 96,3%<sup>61</sup> der Stimmen– bei den Wahlen waren lediglich seine Partei sowie die *al-Işlāḥ* zugelassen. Im Januar 2000 wurden die lokale und die regionale Machtverteilung im Land neu geregelt, ein neues Gesetz begründete Bezirks- und Provinzräte; Gouverneure und die Bezirksverwalter sollten durch den Präsidenten ernannt, deren Abgeordnete gewählt werden.<sup>62</sup> – Die genauen Befugnisse blieben unklar und es wurde kein Datum für Lokalwahlen festgelegt. Im Jahr 2000 schlug Präsident al-Şāliḥ Verfassungsänderungen vor, durch welche die Amtszeit des Parlaments von vier auf sechs, die des Präsidenten von fünf auf sieben Jahre verlängert wurde. Die Wahlen von 2001 wurden auf das Jahr 2003 verschoben.<sup>63</sup> Die angekündigten Lokalwahlen fanden schließlich im Februar 2001 statt, ihr Ergebnis wurde jedoch nie veröffentlicht, was vermuten ließ, dass oppositionelle Parteien, wie die *al-Işlāḥ*, gut abgeschnitten hatten.<sup>64</sup>

In den darauffolgenden Monaten wurde die Kritik der *al-Işlāḥ* an der Regierung immer lauter. Die Spannungen verschärften sich, als die *al-Işlāḥ* im Juli 2001 die Regierung beschuldigte, engere Beziehung zu Israel anzustreben. Nur wenige Monate nach den Lokalwahlen entließ die Regierung rund drei Viertel der 400 Lokalräte mit der Begründung, diesen würde es an Bildung und Fachkenntnissen mangeln. Tatsache ist jedoch, dass zahlreiche dieser Positionen Mitglieder der Opposition innehatten.

In der Folgezeit begann die Regierung zunehmend intolerant gegenüber der Opposition zu handeln. – Zahlreiche der unabhängigen religiösen Institute wurden unter die Kontrolle des Bildungsministeriums gestellt, einige weitere Institute wurden geschlossen und Studenten aus dem Ausland wurden in ihre Heimat zurückgeschickt. Im Januar des Jahres 2002 wurde außerdem die *al-*

---

<sup>60</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1256

<sup>61</sup> Ibid.1257

<sup>62</sup> Ibid.

<sup>63</sup> Ibid.S.1258

<sup>64</sup> Ibid. S.1259

*Imām Universität*, welche unter der Leitung des Vorsitzenden des *Šūrā*-Rates der *al-Iṣlāḥ* Partei (al-Zidāni) stand, geschlossen. Diese wurde von verschiedenen Seiten als Zentrum des islamistischen Extremismus betrachtet.<sup>65</sup>

In der Folgezeit ging die Regierung unter al-Ṣālīḥ außerdem gegen verschiedene Zeitungen im Land vor, die regierungskritische Artikel veröffentlichten. - Zeitungen wurden geschlossen und Journalisten verhaftet, sie wurden beschuldigt „*of encouraging confessional, regional and secessionist sentiments, criticizing the president and inciting the public against the ruling regime*“<sup>66</sup>.

Diese Aktionen der Regierung führten zu zahlreichen Auseinandersetzungen und Stammeskonflikten im gesamten Land. Nachdem die Regierung außerdem im Kampf gegen den Terrorismus Ortschaften angriff, die verdächtigt wurden, *al-Qāʿida* Mitglieder zu beherbergen, folgten zahlreiche Anschläge von „*Sympathizers of al-Qaida*“<sup>67</sup> auf Büros des Geheimdienstes, der *Political Security Organization* (PSO) und auf Privathäuser einiger hoher Offiziere; man forderte von der Regierung die Freilassung von gefangen genommenen Mitgliedern.<sup>68</sup> Im August desselben Jahres wurde eine *National Security Agency* durch die jemenitische Regierung eingesetzt, ihre Aufgabe sollte die Sammlung und Analyse von Informationen über Aktivitäten, welche die nationale Sicherheit gefährden könnten, sein.<sup>69</sup>

Im April 2003 fanden schließlich die von 2001 verschobenen Wahlen statt, al-Ṣālīḥ konnte mit seiner Partei, der GPC (*General People’s Congress, al-Mu’tamar al-Šaʿbī al-ʿām*) erneut die Mehrheit der Stimmen erlangen, gefolgt von der *al-Iṣlāḥ* und der YSP (*Yemen Socialist Party, Ḥizb al-ʿIṣtirākī al-Yamanī*). Die Wahlen wurden von gewaltsamen Auseinandersetzungen begleitet und die Opposition beschuldigte al-Ṣālīḥ der Wahlmanipulation. Insgesamt wurden 17 neue Minister ernannt. Die einzige Frau in der „neuen“ Regierung war die Ministerin für Menschenrechte, Amat al-ʿĀlim al-Suswa.<sup>70</sup> Alle Mitglieder des Ministerrates gehörten der Regierungspartei an. Im Juli 2003 wurden sechs militante Islamisten durch die Sicherheitskräfte des Landes getötet, fünf weitere wurden

---

<sup>65</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1259

<sup>66</sup> Ibid.

<sup>67</sup> Ibid.

<sup>68</sup> Ibid.

<sup>69</sup> Ibid.S.1260

<sup>70</sup> Ibid.S.1260

verletzt. Der Kampf der Regierung gegen islamistische Extremisten im Land und das Vorgehen gegen die *al-Iṣlāḥ* Partei setzten sich fort.

Im Jahr 2004 flammten Kämpfe zwischen der Regierung und den zayditischen *al-Hūṭī* Rebellen (unter Führung von Ḥusayn al-Hūṭī) in der Provinz *Ṣaʿda* im Nordjemen auf. Die Regierung beschuldigte die Mitglieder dieser Bewegung, eigene Milizen an der Grenze zu Saudi-Arabien einzusetzen und man sah sie als verantwortlich für Anschläge auf Regierungsgebäude und Moscheen in *Ṣaʿda*. Ursachen dieser Auseinandersetzungen waren unter anderem die jahrelange wirtschaftliche Benachteiligung der nördlichen Region sowie die immer wieder aufflammenden Streitigkeiten zwischen den zahlreichen Stämmen im Land. Im Laufe der Auseinandersetzungen wurden hunderte Anhänger al-Hūṭī's getötet oder festgenommen. Im Juli des Jahres 2004 erklärte sich al-Hūṭī bereit, Verhandlungen mit der Regierung zu führen, unter der Bedingung, dass diese ihre militärischen Aktionen stoppen und Entschädigungen an die Familien der Opfer auszahlen würde.<sup>71</sup> Nachdem die Verhandlungen jedoch nach kurzer Zeit wieder scheiterten, kam es erneut zu militärischen Offensiven. Nachdem im September der Tod al-Hūṭī's verkündet wurde, übernahm Šayḥ ʿAbdallāh al-Ruzāmi seine Position und die Kampfhandlungen setzten sich fort.

Auch im Jahr 2005 beruhigte sich die Lage nicht, in den Monaten März/April kam es erneut zu gewaltsamen Auseinandersetzungen in *Ṣaʿda*, die hunderten Menschen das Leben kostete. Die Oppositionsparteien wurden von Präsident al-Šāliḥ beschuldigt, die Rebellen im Norden zu unterstützen – es folgten zahlreiche Verhaftungen von Politikern sowie von Journalisten. Nach landesweiten Demonstrationen gegen die Regierung im März 2005, beschuldigte der Präsident die oppositionellen Parteien, Unruhen im Land zu provozieren – zahlreiche Demonstranten wurden von der Polizei festgenommen. Die Proteste setzten kurze Zeit später, nachdem der Ölpreis erhöht wurde, fort.

Die Kämpfe zwischen der Regierung und den *al-Hūṭī* Rebellen nahmen auch in den Jahren 2005 und 2006 kein Ende und forderten auf beiden Seiten hunderte Menschenleben. Gleichzeitig war auch zunehmend von der Regierung die Pressefreiheit eingeschränkt worden, was dem Jemen international harte Kritik einbrachte. In diesen Jahren kam es auch häufiger zu Entführungen von

---

<sup>71</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1262

europäischen Touristen durch lokale Stämme, die mit solchen Methoden immer wieder versuchen, die Regierung unter Druck zu setzen.<sup>72</sup>

Im Dezember 2005 kamen drei Somalier in gewaltsamen Auseinandersetzungen mit Sicherheitskräften, die versuchten, mit Tränengas und Schlagstöcken ein *Sit-in* hunderter somalischer Flüchtlinge vor den UNHCR Büros in *Şan‘ā'* zu beenden, ums Leben, zahlreiche weitere wurden verletzt und festgenommen. Die Flüchtlinge hatten dieses *Sit-in* einen Monat zuvor gestartet, um gegen die schlechten Lebensbedingungen und Pläne zur *Repatriation* zu protestieren.<sup>73</sup>

Die Kampfhandlungen in der Provinz *Şa‘da* hielten bis ins Jahr 2007 an, nach einer kurzen Phase der Waffenruhe startete die Regierung im August erneut eine Offensive gegen die Rebellen im Norden. Der Konflikt eskalierte im Jahr 2008 und hielt bis Anfang 2010 an, tausende Menschen wurden getötet oder aus ihren Heimatorten vertrieben und leben nun als IDPs in Flüchtlingslagern in der Region bzw. als Flüchtlinge in anderen Staaten. Zehntausende IDPs befinden sich momentan in Flüchtlingslagern des UNHCR in der Provinz *Şa‘da*. Die im Februar beschlossene Waffenruhe hielt nicht lange an – bereits im Juli 2010 eskalierten die Kämpfe erneut.

Die Regierung versuchte durch zahlreiche Sicherheitsbeschränkungen das Land wieder unter ihre Kontrolle zu bringen – der Jemen wurde in Folge in 12 *security regions*<sup>74</sup> unterteilt und vom Militär und Spezialeinheiten kontrollierte Sicherheits-Checkpoints wurden an den Straßen errichtet. Außerdem wurden die Küstenwache und eine Anti-Terroreinheit gegründet. Des Weiteren legte die Regierung einen Plan für die Entwaffnung der jemenitischen Bevölkerung vor.

Die Berichterstattung über den Konflikt in der Provinz *Şa‘da* untersteht bis heute einer strengen Zensur durch die Regierung, zum Beispiel wurde im Jahr 2004 der Journalist ‘Abd al-Karīm al-Ḥaywānī festgenommen, nachdem er über die Zerstörungen berichtet hatte, welche der Konflikt in der Provinz verursacht hatte.<sup>75</sup>

---

<sup>72</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1263

<sup>73</sup> Ibid.S.1264

<sup>74</sup> Ibid.S.1274

<sup>75</sup> Ibid.S.1274



Gleichzeitig war die jemenitische Regierung mit jihadistischen Aktivitäten durch eine Gruppe namens *Ġund al-Yaman*<sup>76</sup>, die auch Kontakte zur *al-Qā'ida* haben soll, konfrontiert. Diese Gruppe war in den Jahren 2007/08 für zahlreiche blutige Anschläge verantwortlich.

Die für den 27. April 2009 geplanten Parlamentswahlen wurden von der jemenitischen Regierung auf frühestens 2011 verschoben. Die Opposition hatte mit einem Boykott der Wahlen gedroht, da keine ihrer Vertreter Mitglieder der Wahlkommission waren. Bis 2011 sollen daher Wahlreformen beschlossen werden.

Während die gewaltsamen Auseinandersetzungen im Norden des Jemen anhielten, wurden im Süden des Landes im Laufe der letzten Jahre immer mehr Stimmen laut, die eine erneute Loslösung vom Norden fordern. Es kam zu zahlreichen Protesten unter der Bevölkerung des Südens, bei denen immer wieder Menschen ums Leben kamen.<sup>77</sup> Bei den Wahlen im Jahr 2008 konnte al-Şāliḥ erneut seine Position bestätigen.

Nach dem verhinderten Attentat eines 23-jährigen Nigerianers auf ein amerikanisches Passagierflugzeug am 25.12.2009 führten verschiedene Spuren in den Jemen und lenkten die Weltaufmerksamkeit auf das Land:

*- „Das Interesse am Jemen konzentriert sich derzeit auf al-Qaida: Der im letzten Moment vereitelte Bombenanschlag auf eine US-Verkehrsmaschine in Detroit hat die Gefährlichkeit des internationalen Terrornetzwerkes drastisch in Erinnerung gebracht und die Aufmerksamkeit auf ihre Basis im Jemen gelenkt.“<sup>78</sup>*

Die jemenitische Regierung hat seitdem verschärfte Maßnahmen gegen den Terrorismus ergriffen und immer wieder militärische Angriffe gegen mutmaßliche *al-Qā'ida* Stützpunkte durchgeführt. Der Kampf der jemenitischen Regierung gegen den Terrorismus wird von den USA, die im Laufe des Jahres 2010 bereits zahlreiche Geheimoperationen im Jemen durchführten, und Großbritannien unterstützt.

---

<sup>76</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1274

<sup>77</sup> Ibid.

<sup>78</sup> „Jemen – Wie ein Land Zerfällt“, Süddeutsche Zeitung 03.01.2010 Vgl.: <http://www.sueddeutsche.de/politik/jemen-wie-ein-land-zerfaellt-1.59794> (Zugriff am 20.01.2010)

Internationale Berichte sowie Berichte zahlreicher NGOs weisen immer wieder auf schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen im Jemen hin. In zahlreichen Berichten wird der Jemen bereits als *failed state* bezeichnet.

- „*President Saleh is seen as losing his control of the country, as the jihadists extend their network across the country and the al-Houthi rebellion is impossible to suppress; and as the President uses violent methods against his internal enemies further causes of resentment and instability are created.*“<sup>79</sup>

---

<sup>79</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1274

# Gegenwärtige Situation

## *Somalia*

*“Somalia ist eine der schlimmsten humanitären Krisen der Welt*

*- 1,5 Millionen Binnenvertriebene und mehr als 560.000 Menschen, die als Flüchtlinge in den Nachbarländern leben, vor allem in Kenia (309.000), Jemen (163.000) und Äthiopien (59.000), zeugen von einer traurigen Bilanz.”<sup>80</sup>*

Somalia hat mit zahlreichen Problemen zu kämpfen: Seit 1991 besitzt das Land keine Zentralregierung, seitdem versinkt Somalia im Chaos – Bürgerkrieg, Hungersnot, Armut und Dürre treiben Jahr für Jahr tausende Menschen in die Flucht. Die Situation im Land erscheint hoffnungslos, internationale Bemühungen scheinen immer wieder im Sand zu verlaufen. In den Jahren 2007 bis heute kamen mehr als 20.000 Menschen in den Konflikten in Somalia ums Leben, rund zwei Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben.

In Folge möchte ich die aktuelle Lage im Land darstellen, um verständlich zu machen, was zahlreiche Menschen dazu treibt, ihr Leben auf der gefährlichen Reise über den Golf von Aden Richtung Jemen zu riskieren.

## **Wirtschaft**

*„The country (...) only produces about one third of the food it needs and is one of the poorest in the world.”<sup>81</sup>*

Die Wirtschaft Somalias ist pastoral geprägt, rund zwei Drittel der Bevölkerung praktizieren Pastoralnomadismus (Kamele, Schafe, Ziegen, Rinder), trotzdem leben viele Somalier in den Städten.<sup>82</sup> Nicht wie in anderen Ländern, wo Nomaden meist als Minderheit gelten, machen diese in Somalia die absolute Mehrheit der Bevölkerung aus. Im Vergleich zu anderen Ländern leben die somalischen Pastoralnomaden nicht abgeschieden vom städtischen Leben, sie sind außerdem in

---

<sup>80</sup> „Somalia: 63.000 neue Vertriebene – viele Tote“, UNHCR 20.01.2010 Vgl.:

<http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/379/somalia-63000-neue-vertriebene-zahlreiche-tote.html> (Zugriff am 21.01.2010)

<sup>81</sup> “U.S. rules hurt aid to Somalia: UN”, *CBC News* 17.02.2010 Vgl.:

<http://www.cbc.ca/world/story/2010/02/17/somalia-aid-un.html> (Zugriff am 01.03.2010)

<sup>82</sup> Ioan M. Lewis: op.cit.S.56

wichtigen Regierungsämtern wie in der Armee beschäftigt<sup>83</sup>. Auch historisch betrachtet spielten die Nomaden in Somalia jahrhundertlang als Teil des Handelsnetzwerks zwischen Äthiopien und der Arabischen Halbinsel eine wichtige Rolle.

Ein wesentlich geringerer Anteil der Bevölkerung, die in erster Linie in den urbanen Küstengebieten lebt, hat Handel und Fischerei als Lebensgrundlage<sup>84</sup>. Im Norden des Landes gibt es eine lange Tradition der Arbeitsmigration (*muscle drain*)– *Remittances* führten dazu, dass der Norden sich wirtschaftlich schneller weiterentwickelte als der Süden. Diese Entwicklungen verschärften sich in den 1990ern mit der Migration tausender Menschen als Asylsuchende nach dem Zusammenbruch des Staates.<sup>85</sup>

Im Süden im Gebiet der zwei Flüsse (*Shabelle* und *Juba*), v.a. in den Gebieten der *Digil* und *Rahanweyn*, hat die Landwirtschaft sehr lange Tradition (Mais, Sesam, Bananen, Baumwolle, Bohnen, etc.). Die Bewohner dieser Regionen sind somalischen sowie suahelischen Ursprungs, einige stammen von früheren Sklaven ab. - Die sog. „*tough-haired*“<sup>86</sup>, meist durch die Nomaden diskriminiert, stellen den Großteil der ungelernten Arbeitskräfte der Plantagenwirtschaft dar.<sup>87</sup> In den trockenen Gebieten, die weiter von den Flüssen entfernt liegen, hat jeder Ort zur Versorgung der Bewohner Wasserbrunnen, deren Verwendung streng geregelt ist, um Verschmutzungen und Missbrauch zu vermeiden.<sup>88</sup>

### **Gesellschaft**

Die zentralen Komponenten des somalischen Gesellschaftssystems stellen in erster Linie die pastorale Wirtschaftsordnung, der starke Einfluss des Islam, die Institution des *Xeer* (vermittelt zwischen der Scharia und dem Gewohnheitsrecht; mündlich überliefert), die Ideologie einer gemeinsamen nationalen Identität und ein segmentäres *Lineage*-System dar.

---

<sup>83</sup> Ioan M. Lewis: op.cit.56

<sup>84</sup> Ibid. S.3

<sup>85</sup> Ibid.S.57

<sup>86</sup> Ibid. S.60

<sup>87</sup> Ibid.

<sup>88</sup> Ibid.

Lediglich ein äußerst geringer Anteil der Bevölkerung hat Zugang zu Bildung. Der Anteil der Analphabeten liegt bei mehr als der Hälfte der Gesamtbevölkerung. Ungefähr 70% der Bevölkerung Somalias haben keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser und medizinischer Versorgung. Das Land leidet unter einer enorm hohen Kindersterblichkeit und die Beschneidung von Mädchen steht in Somalia an der Tagesordnung, obwohl seit Längerem von verschiedenen Seiten im Land und international versucht wird dagegen anzukämpfen. 60% der Bevölkerung Somalias sind jünger als 18 Jahre alt.

### Harakat al-Šabāb

Die *al-Šabāb* Bewegung bekämpft bereits seit Jahren die Zentralregierung in Somalia, sie war der bewaffnete Flügel der *Union of Islamic Courts* und hatte sich von dieser abgespalten. Diese Rebellen kontrollieren bereits weite Teile des Südens Somalias sowie einen großen Teil Mogadischus. Sie sind für ihre Brutalität und Grausamkeit bekannt, ständig werden Zivilisten zu Opfern, besonders im Kampf um die Hauptstadt Mogadischu, von der mittlerweile lediglich noch kleine Teile unter der Kontrolle der Regierung stehen. Die *al-Šabāb* streben eine sehr strenge Form der Scharia an.

Die islamistischen Milizen werden von Eritrea finanziell sowie mit Waffen und Trainings unterstützt und kontrollieren mittlerweile mehr als zwei Drittel des Landes (inklusive Puntland und Somaliland). – Die Regierung in Eritrea stritt dies jedoch in der Vergangenheit immer wieder ab. Die *al-Šabāb* sollen außerdem Kämpfer aus dem Ausland rekrutieren.

Im Dezember 2009 hat der UN-Sicherheitsrat ein Waffenembargo gegen Eritrea verhängt, um dessen Unterstützung der somalischen Rebellen zu unterbinden.

– „*However, I can affirm that the battles that the movement is waging inside Somalia cannot be financed only from inside the country in view of their size and quality*“,

sagte der somalische Informationsminister in einem Interview (veröffentlicht am 09.02.2010 in *al-Šarq al-Awsat*<sup>89</sup>) auf die Frage, wer die *al-Šabāb* Bewegung finanziell unterstütze.

Immer wieder kommt es zu schweren Auseinandersetzungen um die Hauptstadt Mogadischu, deren Folge ständig wachsende Zahlen von Flüchtlingen und IDPs darstellen. Auch die Friedenstruppen der Afrikanischen Union werden zunehmend zu Zielen von Angriffen durch die islamistischen Rebellen.

---

<sup>89</sup> Vgl.: <http://aawsat.com/english/news.asp?section=3&id=19817> (Zugriff am 01.03.2010).

Diese Friedenstruppen umfassen mehr als 5.200 Mann<sup>90</sup>, die vor allem aus Uganda und Burundi stammen, ihre Kontrolle reicht jedoch nicht über das Regierungsviertel und den Flughafen in Mogadischu hinaus. Die *al-Šabāb* Rebellen drohten im Oktober 2009 damit, die Hauptstädte von Uganda und Burundi anzugreifen, als Rache für die Tötung von *al-Šabāb* Mitgliedern in Gefechten. Diese Drohungen wurden schließlich am 11. Juli 2010 wahr gemacht, als bei einem Anschlag, zu dem sich im Nachhinein die *al-Šabāb* bekannte, gegen Fußballfans in der Hauptstadt von Uganda mehr als 70 Menschen ums Leben kamen.

Wichtige Häfen und Flughäfen in Somalia stehen bereits unter der Kontrolle der Milizen – diese Tatsache erschwert Hilfslieferungen immens. Des Weiteren fordern die *al-Šabāb* in den Gebieten unter ihrer Kontrolle die sogenannte *zakāt* (eine Art Steuer) ein, Händler werden oft gezwungen Schutzgelder zu bezahlen.

Es gibt Berichte und Aussagen seitens *al-Šabāb*, dass sich Somalier im Jemen dem Kampf der *Hūṭī*s angeschlossen hätten, dafür gibt es jedoch bis jetzt keine Beweise.

Aber nicht nur die *al-Šabāb* kämpfen gegen die somalische Regierung an, mittlerweile haben sich die *Ḥizb al-'islāmī* und andere islamistische Gruppierungen dem Kampf angeschlossen und bekämpfen sich zum Teil auch gegenseitig.

Anfang Februar 2010 eskalierten die Kämpfe in Mogadischu erneut, allein in den ersten Wochen des Jahres sind mehr als 80.000 Menschen aus ihren Häusern geflohen. Nur im Januar 2010 wurden mehr als 250 Zivilisten bei den Kämpfen in Somalia getötet, nochmals genauso viele wurden verwundet.<sup>91</sup>

Laut Angaben des UNHCR sind rund zwei von 9,8 Millionen Menschen in Somalia auf der Flucht, entweder als IDPs im eigenen Land oder als Flüchtlinge in den benachbarten Staaten. Im Jahr 2009 flohen mehr als 120.000 Somalier über die Grenzen, in erster Linie nach Kenia, Jemen und Äthiopien.<sup>92</sup> - In diesem Jahr gelang rund 74.000 Somaliern die Flucht über den Golf von Aden in den Jemen.

---

<sup>90</sup> „Somalia: Dreißig Tote bei Kämpfen in Mogadishu“, *Die Presse* 11.02.2010 Vgl.:

[http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/538917/index.do?\\_vl\\_backlink=/home/politik/aussenpolitik/index.do](http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/538917/index.do?_vl_backlink=/home/politik/aussenpolitik/index.do)

(Zugriff am 20.02.2010)

<sup>91</sup> „Somalis flee capital as fighting escalates“, *CBC News* 12.02.2010 Vgl.:

<http://www.cbc.ca/world/story/2010/02/12/somalia-refugees.html> (Zugriff am 18.02.2010)

<sup>92</sup> Ibid.

Die *Gesellschaft für bedrohte Völker* (GfbV) forderte nach dem neuerlichen Ausbruch der Kämpfe die Einrichtung humanitärer Schutzzonen für die aus Mogadischu flüchtende Bevölkerung:

– „Es herrscht Endzeitstimmung in der Stadt, jeder rechnet mit der baldigen Einnahme Mogadishus durch die radikal-islamistischen Rebellen (...) Die Europäische Union muss endlich die Realität wahrnehmen und darf die dramatische Lage der von ihr unterstützten Übergangsregierung nicht länger beschönigen. Dringend muss sich die EU dafür einsetzen, dass alle Konfliktparteien Mindeststandards des humanitären Völkerrechts beachten.“ (GfbV-Afrika Referent, Ulrich Delius)<sup>93</sup>

Anfang dieses Jahres beschloss die EU ab April 2010 die Ausbildung somalischer Soldaten zu unterstützen, das Training findet in Uganda statt, da es die Sicherheitslage in Somalia nicht zulässt.

In den letzten Monaten konnten die Islamisten in Somalia ihren Einfluss ausweiten, am 02. Mai 2010 gelang es den Rebellen die Stadt *Harardhere*, bekannt als Piratenhochburg, einzunehmen. Die Rebellen kündigten an, auch dort die Scharia einzuführen und dadurch die Piraterie einzudämmen. Der Großteil der Piraten hatte die Stadt vor der Einnahme durch die Milizen verlassen und drei vor *Harardhere* liegende entführte Schiffe wurden in einen anderen Hafen verlegt.

Mitte Mai 2010 verübten die *al-Šabāb* einen Angriff auf das somalische Parlament, welches zum ersten Mal in diesem Jahr zusammentreten wollte, dabei kamen 16 Zivilisten ums Leben, 31 weitere wurden verletzt. In diesen Wochen wurden außerdem fünf BBC Stationen von den Islamisten geschlossen und Musik im Radio verboten.

In den ersten drei Monaten des Jahres 2010 begaben sich laut UNHCR rund 170.000 Somalier auf die Flucht vor der eskalierenden Gewalt – jedoch erweist sich auch die Flucht aus Somalia zunehmend als schwierig. Die Lage in Somalia selbst und in den Nachbarländern, sowie die Situation im Jemen und die Maßnahmen im Kampf gegen Schmuggler im Golf von Aden erschwert für viele Menschen die Flucht vor Gewalt, Hunger und Armut oder macht sie gar unmöglich.

---

<sup>93</sup> „Endzeitstimmung in Somalia – Europäische Union ignoriert Realität“, 16.02.2010. Vgl.: [http://africa-live.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=3432&Itemid=1](http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=3432&Itemid=1) (Zugriff am 23.02.2010)

## *Jemen*

Diejenigen Flüchtlinge, denen die Überquerung des Golfs von Aden gelingt und die den Jemen erreichen, erwarten dort im alltäglichen Kampf ums Überleben verschiedene Hürden und Herausforderungen, da der Jemen selbst als das ärmste Land auf der arabischen Halbinsel gilt.

Der Jemen ist mit zahlreichen Problemen konfrontiert, durch das enorme Bevölkerungswachstum ergeben sich Probleme, die den Nährboden für interne Konflikte schaffen. Rund die Hälfte der jemenitischen Bevölkerung (insgesamt rund 23 Millionen) lebt von ungefähr \$2 täglich und ungefähr ein Drittel der Gesamtbevölkerung ist unterernährt.

Der Islam gilt im Jemen als Staatsreligion und die Scharia stellt die Basis der Gesetzgebung im Land dar. Somit beeinflusst der Glaube alle Lebensbereiche. Dies führt u.a. zu enormen Benachteiligungen der Frauen im öffentlichen Leben, Zwangsehen stehen an der Tagesordnung. Auch die Todesstrafe stellt im Jemen leider keine Seltenheit dar. Immer wieder werden von *Amnesty International* Berichte über massive Menschenrechtsverletzungen im Jemen veröffentlicht.

Ich möchte nun in Folge jene wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Probleme darstellen, welche die Entwicklungen des Landes am stärksten beeinflussen.

### **Wirtschaft**

Das Öl stellt im Jemen beinahe das einzige Exportgut dar, rund 90% der Exporteinnahmen stammen aus dem Erdölsektor. Dadurch ist die jemenitische Wirtschaft abhängig von den weltweiten Schwankungen des Ölpreises. Der Jemen muss heute rund 75% der Nahrungsmittel importieren, was auf den Verfall der Landwirtschaft und den zunehmenden *Qāt*-Anbau zurückzuführen ist. Beinahe die Hälfte der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze, somit gehört der Jemen zu den zehn ärmsten Ländern weltweit.<sup>94</sup>

Die Landwirtschaft hat heute nur noch einen Anteil von rund 15% des BIP, der Industriesektor rund 10%, der Anteil des Dienstleistungssektors liegt bei rund 45%.<sup>95</sup> Seit dem Bürgerkrieg im Jahr 1994 ist der jemenitische Staat mit zahlreichen wirtschaftlichen Problemen konfrontiert, die durch das

---

<sup>94</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit. S.103

<sup>95</sup> Ibid.



Bevölkerungswachstum nur äußerst schwer zu überwinden sind. Die Arbeitslosigkeit liegt im Jemen bei mindesten 35%<sup>96</sup>.

Wichtiger Bestandteil der jemenitischen Wirtschaft den Binnenhandel betreffend sind die Wochenmärkte, auch wenn sich der Binnenhandel mittlerweile verstärkt in die Städte verlagert hat.

Was den Außenhandel betrifft, importiert der Jemen in erster Linie den Großteil der benötigten Nahrungsmittel, sowie Fahrzeuge und Maschinen.<sup>97</sup> Diese Abhängigkeit von anderen Staaten führt zu wirtschaftlicher Instabilität und Unsicherheit im Land.

Die zunehmend angespannte Sicherheitslage im Jemen hat auch zu enormen Einbußen im Tourismus geführt. Vor wenigen Jahren noch brachte der Tourismus nicht unbeträchtliche Einnahmen. – Entführungen, terroristische Anschläge, Kämpfe im Norden, usw. sind heute der Grund dafür, weshalb nur noch wenige tausend Touristen jährlich in den Jemen reisen. – „*All saboteurs agree on one goal which is destabilizing Yemen, shaking it's security*“<sup>98</sup>, sagte Premierminister ‘Alī Muğāwar laut *Saba News Agency*.

### **Gesellschaft**

Die jemenitische Gesellschaft ist geprägt von der Gliederung in Stämme (*qabīla, qabā'il*), „*neben der Familie ist die Stammeszugehörigkeit das wichtigste soziale Identifikationskriterium*“<sup>99</sup>. Besonders im Norden und Osten des Landes spielt die Stammeszugehörigkeit eine sehr wichtige Rolle. Auch bei den jemenitischen Stämmen, wie bei den somalischen Klan-Familien, ist die Genealogie von besonderer Bedeutung. Die Mitglieder eines solchen Stammes führen ihre Abstammung auf einen gemeinsamen Stammvater zurück, nach dem meist der Stamm benannt ist.<sup>100</sup> Die Deszendenz wird *patrilinear* begründet. Die Stammesgebiete sind meist deutlich abgegrenzt.

---

<sup>96</sup> The Middle East and North Africa: op.cit.S.1274

<sup>97</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit. S.127

<sup>98</sup> „Yemen sustains big losses due to Terrorism“, *Bernama* 28.01.2010 Vgl.:  
<http://www.bernama.com/bernama/v5/newsworld.php?id=471719> (Zugriff am 02.03.2010)

<sup>99</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit. S.51

<sup>100</sup> Ibid.

Jeder Stamm besitzt einen *Šayḥ*, „Anführer“<sup>101</sup>, der vor allem für die interne Leitung des Stammes, aber auch für die Vertretung im Namen des Stammes nach außen, zuständig ist. Diese Stämme sind größtenteils sesshaft und als Ackerbauern oder Handwerker tätig.<sup>102</sup>

Neben dem staatlichen und dem islamischen Recht existiert auch das Stammesrecht, das sich aus dem Gewohnheitsrecht (*‘urf*) und dem sog. *silf* (betrifft rechtliche Entscheidungen in vorhergehenden Fällen) zusammensetzt.<sup>103</sup> Konflikte innerhalb eines Stammes werden deshalb meist intern gelöst, Entscheidungen werden meist einstimmig getroffen. Der Großteil der Konflikte dreht sich um Landbesitz oder die Bewässerung von Feldern, sowie die Verletzung der Ehre eines Stammes.

Ein besonderes Anliegen der Stämme stellt die Wahrung ihrer politischen Unabhängigkeit dar. Die Gliederung der jemenitischen Gesellschaft in Stämme stellt in dem Sinn für die Zentralgewalt im Land ein Hindernis dar, dass die Regierung bis heute nicht in der Lage war, sich im gesamten Land durchzusetzen, ihre Kontrolle reicht nicht sehr weit über *Šan‘ ā’* hinaus. Außerdem werden staatliche Leistungen je nach Macht und Einfluss einzelner Stämme verteilt.<sup>104</sup>

- „Für das einzelne Stammesmitglied steht die Loyalität gegenüber dem eigenen Stamm höher als gegenüber der Zentralregierung.“<sup>105</sup>

Die beiden wichtigsten Stammeskonföderationen im Jemen sind die der *Hašīd* (Präsident al-Šāliḥ gehört diesem an) und der *Bakīl*. Der oberste *Šayḥ* der *Hašīd* ist ‘Abdallāh Ibn Ḥusayn al-Aḥmar, der den Posten des Parlamentspräsidenten innehat. Er gilt als eine der „mächtigsten und einflussreichsten Personen im Jemen“<sup>106</sup>, im Bürgerkrieg spielte er eine wichtige Rolle gegen die Royalisten. Auch Präsident al-Šāliḥ gehört den *Hašīd* an, wodurch ihm die Unterstützung von al-

---

<sup>101</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit.S.51

<sup>102</sup> Ibid.S.166

<sup>103</sup> Ibid.73

<sup>104</sup> Ibid.S.77

<sup>105</sup> Ibid.S.166

<sup>106</sup> Ibid.S.167

Aḥmar sicher ist. Dies ist mitunter auch Grund dafür, dass al-Ṣāliḥ seit 1978 ohne Unterbrechung das Präsidentenamt innehat.<sup>107</sup>

Die jemenitische Gesellschaft ist streng hierarchisch in soziale Schichten gegliedert, bestimmte Berufe werden ausschließlich von bestimmten sozialen Schichten ausgeübt, die Zugehörigkeit zur jeweiligen Schicht erkennt man u.a. an den unterschiedlichen Formen der *Ḡanbīya* (Krummdolch).

Vor dem Hintergrund des enormen Bevölkerungswachstums ist es dem Staat nicht möglich, das Bildungssystem ausreichend auszubauen – Klassen mit Schülerzahlen zwischen 60 und 80 sind keine Seltenheit, obwohl nur rund 70% der Jungen und nur 42% der Mädchen eine Schule besuchen, lediglich rund die Hälfte der Schulanfänger beenden die Grundschule. Die Analphabeten-Rate liegt bei den Männern bei rund 28%, bei Frauen bei rund 76%.<sup>108</sup>

Auch das jemenitische Gesundheitswesen weist erhebliche Mängel auf. In den ländlichen Gebieten ist der Zugang zu gesundheitlicher Versorgung besonders schlecht. Was die Kindersterblichkeitsrate und die Unterernährung anbelangt ist der Jemen weltweit an vierter Stelle.

## Wasser

*„If we continue like this, Sanaa will be a ghost city in 20 years“<sup>109</sup>*

Die Wasserversorgung stellt im Jemen eines der größten Probleme dar, durch das enorme Wachstum der Bevölkerung und der Städte wird sich dieses Problem in Zukunft noch drastisch zuspitzen.

- *“We are reaching a point where we don’t even know if the interventions we are proposing will save the situation.”<sup>110</sup>*

Die Grundwasserreserven des Jemen sinken kontinuierlich, ein großer Teil der Bevölkerung leidet unter mangelndem Zugang zu Trinkwasser. Der Preis für Wasser ist in den letzten Jahren enorm gestiegen. Auf jeden Einwohner des Landes fallen pro Jahr rund 120.000 Liter Wasser, was nur zwei

---

<sup>107</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit.S.167

<sup>108</sup> Ibid.S.131

<sup>109</sup> „Yemen’s water crisis eclipses al-Qaeda threat“, *Reuters* 17.02.2010 Vgl.:

<http://uk.reuters.com/article/idUKLAE656628.CH.2420> (Zugriff am 23.02.2010)

<sup>110</sup> Abdul Rahman al-Eryani (Jemenitischer Minister für Wasser und Umwelt) in „Thirsty Plant Dries Out Yemen“. *New York Times*, 31.10.2009. Vgl.: [http://www.nytimes.com/2009/11/01/world/middleeast/01yemen.html?\\_r=3&scp=2&sq=yemen&st=cse](http://www.nytimes.com/2009/11/01/world/middleeast/01yemen.html?_r=3&scp=2&sq=yemen&st=cse) (Zugriff am 02.11.2009)

Prozent des weltweiten Durchschnitts entspricht<sup>111</sup>. Die schlechte Wasserversorgung ist auch Ursache zahlreicher Krankheiten. Da die Landwirtschaft im Jemen beinahe nur durch Bewässerung möglich ist, werden rund 90% des Wassers dafür verbraucht<sup>112</sup>. Obwohl mittlerweile vermehrt moderne Bewässerungsanlagen benutzt werden, sinkt der Grundwasserspiegel Jahr für Jahr. Für Meerwasserentsalzung, wie es in den „ölreichen Nachbarstaaten“<sup>113</sup> praktiziert wird, fehlen dem Jemen die finanziellen Mittel. Die Zukunftsprognosen für die Hauptstadt *Ṣan‘ā’* sind dramatisch, denn die Stadt trocknet praktisch aus. Die Hälfte der Wasserressourcen wird für die *Qāt*-Bewässerung verbraucht.<sup>114</sup> Der Mangel an wassersparenden Bewässerungstechnologien sowie das fehlende Bewusstsein vieler Landwirte bezüglich des sparsamen Umgangs mit Wasser tragen erheblich zur Verschlechterung der Lage bei.

Laut UNDP (*United Nations Development Program*): „*Yemen has one of the world’s lowest freshwater availability levels. (...)The country’s population is projected to double by 2025 to some 40 million, and (...) availability of water could fall by a third.*“<sup>115</sup>

Es gibt auch Berichte über Auseinandersetzungen um Wasserbenutzung, letztes Jahr gab es dabei einen Toten in Aden.

### *Qāt*

*„It’s true that qat uses much of our water but Yemen cannot live without qat (...) It’s the biggest employer of farmers and traders. Where would the jobs come from if qat production were stopped? We depend on qat. Without it, Yemen is impossible. God will help us find new water.“*<sup>116</sup>

---

<sup>111</sup> „Konflikt im Jemen – schiitische Rebellen im Norden, Sezessionisten im Süden: *Fokus Jemen – ein Land droht zu zerfallen*“. *der Standard* 8. Oktober 2009.

<sup>112</sup> *Ibid.*

<sup>113</sup> Horst Kopp (Hrsg.): *op.cit.*S.120

<sup>114</sup> *Ibid.*

<sup>115</sup> YEMEN: „Somali refugees struggle in parched Aden slum“, *IRIN News*, 07.12.2009. Vgl.: <http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=87348> (Zugriff 13.11.2009)

<sup>116</sup> Qat-Händler in *Ṣan‘ ā’*siehe „Yemen’s water crisis eclipses al-Qaeda threat“, *Reuters* 17.02.2010 Vgl.: <http://uk.reuters.com/article/idUKLAE656628.CH.2420> (Zugriff am 23.02.2010)

Zu all den wirtschaftlichen sowie gesellschaftlichen Problemen im Jemen kommt ein weiterer Faktor hinzu, der die Entwicklung des Landes in jeglicher Hinsicht sehr stark beeinflusst – das *Qāt*, welches rund 40% des jemenitischen Wasserverbrauchs beansprucht.<sup>117</sup> Dabei handelt es sich um eine immergrüne Pflanze, die im Jemen sowie in ganz Ostafrika (auch in Somalia sehr stark verbreitet) angebaut wird.<sup>118</sup> Durch verschiedene Arten von Bewässerungssystemen kann das *Qāt* mittlerweile das ganze Jahr über angebaut werden. *Qāt* enthält Amphetamine und besitzt somit berauschende Wirkung.<sup>119</sup>

Der *Qāt* -Konsum ist im ganzen Land unter dem Großteil der Bevölkerung verbreitet, rund 70% aller Erwachsenen konsumieren es regelmäßig.<sup>120</sup> Diejenigen, die im Anbau und Verkauf der Pflanze tätig sind, beziehen ein für jemenitische Verhältnisse relativ gutes Einkommen. Die Jemeniten konsumieren jährlich *Qāt* im Wert von rund \$1,2 Milliarden<sup>121</sup>.

- „*the continued growth and consumption of Qat within society has become a genuine concern and danger facing a state already challenged with food security*“<sup>122</sup> heißt es in einem Bericht des jemenitischen Landwirtschaftsministeriums. In den letzten Jahren seien laut des Berichts der Konsum und der Anbau von *Qāt* enorm angestiegen.

Es müssten „*ökonomische Anreize für den Anbau anderer Agrarprodukte (Obst, Gemüse)*“<sup>123</sup> geschaffen werden, um gegen dieses *Qāt* -Problem anzukämpfen.

---

<sup>117</sup> Horst Kopp (Hrsg.): op.cit.S.118.

<sup>118</sup> Ibid.S.116

<sup>119</sup> Ibid. S.118

<sup>120</sup> Ibid.118

<sup>121</sup> „Qat absorbs more than Yemen’s depleting water“, *Yemen Observer* 16.02.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/front-page/10018176.html> (Zugriff am 24.02.2010)

<sup>122</sup> Ibid.

<sup>123</sup> Ibid.

Zu den Problemen des Wassermangels, Bevölkerungswachstums und des *Qāt* -Konsums kommt mangelndes Durchsetzungsvermögen der Zentralregierung hinzu, das Verhältnis zwischen den Stämmen und der Regierung erweist sich als äußerst labil. Die Regierung kämpft an mehreren Fronten und scheint allmählich die Kontrolle zu verlieren. Im Jahr 2008 flammten erneut Kämpfe zwischen der Regierung und den sog. schiitischen *Hūfīs* im Nordjemen auf. Die Kampfhandlungen trieben tausende Menschen in die Flucht. Im Februar 2010, als man bereits rund 250.000 Binnenvertriebene in der Region *Ṣaʿda* zählte, kam es schließlich zu einem Waffenstillstandsabkommen zwischen der Regierung und den Rebellen. Trotz des Abkommens setzten sich die Auseinandersetzungen zwischen den Rebellen und den Regierungstruppen im Laufe der ersten Monate des Jahres 2010 fort und eskalierten erneut im Juli 2010, die Zahl der Binnenvertriebenen ist mittlerweile auf über 350.000 angestiegen.<sup>124</sup> In Folge dieser Entwicklungen kam auch unter der Bevölkerung im Süden des Landes Unruhe auf, welche zum Teil die Sezession vom Norden fordert. Die angespannte Situation im Süden des Jemen spitzt sich kontinuierlich zu. – Immer häufiger kommt es zu bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen jemenitischen Sicherheitskräften und mutmaßlichen *al-Qāʿida* Mitgliedern, besonders heftig fielen diese Auseinandersetzungen bis jetzt in der Provinz *Abyan* aus, wo am 22. August 2010 rund 20 Menschen ums Leben kamen.<sup>125</sup> Im Kampf gegen die mutmaßlichen *al-Qāʿida* Mitgliedern wird die jemenitische Regierung von den USA unterstützt. Durch die heftiger werdenden Kämpfe im Süden sind auch dort bereits tausende Menschen auf der Flucht.

Neben den zahlreichen innerstaatlichen Problemen stellen die Flüchtlingsströme aus Afrika eine große Herausforderung für den jemenitischen Staat dar. Dem Staat, der somalische Flüchtlinge automatisch als Flüchtlinge anerkennt (Jemen ist Unterzeichner der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und des Protokolls 1967), fehlen die nötigen Mittel, um mit diesen Flüchtlingsströmen zurechtzukommen. UNHCR und seine Partner sowie zahlreiche kleinere Organisationen sind im Jemen im Einsatz, um diesen Flüchtlingen den ihnen zustehenden Schutz zu gewähren.

Des Weiteren geriet der Jemen Ende 2009 als „Ursprungsland des Terrors“ und Rückzugsgebiet der *al-Qāʿida* ins Zentrum der Weltöffentlichkeit, was die Lage im Land zusätzlich erschwerte. – Die

---

<sup>124</sup> „Schiiten-Rebellen nehmen Regierungskräfte gefangen“, *der Standard* 31.07.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1277339339907/Schiiten-Rebellen-nehmen-Regierungskraefte-gefangen> (Zugriff am 21.08.2010)

<sup>125</sup> „21 killed in confrontations in Abyan“, *Yemen Times* 23.08.2010 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=34635](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=34635) (Zugriff am 25.08.2010)

Regierung verübte militärische Offensiven gegen vermutliche *al-Qā'ida* Rückzugsgebiete, und auch für die Flüchtlinge im Land bedeutete diese Entwicklung eine erneute Erschwerung der bereits miserablen Lebensbedingungen im Land. – Ihre Bewegungsfreiheit wurde massiv eingeschränkt, immer wieder kommt es zu Verhaftungen sowie zu Übergriffen durch die jemenitische Bevölkerung gegen die Flüchtlinge im Land.

Im Januar 2010 fand, als Antwort auf die jüngsten Entwicklungen im Jemen, in London eine internationale Konferenz statt, um die Situation im Jemen zu diskutieren und mögliche Ansätze zur Verbesserung der Lage im Land zu finden.

– „Um den Jemen zu stärken, bedürfe es zweierlei: wirtschaftlicher Hilfe, zur friedlichen Lösung der Konflikte, aber auch einer Stärkung der Demokratie. Die ist indes weitgehend außer Betrieb.“<sup>126</sup>

Auf der Konferenz wurde dem Jemen finanzielle Hilfe durch die USA und Großbritannien zugesichert. Doch abgesehen von den enormen wirtschaftlichen Problemen im Land, stellt die mangelnde Demokratie also eine weitere Herausforderung dar. Eigentlich hätten im April 2009 Parlamentswahlen stattfinden sollen, nachdem die Opposition mit einem Boykott gedroht hatte, wurden die Parlamentswahlen um zwei Jahre verschoben. Innerhalb dieser zwei Jahre sollte das Wahlrecht durch die „Einführung von Elementen des Verhältniswahlrechts“<sup>127</sup> reformiert werden.

---

<sup>126</sup> „Jemen- Ein scheiternder Staat“, FAZ 26.01.2010 Vgl.:

[http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~EF777896BCDAF4D6F91E86C43EC09C64A~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss\\_googlenews](http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~EF777896BCDAF4D6F91E86C43EC09C64A~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss_googlenews) (Zugriff am 02.03.2010)

<sup>127</sup> Ibid.

## Rechtliche Grundlagen zum Schutz von Flüchtlingen

Der Jemen war in den letzten Jahren Ziel tausender Flüchtlinge aus Somalia, welche versuchten über den Golf von Aden dem Bürgerkrieg, der Armut, Gewalt und Hungersnot in ihrem Heimatland zu entkommen. Die Zahlen dieser Flüchtlinge steigen Jahr für Jahr, im Jahr 2009 waren es rund 74.000 Flüchtlinge, die im Jemen angekommen sind. - Dies bedeutet einen Anstieg von 50% im Vergleich zum Vorjahr, als rund 50.000 ankommende Flüchtlinge registriert wurden.<sup>128</sup> Da nicht die gesamte jemenitische Küste rund um die Uhr bewacht werden kann, rechnet man mit einer sehr hohen Dunkelziffer. Laut UNHCR befinden sich im Moment (Stand Mitte 2010) insgesamt rund 178.000 Flüchtlinge im Jemen.<sup>129</sup>

Der Jemen, welcher als einziges Land der Arabischen Halbinsel Unterzeichner der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und dem Protokoll von 1967 ist, erkennt die somalischen Flüchtlinge automatisch als solche an (*prima facie*). Hingegen werden Migranten aus Äthiopien in vielen Fällen in ihr Heimatland zurückgeschickt bzw. müssen diese durch langwierige RSD-Verfahren (*Refugee Status Determination*), um als Flüchtlinge anerkannt zu werden. Im Fall des Jemen handelt es sich also um sogenannte *Mixed Migration* - während tausende Somalier versuchen dem Bürgerkrieg in ihrem Land zu entkommen, versuchen vor allem Äthiopier über den Jemen in die Golfstaaten zu gelangen, wo man auf bessere wirtschaftliche Möglichkeiten hofft. Die Zahl der im Jemen ankommenden Äthiopier ist über die letzten Jahre stetig gestiegen.

Im Folgenden möchte ich zusammenfassend darstellen, welche Rechte die Genfer Flüchtlingskonvention und ihr Protokoll Flüchtlingen weltweit zu ihrem Schutz gewähren. Ich werde lediglich jene Punkte nennen, die im Zusammenhang mit der Flüchtlingsproblematik im Jemen und den von mir behandelten Aspekten von besonderer Bedeutung sind.

---

<sup>128</sup>UNHCR Yemen Fact Sheet November 2009. Vgl. <http://www.unhcr.org/4b2bac179.html> (Zugriff am 22.12.2009)

<sup>129</sup> Ibid.



## Genfer Flüchtlingskonvention 1951 & Protokoll 1967

Insgesamt haben 141 Staaten die Konvention von 1951 (am 22. April 1954 in Kraft getreten) und das Protokoll von 1967 (am 4. Oktober 1967 in Kraft getreten) unterzeichnet. Die Konvention selbst ist auf „Ereignisse, die vor dem 1. Januar 1951 eingetreten sind“ beschränkt, vereinzelte Staaten beschränkten so den Geltungsbereich ausschließlich auf Ereignisse in Europa. - Dies führte zur Formulierung des Protokolls von 1967, wodurch der Geltungsbereich auf alle Flüchtlinge weltweit erweitert wurde. Die Genfer Flüchtlingskonvention gilt als Rechtsgrundlage des UNHCR.

Der Jemen unterzeichnete sowohl die Konvention als auch das Protokoll am 18. Januar 1980, Somalia zwei Jahre zuvor, am 10. Oktober 1978.

### Definition des Wortes „Flüchtling“

Als „Flüchtling“ gilt gemäß der Genfer Flüchtlingskonvention, wer sich aus Furcht aus „Gründen der Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder der politischen Gesinnung“<sup>130</sup> verfolgt zu werden, „außerhalb seines Heimatlandes befindet und nicht in der Lage oder im Hinblick auf diese Furcht nicht gewillt ist, sich des Schutzes dieses Landes zu bedienen, oder wer staatenlos ist, sich infolge obiger Umstände außerhalb des Landes seines gewöhnlichen Aufenthaltes befindet und nicht in der Lage oder im Hinblick auf diese Furcht nicht gewillt ist, in dieses Land zurückzukehren.“<sup>131</sup>

Ausgenommen aus den Bestimmungen der Flüchtlingskonvention sind Personen, bei denen der Verdacht besteht, dass sie

- „ein Verbrechen gegen den Frieden, ein Kriegsverbrechen oder ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben (...)“
- „ein schweres, nicht politisches Verbrechen begangen haben.“
- „sich Handlungen schuldig gemacht haben, die sich gegen die Ziele und Prinzipien der Vereinten Nationen richten.“<sup>132</sup>

---

<sup>130</sup> Konvention über die Rechtstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention) 1951.Vgl.

[http://www.unhcr.at/fileadmin/unhcr\\_data/pdfs/rechtsinformationen/1\\_International/1\\_Voelkerrechtliche\\_Dokumente/01\\_GFK/01\\_GFK\\_Prot\\_dt.pdf](http://www.unhcr.at/fileadmin/unhcr_data/pdfs/rechtsinformationen/1_International/1_Voelkerrechtliche_Dokumente/01_GFK/01_GFK_Prot_dt.pdf) (Zugriff am 27.12.2009)

<sup>131</sup> Ibid. Kapitel 1, Artikel 1.

<sup>132</sup> Ibid.

Außerdem wird das Abkommen nicht auf Personen angewandt, die von anderen „Organen oder Organisationen der Vereinten Nationen als dem Hochkommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge Schutz oder Hilfe erhalten.“<sup>133</sup>

In der Konvention sind auch die Rechte und Pflichten von Flüchtlingen den jeweiligen Gaststaaten gegenüber festgelegt, wie das Recht der Nicht-Diskriminierung und das Recht auf Freiheit der Religionsausübung. Was die Pflichten angeht, hat jeder Flüchtling „gegenüber dem Lande, wo er sich aufhält, Pflichten, die insbesondere darin bestehen, dass er sich dessen Gesetzen und Verordnungen sowie den Maßnahmen, die zur Einhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen wurden, unterwirft.“<sup>134</sup>

## Rechtliche Stellung von Flüchtlingen gemäß der Flüchtlingskonvention

### Kapitel II, Artikel 12: Personenrechtliche Stellung

*„1. Die personenrechtliche Stellung eines Flüchtlings wird vom Gesetz seines Wohnsitzlandes oder, wenn er keinen Wohnsitz hat, vom Gesetz seines Aufenthaltslandes bestimmt.*

*2. Rechte, die von einem Flüchtling vorher erworben wurden und die auf der personenrechtlichen Stellung beruhen, (...)sollen von den vertragsschließenden Staaten anerkannt werden, vorausgesetzt, dass die nach der Gesetzgebung des betreffenden Staates allfällig vorgesehenen Formalitäten erfüllt worden sind. Voraussetzung ist weiters, dass es sich bei diesen Rechten um solche handelt, die (...) auch anerkannt werden würden, wenn die in Frage stehende Person nicht Flüchtling wäre.“<sup>135</sup>*

### Artikel 13: Bewegliches und unbewegliches Eigentum

*„Die vertragsschließenden Staaten werden den Flüchtlingen beim Erwerb von beweglichem und unbeweglichem Eigentum (...) und bei der Abschließung von Miet- und anderen Verträgen über bewegliches und unbewegliches Eigentum eine möglichst günstige Behandlung zuteilwerden lassen und auf alle Fälle keine schlechtere, als sie gewöhnlich Ausländern unter den gleichen Umständen gewährt wird.“<sup>136</sup>*

---

<sup>133</sup> Konvention über die Rechtstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention) 1951. Artikel 1d.

<sup>134</sup> Ibid. Artikel 2.

<sup>135</sup> Ibid. Artikel 12.

<sup>136</sup> Ibid. Artikel 13.

#### Artikel 14: Geistiges und gewerbliches Eigentum

Was das geistige und gewerbliche Eigentum angeht, soll dem Flüchtling *„in dem Lande, in dem er seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat, der gleiche Schutz gewährt werden wie den eigenen Staatsangehörigen des betreffenden Landes.“*<sup>137</sup>

Des Weiteren wird das Vereinsrecht (Artikel 15) genannt, sowie das Recht eines Flüchtlings auf die gleiche Behandlung vor Gericht, die einem Staatsangehörigen zuteilwird (Artikel 16). Artikel 17 nennt das *„Recht der Annahme einer Anstellung(...), die unter gleichen Umständen Staatsangehörigen eines fremden Landes gewährt wird“*. Außerdem sollen *„(...) einschränkende Maßnahmen gegen Ausländer oder gegen die Anstellung von Ausländern (...) nicht auf Flüchtlinge angewendet werden“*.

In Artikel 22 nennt die Genfer Flüchtlingskonvention das Recht von Flüchtlingen auf gleiche Behandlung wie Staatsangehörige bezüglich des Rechts auf den Besuch von Pflichtschulen. Was die Zulassung zu Universitäten, die Anerkennung von ausländischen Zeugnissen sowie Stipendien betrifft, sollen Flüchtlinge keine *„ungünstigere Behandlung zuteilwerden lassen, wie sie Ausländer (...) unter den gleichen Umständen (...) genießen“*<sup>138</sup>.

Artikel 24 nennt außerdem das gleiche Recht auf Sozialversicherung, wie es auch den Staatsangehörigen gewährt wird. Auch das Recht auf Bewegungsfreiheit wird genannt (Artikel 26).

In Artikel 27 verpflichten sich die vertragsschließenden Staaten dazu, *„jedem Flüchtling in ihrem Gebiete, der kein gültiges Reisedokument besitzt, Identitätspapiere auszustellen“*.

#### Artikel 31: Flüchtlinge ohne gesetzliche Einreise

*„1. Die vertragsschließenden Staaten sollen keine Strafen wegen illegaler Einreise oder Anwesenheit über Flüchtlinge verhängen, die, direkt aus einem Gebiet kommend, wo ihr Leben oder ihre Freiheit (...) bedroht war, ohne Erlaubnis einreisen oder sich ohne Erlaubnis auf ihrem Gebiet befinden, vorausgesetzt, dass sie sich unverzüglich bei den Behörden melden (...).*

*2. Die vertragsschließenden Staaten sollen solchen Flüchtlingen keine Bewegungsbeschränkungen auferlegen, außer denen, die notwendig sind;(...).“*<sup>139</sup>

---

<sup>137</sup> Konvention über die Rechtstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention) 1951. Artikel 14.

<sup>138</sup> Ibid. Artikel 22.

<sup>139</sup> Ibid. Artikel 31.

### Artikel 32: Ausweisung

*„1. Die vertragsschließenden Staaten sollen keinen Flüchtling, der sich erlaubterweise auf ihrem Gebiet aufhält, ausweisen, es sei denn aus Gründen der Staatssicherheit oder der öffentlichen Ordnung.*

*2. Die Ausweisung eines solchen Flüchtlings soll nur in Ausführung einer Entscheidung erfolgen, die gemäß den gesetzlichen Verfahren erschlossen ist. Dem Flüchtling soll (...) erlaubt werden, Entlastungsbeweise zu liefern, gegen die Ausweisung zu berufen (...).*

*3. Die vertragsschließenden Staaten sollen solchen Flüchtlingen einen angemessenen Zeitraum gewähren, während dessen sie sich um die Einreise in ein anderes Land bewerben können. (...)*“

### Artikel 33: Verbot der Ausweisung oder der Zurückweisung

*„1. Kein vertragsschließender Staat darf einen Flüchtling in irgendeiner Form in ein Gebiet ausweisen oder zurückweisen, wo sein Leben oder seine Freiheit aus Gründen seiner Rasse, seiner Religion, seiner Nationalität, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder seiner politischen Ansichten bedroht wäre.*

*2. Der Vorteil dieser Bestimmung kann jedoch von einem Flüchtling nicht in Anspruch genommen werden, der (...) eine Gefahr für die Sicherheit seines Aufenthaltslandes darstellt (...).“*

= Prinzip des *non-refoulement* - dieses ist mitunter das wichtigste Prinzip der Konvention, deshalb ist es auch in zahlreiche internationale und regionale Menschenrechtsverträge integriert worden.

Des Weiteren unterzeichnen die Vertragsstaaten, dass sie *„soweit als möglich die Gleichstellung und Einbürgerung von Flüchtlingen erleichtern“* (Artikel 34). Die unterzeichnenden Staaten verpflichten sich außerdem zur Zusammenarbeit mit dem Büro des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge oder anderen Institutionen der Vereinten Nationen (Artikel 35).

### Prima facie

Im Fall von großen Flüchtlingsströmen, wie sie in den letzten Jahren der Jemen erlebt hat, ist es nicht möglich, jeden einzelnen Asylantrag zu überprüfen. Somit ist es üblich geworden, bei Flüchtlingsströmen in solch großem Ausmaß die einzelnen Mitglieder der Gruppe automatisch als Flüchtlinge anzuerkennen, da die Anzahl der ankommenden Flüchtlinge keinen Zweifel daran lässt, dass die Voraussetzungen zur Anerkennung des Flüchtlingsstatus gemäß Artikel 1 der Flüchtlingskonventionen erfüllt sind.

Ein besonders ernst zu nehmender Kritikpunkt an der Genfer Flüchtlingskonvention ist, dass aufgrund ihrer exakten Definition des Status eines Flüchtlings tausende Flüchtlinge weltweit von den Staaten nicht als solche anerkannt werden. – Dies ist Grund dafür, weshalb jährlich tausende Äthiopier und andere Nicht-Somalier im Jemen verhaftet und abgeschoben werden, sie gelten in diesem Fall als illegale Einwanderer.

### *Unterscheidung Refugees – Asylum Seekers – IDPs – Statelessness*

*„Refugees are people who have fled their homes and crossed an international border to escape persecution or conflict. Asylum-seekers are people who have made a claim to be recognized as refugees and are waiting for that claim to be accepted or rejected“<sup>140</sup>*

Um die Flüchtlingsproblematik im Jemen genauer zu verstehen, ist es notwendig vorab die Unterschiede zwischen Flüchtlingen, Asylsuchenden, IDPs, etc. zu definieren, vor allem da es sich bei den ankommenden Flüchtlingsströmen um sogenannte *Mixed Migration Movements* handelt. Die unterschiedlichen Gruppen nutzen zwar oft dieselben Routen und Mittel der Flucht, oft sind die Gründe für die Flucht ähnliche, jedoch rechtlich gesehen sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen deutlich definiert.

Als *Flüchtlinge* gelten jene Menschen, denen auf Grundlage der Genfer Konvention der Flüchtlingsstatus zugesprochen wurde. – Dies wird durch Artikel 1 (siehe Genfer Flüchtlingskonventionen) definiert.

Für *Asylum-Seeker* gelten nicht automatisch die Bestimmungen der Genfer Flüchtlingskonvention 1951, durch die Menschen als Flüchtlinge anerkannt werden, da die Beweggründe für die Flucht oft

---

<sup>140</sup> UNHCR *Asylum-Seeker Figures*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c2646c20.html> (Zugriff am 12.09.2009)

andere als die in Artikel 1 erwähnten sind. Diese Menschen (im Fall vom Jemen meist aus Äthiopien und Eritrea) müssen sich für das *Refugee Status Determination (RSD)*-Verfahren registrieren lassen. Im RSD-Verfahren geht es darum, individuelle Beweggründe für die Flucht festzustellen und den rechtlichen Status des betroffenen Individuums festzulegen.

– „*Asylum seekers are persons who are outside the country of their nationality and submit an application to be granted refugee status, or other forms of international protection, in a different country on the basis of the Geneva Convention on refugees.*“<sup>141</sup>

Was Asylsuchende angeht, versucht das Büro des UNHCR faire und effiziente Verfahren zur Bestimmung des Flüchtlingsstatus in den Gaststaaten zu sichern.

*Mandate refugees* sind jene Menschen, die durch den UNHCR auf Grundlage des Statuts und der Konventionen als Flüchtlinge angesehen werden. Dieser Status ist nicht abhängig davon, ob der jeweilige Gaststaat Unterzeichner der Flüchtlingskonventionen ist oder nicht.

– „*Mandate refugees can benefit from the High Commissioner’s action. They do not, however, benefit from the rights accorded to Convention refugees, unless they are also recognized as refugees by a State party to the Convention*“<sup>142</sup>.

Rund zwei Drittel der weltweit gewaltsam vertriebenen Menschen werden innerhalb ihres eigenen Heimatlandes vertrieben.<sup>143</sup> Diese Menschen bezeichnet man als *Internally Displaced Persons (IDPs)*, sie unterscheiden sich von Flüchtlingen in dem Sinn, dass sie keine internationale Grenze überschreiten, auch wenn die Gründe für die Flucht oft identisch sind (Gewalt, Menschenrechtsverletzungen, u.a.). Rechtlich betrachtet verbleiben IDPs unter dem Schutz ihres Staates, auch wenn dieser oft selbst der Grund für die Flucht ist. Im Jahr 2008 gab es rund 26

---

<sup>141</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen*, Andrew Knights, Rocco Nuri u.a. (Hrsgg.), UNHCR Yemen März 2009, S.36.

<sup>142</sup> *Ibid.* S.38.

<sup>143</sup> UNHCR: *Internally Displaced People Figures* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c2646c23.html> (Zugriff am 12.09.2009)

Millionen IDPs weltweit<sup>144</sup>, davon unterstützte das Büro des UNHCR rund 14,4 Millionen in 22 verschiedenen Ländern<sup>145</sup>.

– „IDPs can be broadly defined as persons who have been forced to flee their homes suddenly or unexpectedly in large numbers as a result of armed conflict, internal strife, systematic violations of human rights or natural or man-made disasters and who are within the territory of their own country.“<sup>146</sup>

Als *MigrantIn/ImmigrantIn* gilt eine Person, die aus eigenem Willen entschieden hat, das Heimatland zu verlassen, um in einem fremden Land auf Arbeit und bessere Lebensumstände zu hoffen. Diesen Menschen ist es, im Unterschied zu Flüchtlingen, in vielen Fällen auch möglich ohne Sicherheitsrisiko ins Heimatland zurückzukehren.

Als *Irregular migrant* gilt eine Person, die entweder ein Land betritt, ohne an der Grenze entdeckt zu werden; oder die Person hat das Land zwar regulär betreten (Touristenvisum), hat dieses Visum aber überzogen („*overstayer*“<sup>147</sup>); oder er/sie hat trotz Ausweisung das Land nicht verlassen.

Als *Stateless* gelten Menschen, die durch keinen Staat als dessen Angehörige betrachtet werden, in manchen Fällen sind diese Flüchtlinge. Staatenlosigkeit kann aus verschiedenen Gründen zustande kommen, wie zum Beispiel durch Diskriminierung gegen bestimmte Minderheiten im nationalen Recht, Versagen bei der Integrierung aller ansässigen Menschen im Fall der Unabhängigkeitswerdung eines Staates, sowie rechtliche Konflikte zwischen Staaten. Die Menschenrechte sehen vor, dass jeder Mensch das Recht auf die Zugehörigkeit zu einer Nationalität hat. Nach Schätzungen des Büros des UNHCR sind weltweit rund 12 Millionen Menschen von Staatenlosigkeit betroffen und leiden unter zahlreichen Verletzungen grundlegender Menschenrechte<sup>148</sup>. Um diesen Menschen Schutz zu

---

<sup>144</sup> UNHCR: *Internally Displaced People Figures* op.cit.

<sup>145</sup> Internally Displaced People: *On the Run in Their Own Land* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c146.html> (Zugriff am 16.10.2009)

<sup>146</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.38

<sup>147</sup> Ibid.

<sup>148</sup> Stateless People: *Searching for Citizenship* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c155.html> (Zugriff am 20.10.2009)

gewähren, verabschiedete die UNO im Jahr 1954 die *Convention Relating to the Status of Stateless Persons* sowie 1961 die *Convention on the Reduction of Statelessness*.<sup>149</sup>

Als *Returnees* werden Flüchtlinge bezeichnet, die freiwillig in ihr Heimatland zurückkehren. Auch diesen Menschen leistet das Büro des UNHCR Unterstützung, sowohl auf der Reise zurück in das Heimatland als auch nach der Ankunft dort.

## Refugee Status Determination (RSD)

Die *Refugee Status Determination* wurde im Jahr 2007 vom Büro des UNHCR in rund 75 Staaten ins Leben gerufen. In den meisten Fällen stellt Mandat-RSD die Basis für die Arbeit des UNHCR dar, um Schutz zu gewähren und die Menschen vor *refoulement* (Abschiebung) zu schützen. Im RSD-Verfahren geht es darum, individuelle Beweggründe für die Flucht festzustellen und den rechtlichen Status des betroffenen Individuums festzulegen.

Was den Jemen als Ziel von Flüchtlingen anbelangt, werden Somalier automatisch als Flüchtlinge anerkannt (siehe *prima facie*). Äthiopische Flüchtlinge hingegen, deren Zahlen stetig steigen, müssen sich erst registrieren lassen und beim UNHCR Asyl beantragen, um in Folge als Flüchtlinge anerkannt zu werden. Dieser Prozess kann lange dauern und da zunehmend äthiopische Flüchtlinge mit Verhaftung und Abschiebung konfrontiert werden, meidet ein großer Anteil der im Jemen ankommenden Äthiopier den Weg zur Registrierung und lebt ohne jegliche Dokumente oder jeglichen rechtlichen Status im Land. Die Zahl der nicht registrierten Flüchtlinge kann deshalb schwer geschätzt werden, es wird jedoch von einer enorm hohen Dunkelziffer ausgegangen.

### Prinzip des *non-refoulement*:

Bei diesem handelt es sich um das Kernstück des internationalen Flüchtlingsrechts - es verbietet Staaten, Menschen in Länder oder Gebiete zurückzuschicken, wo deren Leben oder Freiheit in Gefahr sein könnte. Das Prinzip des *non-refoulement* ist Bestandteil des Völkergewohnheitsrechts und deshalb für alle Staaten bindend, unabhängig davon, ob sie Unterzeichner der Flüchtlingskonvention sind oder nicht.

---

<sup>149</sup> Stateless People: *Searching for Citizenship*. op.cit



## Mixed Migration

*„Yemen (...) faces unique challenges. With the help of smuggling networks, thousands of people cross the Gulf of Aden each year fleeing conflict and poverty. Some are refugees escaping conflict while others are migrants in search of a better life“<sup>150</sup>*

Im Fall vom Jemen handelt es sich um sogenannte *Mixed Migration*, da sich unter den zahlreichen Flüchtlingen auch *economic migrants* sowie Individuen, die vor Konflikten oder Menschenrechtsverletzungen fliehen, befinden. Auch wenn diese Menschen oft dieselben Routen benutzen, sind Flüchtlinge und Migranten vor dem internationalen Recht grundlegend verschieden.

*- „Migrants, especially economic migrants, choose to move in order to improve the future prospects of themselves and their families. Refugees have to move if they are to save their lives or preserve their freedom“<sup>151</sup>.*

Um die Herausforderungen bezüglich des Schutzes von Flüchtlingen in solchen *Mixed Migration Flows* zu diskutieren und Pläne für die Zukunft zu erarbeiten, organisierte der Hochkommissar für Flüchtlinge im November 2008 eine zweitägige Konferenz in Dakar, Senegal. Was die Herausforderungen für den Jemen im Speziellen angeht, fand im Mai 2008 in Şan‘ā’ die *Regional Conference on „Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden“* statt, zu der ich im Kapitel „Pläne und Aussichten für die Zukunft“ kommen werde.

Auch wenn Flüchtlinge und Migranten oft dieselben Routen und Arten des Transports nutzen, haben diese beiden Gruppen völlig unterschiedliche Bedürfnisse. Diese festzustellen und zu unterscheiden stellt eine große Herausforderung für Regierungen und das Büro des UNHCR sowie seine Partnerorganisationen dar.

Im Jahr 2008 wurde die *Yemen Mixed Migration Task Force* (MMTF) gegründet, welche für die Wahrung der Rechte und des Schutzes der im Jemen ankommenden Flüchtlinge sorgen soll. Mitglieder der MMTF sind UNHCR, IOM, *Danish Refugee Council*, INTERSOS (lokale NGO), SHS, UNICEF, WFP, *Save the Children*, das jemenitische Rote Kreuz sowie die jemenitische Regierung.<sup>152</sup>

---

<sup>150</sup> UNHCR Yemen: Global Needs Assessment. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49e486ba6.html> (Zugriff am 04.09.2009)

<sup>151</sup> Refugees: „Flowing Across Borders“. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c125.html> (Zugriff am 03.11.2009)

<sup>152</sup> „Mixed Migrants Face Challenges in Obock“, Yemen Monthly New Arrivals Report, February 2010, Yemen Mixed Migration Task Force Update.

Die wichtigsten Ziele und Aufgaben der MMTF sind<sup>153</sup>:

- Die Entwicklung eines „*inter-agency strategic framework*“<sup>154</sup>, um effektiv auf die Herausforderungen, verursacht durch die *Mixed Migration* im Jemen, reagieren zu können, sowie die Beratung der Regierung und anderer Akteure bezüglich des Umgangs mit dieser Problematik.
- Die Schaffung von nationalem und lokalem Bewusstsein bezüglich der Auswirkungen von *Mixed Migration* im Jemen.
- Die Stärkung der Zusammenarbeit der Länder in der Region.

Im Folgenden möchte ich Beispiele weiterer wichtiger, sowohl internationaler als auch regionaler, rechtlicher Rahmenwerke zum Schutz von Flüchtlingen, IDPs und *Asylum-Seeker* kurz zusammenfassen:

In erster Linie bildet natürlich die Allgemeine Menschenrechtserklärung die wichtigste Grundlage für jegliche internationale Erklärungen zum Schutz von Flüchtlingen und anderen Personen, die internationalen Schutz benötigen. Darin mit eingeschlossen sind Konventionen, wie das Übereinkommen zur Beseitigung jeglicher Form von Diskriminierung (1965), das Übereinkommen über zivile und politische Rechte (1966), das Übereinkommen zu wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten (1966), die Konvention zur Beseitigung jeglicher Form der Diskriminierung gegen Frauen (1979), das Übereinkommen gegen Folter (1984) und das Übereinkommen zu den Rechten von Kindern. Diese internationalen Übereinkommen werden durch regionale gesetzliche Rahmenwerke ergänzt.<sup>155</sup>

Zum Schutz von Flüchtlingen gilt in erster Linie die bereits besprochene Genfer Konvention zum Schutz von Flüchtlingen (1951) und ihr Protokoll (1967). Zusätzlich zu dieser Konvention gibt es

---

<sup>153</sup> „Mixed Migrants Face Challenges in Obock“, Yemen Monthly New Arrivals Report op.cit.

<sup>154</sup> Ibid.

<sup>155</sup> Mixed Migration Task Force Somalia: „Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden“. April 2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 07.10.2009)

zahlreiche weitere regionale Rahmenwerke, wie zum Beispiel die Konvention bezüglich bestimmter Aspekte der Flüchtlingsproblematik in Afrika (*Organization of African Unity, OAU 1969*)<sup>156</sup>.

IDPs stehen in der Regel unter dem Schutz des nationalen Rechts ihres Heimatlandes, zusätzlich gewähren ihnen die *Guiding Principles on Internal Displacement*<sup>157</sup> internationalen Schutz.

Gastarbeiter stehen unter dem Schutz der internationalen Konvention zum Schutz der Rechte aller Gastarbeiter und ihrer Familienangehörigen (1990)<sup>158</sup>, Jemen und Somalia zum Beispiel haben diese Konvention noch nicht unterzeichnet.

---

<sup>156</sup> Mixed Migration Task Force Somalia: „Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden“. op.cit.

<sup>157</sup> Ibid.

<sup>158</sup> Ibid.

## UNHCR - Aktivitäten und Ziele allgemein

*„No two refugee situations are the same. (...)Large numbers of people forced to flee from their homes, abandoning their former lives, their possessions and, often, their families and friends. There is no uniform response to such needs: each refugee operation requires a distinct approach, tailored to the specific conditions and requirements of that time“<sup>159</sup>*

Das Büro des UNO Hochkommissars für Flüchtlinge wurde im Dezember 1950 von der UNO-Generalversammlung gegründet. Der UNHCR ist befugt zu handeln, um Flüchtlinge weltweit zu schützen und zu unterstützen. Ziel der Organisation ist in erster Linie, die Rechte und Lebenssituationen von Flüchtlingen zu beobachten und Schutz zu gewähren.

*“UNHCR and the broader humanitarian community only deal with the symptoms, as a nurse deals with the visible signs of an illness. The underlying cause and the cure for that illness are clearly political.“<sup>160</sup>*

Außerdem besitzt das Büro des UNHCR das Mandat, um staatenlose Menschen zu unterstützen. Insgesamt arbeiten 6.600 Mitarbeiter in mehr als 110 Ländern für den UNHCR, rund 80% des Personals sind direkt in den Krisengebieten vor Ort tätig.<sup>161</sup> Momentan findet innerhalb der Organisation ein Prozess der Dezentralisierung statt, wodurch zusätzliche Arbeitskräfte direkt in die Krisengebiete geschickt werden sollen. Seit 15.Juni 2005 hat António Guterres das Amt des Hochkommissars inne. Das Büro des UNHCR erhielt zweimal in seiner Geschichte den Friedensnobelpreis. Das Budget für das Jahr 2009 betrug rund zwei Milliarden US-Dollar<sup>162</sup>. Innerhalb der letzten Jahre ist das Büro des UNHCR ständig gewachsen, die Zahlen von Personal, Projekten und

---

<sup>159</sup> „Refugees and the Environment“, UNHCR Environment, 1 January 2001. Vgl. <http://www.unhcr.org/3b039f3c4.html> (Zugriff am 27.09.2009)

<sup>160</sup> *Statement by Mr. Antonio Guterres, United Nations High Commissioner for Refugees, to the League of Arab States, Cairo, 4 March 2007*, HC Statements 04.03.2007 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=45ed1ea64&query=Yemen> (Zugriff am 13.11.2009)

<sup>161</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.10

<sup>162</sup> *Ibid.*

Büros sind angestiegen. Seit der Gründung hat der UNHCR geschätzten 50 Millionen Menschen geholfen „to restart their lives“<sup>163</sup>.

Die Grundlage der Tätigkeiten des UNHCR stellt sein Statut und die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 sowie ihr Protokoll von 1967 dar. Primäres Ziel ist es, die Rechte von Flüchtlingen zu schützen sowie Staaten bei der Aufnahme von Flüchtlingen zu helfen. Anfang des Jahres 2009 betrug die Anzahl der Flüchtlinge weltweit, die unter Betreuung des UNHCR standen, rund 10,5 Millionen, von diesen befindet sich ungefähr die Hälfte in Asien und 20% in Afrika<sup>164</sup>. UNHCR arbeitet mit Regierungen, regionalen und internationalen Organisationen, sowie NGOs zusammen.

Flüchtlinge, die vor Krieg oder Verfolgung fliehen, stehen nicht unter Schutz ihres Heimatstaates, oft ist sogar die eigene Regierung Ursache für die Flucht. Der UNHCR sorgt für die Durchsetzung grundlegender humanitärer Rechte der vertriebenen Menschen in deren Gaststaaten und versucht zu verhindern, dass Flüchtlinge gegen ihren Willen in ihr Heimatland zurückgeschickt werden.

– „While UNHCR’s primary purpose is to safeguard the rights and well-being of refugees, our ultimate goal is to help find durable solutions, that will allow them to rebuild their lives in dignity and peace. There are three solutions open to refugees where UNHCR can help: voluntary repatriation; local integration; or resettlement to a third country in situations where it is impossible for a person to go back home or remain in the host country.“<sup>165</sup>

Dies bedeutet, für die Flüchtlinge bestehen durch die Unterstützung vom UNHCR längerfristig drei verschiedene Möglichkeiten – freiwillige Rückführung ins Heimatland, Integration in das Gastland, oder Umsiedlung in ein drittes Land<sup>166</sup> (sog. *durable solutions*):

## Voluntary Repatriation

„For millions of refugees around the world, going home remains the strongest hope of finding an end to exile“<sup>167</sup>

---

<sup>163</sup> Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen op.cit.S.10

<sup>164</sup> UNHCR Refugee Figures Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c1d.html> (Zugriff am 12.09.2009)

<sup>165</sup> Durable Solutions: *The Ultimate Goal*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cf8.html> (Zugriff am 12.09.2009)

<sup>166</sup> Protection: *A Safety Net*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cc8.html> (Zugriff am 12.09.2009)

<sup>167</sup> Voluntary Repatriation: *Going Back Home*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cfe.html> (Zugriff am 16.09.2009)

Diese Lösung stellt die häufigste Wahl von Flüchtlingen dar. Zur freiwilligen Rückführung eines Flüchtlings in sein Heimatland benötigt der UNHCR die volle Unterstützung durch jenes, um die Reintegration der Menschen in Sicherheit und unter Wahrung grundlegender Rechte zu ermöglichen.

Es gibt zwei verschiedene Arten der *Voluntary Repatriation* – entweder *organisiert* unter der Leitung des UNHCR in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regierung; oder *spontan* auf eigene Verantwortung ohne die Unterstützung von UNHCR oder Regierung.<sup>168</sup>

Im Folgenden ist mein Interview mit einer UNHCR Mitarbeiterin, die im Community Center in *Şan‘ā'* für die *Repatriation* zuständig ist, zu finden.

### Interview mit ASEEFBA ABDULBARI (Repatriation assistance, IDF Community Center)



Abb.5

13.02.2010 IDF Community Center in *Sittīn*, *Şan‘ā'*

Bei meinem Besuch des Community Centers in *Şan‘ā'* hatte ich die Möglichkeit zu einem Interview mit Aseefa Abdulbari, die seit siebzehn Jahren für das Büro des UNHCR arbeitet und im Community Center in *Şan‘ā'* für *Repatriation* zuständig ist:

*In 2009 we had 28 repatriation cases. Because of the security situation we do not repatriate refugees to Mogadishu, only to Puntland and Somaliland. The refugees have to apply that they want to go back to Somalia and they need the clearance of the authorities there. After this clearance they have*

---

<sup>168</sup> Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen op.cit.S.37

to pass in a form, if their case is approved they are provided with a travel document. In cooperation with IOM they can travel back to their country.

### **Are there many refugees who want to go back to Somalia?**

Yes... We have to reject many cases because of the security situation...there are a lot of refugees who apply to go back to Mogadishu...it's their homeland!

### **How would you describe the life of refugees in Yemen?**

Life in Ḥarāz is easier for the refugees than in urban areas, where they are left on their own devices. 95% of the refugees in Ṣan' ā' are single mothers who have to fight for basic needs day by day. The thing is, many men abandon their wives and children and try to continue to Saudi-Arabia. A big problem of the families here is domestic violence...war in Somalia changed people...

### **How many refugees are officially in Ṣan' ā' ?**

Official sources estimate the number of refugees in Ṣan' ā' 35.000, there is a large estimated number of unreported cases (maybe around 200.000).

Neben der *Voluntary Repatriation* gibt es folgende zwei sogenannte *durable solutions*:

## **Local Integration**

*„Millions of refugees around the world live year after year with little hope of ever returning home. Some of them cannot go home because their countries are engulfed by endless conflict or, more often, because they fear persecution if they were to return“<sup>169</sup>.*

Die Möglichkeit der Integration in das Gastland stellt in vielen Fällen, in denen die *Voluntary Repatriation* keine Option ist, eine längerfristige Lösung dar. - „*Local integration is a complex and*

---

<sup>169</sup> Local Integration: *Accepted by a Generous Host* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c101.html> (Zugriff am 16.09.2009)

*gradual process which comprises distinct but related legal, economic, social and cultural dimensions and imposes considerable demands on both the individual and the receiving society.*<sup>170</sup>

Nach Schätzungen des UNHCR erwarben in den letzten zehn Jahren rund 1,1 Millionen Flüchtlinge weltweit die Staatsbürgerschaft ihres jeweiligen Gastlandes.<sup>171</sup>

## Resettlement to a third country

*„Resettlement is a life-changing experience. It is both challenging and rewarding“*<sup>172</sup>

Oft ist es Flüchtlingen nicht möglich bzw. sind diese nicht bereit, in ihr Heimatland zurückzukehren, da ihnen dort Verfolgung drohen würde. In bestimmten Fällen sind Flüchtlinge jedoch auch nicht in der Lage im Gaststaat zu bleiben. Diese unterstützt das Büro des UNHCR bei der Umsiedlung in ein drittes Land, sie machen rund 1% der 10,5 Millionen Flüchtlinge weltweit aus.<sup>173</sup> In den letzten Jahren ist die Zahl der Länder, die an *Resettlement*-Programmen teilnehmen, gestiegen. Diese verpflichten sich zu rechtlichem und physischem Schutz der Flüchtlinge, was auch denselben Zugang zu politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten, wie ihn Staatsbürger genießen, bedeutet.<sup>174</sup> *Resettlement* unter der Leitung des UNHCR ist ausschließlich auf Mandatsflüchtlinge beschränkt, bei denen die Notwendigkeit von internationalem Schutz besteht.

Im Zusammenhang mit dem *Resettlement* arbeitet das Büro des UNHCR eng mit lokalen Behörden, NGOs und anderen Partnern zusammen. Im Jahr 1997 begründete der UNHCR das *Resettlement Deployment Scheme*<sup>175</sup>, welches einige NGO Mitarbeiter einsetzte, um die UNHCR-Niederlassungen in den verschiedenen Ländern zu unterstützen.

Im Zusammenhang mit den *Resettlement*-Programmen muss das Büro des UNHCR außerdem eng mit den jeweiligen Regierungen, zahlreichen humanitären Organisationen, dem Privatsektor und sogar

---

<sup>170</sup> Local Integration: *Accepted by a Generous Host*. op.cit

<sup>171</sup> Ibid.

<sup>172</sup> Resettlement: *A New Beginning in a Third Country*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a16b1676.html> (Zugriff am 16.09.2009)

<sup>173</sup> Ibid.

<sup>174</sup> Ibid.

<sup>175</sup> *The UNHCR-ICMC Resettlement Deployment Scheme*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a2cdcb66.html> (Zugriff am 22.08.2009)



dem Militär zusammenarbeiten, um den Flüchtlingen, Asylwerbern und IDPs den angemessenen Schutz zu gewähren.

Diese Umsiedlung in ein fremdes Land stellt Flüchtlinge vor zahlreiche Herausforderungen – in vielen Fällen finden sie sich in einem Land wieder, wo Sprache und Kultur völlig fremd sind.

Die Anzahl der *Resettlement*-Fälle ist sehr gering, im Januar 2010 wurden drei somalische Flüchtlinge mit Hilfe des UNHCR in die USA umgesiedelt. Die *Resettlement*-Länder im Fall der somalischen Flüchtlinge sind die USA, Schweden, Kanada, Norwegen und Großbritannien.

Zusammen mit Partnerorganisationen (wie zum Beispiel *Ärzte ohne Grenzen*) versucht das Büro des UNHCR neuankommenden Flüchtlingen außerdem rechtliche und medizinische Unterstützung zukommen zu lassen. In erster Linie geht es dabei um *emergency assistance*, d.h. Wasser, Lebensmittel sowie medizinische Versorgung zur Verfügung zu stellen, wobei besonderes Augenmerk auf die Bedürfnisse von Frauen, Kindern und älteren Menschen gelegt wird. Außerdem werden den Flüchtlingen Zelte und andere lebensnotwendige Dinge, wie Nahrung, Decken, Matratzen, Kanister, Haushaltartikel u.a. zur Verfügung gestellt.<sup>176</sup>

In weiterer Folge bietet das Büro des UNHCR Unterstützung bezüglich der Registrierung als Flüchtlinge, der Beratung bei Asylanträgen, der allgemeinen Beratung und auch betreffend Ausbildungsmöglichkeiten<sup>177</sup>. Ebenso bietet UNHCR den Menschen, die in ihr Heimatland zurückkehren, Unterstützung, indem es den Transport organisiert und sog. *assistance packages*<sup>178</sup> zur Verfügung stellt. Das Büro des UNHCR ist des Weiteren an lokalen Integrations- oder Umsiedlungsprogrammen beteiligt.

Bildungsmöglichkeiten für Flüchtlinge gehören unter anderem zu den *Millenium Development Goals* des UNHCR, d.h. „*that, by 2015, children everywhere, boys and girls alike, will be able to complete a full course of primary schooling. Providing access to basic education is a priority*“<sup>179</sup>. Mit diesem Ziel vor Augen war der UNHCR an der Gründung der INEE (*Inter-Agency Network for Education in*

---

<sup>176</sup> Assistance: A Helping Hand. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cd4.html> (Zugriff am 15.09.2009)

<sup>177</sup> Ibid.

<sup>178</sup> Ibid.

<sup>179</sup> Ibid.

*Emergencies*) beteiligt. Im Jahr 1992 wurde durch die damalige deutsche Regierung ein Programm begründet, das Flüchtlingen Stipendien für Hochschulbildung ermöglicht. Die jährliche *Albert Einstein German Academic Refugee Initiative* (DAFI)<sup>180</sup> gewährte bereits tausenden Flüchtlingen weltweit Stipendien für Universitäten und Hochschulen in ihren Gaststaaten.

Was die Ziele des UNHCR anbelangt, Nahrungsversorgung, medizinische Versorgung und die Verfügbarkeit von Trinkwasser zu verbessern, arbeitet das Büro eng mit dem *World Food Programme* (WFP) zusammen.<sup>181</sup>

Laut Schätzungen des Büros des UNHCR ist es in mehr als der Hälfte der Flüchtlingslager auf der Welt nicht möglich, den Menschen die empfohlene Mindestmenge von 20 Liter Wasser pro Person zur Verfügung zu stellen, wobei auch in einem großen Teil der Camps die Sanitäreinrichtungen und die Abfallentsorgung erhebliche Mängel aufweisen.<sup>182</sup> Ziel des UNHCR ist es, diese Verhältnisse in den nächsten Jahren so weit wie möglich zu verbessern.

In Zukunft, schätzt man, wird der Klimawandel Hauptursache für Flüchtlingsströme sein. Dieser ist Ursache für die Verschlechterung der Wasserversorgung sowie für immer heftiger ausfallende Überflutungen und Dürrezeiten, und einen damit verbundenen Rückgang der Produktion von Nahrungsmitteln. Allgemein geht es bei den *water and sanitation programmes*<sup>183</sup> des UNHCR darum, die Sterblichkeit und Erkrankungen unter vertriebenen Menschen so niedrig wie möglich zu halten. Deshalb koordiniert das Büro des UNHCR die Lieferung von Wasser und sanitären Einrichtungen für Menschen in den Flüchtlingslagern sowie in den städtischen Gebieten.<sup>184</sup>

Das Büro des UNHCR ist immer wieder mit plötzlich auftretenden Notsituationen konfrontiert. Um auf diese so schnell und effizient wie möglich zu reagieren, hat die Organisation im Laufe der Zeit ein

---

<sup>180</sup> Education: *A Basic Right for a Better Future*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cda.html> (Zugriff am 20.09.2009)

<sup>181</sup> Food and Nutrition: *Nutrition and Food Security*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cec.html> (Zugriff am 03.10.2009)

<sup>182</sup> Water, Sanitation and Hygiene (WASH): *Water for Life*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cef.html> (Zugriff am 03.10.2009)

<sup>183</sup> Ibid.

<sup>184</sup> Ibid.

weltweites Netzwerk von Niederlassungen, Zulieferern, Spezialisten und Partnern entwickelt.<sup>185</sup> Das Büro des UNHCR ist im Notfall in der Lage innerhalb von 72 Stunden mehr als 300 Mitarbeiter zu mobilisieren, die in regelmäßigen Trainings und Workshops auf ihren Einsatz vorbereitet worden sind<sup>186</sup>. Bei diesen handelt es sich um Mitglieder des sog. *Emergency Response Teams* (ERT). Auch für die unmittelbare „Mobilisierung“ finanzieller Unterstützung hat der UNHCR eigene Mechanismen entwickelt.

---

<sup>185</sup> UNHCR: *Emergency Preparedness and Response* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cc2.html> (Zugriff am 23.09.2009)

<sup>186</sup> UNHCR: *Emergency Preparedness and Response*.op.cit

# „The Martyrs of the Gulf of Aden“<sup>187</sup>

- Der Jemen als Ziel tausender Flüchtlinge



Abb.6

*„Imagine yourself at a border – an invisible line separating the laws of one country from another, a line which, if crossed, will change your life, perhaps forever. But crossed it must be. Hundreds of thousands, if not millions of people, are forced to follow this path each year“<sup>188</sup>*

---

<sup>187</sup> Der französische Journalist, Daniel Grandclément, drehte im Jahr 2007 eine Reportage über die Boatpeople im Golf von Aden. Er startete die Reportage in Somalia, *Bossaso*, von wo aus er selbst mit seiner Videokamera die Reise über den Golf von Aden riskierte. Er zahlte dafür eine hohe Summe Geld an die Schlepper. Die Bilder schockieren, sie zeigen die Situation der Flüchtlinge auf den Booten der Schlepper aus noch nicht gesehener Nähe. – Platzmangel, Durst, Hunger, Gewalt durch die Schmuggler – es fällt sehr schwer hinzusehen. Auch er wird gemeinsam mit den Flüchtlingen auf dem Boot fernab von der jemenitischen Küste ins Wasser gezwungen, das Bildmaterial konnte er sicher an Land bringen. Leider ist der Link zu der Reportage mit dem Titel „*Les martyrs du Golfe d’Aden*“ nicht mehr aktuell, Ausschnitte aus dem Video findet man auf [http://www.dailymotion.com/video/x4y793\\_les-martyrs-du-golfe-d-aden-extrait\\_news](http://www.dailymotion.com/video/x4y793_les-martyrs-du-golfe-d-aden-extrait_news)

<sup>188</sup> UNHCR: *Refugees and Environment*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/3b039f3c4.html> (Zugriff am 11.10.2009)

*„When I am coming from my country, I think two things. I will die or I will get a better life.“*<sup>189</sup>

Laut Statistiken des Büros des UNHCR befanden sich im Jahr 2009 insgesamt mehr als 42 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht, von diesen konnte der UNHCR für rund 25 Millionen Unterstützung leisten.<sup>190</sup> Zusätzlich unterstützte die *United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East* (UNRWA) rund 4,7 Millionen palästinensische Flüchtlinge.<sup>191</sup> Mehr als 80% der Flüchtlinge weltweit leben in Entwicklungsländern.

*„They want a better life and they believe Yemen is a paradise, so they want to travel“*<sup>192</sup>.

Bis heute versinkt Somalia im Bürgerkrieg - körperliche Gewalt, Armut und Hunger stehen für die Bevölkerung an der Tagesordnung. Die Zahlen der Flüchtlinge, sowie der verwundeten und getöteten Menschen sprechen für eine mehr als dramatische humanitäre Lage in Somalia. - In den Jahren 2007 bis heute kamen mehr als 20.000 Menschen in den Konflikten ums Leben, rund zwei Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben.

Der Ausbruch des Bürgerkrieges im Jahr 1991 und der darauffolgende Kollaps des Staates führten dazu, dass bis heute tausende Somalier die Flucht über den Golf von Aden in Richtung Jemen riskieren. Anfang des Jahres 2009 eskalierten die Kämpfe zwischen der Regierung und den *al-Šabāb* um die Hauptstadt, was laut UNHCR zur „*größten Massenflucht seit zwei Jahren*“<sup>193</sup> führte.

Bis heute ist der Großteil der im Jemen ankommenden Flüchtlinge somalischer Herkunft, unter diesen Flüchtlingen finden sich jedoch auch zahlreiche Äthiopier, die meist als Wirtschaftsflüchtlinge

---

<sup>189</sup> 22-jähriger äthiopischer Flüchtling zit. in: „Ethiopian asylum seekers and migrants stranded in Somali port city, UNHCR News Stories 17.02.2006 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=43f5db4e4&query=Yemen> (Zugriff am 29.08.2009)

<sup>190</sup> Weltflüchtlingsstatistik 2008: *42 Millionen Menschen auf der Flucht*. Vgl.: <http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/5/weltfluechtlingsstatistik-2008-42-millionen-menschen-weltweit-auf-der-flucht.html> (Zugriff am 24.08.2009)

<sup>191</sup> Ibid.

<sup>192</sup> „Desperate people driven by hopes for the future to risk voyage to Yemen“, UNHCR News Stories 12.09.2006 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4506e3b24&query=Yemen> (Zugriff am 13.08.2009)

<sup>193</sup> Somalia: „Größte Massenflucht seit zwei Jahren“. Vgl.: <http://www.unhcr.at/aktuell/einzelansicht/browse/1/article/5/somalia-groesste-massenflucht-seit-zwei-jahren.html?PHPSESSID=a7e6ce0d34848f08b669359ae248c5e9> (Zugriff am 07.08.2009)

gelten und deren Ziel eigentlich die Golfstaaten sind. Die Zahl der im Jemen ankommenden Äthiopier verdoppelte sich im Laufe von 2009 im Vergleich zum Vorjahr.

Der Weg über den Golf von Aden ist riskant, die Flüchtlinge sind der Gewalt der Schmuggler, sengender Hitze, Platzmangel auf den Booten und der Gefahr in den Gewässern zu ertrinken hilflos ausgesetzt. - Jedes Jahr sterben hunderte Menschen auf dieser Reise.

– „A sense of fatalism, combined with the desperation of violence, poverty and increasing drought in the Horn of Africa, keeps the people-smugglers in business“<sup>194</sup>.



Abb.7

Der Großteil der Flüchtlinge verlässt Somalia über den Hafen von *Bossaso* in Puntland, durch ihre Rolle als Ausgangspunkt von Flüchtlingen ist die Hafenstadt in den letzten Jahren enorm gewachsen. Viele der Flüchtlinge bleiben in *Bossaso*, wo sie Arbeit suchen, um sich die Reise mit Hilfe von Schleppern leisten zu können. Sie zahlen zwischen \$50 und \$150<sup>195</sup> für die Überquerung des Golfs von Aden. Bevor die Flüchtlinge mit den Booten starten, müssen sie meist mehrere Tage außerhalb

<sup>194</sup> "Ethiopian asylum seekers and migrants stranded in Somali port city", UNHCR News Stories 17.02.2006 Vgl.:

<http://www.unhcr.org/cgi-bin/tevis/vtx/search?page=search&docid=43f5db4e4&query=Yemen> (Zugriff am 29.08.2009)

<sup>195</sup> Mixed Migration in Gulf of Aden: "Risking sharks and stormy seas on the Gulf of Aden" Vgl.:

<http://www.unhcr.org/pages/4a1d59c1d.html> (Zugriff am 01.09.2007)

der Stadt an der Küste, mehrere Stunden Fußweg entfernt, verharren – „*we had to wait on the shore 8 days and had nothing to eat during these days waiting for the boat*“<sup>196</sup>.

Die Hafenstadt ist zu einer Anlaufstelle tausender Flüchtlinge geworden, die unter fatalen Bedingungen in provisorischen Behausungen leben. Kriminalität, Gewalt und Armut sind in *Bossaso* an der Tagesordnung. Die Kontrolle über die Stadt ist mittlerweile in den Händen der Schmuggler.

- „*In Bossaso (...) several hundred people are involved in the smuggling network, including boat owners, boat crews, restaurant and café owners, telephone centre owners, policemen, businessmen, truck owners and landlords. There are indications of strong links between individuals within the local government and the smuggling network.*“<sup>197</sup>

*Bossaso* ist eine große Hafenstadt in Puntland im Nordosten Somalias, in *Bossaso* befindet sich der wichtigste Hafen für den Handel mit dem Jemen und den Golfstaaten. Puntland erklärte sich selbst im Jahr 1998 als unabhängig und galt bis 2007 als relativ sicher. Im Jahr 2007 verschlechterte sich die Sicherheitslage in Puntland jedoch drastisch, ebenso wurde das Operieren für internationale Hilfsorganisationen immer schwieriger. Der Großteil der in *Bossaso* ankommenden Flüchtlinge bleibt dort für mehrere Monate oder länger, mittlerweile verfügt die Stadt über zahlreiche IDP-Siedlungen.



Abb.8

---

<sup>196</sup> MSF (Médicins Sans Frontières/Ärzte ohne Grenzen)Report: „*No Choice: Somali and Ethiopian Refugees, Asylum Seekers and Migrants Crossing The Gulf of Aden*“, Juni 2008

<sup>197</sup> Mixed Migration Task Force Somalia: „*Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden*“. April 2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 07.10.2009)

- „The large majority of shelters in the IDP settlements are makeshift round or oval structures with a frame of wooden sticks covered by pieces of cardboard, sacks, plastic bags etc. Hygiene is very poor with garbage, especially plastic, abundant. The lack of latrines is a problem. (...) Health coverage and access are poor. There is no general food distribution and malnutrition is a major concern. (...) This means that there is neither enough food nor adequate access to any food.“<sup>198</sup>

Die Menschen in den *Mixed Migration* Bewegungen, die über *Bossaso* führen, haben die unterschiedlichsten Gründe für das Verlassen ihrer Heimat und stammen aus verschiedenen Regionen. Den Hauptanteil machen Somalier, hauptsächlich aus dem Süden und dem Zentrum, sowie Äthiopier aus verschiedenen Regionen aus. Einen kleineren Anteil haben Menschen aus Kenia, Uganda, dem Sudan und Tansania<sup>199</sup>. Für Nicht-Somalier erweist sich das Leben in der Hafenstadt als noch komplizierter, da diesen meist die notwendige Klan- oder Familienunterstützung fehlt, oft wird ihnen der Zugang zu Krankenhäusern verwehrt und sie leben in ständiger Angst vor Verhaftung und Abschiebung.

Nach dem Aufenthalt in *Bossaso* folgt für viele die Überfahrt des Golfs von Aden, eine Reise ins Ungewisse. Jährlich sterben auf dem Weg Richtung Jemen hunderte Menschen - der Großteil von ihnen ertrinkt, da die Schmuggler häufig, aus Angst von der Küstenwache entdeckt zu werden, die Flüchtlinge fernab der jemenitischen Küsten zwingen von Bord zu gehen. Oft führt auch körperliche Gewalt durch die Schmuggler, Dehydration, Erstickten und andere Ursachen zum Tod. Aufgrund des großen Risikos, welches die Menschen auf dieser Reise eingehen, leitet das Büro des UNHCR zahlreiche Kampagnen in Somalia, um „eventuelle Boatpeople“ von diesem Weg der Flucht zu warnen und abzuhalten. Im Jemen lebend angekommen leiden die Flüchtlinge an verschiedensten gesundheitlichen Folgen, welche durch die unmenschlichen Bedingungen auf den Booten verursacht wurden: Sie mussten tagelang in sengender Hitze, ohne Schutz vor der Sonne, eingepfercht in desolaten Booten ohne die Möglichkeit sich zu bewegen, in Gewässern, die für die hohe Anzahl an Haien bekannt sind, ausharren und warten, zusätzlich der körperlichen Gewalt und Erbarmungslosigkeit der Schmuggler ausgesetzt.

---

<sup>198</sup> MSF (*Medicins Sans Frontiers/Ärzte ohne Grenzen*)Report: „No Choice: Somali and Ethiopian Refugees, Asylum Seekers and Migrants Crossing The Gulf of Aden“, Juni 2008.

<sup>199</sup> Mixed Migration Task Force Somalia: „Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden“. April 2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 07.10.2009)



Ärzte ohne Grenzen operieren direkt an der jemenitischen Küste vor Ort, um sofortige Hilfe für die ankommenden Flüchtlinge leisten zu können. Die Organisation hat unter der lokalen Bevölkerung eine Art Alarmsystem eingerichtet, um so schnell wie möglich über ankommende Boote informiert zu sein.

Im Februar 2010 beobachteten das Büro des UNHCR und seine Partner, dass die somalischen Flüchtlinge zunehmend über das Rote Meer von Djibouti aus in den Jemen gelangen. Der Großteil dieser Flüchtlinge startet ihre Reise von *Obock* aus. Diese Entwicklung sei auf die zunehmenden strengen Maßnahmen der Behörden gegen Schmuggler in Puntland, sowie auf verstärkte Sicherheitskontrollen und –Maßnahmen im Jemen zurückzuführen. Außerdem erwies sich in der jüngeren Vergangenheit der Weg nach *Bossaso* als zunehmend schwierig, da Kämpfe in der Region den Weg in die Stadt für die Flüchtlinge nahezu unmöglich machen. Die Anzahl der insgesamt im Jemen ankommenden Flüchtlinge betrug laut Angaben des UNHCR im März 2010 nur noch ein Drittel der Anzahl der im März des Vorjahres angekommenen Flüchtlinge.

Aufgrund der anhaltenden Kämpfe um die Hauptstadt Mogadishu steigt die Zahl der IDPs in Somalia ständig weiter an, die *„provisorisch errichteten Camps sind jetzt schon mit weit über 400.000 Binnenvertriebenen hoffnungslos überfüllt. Es fehlen jegliche Einrichtungen zur Grundversorgung, wie eine sichere Unterkunft, Sanitäreanlagen oder Trinkwasser. Heftige Regenfälle und der Mangel an Brunnen verschlimmern die hygienischen Umstände und sind Brutstätten für Krankheiten. Lokale Partner von UNHCR berichten, dass die humanitären Helfer am Ende ihrer physischen Kräfte sind.“*<sup>200</sup>

Die Belieferungen der IDP Camps in *Afgooye* (rund 30km von Mogadishu entfernt) erwiesen sich in jüngerer Vergangenheit aufgrund der anhaltenden Kämpfe als zunehmend schwierig. Dort befanden sich im Juli des Jahres 2009 bereits 400.000 Flüchtlinge.

– *„An der Straße nach Afgooye im Westen von Mogadishu leben eine halbe Million Menschen in provisorischen Unterkünften aus Stöcken und Plastikplanen. Es gibt nur einen sehr begrenzten Zugang zur Gesundheitsversorgung. Es herrscht eine verheerende Knappheit an Nahrungsmitteln*

---

<sup>200</sup> Somalia: „Jenseits von Menschenrechten und Grundversorgung“, UNHCR 21.07.2009 Vgl.:

<http://www.unhcr.at/aktuell/einzelansicht/article/2/somalia-jenseits-von-menschrechten-und-grundversorgung.html>

(Zugriff am 04.08.2009)

*und an Wasser, und die Unterkünfte der Vertriebenen sind überlaufen. Dadurch entsteht ein hohes Risiko für den Ausbruch von Epidemien wie Cholera und Masern.*<sup>201</sup>

Auch die Kapazitäten des kenianischen Flüchtlingslagers *Dadaab* werden durch die steigenden Zahlen somalischer Flüchtlinge, obwohl die Grenze nach Kenia seit 2007 geschlossen ist, überstrapaziert. Die Gesamtzahl von Flüchtlingen im Camp beträgt rund 300.000.<sup>202</sup> Im August des Jahres 2009 begann das Büro des UNHCR die Umsiedlung der ersten unter tausenden somalischen Flüchtlingen von *Dadaab* im Nordosten Kenias nach *Kakuma* im Nordwesten. Diese Aktion erwies sich als notwendig angesichts dessen, dass in *Dadaab* mehr als das Dreifache der Anzahl von Menschen lebten, für die das Camp vorgesehen war. – Im August 2009 betrug diese Zahl 289.500 Menschen.<sup>203</sup> Das Büro des UNHCR und seine Partnerorganisationen arbeiten daran, hygienische und medizinische Verhältnisse, sowie die Wasserversorgung und die Bereitstellung von adäquaten Behausungen zu verbessern. Gleichzeitig versucht man die lokale Bevölkerung in der Umgebung der Camps zunehmend zu unterstützen. Laut Schätzungen des UNHCR überqueren täglich rund 200 Somalier die Grenze zu Kenia.<sup>204</sup>

In Äthiopien wurde Anfang 2010 bereits das fünfte Flüchtlingslager eröffnet. In den letzten Monaten des Jahres 2009 stieg die Zahl der nach Äthiopien kommenden Flüchtlinge aus Somalia enorm an, bis zu 3000 Menschen pro Monat überquerten die somalisch-äthiopische Grenze. Bevor das neue Camp in *Melkadida* eröffnet wurde, lebten rund 60.000 somalische Flüchtlinge in vier verschiedenen Flüchtlingslagern in Äthiopien<sup>205</sup>. Das neue Camp befindet sich rund 65km von der somalischen

---

<sup>201</sup> „Somalia: Mehrheit der Bevölkerung im Norden Mogadishus flieht vor eskalierenden Kämpfen“, Ärzte ohne Grenzen 07.07.2009 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/presse/pressemitteilungen/details/somalia-mehrheit-der-bevoelkerung-im-norden-mogadischus-flieht-vor-eskalierenden-kaempfen/> (Zugriff am 23.07.2009)

<sup>202</sup> „Somalia: Größte Massenflucht seit zwei Jahren“ op.cit.

<sup>203</sup> „UNHCR relocates first Somali refugees from Dadaab to Kakuma“. UNHCR *Briefing Notes*, 18.08.2009. Vgl.: <http://www.unhcr.org/4a8aa04d5.html> (Zugriff am 28.08.2009)

<sup>204</sup> „US aid rules in Somalia are impossible says UN envoy“, *BBC News* 17.02.2010. Vgl.: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/8520035.stm> (Zugriff am 05.03.2010)

<sup>205</sup> „Ethiopia opens fifth camp for Somali refugees“, *Reuters AlertNet* 16.02.2010 Vgl.: [http://www.alertnet.org/db/an\\_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm](http://www.alertnet.org/db/an_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm) (Zugriff am 23.02.2010)

Grenze entfernt und kann bis zu 20.000 Flüchtlinge aufnehmen<sup>206</sup>. Laut Angaben des UNHCR überqueren rund 200 Flüchtlinge täglich die somalisch-äthiopische Grenze.

Im Februar 2010 begannen die Konflikte in Somalia erneut zu eskalieren. Alleine in den ersten Wochen des Jahres 2010 wurden mehr als 80.000 Menschen in Somalia zur Flucht gezwungen. Bis heute halten die Kampfhandlungen in Somalia an.

Das Büro des UNHCR und die *International Organization for Migration* (IOM) leiten verschiedene Projekte, welche die Flüchtlinge in *Bossaso* von der gefährlichen Reise abhalten sollen. Es gab Kampagnen, in denen Flugblätter verteilt wurden, die vor den Gefahren warnen sollten. Des Weiteren wird auch in Radiosendungen über die Risiken auf der Reise sowie nach der Ankunft informiert, sowie darüber, dass insbesondere Äthiopier riskieren, in ihr Heimatland zurückgeschickt zu werden, da diese nicht als Flüchtlinge anerkannt werden.

---

<sup>206</sup> "Ethiopia opens fifth camp for Somali refugees", *Reuters AlertNet* op.cit.

## Die gefährliche Reise über den Golf von Aden

*„If in your house there is fire, you will jump; you won't think how high the building is. The risk is big, but you take it in order to save your life“<sup>207</sup>*



Abb.9

*„We have paid \$100 a head to make this trip from Bossasso to Yemen. We knew it was a dangerous journey but we had little alternative: either to die in the war in Somalia or take our chances to cross [the Gulf of Aden] to the other side. I now worry about the families that we left behind. (...) we are all trying to recover from this journey that took us many days. (...) I do not want to look at the sea and see its color after all that we have been through. (...) I am just relieved that we are here.“<sup>208</sup>*



Abb.10

---

<sup>207</sup> Zitat eines Flüchtlings von der Elfenbeinküste, der Schmugglern \$3.000 bezahlte, um nach Frankreich zu gelangen, sein Weg endete jedoch in Zypern. Vgl.: <http://www.unhcr.org/45d96dae4.html> (Zugriff am 03.10.2009)

<sup>208</sup> Aisha, 24, Flüchtling aus Somalia in Ahwar, zitiert in GNA Yemen: "Refugee views", UNHCR *Global Needs Assessment* 09.10.2010 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=48eccfdd2&query=Yemen> (Zugriff am 27.03.2010)

Jahr für Jahr riskieren tausende Flüchtlinge die gefährliche Reise über den Golf von Aden, in der Hoffnung auf ein besseres Leben im ärmsten Staat auf der arabischen Halbinsel. Die meisten Boote überqueren in den Monaten zwischen September und Mai den Golf, da es in den Sommermonaten zu heftigen Stürmen kommen kann.

Die Schmuggler und Schlepper sind bekannt für ihre Brutalität, die Flüchtlinge, von denen die meisten bereits eine beschwerliche Reise hinter sich haben, sind deren Gewalt schutzlos ausgesetzt. – Sie nehmen alles in Kauf, in der Hoffnung lebend im Jemen anzukommen und dort ein Leben in Sicherheit zu führen. Viele der Flüchtlinge (mehrere hundert jährlich) kommen auf dieser Reise ums Leben – oft werden sie von den Schmugglern geschlagen, misshandelt oder ins haiverseuchte Wasser geworfen. Ihnen wird verboten jegliches Gepäck auf die Boote mitzunehmen, mit eingeschlossen Wasser und Nahrung.

– „*They don't want to go back to Mogadishu. They prefer to die at sea to going back to the war*“.<sup>209</sup>

Oft haben die Flüchtlinge bereits einen weiten Weg hinter sich, bevor sie zur Überquerung des Golfs von Aden antreten. Viele dieser Menschen verbringen Monate, oft sogar Jahre, in *Bosaso*, um sich dort das Geld für die Reise zu erarbeiten. Ein großer Teil der Menschen, welche die gefährliche Fahrt mit den Booten riskieren, sind nach langer Zeit des Hungers und einem beschwerlichen Weg bis dahin bereits stark geschwächt. – Diese Schwäche nützen die Schmuggler erbarmungslos aus. Seit Anfang 2010 wird verstärkt gegen die Schmugglernetzwerke vorgegangen, sowohl von jemenitischer Seite als auch von Seiten Puntlands. – Diese Tatsache erschwert den tausenden Flüchtlingen ihren Weg in die erhoffte Sicherheit zusätzlich.

Diejenigen, welche diese Reise überleben, erwartet im Jemen jedoch nicht die erhoffte Sicherheit, besonders seit Anfang dieses Jahres hat sich die Lage für Flüchtlinge im Land drastisch verschlechtert, da allgemein befürchtet wird, dass jene terroristische Aktivitäten ins Land „importieren“ könnten. Zunehmend werden die Flüchtlinge zu Opfern im Kampf gegen den Terrorismus.

- *“It took us three days to travel to Bosaso Port, a journey fraught with fears. But when we stepped aboard the boat, things became violent. The smugglers would hit us whenever we moved or tried to stretch our legs. They threw some people overboard to keep the boat balanced. I thought I was*

---

<sup>209</sup> MSF (Medicins Sans Frontiers/Ärzte ohne Grenzen) Report: „*No Choice: Somali and Ethiopian Refugees, Asylum Seekers and Migrants Crossing The Gulf of Aden*“ op.cit.

*going to die, and this feeling still haunts me. (...) I cannot return home as the situation there is still the same, and I cannot stay here because I feel even more helpless. (...) I really don't know where the suffering ends.”*<sup>210</sup>

Die letzten Jahre stellten Somalier die eindeutige Mehrheit der ankommenden Flüchtlinge dar, jedoch nach aktuellsten Statistiken steigt die Zahl der Äthiopier stetig. Diese werden nicht automatisch als Flüchtlinge anerkannt, ein Großteil von ihnen meidet die Registrierung zur RSD und versucht vom Jemen aus in die Golfstaaten zu gelangen. Jene, die sich nicht registrieren lassen und illegal im Land leben, droht Verhaftung und Abschiebung, nachdem die jemenitische Regierung Anfang 2010 eine zweimonatige Frist bekanntgab, innerhalb welcher sich alle Flüchtlinge im Land registrieren lassen müssen. Diese Entwicklungen sind auf eine Bekanntgabe der *al-Šabāb*, mit der *al-Qā'ida* auf der arabischen Halbinsel zu kooperieren, zurückzuführen. – Zunehmend werden die Flüchtlinge im Land für die Verschlechterung der Sicherheitslage, sowie für die allgemein harten Lebensbedingungen verantwortlich gemacht. Auf diese Bekanntgabe der *al-Šabāb* folgten Verhaftungswellen von Flüchtlingen, obwohl von Seiten des UNHCR und anderer Organisationen wiederholt bemerkt wurde, dass der „Import des Terrorismus“ durch diese Flüchtlinge mehr als unwahrscheinlich sei und es bis dato keine Hinweise dafür gebe.

*- „When I was on board [of the boat], I thought I wouldn't arrive peacefully. Now, I feel I live in a situation worse than before. I know no one here. I can't understand the Arabic language. I have nothing to do. I need to go back.”*<sup>211</sup>

---

<sup>210</sup> „Afrah Ahmed, Yemen 'I don't know where the suffering ends'“, IRIN News Dezember 2006 Vgl.: <http://www.irinnews.org/HOVReport.aspx?ReportId=62354> (Zugriff am 23.10.2009)

<sup>211</sup> „YEMEN: Hear Our Voices – 'I live in a situation worse than before'“, IRIN News 26.10.2006 Vgl.: <http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=62345> (Zugriff am 23.10.2009)

## *Aktuelle Statistiken und Zahlen*

Laut UNHCR leben momentan rund 178.000 Flüchtlinge im Jemen (Stand Mitte 2010), wovon mehr als 16.000 im Flüchtlingslager *Harāz* (davon 15.055 Somalier) und über 150.000 in Siedlungen in den Städten leben.<sup>212</sup> Man geht jedoch von einer enorm hohen Dunkelziffer aus, die jemenitische Regierung schätzt die Zahl der im Jemen lebenden Flüchtlinge auf mehr als 800.000. Es wird unterschieden zwischen *Convention Refugees*, die durch die Genfer Konvention und damit durch die Regierung als solche anerkannt werden, und *Mandate Refugees*, die durch das UNHCR als solche anerkannt werden; des Weiteren gibt es Flüchtlinge, die durch das RSD- (*Refugee Status Determination*) Verfahren müssen, um als solche anerkannt zu werden.<sup>213</sup>

Im Jahr 2009 kamen laut UNHCR rund 74.000 Flüchtlinge im Jemen an, was im Vergleich zum Vorjahr einen Anstieg um 50% bedeutet, als rund 50.000 Flüchtlinge den Jemen erreichten, rund 600 starben und mehr als 350 als vermisst galten.<sup>214</sup> Im Jahr 2006 erreichten rund 27.000 Flüchtlinge den Jemen, mehr als 330 kamen auf der Reise ums Leben, weitere 300 Menschen galten als vermisst. 2007 kamen um die 30.000 Flüchtlinge an der jemenitischen Küste an, von denen rund 1.400 ums Leben kamen. Der Großteil der Boote kommt in den Monaten September bis April/Mai im Jemen an, da es immer wieder in der Regenzeit im Sommer zu heftigen Stürmen kommt. In den letzten Jahren konnte jedoch vermehrt beobachtet werden, dass auch immer mehr Boote in den Sommermonaten die Reise riskieren.

Wie bereits erwähnt herrscht eine enorme Diskrepanz zwischen den Schätzungen der Zahlen von Flüchtlingen im Jemen.

Im Februar 2010 konnte ein Rückgang der Zahlen der im Jemen ankommenden Flüchtlinge um rund 10% beobachtet werden. In diesem Monat sank auch die Zahl der registrierten Flüchtlinge um 18% im Vergleich zu Januar 2010. Der Großteil erreichte im Februar 2010 den Jemen entlang der Küste am Roten Meer. Nur noch vereinzelte Boote starteten im Februar von *Bossaso* aus. Auch die Zahl der nicht-somalischen Flüchtlinge ist stark gesunken, was wohl auch darauf zurückzuführen sei, dass sich lediglich eine geringe Anzahl von ihnen registrieren lässt. Zunehmend befinden sich unter den

---

<sup>212</sup> UNHCR Yemen: Statistics at the End of November 2009.

<sup>213</sup> Ibid.

<sup>214</sup> „Sixteen drown as death toll of human smuggling to Yemen continues to climb“. *Briefing Notes*, 01.09.2009. Vgl.: <http://www.unhcr.org/4a9d228b9.html> (Zugriff am 04.09.2009)

ankommenden Flüchtlingen alleinstehende Frauen (33%). Der Großteil der Flüchtlinge (rund 82%) ist über 18 Jahre alt. Es konnte jedoch eine Zunahme der Zahlen der ohne Begleitung ankommenden Minderjährigen beobachtet werden.

Allgemein konnte also im Februar 2010 ein starker Rückgang der Zahlen ankommender Flüchtlinge verzeichnet werden – dies trifft jedoch hauptsächlich auf die Küste am Golf von Aden zu, nicht auf die am Roten Meer. Insgesamt gibt es entlang der jemenitischen Küsten mehr als dreißig verschiedene Ankunftspunkte für die Boote der Flüchtlinge.

Die erste Hälfte des Jahres 2010 konnte eine Halbierung der Zahl der im Jemen ankommenden Flüchtlinge beobachtet werden, obwohl gleichzeitig die Zahl der Flüchtlinge in Somalia, insbesondere Mogadischu, stark angestiegen ist. – Im Jahr 2010 flohen bis jetzt (September 2010) rund 200.000 Menschen allein aus der Hauptstadt. Auch die Zahlen der in Kenia ankommenden Flüchtlinge ist aufgrund der zunehmend schwierigen Sicherheitslage gesunken, lediglich in Äthiopien konnte im Jahr 2010 einen Anstieg der Flüchtlingszahlen beobachtet werden.



## UNHCR und seine Partner im Jemen

*„Yemen lies along an ancient migration route that links the Horn of Africa, marked by poverty and political instability, and the oil rich countries of the Gulf. As a result, it faces unique challenges, characterized by continuous mixed migration and refugee flows. Every year some tens of thousands of people, mostly Somalis and Ethiopians, risk starvation, robbery, extortion, beatings, rape and even death during their journey across the Gulf of Aden to Yemen. They take these risks to escape conflict, violations of human rights, economic deprivation, drought and food shortages in their home countries.“<sup>215</sup>*

Zusätzlich zu den tausenden Flüchtlingen aus Afrika, die jährlich an der Südküste ankommen, haben die Konflikte im Norden des Jemen dazu geführt, dass dort mittlerweile mehr als 250.000 Menschen aus ihren Heimatorten vertrieben wurden (Stand Februar 2010). Das Büro des UNHCR und zahlreiche weitere Organisationen sind sowohl im Süden als auch im Norden tätig, um Flüchtlingen und IDPs angemessenen Schutz und Unterstützung zu gewähren. Das Büro in *Şa‘da* eröffnete im Jahr 2007. Im Jahr 2008 wurde ein *emergency team* des UNHCR nach den Überflutungen im *Wādī Ḥaḍramawt* eingesetzt.

Das Arbeitsumfeld für internationale Organisationen und NGOs in einem Land wie dem Jemen erweist sich aufgrund der mangelnden Ressourcen und der sich zunehmend verschlechternden Sicherheitslage von Grund auf als schwierig – die knappen Ressourcen des Landes (wie zum Beispiel der enorme Wassermangel) reichen schon bei Weitem nicht für die eigene Bevölkerung, die jährlich zunehmende Zahl von Menschen aus Somalia und Äthiopien stellt das gesamte Land wie auch die Hilfsorganisationen vor Ort vor immens große Herausforderungen.

In erster Linie geht es UNHCR und seinen Partnern darum, *basic humanitarian assistance*<sup>216</sup> zu leisten, diese umfasst Nahrung, Wasser, medizinische Versorgung, die Gewährung von Obdach und Bildung sowohl für Flüchtlinge als auch für IDPs. Des Weiteren spielt die Unterstützung lokaler Behörden bei dem Umgang mit Flüchtlings- und Asylangelegenheiten eine sehr große Rolle.

---

<sup>215</sup> Yemen: Global Need Assessment – Country Operations Profile. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49e486ba6.html>  
(Zugriff am 04.09.2009)

<sup>216</sup> Ibid.

Das UNHCR-Büro in *Ṣan‘ā’* wurde 1987 gegründet, nachdem ein *country agreement*<sup>217</sup> unterzeichnet worden war. Momentan laufende Operationen starteten im Jahr 1992, nach Ausbruch des Bürgerkrieges in Somalia. - In diesem Jahr wurde das Büro in Aden eröffnet. Im Jahr 2000 gründete die jemenitische Regierung die *National Commission for Refugee Affairs (NACRA)*, 2004 wurde eine *Refugee Bill* entworfen<sup>218</sup>.

Die Tätigkeiten des UNHCR im Jemen werden auf Grundlage des *10-Point Plan of Action* durchgeführt, welcher verabschiedet wurde, um Flüchtlingen in *Mixed Migration Movements* Schutz zu gewähren. Das Büro des UNHCR arbeitet des Weiteren daran, die Regierung dabei zu unterstützen ein nationales Flüchtlingsrecht zu entwickeln. Die anhaltenden Kampfhandlungen in Somalia machen für den Großteil der Fälle die *Repatriation* unmöglich.

- „*The sheer size of the mixed migration movements, coupled with the absence of national legislation or strategies to address these, are major constraints for UNHCR’s program in Yemen*“<sup>219</sup>.

Der Einsatz des UNHCR wird in Zusammenarbeit mit der jemenitischen Regierung sowie der Unterstützung durch verschiedene UN-agencies und (lokaler) NGOs durchgeführt. Nahrungsrationen, die Flüchtlinge in *Ḥarāz* und auch in *Basatīn* erhalten, werden durch das *World Food Programme* zur Verfügung gestellt.<sup>220</sup> Obwohl das Budget des UNHCR die letzten Jahre immer wieder aufgestockt wurde, reichen die Mittel nicht, um grundlegende Bedürfnisse und ausreichend Schutz zu gewähren.

- „*despite the generosity of donors and the efforts of the government, more resources are needed*“<sup>221</sup>.

Aufgrund des Ausmaßes der Flüchtlingsströme in den Jemen ist die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Hilfsorganisationen vor Ort essentiell, nur dadurch ist es möglich den Flüchtlingen Schutz und Unterstützung zu gewähren.

---

<sup>217</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.10

<sup>218</sup> *Ibid.*

<sup>219</sup> *Yemen: Global Need Assessment – Country Operations Profile* op.cit.

<sup>220</sup> *Ibid.*

<sup>221</sup> *Ibid.*

Partner des UNHCR Jemen (betreffend Flüchtlingsangelegenheiten) sind folgende:

Die jemenitische Regierung

Das Büro des UNHCR unterstützt die jemenitische Regierung dabei, nationales Asylrecht zu entwickeln, welches auch die Registrierung aller Flüchtlinge mit einschließen soll. Die diesbezügliche Zusammenarbeit startete im März 2009.

UNICEF (United Nations International Children's Emergency Fund)

UNHCR und UNICEF kooperieren im Jemen basierend auf einem *joint plan of action*<sup>222</sup>, die Zusammenarbeit umfasst demnach folgende Bereiche: HIV/AIDS (Beratung, Information, Prävention), *unaccompanied and separated children*<sup>223</sup>(Prävention von Kinderhandel, verschiedene Services für Kinder, die besonderen Schutz benötigen), Bildung, Beratung bezüglich und Prävention von *Sexual and Gender-Based Violence* (SGBV), Gesundheit und Nahrungsversorgung (Wasser, Hygiene, *health-education*<sup>224</sup>, Müllentsorgungsprojekt in *Basātīn*), sowie Trainings für Flüchtlinge.

World Food Programme (WFP)

Durch dieses wird *basic food aid*<sup>225</sup> zur Verfügung gestellt, Flüchtlinge im Flüchtlingslager *Harāz* erhalten Nahrungsrationen durch das WFP, auch die Unterstützung neu ankommender Flüchtlinge mit Nahrung und Wasser wird durch dieses ermöglicht. Im Flüchtlingslager und in *Basātīn* wurden außerdem sog. *school feeding programs*<sup>226</sup> gestartet.

Adventist Development and Relief Agency (ADRA)

*Community development services*<sup>227</sup>: Förderung der öffentlichen Beteiligung von Frauen und Jugendlichen, Unterstützung von Jugendvereinen, Förderung von Sport, Musik, Kultur; *social*

---

<sup>222</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.21

<sup>223</sup> *Ibid.*

<sup>224</sup> *Ibid.*S.22

<sup>225</sup> *Ibid.*

<sup>226</sup> *Ibid.*

<sup>227</sup> *Ibid.*

*work services*<sup>228</sup>, wie psychologische Beratung und finanzielle Unterstützung für Flüchtlinge; *peace building education*<sup>229</sup>; Förderung von Berufsausbildungen (Trainings); Förderung der Selbständigkeit der Flüchtlinge.

#### *al-Tadāmun* (“Solidarität”)

*Provision of vocational and skills trainings*<sup>230</sup>: technische Ausbildungen und Handwerk; Unterstützung bei der Gründung von Unternehmen; allgemein Unterstützung der Selbständigkeit von Flüchtlingen (insbesondere Frauen); Vergabe von Mikrokrediten.

#### CARE

CARE leitet ein *Waste management project*<sup>231</sup> in *Basātīn* (Aden) – dabei geht es um die Sammlung von Abfall und *awareness training*<sup>232</sup>; des Weiteren sorgt CARE für einen Trainingscenter in *Ḥarāz* sowie den Bau neuer Behausungen dort; *income generating activities*<sup>233</sup>.

#### *Charitable Society for Social Welfare (CSSW)*

Diese Organisation leitet eine Klinik in *Basātīn*; Zu ihren Aktivitäten zählen: HIV/AIDS-Projekte (VTC, etc.), allgemeine medizinische und insbesondere Mutter-Kind Versorgung, Medikamentenversorgung, *health/hygiene education (...)* *outreach activities (...)* *provision of therapeutic and supplementary feeding; vocational training*<sup>234</sup>.

---

<sup>228</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.22

<sup>229</sup> *Ibid.*S.23

<sup>230</sup> *Ibid.*

<sup>231</sup> *Ibid.*

<sup>232</sup> *Ibid.*

<sup>233</sup> *Ibid.*

<sup>234</sup> *Ibid.*

### Danish Refugee Council (DRC)

*Monitoring and registration of new arrivals along the Red Sea coast and the Gulf of Aden coast*<sup>235</sup> in drei Registrierungseinrichtungen, jeweils eine in *Mayfa'a* und *Aḥwar* und eine in *Ḥarāz*; Datenerfassung der ankommenden Flüchtlinge.

### INTERSOS

*Risk assessment profiling and promotion of self reliance for refugees in Kharaz camp and Basātīn*<sup>236</sup>; Beratung und Unterstützung für die *most vulnerable refugees*, vor allem Frauen und Kinder; rechtliche und psychologische Beratung für Opfer von *sexual and gender-based violence*; *on-the-job training*<sup>237</sup>, Berufsausbildung, Mikrokredite;

### Interaction in Development Foundation (IDF)

Grundlegende medizinische Services: Familienplanung, HIV/AIDS Prävention und Behandlung; *community development services*: rechtliche Beratung, finanzielle Unterstützung, Trainings.

### Medecins Sans Frontières (MSF)

MSF-Spain operiert in der Provinz *Abyan*, zwischen Aden und *Šabwā*, entlang der Küste wurden vier Posten in Abstand von jeweils 50km errichtet. Diese medizinischen Stationen haben auch die Funktion kleiner *Receptioncenters* und sind rund um die Uhr tätig. Den ankommenden Flüchtlingen werden medizinische Hilfe, Wasser, Kleidung und *non-food items* zur Verfügung gestellt.

### Save the Children Sweden (SCS)

SCS sorgt für die Grundschulausbildung für Flüchtlingskinder in *Ḥarāz*, den Kindern wird dort Essen, Schulausrüstung, Bücher, Schuluniform usw. zur Verfügung gestellt. In *Ḥarāz* leitet *Save the Children* zwei Grundschulen, des Weiteren unterstützt die Organisation die Grundschule in *Basātīn* und den Kindergarten im Flüchtlingslager.

---

<sup>235</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.24

<sup>236</sup> *Ibid.*

<sup>237</sup> *Ibid.*

### Society for Human Solidarity (SHS)

Diese Organisation sorgt in erster Linie für die Unterstützung neu ankommender Flüchtlinge mit Nahrung und Wasser sowie den Transport zu den *Receptioncenters*. Außerdem setzt SHS Patrouillen an den Stränden ein und organisiert die Logistik und Durchführung der *school feeding programs* in *Ḥarāz* und *Basātīn*. Auch die Verteilung von *non-food items* in *Ḥarāz*, Trainingsprogrammen in *Ḥarāz* sowie Wasser und Hygieneservices gehören zu den Aufgabenbereichen der Organisation.<sup>238</sup> Außerdem hat SHS einen Friedhof für die auf der Reise verstorbenen Flüchtlinge errichtet.

### al-Takāmul Development Society

*Short-term vocational skill training for women*<sup>239</sup> - Die Organisation stellt auch Mikrokredite für jene, welche die Trainings abschließen, zur Verfügung.

Anfang Februar 2010 zeigte sich das Büro des UNHCR um die Finanzierung seiner Projekte im Jemen besorgt – „*our two camps are overpopulated and we don't know if we'll be able to build a third one as we wanted*“, sagte eine Mitarbeiterin des UNHCR, „*the aid agency has been forced to reduce daily food rations*“<sup>240</sup>.

Wenn nicht ausreichend finanzielle Unterstützung gefunden würde, wäre die Folge, dass im Laufe dieses Jahres verschiedene Projekte im Jemen gestoppt werden müssten.

- „*The United Nations food agency said a lack of funds have forced it to cut back rations for around one million people in Yemen, despite growing chronic hunger.*“<sup>241</sup>

---

<sup>238</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.26

<sup>239</sup> *Ibid.*

<sup>240</sup> „Yemen aid programmes running short of funds“ 05.02.2010 Vgl.: [http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iqdqSEmklAsCpcmqKB0i2X7\\_5Xmw](http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iqdqSEmklAsCpcmqKB0i2X7_5Xmw) (Zugriff am 01.03.2010).

<sup>241</sup> „Funding crisis shakes UN aid efforts in Yemen“, *Yemen Observer* 09.02.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/culture-and-society/10018134.html> (Zugriff am 17.02.2010)

Es wurde an alle Spender und Unterstützer appelliert, dass die momentane Lage zwangsläufig zur Kürzung und Einstellung einzelner Projekte führen werde, wenn nicht binnen kürzester Zeit die benötigte Unterstützung beim UNHCR im Jemen ankäme.

Bereits im letzten Jahr wurde das Budget des UNHCR stark gekürzt. In Somalia wurden aufgrund der Sicherheitslage diverse Hilfsprojekte gestoppt, zu den betroffenen Gebieten sind keine Hilfslieferungen möglich, auch das WFP musste Anfang 2010 seine Nahrungslieferungen nach Süd- und Zentralsomalia stoppen. Die islamistischen Rebellen hatten eine halbjährliche Zahlung von \$20.000 gefordert, damit das WFP im Land operieren dürfte. Bis sich die Lage in Somalia nicht stabilisiert, werden auch die Hilfsorganisationen nicht zurückkehren können. Die an andauernder Gewalt, Hunger und Armut leidenden Menschen sind sich selbst überlassen – die Prognosen für die Zukunft der Bevölkerung Somalias und der Flüchtlinge im Jemen sehen düster aus.

- *“We are facing a dramatic funding situation in Yemen and may be forced to scale down our operations for refugees and internally displaced persons (IDPs) if we do not receive fresh contributions very soon”*<sup>242</sup>, Melissa Fleming (UNHCR).

Das Büro des UNHCR hat bis jetzt (Anfang 2010) weniger als 18% der für 2010 angeforderten \$39,1 Millionen zur Unterstützung der Projekte im Jemen erhalten<sup>243</sup>. Anfang Februar 2010 gab das WFP bekannt, es habe einen Kredit von \$4 Millionen zur Verfügung gestellt, um die Programme im Jemen zu unterstützen. – *„We don’t physically have enough food to give everybody a full ration. That means we are reducing the rations to stretch it out and make it last as long as possible“*<sup>244</sup>(WFP). Die momentane finanzielle Lage des UNHCR schränkt die Kapazitäten der Projekte des UNHCR Jemen drastisch ein.

- *„In a country with alarming rates of malnutrition, hunger, illiteracy, and poverty, the impact of the disruption of aid could be catastrophic“*<sup>245</sup>.

---

<sup>242</sup> “Funding crisis shakes UN aid efforts in Yemen”, *Yemen Observer* op.cit.

<sup>243</sup> UNHCR Press Release: “UNHCR Yemen’s appeals to donors for support as funding crisis continues”, 13.03.2010. Siehe Anhang.

<sup>244</sup> “Funding crisis shakes UN aid efforts in Yemen”, *Yemen Observer* op.cit.

<sup>245</sup> “Humanitarian Relief for Yemen In Jeopardy”, *Eurasiareview* 03.02.2010 Vgl.: <http://www.eurasiareview.com/2010/02/31576-humanitarian-relief-for-yemen-in.html> (Zugriff am 07.03.2010)

Anfang März 2010 reiste eine Gruppe von Vertretern der Regierungen Kanadas, Finnlands, Deutschlands, Italiens, Irlands, Japans, der Niederlande, Schwedens und Großbritanniens in den Jemen, um sich einen Eindruck von der humanitären Situation im Land zu verschaffen.

– „Without more support, the suffering of the hundreds of thousands of displaced will worsen further still (...) The donors acknowledged Yemen’s tremendous humanitarian needs and expressed their appreciation for the great hospitality offered by the Government and people of Yemen towards the forcibly displaced who have found refuge in Yemen.“<sup>246</sup>

Im Folgenden mein Interview mit Rocco Nuri (UNHCR) über den UNHCR-Einsatz im Jemen:

Interview mit ROCCO NURI (Reporting/External Relations Officer, UNHCR Aden)

07.02.2010 UNHCR in *Khormaksar*, Aden



Abb.11

Rocco Nuri, Italy

Reporting/External Relations Officer UNHCR

- Studies in Bologna: *International Politics with focus on international law and human rights*

- Master in Pisa: *Human Rights and Conflict Management*

---

<sup>246</sup> UNHCR Press Release: “UNHCR Yemen’s appeals to donors for support as funding crisis continues”, 13.03.2010. Siehe Anhang.



**1) How long are you already in Yemen – have you been to other countries before?**

*I'm in Yemen since October 2008, I'm going to stay until December 2010. Before I came to Yemen I was in Lebanon and worked with IOM (International Organization for Migration) in an Iraqi refugee program. Before that I was in Palestine, where I worked with a local NGO (Alternative Information Center), our focus was on reporting of human rights abuses (House demolitions in East Jerusalem).*

**2) Is the situation of refugees an issue in political discussions in Yemen?**

*Of course, but it's a one-way-discussion...especially at the current situation as the general focus lies on counter-terrorism strategies. The refugee situation is present in the media, where refugees are made responsible for the security situation in the country – it's a general suspicion!*

**3) The working environment is very difficult in Yemen – which difficulties, problems and risks do the employees of the refugee agency face?**

*There were already a lot of security-restrictions last year, missions to Ḥarāz have often been cancelled...for each mission to the camp we need the authorization by the Yemeni Security Ministry. In such cases the refugees in Ḥarāz are not left behind on their own, there are local NGOs which are permanently on-site.*

**4) As Yemen is a very poor country and basic resources are very limited, what does UNHCR do to provide essential goods to refugees?**

*UNHCR's focus lies on assistance and support for new arrivals; we have alarm systems along the coast that helps us to detect new arrivals and to provide support as fast as possible. If we could not provide this kind of "first aid" anymore, the refugees would be left on their own.*

**5) Is there a problem of criminality among the refugees in the country?**

*Especially among themselves...mostly gender based sexual violence.*

**6) Especially in the current situation in Yemen, as the country is seen as retreat area for *al-Qā'ida* and the government is getting weaker day by day, facing civil war in the North and calls for secession in the South – did the working environment change, is it now more difficult to operate in the country? What do the latest developments mean for your operation in the country?**

*The al-Qā'ida is in Yemen already since the 90s – it suddenly got an immense presence in the media. Last year there were already various security restrictions that the UNHCR faced. The situation in general is very difficult...the country has too many problems, nobody knows where to begin.*

**7) What happens directly after the arrival of refugees in Yemen?**

*Families prefer to stay, single ones try to go to Saudi-Arabia or the Gulf countries, which haven't signed the Conventions regarding the status of refugees...so, they end up working in slavery conditions and being exploited.*

*There are three Receptioncenters in Aḥwar, Mayfa'a, Ḍubbāb (Bab al-Mandab), where the refugees get their ID that facilitates travelling inside Yemen. A Transitcenter is located in Mayfa'a al-Ḥārīg, where new arrivals can rest for a few hours. After the registration refugees have the choice between the camp in Ḥarāz and self-reliance. The Receptioncenters are run by the UNHCR in cooperation with the DRC.*

**8) What are the main needs of the refugees arriving in Yemen?**

*Usually they come without any documents (There are many checkpoints in Somalia, where hostile tribes would send them back). The majority of the refugees are low level educated. The main needs of new arrivals are food, medical assistance and legal assistance.*

**9) Which problems and difficulties do refugees face in Yemen? - Refugees in urban areas, refugees in Ḥarāz and those who try to make their way to Saudi Arabia?**

*Of course, you can say there is a basic discrimination, which increased with the current security situation in Yemen. Until now there was a general acceptance of refugees among the local population, according to the latest developments the situation for refugees in Yemen deteriorated dramatically.*

*There is an incredible network among the refugees, which reaches from Somalia across Yemen to Saudi-Arabia.*

**10) What can/should/does the Yemeni Government do to improve the living conditions of refugees in Yemen?**

*Our focus lies on supporting the Yemeni government and authorities in refugee and asylum issues to provide refugees adequate protection and assistance (education, medical care and training). The cooperation with government authorities is difficult, negotiations are endless and they steal valuable time. Additionally there are the tribes which have a lot of power and influence in Yemen, which makes our operations in the country more difficult.*

*Institutions regarding refugee issues in Ṣan‘ā’, Basātīn, Ḥarāz are under control of the government with support of UNHCR.*

**11) The Government seems not to be able to restore peace in the country – some call Yemen already a „failed state“– what, would you say, are the prognoses for refugees in the future?**

*Especially at the moment the prospects for the future are uncertain...regarding the general situation in Yemen as well as our working environment.*

**12) How does the everyday-life look like for refugees in Yemen? Does the Yemeni society accept them? As Yemen is a very poor country, is there any „jealousy“ among the local population?**

*In general refugees in Yemen have access to all services available to the Yemeni population, working is not allowed for refugees by the government, only if one finds a sponsor for the work permit, which is very difficult. There is a kind of jealousy, but the local population also benefits from educational and medical programs.*

**13) In Somalia UNHCR and other organizations had to evacuate because of the deteriorating security situation...is it possible that the same could happen in Yemen, if the security situation gets worse?**

*There is no doubt it could happen...the consequences for refugees would be fatal.*

*The WFP (World Food Program) stopped last month its delivery of food to Somalia, the situation there is really precarious.*

## *Ärzte ohne Grenzen (MSF)*

Ein wichtiger Partner des UNHCR Jemen ist die Hilfsorganisation *Ärzte ohne Grenzen*, welche ihr Projekt im Jemen im September 2007 startete. Der Fokus liegt dabei auf Erster Hilfe und medizinischer Versorgung der ankommenden Flüchtlinge.

Die ankommenden Flüchtlinge leiden unter den verschiedensten gesundheitlichen Folgen der Reise: „*general body pain 33%, headache 18%, violent trauma 14%, and accidental trauma 8%*“<sup>247</sup>. Weitere physische Folgen stellen Dehydration, Harnwegsinfekte, Durchfall, Hautschädigungen, und andere dar. Auch *sexual and gender-based violence* (SGBV) stellt zunehmend ein Problem dar. Ebenso spielt die psychologische Beratung der Flüchtlinge nach der Ankunft eine enorm wichtige Rolle, diese wird bei den *Receptioncenters* zur Verfügung gestellt. Die meisten der Flüchtlinge haben sowohl in ihrem Herkunftsland als auch auf der Reise traumatische Erlebnisse erlitten, welche die psychologische Beratung notwendig machen. Die häufigsten psychologischen Probleme der Flüchtlinge sind:

*Traumatic grief*<sup>248</sup>: Oft betreuen die Mitarbeiter Fälle, in denen Menschen gezwungen waren, den Tod von Angehörigen mit anzusehen. In diesem Zusammenhang treten häufig Symptome von Depressionen auf.

*Traumatic stress*<sup>249</sup>: Tag für Tag sind *Ärzte ohne Grenzen* mit Fällen von akuten Stressreaktionen, welche durch traumatische Erlebnisse verursacht wurden, konfrontiert. – „*Traumatic stress is caused by confrontation with helplessness and death, and complete loss of control*“<sup>250</sup>. Diese Stressreaktionen können sich in den verschiedensten Arten von Symptomen und Verhaltensweisen zeigen.

„*They did not have time to absorb the shock that they have to face a new situation: they will have to continue to live in a precarious state (...) leading to extreme uncertainty and anguish in facing the future*“<sup>251</sup>.

---

<sup>247</sup> MSF Report (Juni 2008): op.cit.

<sup>248</sup> Ibid.

<sup>249</sup> Ibid.

<sup>250</sup> Ibid.

<sup>251</sup> Ibid.

Das erste Projekt im Jemen, welches von Ärzten ohne Grenzen initiiert wurde, startete im Jahr 1986 und betraf Impfungen der Bevölkerung in den südlichen Provinzen. In den Jahren 1992-94 leistete die Organisation Unterstützung in den damaligen Flüchtlingslagern (erst in *Ša‘b*, Aden, danach in *al-Kod*). Zusätzlich leisteten *Ärzte ohne Grenzen* medizinische Unterstützung in zahlreichen Notsituationen. Von 1998-2002 leiteten MSF zwei verschiedene Projekte, die den Ärmsten im Land Zugang zu medizinischer Versorgung ermöglichen sollten. Im Jahr 2007 starteten MSF ihr Projekt an der jemenitischen Südküste, um neu ankommenden Flüchtlingen medizinische, psychologische und humanitäre Hilfe zu leisten.<sup>252</sup> Zusätzlich stellen MSF im *Receptioncenter* in *Aḥwar* und *Mayfa‘a* medizinische Versorgung zur Verfügung.

Die Organisation arbeitet in Kooperation mit UNHCR und SHS. *Ärzte ohne Grenzen* hat zahlreiche mobile Teams entlang der jemenitischen Küste im Einsatz, des Weiteren wurde ein sogenanntes Alarmsystem innerhalb der lokalen Bevölkerung eingerichtet, um so schnell wie möglich über ankommende Boote informiert sein zu können. Die Länge der jemenitischen Südküste erschwert die Arbeit für MSF enorm, außerdem kommt der Großteil der Boote während der Nacht an. Die Teams sind rund um die Uhr, sieben Tage die Woche, im Einsatz. Die Mitarbeiter sind mit zahlreichen Sicherheitseinschränkungen und Vorsichtsmaßnahmen konfrontiert, lokale Stämme erschweren immer wieder den Zugang zu bestimmten Gebieten. Zusätzlich zur medizinischen Versorgung der Flüchtlinge hilft MSF auch der lokalen Bevölkerung durch Unterstützung der Krankenhäuser vor Ort. – Dies führte auch zu erhöhter Akzeptanz der Organisation innerhalb der lokalen Bevölkerung. Auch die Identifikation und umgehende Bestattung der an der Küste angespülten Leichname stellt für *Ärzte ohne Grenzen*, sowie für die Lokalbevölkerung eine große Herausforderung dar. Dem Gesetz nach muss vor einem Begräbnis ein Vertreter der Staatsanwaltschaft vor Ort die Genehmigung für die Bestattung erteilen, was oft lange Zeit erfordert und die Arbeit für MSF zusätzlich erschwert.

---

<sup>252</sup> MSF Report (Juni 2008): op.cit.

## *UNHCR und seine Partner in Somalia – „Leben retten in einem verlorenen Land“<sup>253</sup>*

*„The future prospects for peace and stability remain bleak in many parts of the East and Horn of Africa“<sup>254</sup>*

Die anhaltenden Kämpfe in Somalia haben dazu geführt, dass sich rund zwei Millionen Menschen auf der Flucht befinden. Auch in Uganda und Kenia kam es in den vergangenen Jahren immer wieder zu Konflikten innerhalb der Staaten, die Spannungen zwischen Äthiopien und Eritrea halten ebenso nach wie vor an. Die Nachbarstaaten Somalias verfügen über zahlreiche Flüchtlingslager, die jedoch zunehmend überfüllt sind. In Äthiopien wurde kürzlich ein neues Camp eröffnet, um den somalischen Flüchtlingen, die täglich die Grenzen überschreiten, Unterkunft und Schutz zu gewähren.

Um in der Region Frieden herzustellen, laufen zahlreiche Initiativen unter dem *African Union Peace and Security Council (AU/PSC)*, der *Intergovernmental Authority on Development (IGAD)*, der *Peace Support Mission in Somalia (IGASOM)* und dem *New Partnership for Africa's Development (NEPAD)*<sup>255</sup>. Das Büro des UNHCR arbeitet daran, seine Zusammenarbeit mit der Afrikanischen Union, der *African Development Bank (ADB)*, der *Economic Commission for Africa (ECA)* und der IGAD zu stärken, um die Ausarbeitung von Friedensabkommen vorzubereiten. Was die große Zahl von Flüchtlingen angeht, ist es primäres Anliegen des UNHCR, die *Voluntary Repatriation* zu fördern. Dafür ist es jedoch notwendig, dass sich die Lage in den Herkunftsländern der Flüchtlinge bis zu einem gewissen Grad stabilisiert, und dass in den betroffenen Staaten entsprechende Asyleinrichtungen geschaffen werden, um den Flüchtlingen angemessenen Schutz zu gewähren.

Die Flüchtlingslager in Kenia und Äthiopien sind bereits hoffnungslos überfüllt – Wasser und Nahrungsrationen reichen bei Weitem nicht für die täglich steigenden Zahlen an Flüchtlingen, obwohl Kenia seine Grenze zu Somalia bereits geschlossen hat.

---

<sup>253</sup> „Somalia-Schwerpunkt Teil 3: Leben retten in einem verlorenen Land“, Ärzte ohne Grenzen 24.08.2005 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/mediathek-und-archiv/archiv/details/somalia-schwerpunkt-teil-3-leben-retten-in-einem-verlorenen-land/> (Zugriff am 07.08.2009)

<sup>254</sup> East and Horn of Africa: Sub-Regional Operation Profile – East and Horn of Africa. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49e45a846.html> (Zugriff am 07.11.2009)

<sup>255</sup> Ibid.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung, die in Somalia verblieben ist, benötigt dringend humanitäre Hilfe und rund jedes fünfte Kind ist schwer unterernährt. Die allgemeine Sicherheitssituation in Somalia erschwert die Lieferungen humanitärer Hilfe. Die Nahrungs- und Hilfslieferungen nach Somalia werden mit der zunehmenden Kontrolle der islamistischen Rebellen im Land von Tag zu Tag schwieriger. Im Januar 2010 musste das WFP aufgrund der zunehmenden Kontrolle durch die islamistischen Gruppen, seine Lieferungen nach Süd- und Zentralsomalia einstellen.

– „WFP will not restart its operations until the conditions are lifted and they are given assurances they will be allowed to operate safely“<sup>256</sup>.

Der Großteil der Hilfsorganisationen operiert von den Nachbarstaaten aus, da die Sicherheit der Mitarbeiter, nach Entführungen und Attentaten auf diese, nicht mehr gewährleistet werden konnte. Ein Großteil jener Menschen, welche die internationale Hilfe am dringendsten benötigen würde, bleibt so auf sich alleine gestellt.

Auch Ärzte ohne Grenzen sind in Somalia seit 1991 tätig und stellen medizinische Versorgung in insgesamt neun verschiedenen Projekten zur Verfügung. Seit 2008 sind nur somalische Mitarbeiter in den Projekten in Süd- und Zentralsomalia tätig, da die Lage für Mitarbeiter aus dem Ausland zunehmend riskant wurde.

– „Aufgrund der prekären Sicherheitslage ist es uns aber nicht möglich, unsere Hilfe über Lebensrettungsmaßnahmen hinaus zu erweitern“<sup>257</sup>.

Immer wieder, „wenn die Sicherheitslage es erlaubt“<sup>258</sup>, werden die einzelnen Projekte von internationalen Mitarbeitern, die von Nairobi aus tätig sind, besucht. In der Vergangenheit waren zunehmend Mitarbeiter der Organisation Opfer von Überfällen, Anschlägen und Entführungen. Die

---

<sup>256</sup> „UN says US aid restrictions hurting hungry Somalis“, *Associated Press* 17.02.2010 Vgl.:

<http://www.google.com/hostednews/ap/article/ALeqM5hoTcx3Q-ekiHLtr27feDV6S3eHKAD9DTT75G0> (Zugriff am 23.02.2010)

<sup>257</sup> Somalia: Zunehmende Gewalt in der somalischen Hauptstadt Mogadishu“, *Ärzte ohne Grenzen* 02.10.2008 Vgl.:

<http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/presse/pressemittelungen/details/zunehmende-gewalt-in-der-somalischen-hauptstadt-mogadischu/> (Zugriff am 27.08.2009)

<sup>258</sup> „Ärzte ohne Grenzen muss größtes Gesundheitszentrum in Somalia wegen zunehmender Unsicherheit schließen“, *Ärzte ohne Grenzen* 18.06.2009 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/hilfseinsaetze/artikel/details/aerzte-ohne-grenzen-muss-groesstes-gesundheitszentrum-in-somalia-wegen-zunehmender-unsicherheit-schl/> (Zugriff am 23.07.2009)

Sicherheitslage für die Mitarbeiter vor Ort ist äußerst heikel und bedarf zahlreicher Sicherheitsvorkehrungen und Vorsichtsmaßnahmen. Im Juni 2009 musste MSF aufgrund vom zunehmenden Sicherheitsrisiko ihr größtes Gesundheitszentrum in Somalia in der Region *Bakool* schließen. Neun Jahre lang war die Organisation dort tätig, um medizinische Hilfe zu leisten. Die Verschlechterung der Sicherheitslage für Mitarbeiter vor Ort hat dazu geführt, dass verschiedene Projekte von Nairobi aus geleitet werden. Des Weiteren mussten zahlreiche Projekte in den vergangenen zwei Jahren geschlossen werden. – „Trotz allem, was passiert ist, wollen wir unsere Aktivitäten im Land fortführen. Die Bedürfnisse sind groß und die Bevölkerung leidet am meisten unter dem Konflikt“<sup>259</sup> (Benoit Leduc, Landeskoordinator von *Ärzte ohne Grenzen* für Somalia).

–„Unser Einsatz in Somalia zeigt uns, dass wir mitunter für zwei Schritte nach vorn auch wieder einen zurück machen. Aber wir geben nicht auf.“<sup>260</sup>

Im Juli 2009, nachdem die Kämpfe in und um Mogadishu erneut eskalierten, schreibt die Organisation auf ihrer Homepage:

*„Kontinuierlicher Beschuss, Explosionen und Kämpfe zwischen den bewaffneten Gruppen haben Dutzende Zivilisten das Leben gekostet und die Stadt ins Chaos gestürzt. Dies hat zur Folge, dass Ärzte ohne Grenzen die medizinischen Einrichtungen in der Nähe schließen musste. In der vergangenen Woche hat Ärzte ohne Grenzen ein Kinderkrankenhaus und drei Gesundheitszentren im Norden Mogadishus geschlossen. Wie die Bevölkerung mussten auch Mitarbeiter von Ärzte ohne Grenzen fliehen, um ihr und das Leben ihrer Familien zu retten. Es ist das erste Mal in 17 Jahren, in denen Mitarbeiter von Ärzte ohne Grenzen im Norden Mogadishus arbeiten, dass sie auf diese Weise ihre Leben retten mussten.“*<sup>261</sup>

Die gesundheitliche Situation hat sich für einen großen Teil der somalischen Bevölkerung in den letzten Jahren, infolge von Gewalt, Hunger und Dürre enorm verschlechtert. Laut *Ärzte ohne Grenzen*

---

<sup>259</sup> „Somalia: Mehrheit der Bevölkerung im Norden Mogadishus flieht vor eskalierenden Kämpfen“, *Ärzte ohne Grenzen* 07.07.2009 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/presse/pressemitteilungen/details/somalia-mehrheit-der-bevoelkerung-im-norden-mogadischus-flieht-vor-eskalierenden-kaempfen/> (Zugriff am 23.07.2009)

<sup>260</sup> MSF Jahresbericht 2008: *Im Einsatz 2008: Jahresbericht* Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at>

<sup>261</sup> „Somalia: Mehrheit der Bevölkerung im Norden Mogadishus flieht vor eskalierenden Kämpfen“, *Ärzte ohne Grenzen* op.cit.



kommen auf 100.000 Menschen nur vier Ärzte und 28 Krankenschwestern und Hebammen.<sup>262</sup> Nach all den Jahren Bürgerkrieg ist das Gesundheitssystem im Land völlig zusammengebrochen. Der Großteil der Bevölkerung hat keinen Zugang zu medizinischer Versorgung, dadurch sterben viele Menschen an Krankheiten, die behandelbar wären. Die Unterernährung der Bevölkerung, vor allem von Kindern, stellt neben Verletzungen durch Schusswaffen eine der größten medizinischen Herausforderungen in Somalia dar.

– „Es überrascht nicht, dass der Gesundheitszustand der Bevölkerung weltweit zu den schlechtesten gehört. Mehr als eines von zehn Kindern stirbt während der Geburt, und ein Viertel der Kinder wird nicht älter als fünf Jahre. Die Lebenserwartung der Menschen in Somalia wird auf 47 Jahre geschätzt.“<sup>263</sup>

Anfang März 2010 wurde ein Report des UNO-Sicherheitsrates verfasst, in dem darüber berichtet wird, dass „as much as half the food aid sent to Somalia is diverted from needy people to a web of corrupt contractors, radical Islamist militants and local United Nations staff members“<sup>264</sup>.

Der Report fordert eine unabhängige Untersuchung der Operationen des World Food Programs in Somalia, welches im Jahr 2009 mit rund \$485 Millionen mindestens 2,5 Millionen Menschen unterstützte. Des Weiteren spricht der Bericht davon, dass regionale somalische Behörden mit Piraten zusammenarbeiten, und dass Minister der somalischen Regierung diplomatische Visa für Reisen nach Europa an Personen verkaufen, die Piraten oder Mitglieder militanter Gruppen sind.

- „Somalia’s security forces remain ineffective, disorganized and corrupt – a composite of independent militias loyal to senior government officials and military officers who profit from the business of war“<sup>265</sup>.

Der Bericht fährt folgendermaßen fort:

---

<sup>262</sup> „Somalia-Schwerpunkt Teil 1 : Die Aktivitäten von Ärzte ohne Grenzen“, Ärzte ohne Grenzen 22.08.2005 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/mediathek-und-archiv/archiv/details/somalia-schwerpunkt-teil-1-die-aktivitaeten-von-aerzte-ohne-grenzen/> (06.08.2009)

<sup>263</sup> Ibid.

<sup>264</sup> „Somalia Food Aid Bypasses Needy, U.N. Study Says“, *New York Times* 10.03.2010 Vgl.: <http://www.nytimes.com/2010/03/10/world/africa/10somalia.html?scp=2&sq=somalia&st=cse> (Zugriff am 13.03.2010)

<sup>265</sup> Ibid.

*„Some humanitarian resources, notably food aid, have been diverted to military uses. A handful of Somali contractors for aid agencies have formed a cartel and become important power brokers – some of whom channel their profits, or the aid itself, directly to armed opposition groups“<sup>266</sup>.*

Die Schlussfolgerung dieses Berichts ist also, dass ein Großteil der Hilfe, die für die somalische Zivilbevölkerung bestimmt ist, gar nicht bei dieser ankommt. Die Unterstützung werde hingegen von militanten islamistische Gruppen, Piraten, korrupten Unternehmern, örtlichen UNO-Mitarbeitern und lokalen Behörden „abgezweigt“<sup>267</sup>. Die Vorwürfe gegen Mitarbeiter des WFP wurden von dessen Seite dementiert.

Die USA reduzierten aufgrund dieser Entwicklungen bereits letztes Jahr ihre Unterstützungen für Somalia. – Grund ist die Befürchtung, dass die Hilfe an Gruppen gehe, die in Verbindung zur *al-Qā'ida* stehen.

---

<sup>266</sup> „Somalia Food Aid Bypasses Needy, U.N. Study Says“, *New York Times* op.cit

<sup>267</sup> „UNO-Bericht: Hilfe für Somalia kommt nur selten an“, *der Standard* 10.03.2010 Vgl.:

<http://derstandard.at/1267743648920/UNO-Bericht-Hilfe-fuer-Somalia-kommt-nur-selten-an> (Zugriff am 13.03.2010)

## Im Jemen angekommen...



Abb.12

*„Climbing over razor fences, taking to sea in leaking boats or stowing away in airless containers, refugees and migrants around the world risk their lives every day in desperate attempts to find safety or a better life.“<sup>268</sup>*



Abb.13

---

<sup>268</sup> UNHCR *Asylum and Migration*: „All in the same boat: The challenges of mixed migration“. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a1d406060.html> (Zugriff am 23.10.2009)

Im folgenden Kapitel mit dem Titel „Im Jemen angekommen...“ möchte ich die Situation der Flüchtlinge nach ihrer Ankunft im Jemen darstellen - von der ersten Hilfe durch internationale Organisationen unmittelbar nach dem Erreichen der Küste bis hin zu den Lebensbedingungen der Flüchtlinge in den jemenitischen Großstädten. Ein großer Teil dieses Kapitels basiert auf den Recherchen meiner Forschungsreise in den Jemen (*Aden* und *Ṣan‘ā'*) im Februar 2010, die mir dank der Unterstützungen durch das Büro des UNHCR möglich war. Ich hatte dort Zugang zu verschiedensten Einrichtungen zum Schutz und zur Unterstützung der Flüchtlinge, wo man auch stets bereit war Interviews zu geben. - Diese sind im folgenden Abschnitt neben Fotografien zu finden.

Im Vorfeld meiner Reise war eigentlich auch eine Fahrt zum Flüchtlingslager *Ḥarāz*, sowie zu einem der *Receptioncenter* geplant. – Dies war jedoch aufgrund der angespannten Sicherheitslage in diesen Regionen nicht möglich.

Die drei Punkte in der Überschrift dieses Kapitels sind bewusst so gesetzt, als Symbol für die Ungewissheit der Flüchtlinge darüber, was sie im Jemen erwartet.

Seit Jahren fliehen Menschen aus Somalia mit der Hoffnung auf Sicherheit in einem fremden Land. Nachdem Kenia die Grenzen geschlossen hat, die dort vorhandenen Flüchtlingslager bereits hoffnungslos überfüllt sind, und der Jemen der einzige Staat auf der arabischen Halbinsel ist, der die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet hat, stellt er Jahr für Jahr das Ziel für tausende Flüchtlinge dar. Im Jemen angekommen erweist sich das Leben dort als härter als erwartet...viele Flüchtlinge sagen, ihnen wäre es in Somalia besser gegangen.

– „*Many Somalis say life was much easier at home, but at least in Yemen, they do not have to worry about getting shot*“<sup>269</sup>.

Der Jemen selbst hat momentan mit zahlreichen Problemen zu kämpfen, der Großteil der Bevölkerung lebt unterhalb der Armutsgrenze, oft fehlt es an fließendem Wasser, Strom und Nahrung. Nach den jüngsten Entwicklungen Anfang 2010 und der plötzlichen internationalen Aufmerksamkeit auf Terrornetzwerke im Jemen hat sich die ohnehin bereits angespannte Lage erneut verschlechtert.

– Wie immer in Zeiten der Not werden auch nun im Jemen diejenigen zur Verantwortung für die angespannte Lage im Land gezogen, die sich ohnehin am Rande des Existenzminimums durch das Leben schlagen. Nachdem die Ressourcen des Landes Tag für Tag knapper werden und ein großer Teil der lokalen Bevölkerung in Armut und Hunger lebt, werden immer öfter Stimmen laut, welche die Flüchtlinge für den Terrorismus und die angespannte Sicherheitslage im Land verantwortlich machen (als Folge einer Bekanntmachung der *al-Šabāb* über Verbindungen zur *al-Qā'ida* im Jemen Anfang 2010). Im Februar 2010 erschien im *Yemen Observer* ein Artikel, der darüber berichtete, dass zunehmend somalische Flüchtlinge von jemenitischen Sicherheitskräften festgenommen und terroristischer Aktivitäten verdächtigt werden. Außerdem würden Flüchtlinge im Jemen immer wieder zu Opfern gewalttätiger Angriffe auf offener Straße. Man hat den Eindruck, als hätte man nun endlich einen „Sündenbock“ für die unzähligen Probleme und Krisen im Jemen gefunden. In Gesprächen mit Jemeniten hat man mir stets versichert, den Flüchtlingen würde es „viel zu gut gehen“ und Diskriminierung wäre eine Ausnahmeerscheinung – hingegen von somalischer Seite hat man mir das Gegenteil erzählt: gewalttätige Angriffe auf offener Straße, Vergewaltigungen, Probleme mit jemenitischen Behörden, Angst, Hunger, Armut, und, und, und...

---

<sup>269</sup> „Tougher Times Ahead for Yemen’s Somali Refugees“, *VOA News* 25.01.2010 Vgl.:

<http://www1.voanews.com/english/news/africa/Tougher-Times-Ahead-Yemens-Somali-Refugees-82625192.html> (Zugriff am 17.02.2010)

Zunehmend steigen auch die Zahlen der im Jemen ankommenden Äthiopier, die nicht, wie Somalier, automatisch als Flüchtlinge anerkannt werden. Viele der äthiopischen Flüchtlinge werden im Jemen verhaftet und in ihr Heimatland zurückgeschickt, das ist auch Grund dafür, weshalb ein Großteil der Äthiopier nicht das Büro des UNHCR aufsucht, um Asyl zu beantragen. – Dies macht es unheimlich schwer die Zahl der nicht-somalischen Flüchtlinge im Jemen zu schätzen. – „*They are often imprisoned, and you have no right to fight for it because they have no identification*“<sup>270</sup>. Vielen dieser Flüchtlinge gelingt es jedoch, durch das Büro des UNHCR als solche anerkannt zu werden, aber nicht durch die jemenitische Regierung.

Das Leben für die Flüchtlinge im Jemen erweist sich als hart und unbarmherzig...Tag für Tag zählt einzig und alleine der nackte Kampf ums Überleben, sei es als Bettler, Autowäscher oder Reinigungskraft. Zunehmend stellt unter den weiblichen Flüchtlingen auch die Prostitution die einzige Verdienstmöglichkeit dar. Viele dieser Flüchtlinge sind alleinstehende Frauen mit ihren Kindern, ein großer Teil der Männer versucht sich weiter nach Saudi-Arabien durchzuschlagen, viele dieser Frauen haben ihre Männer im Krieg in Somalia verloren. Sie haben kaum Möglichkeiten arbeiten zu gehen, da sie sich meist keinen Kindergarten oder Schule leisten können. Man hat mir erzählt, dass die meisten Frauen ihre Kinder zu Hause einsperren, während sie versuchen ein wenig zum Überleben zu verdienen oder zu erbetteln... Für diese Menschen stellt jeder Tag eine weitere Hürde im Kampf ums Überleben dar, jedoch haben sie kaum eine Wahl – die Lage in Somalia scheint sich nicht zu entspannen. Im Gegenteil, im Laufe der ersten Monate des Jahres 2010 eskalierten erneut die Kämpfe um Mogadischu und weitere zehntausende Menschen mussten fliehen. Und, wie bereits erwähnt, ist der Jemen der einzige Staat auf der Arabischen Halbinsel, der nach wie vor offen Flüchtlinge aufnimmt – jedoch stellt sich die Frage: wie lange noch? Man hört bereits immer wieder, dass der Jemen selbst bald nicht mehr in der Lage wäre, Flüchtlinge aufzunehmen. – Anfang August kündigte die jemenitische Regierung an, den *prima facie* Status für somalische Flüchtlinge abzuschaffen. Gleichzeitig zeigen sich die Hilfsorganisationen vor Ort um die weitere Finanzierung ihrer Projekte besorgt. Was würde passieren, wenn die Sicherheitslage eskaliert und internationale Organisationen nach und nach ihre Projekte schließen? ...Ein Szenario, das man sich nicht vorstellen möchte, jedoch lässt sich nicht leugnen, dass sich solche Entwicklungen im Bereich des Möglichen befinden und man für diesen Fall vorbereitet sein sollte.

---

<sup>270</sup> „No help for Non-Somali Asylum Seekers in Yemen“, VOA News 04.02.2010 Vgl.:

<http://www1.voanews.com/english/news/africa/No-Help-for-Non-Somali-Asylum-Seekers-in-Yemen-83586757.html>

(Zugriff am 18.02.2010)

## Prozedere unmittelbar nach der Ankunft

Unmittelbar nach der Ankunft der Flüchtlinge an der jemenitischen Küste werden sie von UNHCR-Partnern, wie *Ärzte ohne Grenzen* oder der *Society of Human Solidarity (SHS)*, aufgenommen, grundversorgt und registriert. Medizinische Versorgung sowie die Versorgung mit Nahrung und Wasser gehören zu den ersten und wichtigsten Schritten der Organisationen. Die bereits zuvor genannte SHS sorgt außerdem dafür, dass die Leichname der auf der Reise ums Leben gekommenen Flüchtlinge geborgen und bestattet werden. Die somalischen Flüchtlinge haben die Möglichkeit, im Flüchtlingslager *Ḥarāz* untergebracht zu werden, jedoch ein Großteil entscheidet sich dafür, in die Städte zu gehen, um dort zu versuchen selbständig über die Runden zu kommen. Lediglich rund 16.000 von ca. 175.000 Flüchtlingen (Stand Anfang 2010) im Jemen leben in *Ḥarāz*, der Großteil lebt in den Städten. Das Flüchtlingslager wird vom Büro des UNHCR in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen der Vereinten Nationen und lokalen sowie internationalen NGOs geleitet.

### *Die Receptioncenter Mayfa‘a und Aḥwar*



Abb.14

Der *Receptioncenter* in *Mayfa‘a* liegt rund 100km von *Bīr ‘Alī* entfernt – dieser Ort ist von den geschätzten 30 Ankunftspunkten an der Küste der am häufigsten genutzte. Der *Receptioncenter*

wurde 1995 eröffnet, anfänglich war er dort nur von einen Zeitraum von sechs Monaten geplant<sup>271</sup>. In *Mayfa'a* und *Aḥwar* werden die Flüchtlinge und *Asylum-Seeker* registriert und medizinisch, sowie mit Nahrung und Obdach versorgt. Im Durchschnitt verbringen die neu angekommen Flüchtlinge ein bis drei Tage dort. Des Weiteren erhalten sie dort ihre entsprechenden IDs, die ihnen das Bewegen im Land erleichtern sollen. – Ohne einen solchen Ausweis ist die Gefahr groß verhaftet und abgeschoben zu werden. Die Registrierungsurkunde ist zeitlich auf drei Monate begrenzt. Nicht-Somalier haben die Möglichkeit innerhalb von zehn Tagen beim UNHCR in *Ṣan'ā'* den *refugee-status* zu beantragen.<sup>272</sup> Der zweite *Receptioncenter* liegt in *Aḥwar* (Provinz *Abyan*) und wurde erst im Jahr 2008 eröffnet, aufgrund der steigenden Zahlen von Flüchtlingen ist ein dritter *Receptioncenter* in Planung.

---

<sup>271</sup> *Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen* op.cit.S.17

<sup>272</sup> *Ibid.*S.10



## Beschreibung der Flüchtlingssituation im Jemen

*“They are the weakest of Yemen’s Somali refugee community...the widows, orphans and others who wash up on Yemen’s shores with nowhere else to go”<sup>273</sup>*

Das Leben für Flüchtlinge im Jemen erweist sich in den letzten Jahren aufgrund der ständig steigenden Zahlen der ankommenden Flüchtlinge als zunehmend schwierig. Der Großteil von ihnen lebt Tag für Tag in Armut und Hunger, ohne jegliche Chancen auf reguläre Arbeit. Am schwierigsten erweist sich die Lebenssituation für die alleinstehenden Frauen und Mütter, die einen Großteil der Flüchtlingsbevölkerung im Jemen ausmachen. Laut jüngsten Veröffentlichungen steigt zunehmend die Zahl der weiblichen Flüchtlinge, die keinen anderen Ausweg zum Überleben sehen als die Prostitution. Kinder werden zu Hause eingesperrt, während die Frauen durch Betteln, Hausarbeit und Prostitution versuchen, für deren Überleben zu sorgen. Zusätzlich werden Flüchtlinge (insbesondere Frauen und Kinder) immer wieder zu Opfern gewaltsamer Übergriffe, sexuelle Gewalt stellt ein sehr großes Problem dar.

Die Zukunft dieser hundert tausenden Menschen ist äußerst ungewiss...

*“We have been here for many years and it looks like we will be here for some more years to come. Some children were born in this camp and have never left it or seen what the outside world looks like. (...) The Yemenis have shared with us their country and they have limited resources, but we need a future. How long will we be here? We cannot go back to Somalia and I do not know how long we can keep on going here in Yemen. I came to Yemen 17 years ago hoping that things will get better in Somalia but it has actually gotten worse. There are limited opportunities for integration in a country overwhelmed with tens of thousands of Somalis. We have food and all the basics but we are always worried about the uncertainty of the future and the future of our children.”<sup>274</sup> (Muhammad, 73, somalischer Flüchtling in Harāz)*

---

<sup>273</sup> Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen op.cit

<sup>274</sup> GNA Yemen: “Refugee views”, UNHCR *Global Needs Assessment* 09.10.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=48eccfdd2&query=Yemen> (Zugriff am 27.03.2010)

## *Das Flüchtlingslager Harāz*



Abb.15



Abb.16



Abb.17

*„Life is never easy at the Camp, it is a constant struggle against hunger and the elements, food rations are distributed by charity organizations...some refugees say they are forced to sell part of their rations to buy those badly needed non-food items“<sup>275</sup>*

Das Flüchtlingslager befindet sich in der Provinz *Lahj* (Südwesten Jemens), rund 200km von Aden entfernt. Das Camp wurde in den Jahren 2000-2001 errichtet, die Flüchtlinge wurden damals von *al-Kod (Abyan)* nach *Harāz* umgesiedelt. Die Anlage ist ein ehemaliger sowjetischer Militärstützpunkt. *Harāz* liegt völlig isoliert inmitten der Wüste – die Hitze, der Sand und Wind erschweren das Leben dort enorm. Wasser und Elektrizität sind im Camp stark limitiert, auch die Nahrungsrationen des WFP und die medizinische Versorgung reichen kaum für die gesamte Camp Bevölkerung. In *Harāz* leben mehr als 16.000 Flüchtlinge (Stand Februar 2010), ein Teil in Zelten, der andere Teil in Häusern. Fast täglich kommen mehrere hunderte Menschen an, um Schutz im Flüchtlingslager zu suchen.

Viele Flüchtlinge entscheiden sich jedoch gegen *Harāz* und für ein selbständiges Leben in den Städten, da die Flüchtlinge im Camp in starker Abhängigkeit leben und es dort kaum Chancen gibt. Lediglich rund 14% der Camp Bevölkerung arbeitet, der Großteil ist abhängig von der Unterstützung der internationalen Organisationen und NGOs<sup>276</sup>. Die Mehrheit der Flüchtlinge bleibt nur kurze Zeit in *Harāz*, viele kommen lediglich, um sich registrieren zu lassen und ziehen unmittelbar daraufhin

<sup>275</sup> Video: „Yemen suspicious of Somali refugees“ Vgl.:

<http://english.aljazeera.net/news/middleeast/2010/01/2010123145444742376.html> (Zugriff am 04.03.2010)

<sup>276</sup> Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen op.cit.S.16

weiter in die Großstädte, wo sie jedoch schrecklich harte Lebensbedingungen erwarten. Zahlreiche weitere Flüchtlinge versuchen, oft zu Fuß, nach Saudi-Arabien zu gelangen. – Auch dieser Weg in die erhoffte Sicherheit wurde in den letzten Jahren immer schwieriger zu überwinden, da heute kaum noch Autos anhalten, um die somalischen Flüchtlinge mitzunehmen.

– „*They continue their journey, groggy from heat and exhaustion, 450 kilometers left to go. Each step brings them closer to Saudi-Arabia and perhaps to a job – a dream well worth walking for with the only other options of poverty or war*“.<sup>277</sup>

Eigentlich war für meine Forschungsreise eine Fahrt zum Flüchtlingslager geplant, jedoch war diese nicht möglich, da zwei Tage vor meiner Ankunft ein Rettungswagen des Camps von Stammesleuten überfallen worden war. Das Büro des UNHCR benötigt für jede Mission zum Camp die Bewilligung des jemenitischen Sicherheitsministeriums – sobald ein gewisses Sicherheitsrisiko besteht, werden die Fahrten zum Camp nicht gestattet. Aufgrund dieser Entwicklung konzentrierte ich mich auf meiner Reise auf die städtischen Siedlungen der Flüchtlinge.

---

<sup>277</sup> Video: “The plight of Ethiopian and Somali refugees in Yemen, Part 2”, *France 24* Vgl.: <http://www.youtube.com/watch?v=lpIXffbOen4&NR=1> (Zugriff am 23.05.2010)

## Urban settlements – “Trying to get by in the City”<sup>278</sup>

„Yemen’s urban poor often live in makeshift homes built with found items like tarp, tires and rocks. There is never running water, and electricity comes from wires that are jerry-rigged to government power lines”<sup>279</sup>



Abb.18

Zum momentanen Zeitpunkt lebt nur rund ein Drittel der weltweit 10,5 Millionen Flüchtlinge in Flüchtlingslagern. Die Städte stellen für die meisten Flüchtlinge eine Möglichkeit dar „to stay anonymous, make money, and build a better future”<sup>280</sup>. Doch das Leben in den Städten birgt für Flüchtlinge zahlreiche Probleme und Gefahren – oft fehlt es ihnen an den nötigen Dokumenten, die sie ausweisen, sie werden Opfer von Ausbeutung und Verhaftungen, „and they can be in competition with the poorest local workers for the worst jobs”<sup>281</sup>.

---

<sup>278</sup> Urban refugees: “Trying to get by in the City”, UNHCR Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4b0e4cba6.html> (Zugriff am 11.01.2010)

<sup>279</sup> “In Yemen’s Capital, Fearful Talk of War with al-Qaeda”, *TIME* 06.01.2010 Vgl.: <http://www.time.com/time/world/article/0,8599,1951725,00.html?xid=rss-topstories> (Zugriff am 18.02.2010)

<sup>280</sup> Urban refugees: “Trying to get by in the City” op.cit.

<sup>281</sup> Ibid.

Ein Großteil der im Jemen ankommenden Flüchtlinge entscheidet sich für ein selbständiges Leben in den Städten und gegen ein Leben in Abhängigkeit im Flüchtlingslager. Die Flüchtlinge in den Städten schlagen sich mit *menial jobs*, wie zum Beispiel als Autowäscher, auf Baustellen und als Haushaltskräfte Tag für Tag durch das Leben. Frauen arbeiten in der Regel als Haushaltskräfte, zunehmend sehen sich viele der weiblichen Flüchtlinge zur Prostitution gezwungen.

Die Siedlungen unterscheiden sich in den jeweiligen Städten – in Aden lebt der Großteil der Flüchtlinge in *Basātīn*, abgegrenzt von der restlichen Stadt und unter ständiger Kontrolle der jemenitischen Behörden. In *Ṣan‘ā’* hingegen ist es schwieriger, die Flüchtlinge zu kontrollieren, da diese über die gesamte Stadt verteilt leben. Es gibt zwar Stadtteile, wo ein hoher Anteil der Bewohner somalischer Herkunft ist, jedoch sind aufgrund der Verteilung über die gesamte Stadt die Zahlen der Flüchtlinge in *Ṣan‘ā’* insgesamt schwer zu schätzen. In den Städten sind in den letzten Jahren, sowohl von internationalen Organisationen als auch von lokalen NGOs, zahlreiche Einrichtungen zur Unterstützung der Flüchtlinge gegründet worden. Auf meiner Forschungsreise hatte ich die Möglichkeit einige dieser Einrichtungen zu besichtigen und Interviews zu führen.

## *Basātīn, Aden*

(*Basātīn* Arabisch, Plural von *Bustān* „Garten/Gärten“)

*„Public access to water in Basateen, a slum on the outskirts of Yemen’s southern port city of Aden (...) has become extremely limited, according to the UN Refugee Agency (UNHCR)“*<sup>282</sup>

In den 1990er Jahren begannen jemenitische *Returnees* aus Somalia und Somalier, die vor den Konflikten flohen, sich in *Basātīn* anzusiedeln. Heute leben rund 16.000 Menschen in diesem Stadtteil am Rande Adens<sup>283</sup>. Die Menschen in *Basātīn* sind jene, die sich gegen ein Leben im Flüchtlingslager entschieden haben. Die Lebensbedingungen dort sind hart, viele der Flüchtlinge arbeiten als Autowäscher, Portiere oder auf Baustellen, um zu überleben. Denn das Wasser ist stark limitiert in *Basātīn*, genauso wie elektrischer Strom. Laut UNHCR ist dieser Stadtteil der ärmste in ganz Aden. Der Mangel an Wasser und zugleich dessen Verschmutzung stellt eines der größten Probleme dar, UNICEF und UNHCR arbeiten mit den lokalen Behörden zusammen, um alle

---

<sup>282</sup> YEMEN: “Somali refugees struggle in parched Aden slum”, *IRIN News*, 07.12.2009. Vgl.:

<http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=87348>

<sup>283</sup> *Ibid.*

vorhandenen Brunnen in *Basātīn* zu chloren und damit die Verbreitung schwerer Krankheiten zu verhindern.

- „Here refugees have access to a number of basic services such as medical care and reproductive health service, a feeding program for the primary school students, legal assistance and representation, community support activities and limited financial assistance for refugees with special needs.“<sup>284</sup>

Die Straßen von *Basātīn* sind weder geplant noch asphaltiert, Abfall wird auf die Straße geworfen, da es keine Müllentsorgung gibt. *Basātīn* weist auf den ersten Blick typische Dorfstrukturen auf und scheint unabhängig vom Rest der Stadt zu existieren.

– „Poverty and poor sanitation are the root causes of diseases among the refugees“<sup>285</sup>.

In *Basātīn* gibt es zwei Kliniken, eine davon speziell für Mütter und ihre Kinder. Diese zwei Einrichtungen wurden 1999 durch CSSW gegründet, das Büro des UNHCR unterstützt diese, das jemenitische Gesundheitsministerium stellt Medikamente und einen Teil des Personals zur Verfügung. Der Großteil der somalischen Flüchtlinge, die den Jemen erreichen, gehören in Somalia Minderheiten, schwachen Stämmen, an. Dies ist auch Ursache dafür, dass ein großer Anteil der Flüchtlinge Analphabeten sind und keine Schulbildung genossen haben.

– „We thought that Yemen would be better than Somalia. But it's not. There is no work here, there is nothing“<sup>286</sup>, sagt eine 20jährige Somalierin, deren Schwester auf der Reise Richtung Jemen ums Leben kam.

Die Bewohner *Basātīns* haben sieben Community Leader gewählt, darunter auch Frauen, welche die jeweiligen Stämme vertreten und an der Spitze der somalischen Gemeinde stehen. Dieses *Somali Community Leadership* wurde vor sechs Jahren eingeführt.

Im Moment entstehen in Aden zahlreiche weitere Elendsviertel, wo sich somalische Flüchtlinge ansiedeln, insbesondere am östlichen Stadtrand an der Straße Richtung *al-Mukallā*<sup>287</sup>.

---

<sup>284</sup> Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen op.cit.S.15

<sup>285</sup> „SOMALIA-YEMEN: More than 15,000 Somali refugees live in squalid conditions“, IRIN News 10.04.2007 Vgl.: <http://www.irinnews.org/report.aspx?ReportId=71247> (Zugriff am 20.02.2010)

<sup>286</sup> Ibid.

*Wir kamen am 08.02.2010 um 8.30 in der Früh bei der Primary School in Basātīn an, um unseren Dolmetscher Muḥammad dort zu treffen, der uns zu diversen Interviews begleiten sollte. Basātīn wirkt wie ein kleines Dorf fernab von Aden, die Atmosphäre ändert sich, sobald man den Stadtteil erreicht. Im Voraus hatte mich Rocco Nuri vom UNHCR gewarnt, dass die Polizei in den Straßen von Basātīn allgegenwärtig sei und dass ich vorsichtig mit der Kamera umgehen sollte, da man als Journalist eine Genehmigung braucht. Es dauerte auch nicht lange, bis der Polizeichef in seinem Auto neben uns anhielt und uns bat keine Fotos mehr zu machen...zum Glück hatte ich davor die Gelegenheit ein paar Eindrücke von den Straßen von Basātīn festzuhalten:*

---

<sup>287</sup> "Somali refugees throng Yemen's urban areas", *Somalipress* 16.01.2010 Vgl.:

[http://www.alertnet.org/db/an\\_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm](http://www.alertnet.org/db/an_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm) (Zugriff am 20.01.2010)



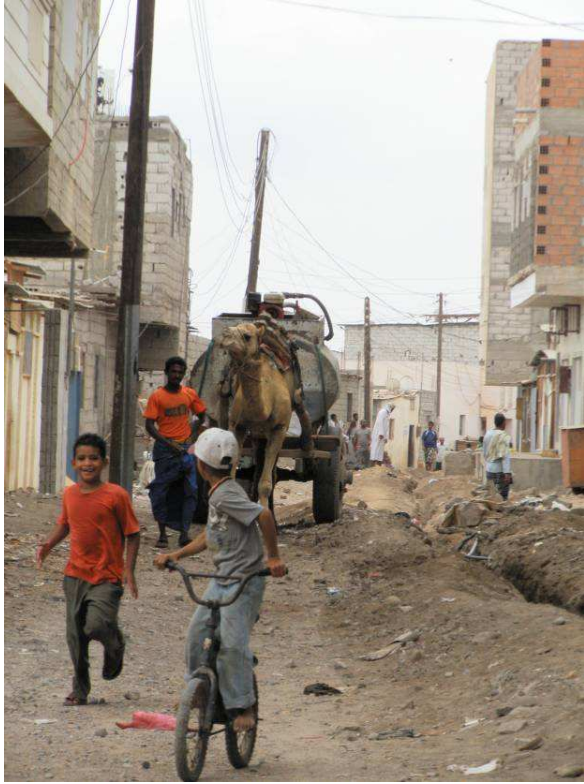
*„Perhaps you think this is Mogadishu, but this is a neighborhood in the Yemeni City of Aden“<sup>288</sup>*



---

<sup>288</sup> Video „Yemen suspicious of Somali refugees“ Vgl.:

<http://english.aljazeera.net/news/middleeast/2010/01/2010123145444742376.html> (Zugriff am 04.03.2010)





## Primary School *Basātīn*, Aden

08.02.2010



*Unser erster Termin in Basātīn war die Primary School, wo wir einen ganzen Vormittag verbrachten. Ich hatte die Möglichkeit zu einem Interview mit dem Direktor und einigen LehrerInnen. Außerdem zeigte man uns die Klassenräume, wo die Schüler für uns Lieder sangen, danach besichtigten wir den Speisesaal, wo gerade Frühstück ausgeteilt wurde. Während wir durch die Räumlichkeiten spazierten, wurden wir von einer immer größer werdenden Menge von Schülern begleitet...die Kinder waren sehr aufgeregt über unseren Besuch...beeindruckend, wie glücklich sie zu sein schienen...als hätten sie für einen kleinen Moment vergessen, wie hart das Leben außerhalb der Schule auf den Straßen von Basātīn ist.*

















Im linken Bild (zweite Reihe): *Ḥālīd Muqbil Muḥammad Fārī* (Direktor), *‘Umar Aḥmad Mbārak* (Administrator); im rechten Bild: *Nağīb Naşir* (pensionierter Lehrer), *Muḥammad Aḥmad Şabrī* (Regierungsangestellter in der lokalen Verwaltung)

Das Sommersemester hat gerade begonnen...viele Schüler sind noch nicht anwesend, da sie noch in den Ferien sind.

Im Lehrerzimmer der Schule habe ich die Möglichkeit mein Interview mit der Schulleitung und LehrerInnen zu führen. Auch ein Regierungsangestellter der lokalen Verwaltung ist mit dabei, seine Anwesenheit erschwert das Gespräch enorm. Wegen der sprachlichen Barrieren und des Durcheinanders, das aufgrund der Anzahl der anwesenden Personen entstand, musste ich vereinzelte Teile des Interviews sprachlich so umformulieren, dass sie für den Leser verständlich sind.

**About the Primary School in *Basātīn*:**

*There are 2400 students in 17 classes...in two shifts a day. The school has 34 teachers in the morning shift and 31 in the afternoon shift. The first three years there are about hundred students in each class, later there are only about 50-60 students. The classes are four hours a day, six days a week.*

**Which problems do students and teachers face?**

*One problem is that the culture of Somali people and the culture of Yemeni people are completely different! We also have too many problems with the discipline of our students, many of them don't want to make any effort to study.*

**Are there any problems with discrimination?**

*There is no discrimination against Somalis...they feel like they're in their own country...We, as teachers, are trying to make the relationship between Somalis and Yemenis closer...we treat refugees like Yemenis.*

**Are the children compelled to go to school?**

*The students have to go to school - the compulsory education is from seven to sixteen years. NGOs like ADRA, al-Taḍāmun or INTERSOS take care that the children go to school and do not spend their days on the streets.*

*After the sixth year they also learn English. The Primary School is from class one up to class nine.*

*The school is open for all, but there are many families who don't let their children go to school. - The families have to pay for the equipment (bags, pens, etc.) which many of them can't afford, because a lot of parents don't have work...they need a lot of support! There's not enough support by UNHCR - they don't provide any support!! That's why the school also has two classes for adults, which are*

*supported one part by the Yemeni government and one part by local NGOs. The local NGOs don't fulfill the full requirements. The major problem of refugees is that many of them are illiterate.*

### **Are there any other schools in Basātīn?**

*There are four schools in Basātīn: two elementary schools, one secondary school. The Basātīn Primary School has the largest majority of students, the Khawla school is predominantly for girls, but there are also mixed classes in the first five years. Our secondary school, al-Ahdal, is predominantly for boys, but there we also have mixed classes in the first years. The secondary school for girls is named after Zaynab Ali Qasim.*

*We also have a Polytechnic Institute and a Social Faculty. The local NGOs in Basātīn provide classes (mechanics, engineering, technics, painting, design, etc.). All educational institutions are open for refugees as well as for local population...they are facing a tough situation here in Basātīn.*

*In the first year we have 440 students, they are supposed to be 320. Our students are around 40% local population and 60% refugees...the classes are extremely crowded.*

*During the first six years the students have the same classes like they have it in public Yemeni schools.*

### **Which organizations support the school?**

*We provide our students breakfast every day, so they'll have at least one meal a day...this food program is financed by the UNHCR in cooperation with the WFP. The organization Save the Children provides the teachers' income as well as special requirements, the organization also works in Ḥarāz.*

*Hasina Muhammad al-Sabri (Yemeni, grew up in Somalia and came as returnee back to Yemen) founded the Basātīn Primary School in 1992-93.*

*Local NGOs try to train young people, so they will be able to improve their situation on their own. They provide various classes.*

*We moved into this building in the year 2000, the school was founded in 1992...at that point it wasn't more than a wooden hut. In 2000 we already had 600-700 students. The school was built on expenses of NDP, Social Welfare, the US government financed the refectory and the teacher's room as well as the kitchen and toilets. Four of the classrooms were sponsored by the European Union in cooperation with SHS.*

*Many students who graduated from our school now work as teachers, artists, lawyers, etc.*

### **Which problems do refugees face in Basātīn?**

*Basātīn is the capital of refugees in Yemen...they prefer to live here, where they can be free!*

*Most of the refugee families live in miserable poverty...these people escaped misery in Somalia, here they live a miserable life too...they go begging and washing cars to survive...poverty is increasing day by day. Life in Basātīn is difficult, because it's hard to get work without a Yemeni ID. Most of them earn their daily money with car cleaning. The Somali youth can't go to college, because they can't afford it...most of them have no prospects for the future. The majority of the young people in Basātīn go to Ṣan' ā' after they finished school to find work there.*

*The problem is that people will continue to come to Yemen as long as there is no peace in Somalia. In Basātīn there are no plans of building houses or streets...there is no running water and no electricity. UNHCR only provides shelter to the refugees in Ḥarāz...not to them in Basātīn. People rent a house for two or three months, then they keep moving, because the rents are expensive.*

*Refugees from Ḥarāz also come to Basātīn to work here. There are also Yemenis living in Basātīn, most of them returnees who lived in Somalia for a while and returned to Yemen. So, we have Refugees, Returnees and also local population living here. Many refugees leave Ḥarāz, because there they don't have any possibilities to earn money.*

*The Yemeni government (Migration Office) estimates the number of refugees in Yemen about 1.200.000.*

*Due to the hardship of the journey to Yemen the refugees also need psychological support. Also the increasing number of childbirth among the refugee population is a big problem.*

*There is a graveyard in Aḥwar, for those who died on the journey from the Horn of Africa to Yemen.*

*In Basātīn the water supply is one of the major problems people face. The water is provided through the Mosque, on which people in Basātīn are dependent, every mosque has a well. People often dig wells to get some water.*

*Some refugees enter Saudi-Arabia illegally ...some of them get shot on the border.*

Nachdem uns all diese Kinder so beeindruckt hatten, spendeten wir 36 Rucksäcke samt Schreibwaren etc., um zumindest einem kleinen Teil helfen zu können, was mir jedoch lediglich wie ein Tropfen auf den heißen Stein erschien.

### Interview bei INTERSOS (NGO)

08.02.2010 *Basātīn, Aden*

Nach unserem Besuch in der Schule brachte uns unser Dolmetscher zu INTERSOS, einer lokalen NGO, wo ich die Möglichkeit hatte mit dem *Secretary Psychological Counselor*, welcher in Somalia Psychologie studiert hatte, ein Interview zu führen.



Am Flur saß eine Frau mit ihrem Neugeborenen und bat uns ein Foto zu machen...



**On which activities lies the focus of INTERSOS?**

*The focal point of our NGO are mental problems, we are working in Basātīn since one year. Refugees who come to Yemen suffer from various psychological problems (families have been killed in front of them, gender based sexual violence).*

*The priority of INTERSOS are mental cases – we provide medical support, take people to doctors at the mental hospital...many of our cases end up in a mental hospital...*

*INTERSOS provides psychological assistance to refugees, we provide counseling as well as medical support and we also give refugees money for shelter. There are various traumatisms among the refugee population here in Yemen...often women are abandoned by their husbands, often their family was killed in front of them. Beside psychological support we also provide legal assistance...there are many cases of gender based sexual violence. We have doctors, three lawyers and two psychologists (one of them female).*

**Who supports INTERSOS financially?**

*We are financed only by donations.*

**Are there any restrictions by the government for INTERSOS, especially at the current security situation?**

*At the moment there are a lot of security restrictions in general.*

**Which difficulties does the NGO face?**

*Sometimes people reject assistance, sometimes people of our concern act violently...in such cases the Security helps us.*

*We try to raise awareness among refugees in Basātīn about the problems they need to solve to improve their situation here...*

*People come to us voluntarily...most of the people need help! Here they also get the chance to remember their past and their culture.*

*We try to support people to improve their living situation through legal and psychological assistance...there are Somalis, Ethiopians and Returnees.*



**Which other NGOs work in Basātīn?**

*In Basātīn we have five NGOs: CSSW, ADRA, al-Taḏāmūn, CARE, INTERSOS. The focal point of the organization CARE is waste and cleaning (environmental issues). Al-Taḏāmūn provides financial support to refugees to be self-reliant. ADRA's concern is about unaccompanied children, elders, disabled.*

*Every NGO in Basātīn is supported by UNHCR, which also provides financial support to cases who need more help than others (refugees most in need/most vulnerable refugees).*

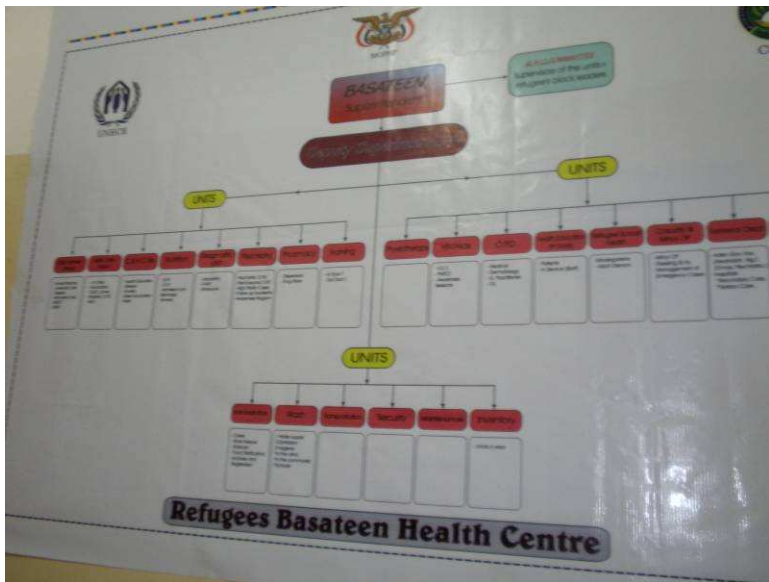
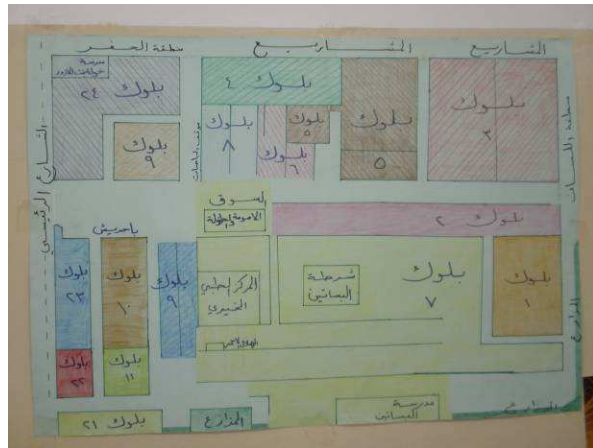
*INTEROS also has an office in Ṣan' ā', Ḥarāz and Mayfa'a, we are planning to open a new one in Mukallā. In Ṣan' ā' we also run a "safehouse".*

**Are there more women or more men who seek support at INTERSOS?**

*Most of the refugees of our concern are women. We provide support as long as the patient needs, if he/she recovers, we prescribe medication. If he/she does not recover, we refer him/her to the clinic hospital in Basātīn. If a case is serious in a certain way, we refer the patient to the governmental hospital.*

## Interview bei CSSW (=Charitable Society for Social Welfare)

08.02.2010 Basātīn, Aden



Nach dem Interview bei INTERSOS führte uns Muḥammad durch die sandigen, nicht asphaltierten Straßen zu der von CSSW geleiteten Klinik und ich hatte die Möglichkeit zu einem Interview mit dem stellvertretenden Direktor der Klinik...vor dem Gebäude warteten Frauen und Kinder in der sengenden Hitze auf medizinische Hilfe...

**Can you tell us about your work at the CSSW clinic?**

*In the CSSW clinic we have pediatrics, dermatologists, gynecologists, practitioners, and midwives. In the afternoon there is a practitioner, a dermatologist, a specialist, and psychiatrist (only once/twice a*

week). We are open day and night (at night only for deliveries and emergencies). The clinic is supported by UNHCR.

The main health problems of our patients, who are mainly children, are gastro enteritis, infections of respiratory tracts, TBC, anemia, malnutrition, we also provide vaccinations. All services are free for the patients. We also run a supplementary food program for children and breastfeeding mothers. We do VCT – Voluntary Counseling Test (HIV), which is anonymous; Family planning, etc. We have a laboratory, a pharmacy and x-ray in our clinic.

**Which problems does the clinic face, for example water shortages?**

The clinic has its own water tank. We have a lot of problems with electricity in Basātīn, for that case we have a generator. We have help workers who try to raise awareness among the community...inside the clinic as well as outside on the streets and in people's homes.

We work in cooperation with different organizations, every month we have a meeting with the heads of the Somali community in Basātīn (the former Community leader died recently, a new one was just elected).

Regarding the vaccinations our help workers take care that people come and get their vaccinations...it's important to raise awareness among the refugees...we have to motivate them, some of them do not come on their own. We have to motivate them, for example we tell them that they'll get new mosquito nets, so they have a reason to come here.

Nach dem Interview hatten wir die Möglichkeit die Räume der Klinik zu besichtigen, die Gänge vor den Behandlungsräumen waren voll von Menschen, die zum Teil laut und verzweifelt um Hilfe baten.

## Interview bei AL-TAḌĀMUN (NGO)

08.02.2010 *Basātīn, Aden*

Auf dem Weg von CSSW zu *al-Taḍāmun* (dt. „Solidarität“) machten wir Halt beim *Registrationcenter* von *Basātīn*. Leider gestattete man mir dort keine Interviews, da ich keine offizielle Genehmigung dafür hatte. Bei *al-Taḍāmun* trafen wir Widad, eine junge Frau, die für die NGO arbeitet und bereit war einige Fragen zu beantworten.



**Where lies *al-Taḍāmun* 's focus?**

*The focus of our NGO lies on supporting refugees in being self-reliant. We teach people to be dependent on their own. We provide people kind of financial loans so they are able to open their own businesses. The people we support are 80% refugees and 20% others (female and male).*

*People start various kinds of projects, for example Telecommunication shops, handicrafts, etc. Our staff visits the particular project once a month.*

*Al-Taḍāmun also teaches women to take care of children, so their mothers can go to work – at the moment we run around ten of these projects.*

*We also provide trainings for people who want to work...they have the possibility to attend our trainings so they get a secondary school graduation.*

**How do the people the NGO supports pay back the money?**

*People pay monthly a little bit money back, as much as they are able to, without any advantage.*

**Do you have to reject any cases?**

*Those who come to us do really need support, which means they get our support definitely!*

**Who supports *al-Taḍāmun* financially?**

*Our NGO is supported by UNHCR as all the other local NGOs in the region are. Only MSF work on their own in Aḥwar.*

**I asked her what happens if a project fails and the person is not able to pay the money back...**

*Until now, there was no project which failed!*

Nach dem Besuch bei *al-Taḍāmun* hatten wir die Möglichkeit uns Projekte der NGO anzuschauen (Lebensmittelhändler, Schneiderei etc.)...wir gingen durch die Straßen von *Basātīn* und ich versuchte mit meiner Kamera so viele Eindrücke wie möglich festzuhalten...bis der Polizeichef neben uns anhielt und uns bat keine weiteren Fotos zu machen – unser Dolmetscher, Muḥammad, sagte uns kurz darauf, dass er richtig Angst bekommen habe, da der Polizeichef normalerweise alles andere als freundlich sei...ab diesem Zeitpunkt wirkte er sehr nervös. Kurz darauf hielt ein Auto neben uns an und Muḥammad bat uns einzusteigen, am Steuer saß der *Community Leader*, der uns von diesem

Zeitpunkt an nicht mehr aus den Augen ließ und darauf bestand uns zu unserem Hotel zurück zu führen.

Ich bat Muḥammad, mir ein paar Fragen über seine Flucht und sein Leben in *Basātīn* zu erzählen...währenddessen wartete der Community Leader in seinem Auto auf uns...

## Interview mit MUHAMMAD NOOR ADAM

08.02.2010 *Basātīn, Aden*



### 1) Can you tell us about your journey to Yemen?

*I was born in Saudi-Arabia, when I was fourteen I was deported to Somalia. There I stayed one year in Mogadishu, as the security situation got worse I travelled together with my family to Bossaso and we lived there for four years. During these years I was working hard to afford the trip to Yemen. We were ten children (I have six sisters and three brothers) and my parents.*

*Life in Bosasso is very difficult...there is a lot of violence by the smugglers and gangsters...they carry knives and weapons with them and they take a lot of money from the refugees to make the crossing to Yemen. The situation in Somalia is hopeless...last month the World Food*

*Program (WFP) stopped the delivery of food to Somalia, the NGOs left...the Somali people are left behind in a country, where violence and hunger rule.*

*We came in the year 2000 to Yemen. I live with my family in Basātīn, we are 18 people (my parents, brothers and sisters and their children). My uncles are still in Somalia. On our boat to Yemen were 120 people, we got lost on the sea and the journey took us one week...one week...we had no food and no water for four days. One of the refugees died on the boat, three more died on the shore. We had to swim about one kilometer to the shore near Aḥwar, because the smuggler forced us into the water. We were provided with water, food and blankets by the UNHCR. The Yemeni police took those who were injured to the hospital.*

*I didn't want to go to Ḥarāz ...there are no chances, the camp is in the middle of the desert, there is nothing, no working possibilities, etc....people in Ḥarāz are dependent, they get their food rations and what they need to survive, but there are no jobs to earn some money on their own. I know some refugees in Ḥarāz, but life there is more difficult. The camp is located in the desert, where is no electricity and not enough food. It takes three hours from Aden to Ḥarāz, it's about 1.200YR...that's a lot of money which people in the camp can't afford.*

*After my arrival in Yemen I started cleaning cars, after three years I came to Basātīn. There I attended classes in English and Electricity provided by ADRA.*

*In Somalia I didn't go to school, I went to school in Saudi-Arabia and learned Arabic there. In Yemen I started learning French and English.*

## **2) When did you arrive in Yemen?**

*We arrived in Yemen 2000.*

## **3) How would you describe life in Yemen?**

*I'm working at the Registrationcenter in Basātīn, I always work two weeks and then get three weeks off. Any work for us, refugees, in Yemen is slavery work. I know some refugees in Ḥarāz, but life there is more difficult.*

*Of course, sometimes people harass us and call us "Nigger"... but life in Basātīn is "normal", I have many friends, everybody knows me because I'm a good soccer player.*

*Refugees in Basātīn help each other...when they arrive in Basātīn and they know somebody, they are helped...if the new arrivals don't know anybody, they have to sleep on the streets.*

*There are fields outside Basātīn, where they stay the first days...they suffer from the weather, scorching heat and sometimes heavy rains, and also the mosquitoes.*

*I also know some Ethiopians in Basātīn but there are huge language barriers.*

**4) Do you have family here?**

*We are 18 people...my parents, six sisters, three brothers and their wives, husbands and children. We all live together in Basātīn ...they are dependent on my support.*

**5) Do you want to stay in Yemen?**

*I am dreaming of going to Europe or the USA, I would never want to go back to Somalia...the thing is I could never leave my family behind, as I support them they really need me.*

*I could also imagine working for an NGO to help refugees.*



## Şan‘ā'

*In Şan‘ā' angekommen, traf ich Andrew Knight vom UNHCR, er organisierte für mich einige Termine für Interviews. Mein erster Termin war in einer Schule, die ein somalischer Flüchtling selbst gegründet hat, um dort Flüchtlinge zu unterrichten:*

### Interview mit ABDELKADIR SHAYKH MUKTAR

10.02.2010 *English Community School (ECS) in Safia, Şan‘ā'*



Abdelkadir stammt aus Somalia, er kam vor drei bis vier Jahren im Jemen an, wo er eine Schule gründete, um Flüchtlinge in Englisch und Somali zu unterrichten. Die Schule war erst eine Woche vor unserem Besuch eröffnet worden. Wir besuchten die Schule um 20.00, die Schüler schrieben gerade einen Englischtest. Abdelkadir war bereit, mir Fragen über seine Schule, sein Leben in Somalia und sein Leben im Jemen zu beantworten. Dies ist seine Geschichte...

*...I was born in Somalia and grew up in Bardera. My family lives in Somalia where there is no problem now, it's called Baidoa, it's a good and cool place. I have three brothers and one sister who I like most. Only my brother, who is five years older than me, works for an organization called Muslim UKaid and my sister has a small business, so they live together like a compound. I am the only one who is away from the family...*

*After the fighting had started, my family fled to Mogadishu, where we stayed a couple of years. We had no chance for education and no prospects for the future there. So, I asked my parents to go to Kenya to study. In Kenya I only studied English which I could afford. Kenya is a good place for education, but you have to have enough money to spend life there. - And I wasn't a man enough to handle that. You can understand why...*

*I returned back to Somalia in early 2006 and spent a month with my beloved family. As the security situation there was getting worse day by day I flew from Mogadishu to Barbera (I travelled with the family I later lived with in Yemen), from where I took a ship across the Red Sea to Mokha, I paid around \$500. After I arrived in Yemen I lived the first few months with the family I traveled with. I got financially supported by my family in Somalia. My brothers are well educated and work for international organizations. Finally, I could afford my own apartment.*

*In Yemen I studied a lot of very useful things, like helping people, understanding and serving refugees...I didn't go to an institute to learn these things. I taught myself, I am very proud of what I achieved or learned in Yemen.*

*I started teaching Somali refugees, 7 classes per day...I had no money, but at the same time I had the idea of opening an institute. I had the students, we just needed classrooms.*

*I started my own business in a Yemeni owned institute, where I had to pay a lot for rent. I started teaching refugees there, but there was a strong pressure and control by the Yemeni government. I wanted to found my own school and started rebuilding my apartment. The house owner agreed...Right here, in this room, was my kitchen.*

*The pressure by the government made me open my own institute...that's why I could say I'm kind of "thankful" for it...*

*Now, as I have my own school, where I can work independently, I can do what I want, I can have as many students as I want, I can teach them what I want...there is nobody who tells me what to do. I have four teachers in the school, it's necessary that they can speak Somali, because Somalis hate the Arabic language, it's a completely different culture.*

*- There are really lots of differences, we have different opinions, different culture and different ideas - that makes a big sense in life but they are nice in some way, they let us live in their country which is*

*really amazing, we couldn't find another place to survive...you can meet some difficulties, you can see people beaten up, robbed, raped,...but again nowhere else to escape.*

*At the moment I have 50 students, but there would be room for 200, if we work in two shifts. We run the school five days a week, Thursday and Friday are our weekend, we say "weekend", and the students have nowhere to go, so I sometimes play an educational movie for the students at the weekends so they can say we had a weekend in my apartment or at the Somali community. Centre. The class is one and a half hours a day during which the students learn writing Somali (Latin alphabet) and English. Many of the refugees are illiterates, who had no possibilities for education in Somalia.*

*The students are in different ages (9 to 40 years), there are first and second generation refugees. Of course, they have to pay for the school, because it's not supported by any organization or donations...they pay as much as they can. The students work to afford the school, most of the men wash cars, the majority of the women work as housemaids.*

*The students need to learn, it's necessary, they don't want to waste time and are very motivated. We, refugees, have to work hard to improve our situation here, even if it's hard...that's the only way to escape the refugee's hardship and suffering in Yemen...nothing's going to change automatically...!*

*- We, Somalis, don't have any holidays in Yemen...during the holidays only the dogs and we are here.*

*The refugee women are really hard working, 85% of my students are women...they work, support the family, take care of the children, go to school...I try to support these women as much as I can and tell them not to marry a Yemeni man...they don't give any support to their wives...half of the day they sit around, chew qāt and do nothing...I'm just trying to raise awareness among these women...I do what I can...*

*I got or get no support from the Somali community centre, this community centre is new and run by UNHCR and it is for the Somali committee, nothing else it does. There was a Somali community centre which is not working now, but they still have the power to let Somalis open their own business, especially educational centers. They have the permission from the government to use their stamp in case if the police comes to you and asks you about a license, which they did even the day after the night you visited my school. I showed them the school permission, I mean the old Somali community centre stamp, and I had to pay some bribe, they did not bother me that much and they left, so that is it...*

*In Yemen there is a big problem of integration – black people clean the streets, so their children do and so on...there is no progress regarding integration. We don't get any working permit, so the refugees can't improve their situation...it's kind of a vicious circle.*

*My life in Yemen is great as I am in some ways a help for the refugees here in Yemen. - It's hell to me in some ways when I see refugees suffering and I can't help.*

*I ever and never try to go back to my country...it's true that I like my motherland, but it is not easy to go back. I really would like to see my mother every second but it's almost impossible...*

*We can't go anywhere else, Yemen is the only country on the Arabian Peninsula which has signed the Refugee Conventions...it's almost the only place to stay for us...if we would go to Saudi-Arabia or the Gulf countries, they would deport us and send us back to Somalia immediately. It's almost impossible to get a resident permit in Yemen, we only have the IDs which we got at the registration.*

*...It's hard to come and it's also hard to leave- where should we go?*

*In the FUTURE...There is something I always dream of: I really like to get a scholarship outside of Yemen, I would like to get out from where I live in right now, there is very poor education here in Yemen and very expensive...and I hope that my dream will come true in a day. I really like education because I am from a country which most of its people are illiterate even some of them can't write their own language alphabet.*

*There is something else I dream of...to find my right person for life ha ha ha ha ha.*

Nach dem Interview lud uns Abdelkadir in sein Appartement nebenan ein, wo uns seine Mitbewohnerinnen somalischen Tee kochten. Er zeigte uns das Apartment und erzählte uns von einer Flüchtlingsfamilie (sieben Personen), die er jede Nacht beherbergt, er stellt ihnen Matratzen zur Verfügung und lässt sie in den Räumen seiner Schule schlafen.

Er erzählte uns außerdem Geschichten über Flüchtlinge, die er kennt, die von Jemeniten gewaltsam auf offener Straße angegriffen wurden...einer seiner Freunde wurde mit einem Messer an der Schulter verletzt und suchte daraufhin mitten in der Nacht Abdelkadir auf, der zu helfen versuchte – „there was blood everywhere“. Dieser Freund ging zur Polizei, um denjenigen, der ihn angegriffen hatte, anzuzeigen. Dieser zahlte jedoch an die Polizei Bestechungsgeld und war somit „frei“ – „and my friend still has to run, because he's scared...after a few weeks he got beaten again...“. Er erzählt uns auch von einem fünfjährigen Jungen, der vergewaltigt wurde, dem er auch zu helfen versuchte.

Der Besuch bei Abdelkadir war sehr beeindruckend, er ist das beste Beispiel dafür, dass es zumindest auch vereinzelte Erfolgsgeschichten unter den im Jemen gestrandeten Flüchtlingen gibt...Er sagt, Bildung ist der einzige Weg für die Flüchtlinge aus ihrem Elend. Er versucht mit dem Wenigen, was er selber hat, so vielen Menschen wie möglich zu helfen.

- Zweifellos ist er sehr stolz auf das, was er erreicht hat!

*Ich bin mit Abdelkadir nach wie vor in Kontakt, er hat mir nach unserem Besuch eine Erzählung geschickt, in der er über sein Leben in Somalia erzählt, diese ist im Anhang unter „AK's Story“ zu finden. Mittlerweile ist Abdelkadir wieder zurück in Somalia – die genauen Hintergründe seiner Rückkehr und was mit seiner Schule passiert, hat er mir leider nicht mitgeteilt.*

Andrew Knight organisierte mir des Weiteren einen Termin in der IDF Klinik in *Safia, Şan‘ā'* wo wir Dr. Assam trafen:

### Interview mit DR. ASSAM

13.02.2010 IDF Clinic in *Safia, Şan‘ā'*



*Patient records*



*Delivery room*



*Storage*

Severe Malnutrition Register

Patient No	ICD No	Name	Age	Sex	Address	Date of admission	Weight (kg)	Height (cm)	Weight (kg)	Height (cm)	Weight (kg)	Height (cm)	Weight (kg)	Height (cm)
46		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
47		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
48		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
49		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
50		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
51		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
52		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
53		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
54		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
55		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
56		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
57		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
58		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
59		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
60		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
61		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
62		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
63		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
64		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
65		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
66		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
67		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
68		...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...

Nutrition program



Pharmacy





*Laboratory*





Dr. Assam stammt aus dem Sudan, er studierte in Aden, wo er in *Basātīn* lebte...dort sah er mit eigenen Augen das Leid der Flüchtlinge im Jemen. Wir trafen Dr. Assam in der IDF Klinik in *Safia* (*Ṣan‘ā’*), außerhalb des Gebäudes und auf den Gängen warteten zahlreiche Flüchtlinge (der Großteil Frauen) auf medizinische Behandlung...diese wurden von jemenitischen Sicherheitspersonal und Holzgittern zurückgehalten. Dr. Assam war bereit mir einige Fragen zu beantworten und zeigte uns im Anschluss die Klinik...

*IDF (Interaction in Development Foundation) is an implementing partner of UNHCR. This clinic is supported by the Yemeni government and the UNHCR.*

*The IDF clinic is kind of a “primary health care center”, our doctors are practitioners, but we also have specialists for certain cases. We have pediatrics, an adult clinic and a section for chronic diseases. IDF provides maternal health care, tries to control infections, etc. We also have a TB-program, which is supported by the Yemeni government, and an HIV-program (VCT = Voluntary Counseling and Testing). We work in cooperation with the Ğumhūrīya-Hospital...if an HIV test is positive, we send the patient to the hospital where he gets the right treatment. At the moment we have 17 HIV patients here.*

*We have a section for vaccination which is supported by the Yemeni government...at the moment we are planning to build a new section, because as the number of refugees grows the number of our patients is growing, and the clinic is lacking the capacities to provide help to such a large number of people.*

*The clinic also provides pre- and post-natal care, which includes family planning (condoms, pill).*

*We have six doctors in the clinic, they work in two shifts: in the morning we have one doctor for adults, one for children, one gynecologist and midwives. During night we have one doctor, one nurse, one midwife, one pharmacist and one worker for registration.*

*Our nurses are all from Somalia, our doctors are Yemenis or other nationalities...at the moment there are some Somalis studying medicine in Yemen, but they have not finished their studies yet.*

*In the clinic we have one psychiatrist...at the moment he has one session a week, we want to plan at least two sessions a week.*

*We also have kind of street workers/outside workers, all of them Somali volunteer workers. Their main focus is on the detection of outreached cases, they go to the houses of refugees to monitor their health and living conditions and they also provide health education to the people (breast-feeding, HIV-controlling, Hepatitis, family planning, maternal health care, etc.).*

*We have around 150 patients a day and our work is getting difficult with the increasing number of refugees in Yemen. At the moment we have 600 families of concern.*

*We run a Nutrition project (Yemen is on 4<sup>th</sup> position worldwide regarding child mortality and malnutrition!) in which we provide malnourished children daily food and nutrition counseling for the families...we record their weight and height and improvements the patients make. If his physical conditions improve and the patient's health gets better, he leaves the nutrition program. At the moment we have 95 patients (since the last six weeks). The vast majority of our patients are female...that's because the male refugees try to make their way to Saudi-Arabia and most of the women stay.*

**Is the clinic only for refugees?**

*Yes...from now it's only for refugees, the increasing number of people coming from the Horn of Africa is a big challenge and also for us, the clinic, working conditions get more difficult day by day. The majority of our patients are, of course, Somalis, but there are also Oromos, Eritreans, Sudanese, Iraqis and Palestinians who need our help.*

Im Anschluss an das Interview zeigte uns Dr. Assam die Klinik – Kreißaal, Labor, Apotheke, Lager, etc. Auf den Gängen drängten sich die Menschen, der Großteil Frauen und Kinder, und warteten auf medizinische Behandlung...wahrscheinlich schon seit Stunden...zurückgehalten durch hölzerne Gitter in den Türen der Behandlungsräume.

**COMMUNITY CENTER** in *Sittin, Şan‘ā'*

13.02.2010



Als wir am 13.02.2010 beim Community Center in Şan‘ā’ ankamen, sahen wir bereits zahlreiche Flüchtlinge vor dem Gebäude hinter einem Maschendrahtzaun, ähnlich einem Käfig für Tiere, warten...für Stunden oder gar Tage. Sie warten dort, um rechtliche sowie finanzielle Unterstützung zu beantragen – unser Besuch sorgte für große Aufregung und erweckte Hoffnung in den Menschen auf Unterstützung. Von den vor dem Gebäude wartenden Flüchtlingen hätte mir am liebsten jeder Einzelne seine Geschichte erzählt.

Zuerst hatte ich die Möglichkeit zu Interviews mit Mitarbeitern des Community Centers:

### Interview mit DR. SAMEER JUBARI (Cooperation Manager, IDF Community Center)

13.02.2010 IDF Community Center in Sittin, Şan‘ā’



#### **Where does the focus of the Community Center’s activities lie?**

*This community center provides health and community services as well as legal services to refugees in Şan‘ā’. We have interview rooms, where the refugees explain their concerns to our staff. After these interviews with the refugees we study each case and visit the refugees in their homes to see in which conditions they have to live. After we studied the individual cases, we provide financial, social, legal and psychosocial support to those most in need.*

*90% of the refugees who live in Şan‘ā’ came from the Horn of Africa. The majority of them is illiterate and has no work...they suffer enormous economical problems, especially employment-problems,*

*here...We try to help people to overcome these problems, we refer them to other organizations, where various trainings are provided. We also provide microcredit loans...and help people to be more self-reliant and start an own business in Yemen. They have no resources and come by their own to ask for support, referred by UNHCR.*

*We have certain criteria to whom we provide support – predominantly we support the group of the “most vulnerable”, which includes elders (older than sixty years and no relatives), unaccompanied minors and separated children, disabled people and people with difficult illnesses, as well as single households with a limited source of income.*

*In Yemen the job opportunities for refugees are extremely limited – most of the women work as housemaids or door to door sellers – we provide them training classes (for example Computer and Language training as well as handicraft etc.). After they absolved the classes we provide them microcredit loans to start their own business.*

*We started this microcredit program in 2004 and at first financed it on our own. After UNHCR saw that the project was running successfully, they started to support us.*

*Except of the microcredit program we also provide daycare in Safia, where we take care of children of working parents (7a.m. to 5p.m.)...it’s free, but we only have room for around 65 children, our capacities are very limited. That’s why we are planning to support a community based kindergarten. All these projects aim to create working opportunities for refugees in Yemen.*

*We have a Lawyer and Legal counselor who provides legal services and tries to resolve conflicts between refugees, between refugees and locals as well as between refugees and the Yemeni government. One of the main concerns of the refugees arriving here is gender based sexual violence.*

*Our work is no permanent solution, it’s only relief...Another policy is needed in Yemen otherwise it’s going to get harder for refugees and for our work day by day.*

*Most of the refugees come from Ḥarāz and they hope for more opportunities in Ṣan‘ā’.*

*We have 350 beneficiaries since 2006 (they run barber shops, sewing shops, Internet cafes, telecommunication shops, restaurants, groceries, etc.)*

*50% of our staff in the Community Center are refugees.*

**I asked him if he knows something about Somali refugees being arrested in *Ṣan‘ā'* without any certain suspicion...he seemed like he didn't want to talk about that issue:**

*Refugees without documents are caught by the police and arrested – they have to apply at the registration center, which is located in the Migration Office, for an ID...*

*They are only arrested if there is a certain suspicion for terrorist activities or anything else...only if there are certain indications!*

Nach diesen beiden Interviews bot man mir an, Interviews mit Flüchtlingen persönlich zu führen. Es wurde uns ein Dolmetscher zur Verfügung gestellt, während wir auf diesen warteten hatte ich die Möglichkeit zu einem kurzen Interview mit Aseefa Abdulbari, zuständig für *Repatriation* Fälle (siehe Seite 65).

Kurz nach dem Interview kam unser Dolmetscher, er begleitete uns vor das Gebäude in den Hof, wo die Flüchtlinge hinter Maschendrahtzaun warteten. Unser Besuch sorgte für Aufregung...jeder wollte seine Geschichte erzählen. Wir standen inmitten einer Menschenmenge aus gesichtslosen Frauen, die uns mit traurigen Augen anstarrten – unser Übersetzer tat sich schwer die Menge zu beruhigen, das jemenitische Sicherheitspersonal griff gewaltsam durch und drängte die Menschenmenge wie eine Herde Tiere in ihren „Käfig“ zurück. Unser Übersetzer wählte eine Frau mit ihrem Sohn aus, um mit uns ein Interview zu führen – wir setzten uns in einen der Räume des Community Centers und ich hatte die Gelegenheit meine Fragen zu stellen...

## Interview mit LUUL SHAYKH ALI MUHAMMAD

13.2.2010 Community Center in *Sittin, Şan‘ā'*



### **1) Name, Age, etc.?**

Luul Shaykh Ali Muhammad, ca. 35 years old – she is with her eldest son (Abdurahman Muhammad Ahmad), who is 12 years old. The other six children she left at home.

*My husband disappeared five years ago in Somalia. I came to Yemen alone with my seven children by boat.*

### **2) Where are you from?**

*I am from Mogadishu, Somalia.*

### **3) Can you describe your journey to Yemen?**

*We were taken from Bossaso to Elayo-City at 6.00 in the evening, we stayed there for three hours and waited. At 10.00 we started to get on the boat – there were around 85 passengers*



*on a narrow and small boat – people were like cartons one on another. I had to pay \$300 for the journey by boat, because of the 7 children (usually it's around \$70 each person).*

*Because of the overload water entered the boat, my children got unconscious, far from the shore the boat almost started sinking. We had no water and no food, we were not allowed to take anything with us because of the weight...nothing...*

*At 6.00 in the morning the motor stopped – the heavy passengers were thrown into the sea to avoid the capsizing of the boat. We stayed in the sea for five days – we were rescued by the Yemeni coast guard, they took us to the shore, where we got food, blankets, water and biscuits...then the guard left. We were taken to Ḥarāz by UNHCR, where I stayed with my children for three days. It was too hot for my ill son...he has a splinter of a shell in his head, that's why he's mentally ill...we couldn't stay in Aden because of the heat, my son's physical condition got worse there...so we continued to Ṣan' ā'.*

**How long did you have to wait in Bossaso to make the crossing?**

*We stayed in Bossaso for three months before we made the crossing to Yemen. I spent the days there with begging to collect the money for the journey.*

**4) When did you arrive in Yemen?**

*We arrived one year ago in Yemen.*

**5) How would you describe life in Yemen?**

*There is no school and no kindergarten for my children. IDF supports me with 25.000YR (\$120) per month, but the rent for our house is 10.000YR. I can't afford medicines etc. for my children, that's why I started begging to cover basic needs.*

*I was looking for security and a better life, but the situation in Yemen is worse. I'm living with my seven children in a room with a size of 4qm, my children are not allowed to go out. - It's too dangerous for them on the streets.*

**What are the problems of life in Yemen?**

*On the streets people are shouting at us and harassing us. Most of the mothers lock their children in the houses to protect them (often children get raped). There is no permanent medical care, I cannot pay for the doctors. - No school, no kindergarten. IDF supports me and*

*my children, but it's not enough to survive, so I started begging. The circumstances force me to prostitution – I know I'm Muslim and it's forbidden... Some women work as housemaids, but they suffer from exploitation and often don't get paid.*

*One child has a broken backbone (since four years), I have to tie his arms and legs together, because he can't sit on his own – I always have to carry him, that's why I'm suffering from health problems too.*

*I expect from UNHCR to help more...*

**Is there any support among the refugees themselves?**

*Everybody has to try to survive...since you're suffering for yourself you can't help others!*

## **6) Do you want to stay in Yemen?**

*I don't want to stay in Yemen anymore, but Somalia is too dangerous.*

*Life in Yemen is very difficult. My only hope is to search for a better life for me and my children.*

Ihr Sohn erzählt uns im Anschluss, er träume davon, den Jemen zu verlassen, eines Tages möchte er studieren und arbeiten.

Bevor Luul den Raum verlässt, dreht sie sich noch einmal um und sagt mit eindringlichem Blick, dass sie uns um nichts bittet, außer darum die Welt über ihr Leid und das Elend aller somalischen Flüchtlinge im Jemen zu informieren. – Diese Aussage beeindruckt mich enorm, diese Frau wirkt trotz ihres täglichen Überlebenskampfes extrem stark, sie will uns gegenüber keine Schwäche zeigen...aber womöglich ist das ihr einziges Rezept, um zu überleben...

Während des gesamten Interviews fiel es unserem Dolmetscher äußerst schwer, die richtigen Worte zu finden, zwischendurch musste er gegen die Tränen ankämpfen. Nach dem Interview verlässt er den Raum, um eine weitere Person für ein Interview zu holen.

– Plötzlich entsetzliche Schreie im Hof...Menschen werfen von der Straße Steine auf die wartenden Flüchtlinge, es herrscht große Aufregung auf den Gängen des Gebäudes. Im selben Moment hören wir eine Frau auf dem Flur um ihr Leben schreien, als wir einen Blick aus dem Raum wagen, sehen wir wie ein jemenitischer Sicherheitsbeamter eine somalische Frau brutal zu Boden zwingt...die Schreie verlagern sich in einen der Räume und verstummen nach ein paar Minuten. Geschockt von der

Brutalität, mit der das Sicherheitspersonal die Flüchtlinge behandelt, und gleichzeitig erfüllt mit ein wenig Angst und Nervosität starte ich mein zweites Interview...vor mir sitzt ein Somalier, dem man beim ersten Blick in seine Augen bereits ansieht, wie viel Leid er schon ertragen musste...

## Interview mit HASSAN MUHAMMAD MUBARAK

(rechts im Bild)

13.02.2010 Community Center in *Sittin, Şan‘ā'*



### 1) Name, Age, etc.?

Hassan Muhammad Mubarak, ca. 31 years old, seven children (four or them dead); went to school in Somalia, can read and write.

### 2) Where are you from?

*Mogadishu, Somalia*

### 3) Why did you leave Somalia?

*Conflicts started in Somalia, the rebels attacked people with heavy machine guns.*

**4) Can you describe the journey to Yemen?**

*There were 180 passengers on our boat, we paid \$50, the journey took two days. The Gangmen started to beat people, we had no water and no food. I came with my wife and one of our sons...we had three sons and one daughter, except the one all of them got killed in the fighting in Mogadishu.*

*Only 70 of the 180 passengers survived the journey across the Gulf of Aden, 26 were thrown into the water, the others died on the boat. We arrived the shore close to Bīr ‘Alī. We were taken to a Receptioncenter, there they gave us dry rice, UNHCR was there and also the Yemeni Military, we stayed for four days, then we were taken to Ḥarāz, where we left after two more days. We continued to Aden and lived in Basātīn for three years, where our daughter was born.*

**From which port did you depart?**

*Bossaso*

**How long did you have to stay in Bossaso before you were able to make the crossing?**

*We staid one month in Bossaso, spending our days with collecting money to afford the journey to Yemen.*

**5) When did you arrive in Yemen?**

*I arrived with my wife and our son eleven years ago.*

**6) Do you have family here?**

*I had seven children, three of them died in fighting in Mogadishu, one son came with me and my wife to Yemen. He died here because of diarrhea. I have now two sons and one daughter (born in Basātīn), they are with us in Ṣan‘ ā’.*

**7) How would you describe life in Yemen?**

*I eat only once a day...*

*I don't have work...*

*There is no doubt, that there is discrimination against refugees in Yemen. We live in Ṣan‘ ā’, we pay 10.000YR for one room, and we don’t get any financial support from UNHCR (only the most vulnerable). I clean cars to afford basic needs, I get 15.000YR. My wife worked as a housemaid, but now we have a two year old son, that’s why she’s at home. You have to be Yemeni to apply for a work permit.*

*We are facing very hard life in Yemen while we are waiting for peace and stability. We can’t afford school for our children, my income is too low, when I leave our home, I lock the door and my wife stays inside with our children.*

### **8) Do you want to stay in Yemen?**

*I never think to go back to Somalia...I would go anywhere, wherever is peace and stability.*

**ABDELQADIR HASSAN ABDO (Banini)**

**IDF Social Counselor, Somali**

(links im Bild auf Seite 159)

Abdelqadir came to Yemen in 1991...he is angry and sad about the stories we just heard. – *“All of these people have the same sad story to tell...”* He tells us that, when he had arrived, the refugees who came to Yemen had no problems compared to the current situation. The increasing number of refugees and the fear of terrorist movements lead to discrimination against refugees. *„The Yemeni people make us responsible for terrorist groups in their country“.*

Abdelqadir tells us that refugees in Yemen *„are the targets...we don’t want to be victims anymore. I run from my house to work, because I’m afraid. In Yemen we are not save!*

*The al-Ṣabāb group in Somalia is the most fearful group ever, they cut your head or hands. They are heavy armed with machineguns and they are going to take control over the whole country. They also have a cell in Yemen, families of refugees are traced and killed in Somalia. If you would have any contact to the Somali government, you’d be dead the next day. Al-Ṣabāb is more dangerous than al-Qā‘ida or any other terrorist group. They also recruit child soldiers...they give them drugs and make them to killing-machines.*

*One day there will be no Somalis anymore in Somalia...they will be all over around the world except of Somalia. We have pirates on the sea, and the al-Šabāb inside the country, there is no way out, international organizations stopped their projects and left the country.*

*- We are forgotten...the world must help the Somali people, the only thing we hope for is peace and stability in our country”.*

Nach den Interviews gehen wir zurück auf die Straße und steigen in ein Taxi, sofort versammeln sich erneut zahlreiche der wartenden Flüchtlinge um uns...einige von ihnen stecken uns Zettel zu, auf denen sie uns um Hilfe bitten (eine Kopie von diesen sind im Anschluss zu finden)...es ist ein schreckliches Gefühl, diese Menschen zurückzulassen ohne ihnen geholfen zu haben...

☞ GREETING 24/1/2010

From: Fardowsa Elie Mohamed

To: ~~UNCHR~~ UNCHR

I want to prove that idea  
First I am Somalia women  
The problem is no family  
that family is my father and  
my mother was dead. when  
I was a baby my mother was  
accident car that time  
and I was with out

FUTURE 733174967

When I reach the  
age of marriage  
I was marriage that  
marriage ~~is~~ become  
many problems  
That problems is  
caused me to take  
~~any~~ children after  
that I don't get any  
person to help me that problem.  
I requested you UNCHR to help me  
my problem. Okay bye bye  
~~OK~~



# Gesellschaftliche Stellung der Flüchtlinge & Herausforderungen im Alltag

## *Flüchtlinge als Verdächtige und Opfer im „Kampf gegen den Terrorismus“*

*„Hundreds of thousands of Somali refugees are now eyed with suspicion in Yemen over a threat by Islamists in Somalia to bolster al-Qaeda, making bad conditions even worse for an already destitute community.“<sup>289</sup>*

Anfang dieses Jahres sprach sich die Führung der *al-Šabāb* öffentlich für die Unterstützung der *al-Qāʿida* auf der arabischen Halbinsel aus (AQAP), nachdem der Jemen nach einem versuchten Attentat auf eine amerikanische Passagiermaschine ins Zentrum der Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit geraten war, und rief zum vereinten Kampf auf.

– *„We will cross the water between us and reach your place to help you fight the enemy of Allah“<sup>290</sup>*

Die Rebellen der *al-Šabāb* kündigten also an, Kämpfer in den Jemen zu schicken. Als Folge dieses Aufrufes wurden Sicherheitsmaßnahmen und –kontrollen im Jemen strikt verschärft, die Bewegungsfreiheit der somalischen Flüchtlinge im Land wurde damit drastisch eingeschränkt. Anfang des Jahres 2010 verkündete die Regierung in *Šanʿāʾ* für alle Flüchtlinge eine Frist von zwei Monaten, um sich registrieren zu lassen. Dies soll dabei helfen die somalische Gemeinschaft einfacher überwachen zu können. Dabei erhalten die Flüchtlinge einen neuen Ausweis, auf dem verschiedene Daten zur jeweiligen Person gespeichert sind, wie der Geburtsort, der ethnische Ursprung, das Ankunftsdatum im Jemen, die Ausbildung und *special needs*. Wenn eines Tages möglich, könnte die Registrierung der Flüchtlinge die *Repatriation* erleichtern.

Die Meinungen bezüglich terroristischer Aktivitäten unter vereinzelt Flüchtlingen gehen auseinander. - Die eine Seite sagt, die Angst vor terroristischen Aktivitäten im Jemen sei übertrieben, die andere Seite hingegen meint, dass die schwierige Lebenssituation der Flüchtlinge im Jemen es

---

<sup>289</sup> „Qaeda threat compounds woes of Yemen’s Somali refugees“, AFP 22.01.2010. Vgl.:

<http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5ggQVrsBDXtJFAL3KT9WAC9XqkvGQ> (Zugriff am 01.03.2010).

<sup>290</sup> Ibid.

solchen radikalen Strömungen erleichtern würde Fuß zu fassen, und dass sich unter den tausenden Flüchtlingen bereits hunderte potentielle Kämpfer befänden. Laut UNHCR ist dieser Verdacht absolut unbegründet, da es bis jetzt keinen Fall gegeben hatte, in dem einem Flüchtling terroristische Aktivitäten nachgewiesen werden konnten.

– „*Today, every Yemeni will be wary of the Somali washing his car. And that will just make their lives more difficult, but al-Qaeda doesn't give a damn*“, sagte der Chef der Antiterrorereinheit, General Yahya Sāliḥ, in einem Interview mit AFP.<sup>291</sup>

Die Zeitung *Yemen Observer* schreibt am 30.01.2010: „*A large number of Somali refugees in Yemen are being detained in Yemeni police stations without evidence*“<sup>292</sup>.

- Zunehmend werden somalische Flüchtlinge Opfer von Übergriffen sowohl von Seiten jemenitischer Sicherheitskräfte als auch von Seiten der Bevölkerung. Immer wieder wird in den Medien von Verhaftungen illegaler Immigranten aus Äthiopien und auch Somalia berichtet – „*Yemen arrested 92 illegal immigrants from Ehtiopia and Somalia on Tuesday, bringing to 253 the total arrested in two days, the interior ministry said*“<sup>293</sup>.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen beschlossen die jemenitischen Sicherheitsbehörden diverse Maßnahmen, um die ankommenden Flüchtlinge verstärkt zu überwachen und somit das Einsickern terroristischer Aktivitäten zu verhindern. Die Überwachung der Küstengebiete soll verstärkt werden, des Weiteren soll für die sofortige Registrierung der ankommenden Flüchtlinge gesorgt werden. Verstärkt werden in den großen Städten Kontrollen durchgeführt, um nicht registrierte Flüchtlinge ausfindig zu machen und diese in ihre Heimat zurückzuschicken. Auch die Kapazitäten der jemenitischen Küstenwache sollen erweitert werden, um illegale Einwanderung an den Küsten zu verhindern.

---

<sup>291</sup> Vgl.: <http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5ggQVrsBDXtJFAL3KT9WAC9XqkvGQ>

<sup>292</sup> „Somalis missing in Sana'a“, *Yemen Observer* 30.01.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/front-page/10018065.html>  
(Zugriff am 01.02.2010)

<sup>293</sup> „AFP: Yemen arrests 253 illegal migrants over two days: ministry“, *FOCUS News Agency* 10.02.2010 Vgl.:  
<http://www.focus-fen.net/index.php?id=n209659> (Zugriff am 02.03.2010)

Im Februar 2010 verfasste die somalische Community einen offenen Brief „to the people of Yemen“<sup>294</sup>, adressiert sowohl an die jemenitische Regierung als auch an die Bevölkerung, in dem sie jegliche Formen der terroristischen Aktivitäten verurteilte und die somalischen Flüchtlinge sich selbst von diesen distanzierten:

*„We support the Yemeni Government in combating these groups and we know that the underlying reason for such al-Qaeda statements is to make hostility between Somali refugees and our Yemeni brothers. (...) Dear Yemenis, don't forget that we are already victims of violence and terrorism in our home. Consequently, we will not stand with terrorism. (...) We want to make clear that we Somalis are already victims of al-Shabab. We have no relationship with such groups.“*<sup>295</sup>

Amnesty International veröffentlichte im August 2010 einen Bericht über schwere Menschenrechtsverletzungen durch den jemenitischen Staat im Zusammenhang mit dem Kampf gegen den Terrorismus<sup>296</sup>, den die jemenitische Regierung unter Druck der USA verschärft hat. - Diese haben im Laufe des Jahres 2010 mehrere Geheimangriffe gegen vermutliche *al-Qā'ida* Stützpunkte vorgenommen, da sie den Jemen zunehmend als Bedrohung sehen.

*„Der aktuelle Amnesty-Bericht "Cracking down under pressure" deckt eine Reihe von Menschenrechtsverletzungen durch die Sicherheitskräfte auf, die im Namen der "Nationalen Sicherheit" geschehen: Von ungerechtfertigten Festnahmen und unfairen Gerichtsverfahren in Hunderten, wenn nicht gar Tausenden Fällen, über die gewaltsame Auflösung friedlicher Demonstrationen bis hin zu ungesetzlichen Tötungen.“*<sup>297</sup>

---

<sup>294</sup> „Somali-based al-Qaeda, highly likely“, *Yemen Observer* 13.02.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/front-page/10018155.html> (Zugriff am 16.02.2010)

<sup>295</sup> „Somali-based al-Qaeda, highly likely“, *Yemen Observer* op.cit.

<sup>296</sup> „Yemen: Cracking down under pressure“, *Amnesty International Report* 25.08.2010 <http://www.amnesty.org/en/library/info/MDE31/010/2010/en> (Zugriff am 26.08.2010)

<sup>297</sup> „Amnesty kritisiert Menschenrechtsverletzungen“, *der Standard* 24.08.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1282273524284/Amnesty-kritisiert-Menschenrechtsverletzungen> (Zugriff am 26.08.2010)

## Herausforderungen für den Staat

Dem Jemen, einem der ärmsten Länder weltweit, fehlen jegliche notwendige Ressourcen, um angemessen mit der steigenden Zahl von Flüchtlingen umzugehen und diesen Schutz zu gewähren. Es mangelt außerdem an Institutionen und Behörden sowie nationalen rechtlichen Grundlagen zum Schutz der Flüchtlinge. Verschiedene internationale Organisationen sind vor Ort tätig, um das Land im Umgang mit dieser Problematik zu unterstützen. Das Büro des UNHCR arbeitet in Kooperation mit der jemenitischen Regierung, um diese dabei zu unterstützen, einen geregelten und den Menschenrechten sowie der Genfer Konvention entsprechenden rechtlichen Rahmen zu entwickeln, der den Flüchtlingen angemessenen Schutz und Hilfe zur Verfügung stellen soll. Lokale Behörden und deren Mitarbeiter werden vom UNHCR in verschiedenen Trainings geschult, mit der Flüchtlingssituation umzugehen. Immer wieder werden Forderungen nach mehr internationaler Unterstützung laut, da sich die Situation der Flüchtlinge wie auch die allgemeine wirtschaftliche Situation im Land in der jüngeren Vergangenheit Jahr für Jahr zunehmend verschlechtert hat.

Vor ungefähr zwei Jahren wurde im Jemen ein Ministerium für Migration gegründet, das jemenitische Innenministerium hat eine eigene Abteilung für Immigration und ist zuständig für die Festnahme von Menschen, die sich illegal im Jemen aufhalten. Auch das Außenministerium ist für bestimmte Angelegenheiten im Kontext der Asylpolitik verantwortlich.

Im Jahr 2005 unterzeichnete der Jemen mit Frankreich ein Abkommen über die Unterstützung der jemenitischen Küstenwache. Auch die US-Navy unterstützt den Jemen in den Gewässern des Golfs von Aden. Deutschland und Italien, sowie Großbritannien unterstützen den Jemen im Kampf gegen Schmuggler und Piraten.

Im Folgenden möchte ich die verschiedenen Versuche zur Unterstützung des Jemen durch die internationale Gemeinschaft in Flüchtlingsangelegenheiten darstellen, wobei ich mich auf die letzten zwei Jahre konzentrieren werde.

## *Pläne und Aussichten für die Zukunft*

*„For 16 years, I feel that the world forgot about us, so I appeal to all of you – and especially to our Arab brothers – to help us, support us and visit us in Yemen. Yemen, a poor country has borne the main burden of hosting us, so please help us.“<sup>298</sup>*

Die internationalen Bemühungen, den Jemen bei der Aufnahme der Tausenden jährlich ankommenden Flüchtlinge zu unterstützen, sind groß. Angesichts der zahlreichen Probleme, mit denen das Land zu kämpfen hat, erscheinen sie zum Teil leider lediglich wie ein Tropfen auf den heißen Stein. In Europa scheint diese Problematik im Jemen kaum ein Thema zu sein – der Jemen ist zwar immer wieder in den internationalen Schlagzeilen zu finden, jedoch handeln diese nur selten von der dramatischen Situation der Flüchtlinge. Den internationalen Organisationen im Jemen fehlt es an ausreichender finanzieller Unterstützung, um die Projekte dort weiter führen zu können. Immer wieder gab es in der jüngeren Vergangenheit Aufrufe zu verstärkter finanzieller Hilfe. Die Situation wird für die Hilfsorganisationen vor Ort zunehmend schwierig, die Sicherheitslage erschwert das Operieren im Land, niemand wagt es Prognosen für die Zukunft zu erstellen.

Der UNO-Hochkommissar für Flüchtlingsangelegenheiten, Guterres, besuchte in der Vergangenheit mehrmals den Jemen, um sich ein Bild von der Lage dort zu machen:

*“I am deeply saddened by this latest tragedy involving smugglers’ boats carrying desperate people across the Gulf of Aden. Despite efforts to halt this horrible trade, brutal smugglers continue to prey on the desperation of poor people fleeing persecution and violence and those looking for better economic opportunities elsewhere. We urgently need a concerted international effort aimed at addressing root causes, educating would-be migrants and cracking down on the smugglers and traffickers based in Somalia.“<sup>299</sup>*

Im Folgenden werde ich einige Beispiele für internationale Bemühungen zur Unterstützung des Jemen bei der Aufnahme von Flüchtlingen nennen.

---

<sup>298</sup> Somalische Frau, die seit Jahren im Jemen lebt zit. in: „Gulf of Aden conference urges more aid to help refugees in host countries“, UNHCR News Stories 20.05.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4832f5af2&query=Yemen> (Zugriff am 17.10.2009)

<sup>299</sup> “Perilous smuggling voyage from Somalia claims more lives off Yemen coast, UNHCR Press Releases 28.12.2006 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4593d5c24&query=Yemen> (Zugriff am 11.07.2009)

## Regional Conference on “Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden”, Şan‘ā'-Yemen 19.-20. Mai 2008

*„UNHCR does not have – and does not seek – a mandate for migration. It does however have a responsibility to assist Governments in identifying and protecting refugees within migratory flows. And it has taken up the challenge to join with Governments and other actors (...) to uphold the rights and protect the welfare of people moving for reasons unrelated to refugee status, but who become vulnerable to abuse and exploitation, both in the course of their journey and following arrival.“<sup>300</sup>*

Angesichts der jährlich steigenden Zahlen somalischer Flüchtlinge im Jemen und der damit verbundenen Herausforderungen für den Staat sowie für UNHCR und seine Partner wurde von 19. bis 20. Mai 2008 in Şan‘ā' eine Konferenz abgehalten. Sie war vom Büro des UNHCR, in Zusammenarbeit mit der *Mixed Migration Task Force Somalia*, einberufen worden.<sup>301</sup> Diese Konferenz sollte die internationale Aufmerksamkeit auf die Flüchtlingsproblematik in der Region lenken und Pläne für die internationale Unterstützung des Jemen und der Flüchtlinge erarbeiten.

Finanziert wurde die Konferenz von der Europäischen Kommission. An ihr nahmen Regierungsvertreter aus Djibouti, Äthiopien, Somalia, Jemen und der Golfstaaten, sowie Vertreter der Zivilgesellschaft, internationaler Organisationen, der Afrikanischen Union und der Europäischen Union teil.

– *„Its main objective is to establish a regional mechanism and a longer-term plan of action on refugee protection and mixed migration in the Gulf of Aden region“<sup>302</sup>.*

Ziel der Konferenz war, einen Plan zu erstellen, um den Herausforderungen, verursacht durch die steigenden Zahlen an Flüchtlingen, gerecht entgegenzuwirken und die jemenitische Regierung im Umgang mit dieser Problematik zu unterstützen. Dieser Plan sollte auf dem *Ten-Point Plan of Action* (entworfen vom Büro des UNHCR im Jahr 2006) basieren. Es sollte unter anderem ein regionales gesetzliches Rahmenwerk zum Schutz der Flüchtlinge entwickelt werden.

---

<sup>300</sup> Antonio Guterres, UN Hochkommissar, aus der Eröffnungsrede der Konferenz Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 27.09.2009)

<sup>301</sup> “Regional Conference on Refugee Protection and Mixed Migration in the Gulf of Aden”, UNHCR *Migration* 31.05.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/4a252c786.html> (Zugriff am 02.09.2009)

<sup>302</sup> “UNHCR chief opens Yemen conference on Gulf of Aden crossings”, UNHCR *News Stories* 19.05.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=48318d3b2&query=Yemen> (Zugriff am 19.01.2009)

*Controlling borders while ensuring protection*<sup>303</sup> lautete eines der wichtigsten Themen der Konferenz – die jemenitische Küstenwache verschaffte den Konferenzteilnehmern einen groben Überblick über die verschiedenen Sicherheitsrisiken in der Region des Golfs von Aden: Piraterie, Waffen- und Drogenschmuggel, sowie der Schmuggel von Menschen. Dabei wurde von verschiedenen Seiten betont, dass es der jemenitischen Küstenwache an adäquaten Hilfsmitteln zur Rettung von Menschen im Golf von Aden mangle. Von Seiten Äthiopiens und Djiboutis wurde angekündigt, Maßnahmen gegen den Menschenschmuggel zu ergreifen. Der Jemen hingegen beschloss Maßnahmen auf Grundlage eines *Plan of Action*, der bis 2012 gilt. - Dieser beinhaltet die Verbesserung der Infrastruktur der Küstenwache, die Einführung eines sogenannten *Vessel Trafficking Service System (VTSS)*<sup>304</sup>, sowie die Anschaffung größerer Boote. Außerdem betont er die Notwendigkeit der verstärkten internationalen Zusammenarbeit bezüglich der Ausbildung der Küstenwache sowie die Verbesserung der Aufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge.

– „*Participants called for better information-sharing and the enhancement of cooperation between governments in the region, especially in light of the apparent multi-country operations of the smugglers and traffickers*“<sup>305</sup>

Die Konferenzteilnehmer waren sich außerdem einig darüber, dass es notwendig sei in den betroffenen Staaten nationale gesetzliche Rahmenwerke zur Bekämpfung des Schmuggels zu verabschieden, wobei gleichzeitig aber die Menschenrechte der Opfer geschützt werden sollen. In vielen Fällen wurde beobachtet, dass Flüchtlinge, die ohne Dokumente im Jemen ankommen, für zum Teil lange Zeiträume in Haft kommen – auch dagegen soll so weit wie möglich angekämpft werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt, der auf der Konferenz behandelt wurde, waren Menschenrechtsverletzungen, deren Opfer zahlreiche Flüchtlinge auf ihrer Reise werden. – Dabei wurden auch die dramatischen Lebensbedingungen, Menschenrechtsverletzungen und Ausbeutung der Flüchtlinge im jeweiligen Zielland diskutiert. Der Jemen wurde dazu aufgerufen, die zum Schutz

---

<sup>303</sup> Regional Conference on Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden, *Şan‘ā’*, Yemen, 19-20 May 2008: *Summary Report*, UNHCR July 2008. S.4

<sup>304</sup> *Ibid.*S.5

<sup>305</sup> *Ibid.*

der Flüchtlinge notwendigen internationalen Abkommen zu unterzeichnen, die *Convention on the Protection of the Rights of all Migrant Workers and Members of their Families*<sup>306</sup> mit eingeschlossen.

*Life essentials for new arrivals* lautete ein weiteres diskutiertes Thema:

– „participants agreed that it is essential to address the basic needs (food, shelter, medical aid) of newly-arrived migrants and refugees in a dignified way“<sup>307</sup>

In diesem Zusammenhang betonte man die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Flüchtlinge. Bis jetzt existieren noch zahlreiche Mängel und Lücken in der Lieferung von Hilfe an neu angekommene Flüchtlinge entlang der Küste. An dieser Stelle wurde die Notwendigkeit der Einführung einer geregelten Bestattung der auf der Reise verstorbenen Flüchtlinge betont.

*Different people, different needs* lautete der darauffolgende Punkt der Konferenz – die Teilnehmer waren sich einig, dass *mixed migration movements* aus Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen und unterschiedlichen Bedürfnissen bestünden. Neu angekommene Flüchtlinge sollten in ihrer Muttersprache mit wichtigen Informationen über ihre Rechte und Möglichkeiten in Kenntnis gesetzt werden. UNHCR sollte unter anderem für die Identifikation von Flüchtlingen und anderen Menschen *in need of international protection* zuständig sein, während sich UNICEF auf unbegleitete Kinder konzentrieren sollte. Im Allgemeinen wurde betont, dass es notwendig sei, ankommende Flüchtlinge über ihre Rechte und notwendige Vorgangsweisen, sowie die *Refugee Status Determination*, zu informieren.

Des Weiteren wurden folgende Themen behandelt:

*Ensuring asylum and protection for refugees, including durable solutions*<sup>308</sup> – an diesem Punkt wurde die Bedeutung des Prinzips des *non-refoulement* betont. *Repatriation* und *Resettlement* wurden hier diskutiert.

*Providing legal migration options*<sup>309</sup> - es wurde diskutiert, wie man den Zugang für Flüchtlinge und Migranten zum Arbeitsmarkt erleichtern könnte.

---

<sup>306</sup> Regional Conference on Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden, *Summary Report* op.cit.S.7

<sup>307</sup> Ibid.S.8

<sup>308</sup> Ibid.S.10

<sup>309</sup> Ibid.S.11



*Sharing information and improving understanding* – von den Konferenzteilnehmern wurde die Notwendigkeit der erweiterten und verbesserten Erfassung von Daten betont. Wichtig sei außerdem, die Flüchtlinge vor ihre Reise über Gefahren und Risiken sowohl auf der Reise als auch im Zielland zu informieren und dafür Bewusstsein zu schaffen. Es wären ebenso Kampagnen nötig, um innerhalb der Bevölkerung im Jemen Vorurteile und Diskriminierung einzudämmen.

### UNHCR's Ten-Point-Plan of Action

Der *Ten-Point Plan of Action* wurde vom UNHCR entwickelt, um Rahmenbedingungen des Flüchtlingsschutzes in *Mixed Migration Movements* festzulegen.

Der Plan wurde auf der Konferenz zu „*Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden*“ auch für den Jemen als Strategie für zukünftiges Handeln festgelegt.

Dieser umfasst folgende zehn Punkte<sup>310</sup>:

1. *Collaboration among key partners*: Um dem Problem der *Mixed Migration* angemessen gegenüber zu treten, ist die Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Regierungen, regionalen und internationalen Hilfsorganisationen sowie NGOs unbedingt notwendig.
2. *Data collection and analysis*: Im Umgang mit den *Mixed Migration* Bewegungen spielt die Sammlung und Analyse, sowie der Austausch von Daten über bestimmte Merkmale dieser Bewegungen (Herkunft der Menschen, Motivationen für die Flucht, verschiedene Routen und Ankunftspunkte) eine wichtige Rolle.
3. *Protection-sensitive entry systems (in-country, at borders and at sea)*: Ein funktionierendes System zur Einreise ist notwendig, Grenzschwachstellen und Beamten der Einwanderungsbehörde sollen Trainings für den Umgang mit Flüchtlingen und *Asylum-Seeker* erhalten.
4. *Reception arrangements*: Bei der Aufnahme der an der Küste ankommenden Menschen soll primär die Versorgung grundlegender Bedürfnisse sowie die Wahrung grundlegender Rechte dieser Menschen gewährleistet sein. Dies schließt auch die Registrierung und Ausstellung von Dokumenten mit ein.

---

<sup>310</sup> *Refugee Protection and Mixed Migration: A 10-Point Plan of Action*, January 2007 Vgl. <http://www.unhcr.org> (Zugriff am 12.10.2009)

5. *Mechanisms for profiling and referral*: Nach der Aufnahme und Registrierung der neu angekommenen Flüchtlinge werden diese über die Hintergründe ihrer Flucht befragt und in Folge auch psychologisch beraten.
6. *Differentiated processes and procedures*: Je nach Komplexität der einzelnen Asylanträge, sollen diese so schnell wie möglich bearbeitet werden.
7. *Solutions for refugees*: Jene, die als Flüchtlinge anerkannt wurden, benötigen eine *durable solution*.
8. *Addressing secondary movement*: Dabei geht es um den Umgang mit Flüchtlingen und *Asylum-Seeker*, die aus Ländern kommen, wo sie bereits Schutz gefunden hatten.
9. *Return arrangements and alternative migration options for non-refugees*: Für diejenigen, die nicht als Flüchtlinge anerkannt werden, stellt für die meisten Staaten die Rückführung ins Heimatland eine langfristige Lösung dar. UNHCR unterstützt Staaten dabei, Menschen, die nicht internationalen Schutz benötigen, in ihr Heimatland zurückzuführen.
10. *Information strategy in countries of origin, transit and arrival*: Die in den Punkten eins bis neun vorgeschlagenen Maßnahmen sollen durch verschiedene Informationskampagnen in den Ursprungs-, Transit- und Zielländern ergänzt werden. Menschen sollen über die Gefahren und Schwierigkeiten, die sie auf der Flucht sowie nach der Ankunft erwarten, informiert werden.

Der Plan ist von verschiedenen Ländern bereits unterzeichnet worden, wie Djibouti, Äthiopien, u.a. und an spezielle Bedürfnisse in den jeweiligen Ländern angepasst worden.

### Strengthening Protection Capacity Project Yemen (SPCP)

Dieses Projekt wurde im Jemen Ende des Jahres 2007 gestartet, es ist Teil einer allgemeinen *protection strategy*<sup>311</sup> für das Land. Im Allgemeinen geht es dabei darum die vorhandenen Kapazitäten zu verbessern, um Flüchtlingen ausreichend Schutz bieten zu können. Im Vordergrund steht dabei die Verbesserung der Aufnahme, Registrierung und Lebensbedingungen von Flüchtlingen von Flüchtlingen, sowie der Kampf gegen *gender based sexual violence*. Das Projekt läuft in 12 verschiedenen Ländern. Beim SPCP geht es darum, Lücken und Mängel in der Aufnahme und im

---

<sup>311</sup> *Strengthening Protection Capacity Project Yemen* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a27cef06.html> (Zugriff am 28.08.2009)

Schutz von Flüchtlingen zu analysieren, sowie um die Kooperation zwischen Regierungen und nationalen sowie internationalen Partnern. Außerdem sieht das SPCP auch die Entwicklung eines *plan of action* vor, der den Ausbau der rechtlichen und legislativen Kapazitäten, verstärkte Sicherheitsmaßnahmen und andere Vorhaben für die nächsten Jahre enthält. In diesem Projekt wird das Büro des UNHCR von der EU unterstützt.

### Millennium Development Goals (MDGs)

Auf dem im September 2000 in New York stattfindenden Millennium Gipfel nahmen die teilnehmenden Regierungen und Staatsoberhäupter die *UN Millennium Declaration* an. Dadurch verpflichteten sich diese zu ihrer Unterstützung in der Bekämpfung von Armut und legten zahlreiche Ziele für die Zukunft fest, deren *Deadline* das Jahr 2015 ist. Diese Ziele sind unter anderem: Armut und Hunger auf ein Minimum zu reduzieren; Grundschulausbildung für alle Menschen zu ermöglichen; Gleichberechtigung der Geschlechter; Reduzierung von Kindersterblichkeit; Aids und andere Krankheiten zu bekämpfen; die Entwicklung eines „*global partnership for development*“<sup>312</sup>. In diese Entwicklungen sollen Flüchtlinge, IDPs, *Returnees*, Staatenlose und andere Menschen, die für den UNHCR von Bedeutung sind, mit eingeschlossen werden. Das Büro des UNHCR ist auch Mitglied der *Inter-Agency and Expert Group on MDG Indicators*<sup>313</sup>, welche einen jährlichen Bericht über die erreichten Fortschritte verfasst.

### Global Needs Assessment (GNA)

Dieses Projekt wurde im Jahr 2009 vom Büro des UNHCR ins Leben gerufen. Dabei werden die Bedürfnisse von Flüchtlingen und IDPs, und die erforderlichen Kosten, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden, geprüft und beurteilt. Gleichzeitig wird versucht Lücken und Defizite im Flüchtlingsschutz und der Versorgung von Flüchtlingen zu ermitteln und diesen entgegenzuwirken. Im Jahr 2008 wurde ein Pilotprojekt in acht Staaten (Kamerun, Ecuador, Georgien, Jemen, Rwanda, Tansania, Thailand, Sambia) initiiert.<sup>314</sup> In mehreren Bereichen der Flüchtlingshilfe wurden zahlreiche Mängel, was Unterbringung, medizinische Versorgung, Bildung, Nahrung, Hygiene und Prävention sexueller Gewalt anbelangt, ermittelt.

---

<sup>312</sup> Millennium Development Goals: *MDGs and Refugees* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49e5a9e56.html> (Zugriff am 02.10.2009)

<sup>313</sup> Ibid.

<sup>314</sup> Global Needs Assessment: *What it Takes to Do the Job* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a1bede134.html> (Zugriff am 17.11.2009)

– „*The Global Needs Assessment is a blueprint for planning and action and allows donors to have a very accurate picture of what is needed and the impact of their support*“<sup>315</sup>.

Die Ergebnisse dieser Untersuchungen im Jemen führten zu dem Schluss, dass bereits existierende Projekte des UNHCR ausgebaut und neue initiiert werden müssen, um den Zugang zu medizinischer Versorgung und offiziellen Dokumenten für die Flüchtlinge zu erleichtern. Dies ist jedoch nur mit ausreichender Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft möglich und finanzierbar.

## Die aktuellsten Bemühungen

Anfang Februar 2010 wurde ein Workshop in *Şan‘ā'* abgehalten, der die Einwanderungspolitik des Jemen zum Thema hatte. Dieser zweitägige Workshop wurde von der Europäischen Union organisiert – Ziel war es 30 Mitarbeiter verschiedener Ministerien im Umgang mit Einwanderungs- und Asylfragen zu schulen.<sup>316</sup>

Des Weiteren startete die IOM Anfang des Jahres 2010 ein Projekt, um den Jemen bezüglich der Herausforderungen durch die *Mixed Migration Flows* zu unterstützen. Dieses Projekt hat ein Budget von \$2 Millionen und wird von der EU gefördert.<sup>317</sup> Dabei geht es darum, den Jemen beim Umgang mit der Flüchtlingsproblematik zu unterstützen.

Ebenfalls im Februar 2010 organisierte der jemenitische Journalistenverband in Zusammenarbeit mit dem UNHCR ein Treffen, um die Lebensbedingungen der Flüchtlinge im Land zu diskutieren.<sup>318</sup> Bei diesem Treffen wurde die künftige Zusammenarbeit zwischen dem YJS (*Yemen Journalist Syndicate*) und dem Büro des UNHCR beschlossen. – Dabei geht es in erster Linie um die Bereitstellung spezieller Trainings und die Möglichkeiten zur Feldforschung für Journalisten in den Flüchtlingssiedlungen.

---

<sup>315</sup> Global Needs Assessment: *What it Takes to Do the Job* op.cit.

<sup>316</sup> „Illegal Immigration adds economic burdens on Yemen“, *Yemen Observer* 13.02.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/business-and-economy/10018167.html> (Zugriff am 15.02.2010)

<sup>317</sup> „IOM implements project to support Yemen’s challenges of mixed migration“, *Yemen Observer* 23.01.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/business-and-economy/10018037.html> (Zugriff am 03.02.2010)

<sup>318</sup> „YJS to discuss refugees conditions in Yemen“, *Saba News* 04.02.2010 Vgl.: <http://www.sabanews.net/en/news204968.htm> (Zugriff am 20.02.2010)

## Rezeption der Flüchtlingsproblematik in den jemenitischen Medien

Die jemenitischen Medien unterstehen einer sehr strengen Kontrolle und Zensur durch die Regierung, neun Zeitungen stehen unter direkter Kontrolle der Regierung, des Weiteren gibt es zahlreiche unabhängige und auch parteizugehörige Zeitungen. Von den rund 90 verschiedenen Magazinen im Jemen steht gut ein Drittel unter Regierungskontrolle. Per Gesetz benötigen die Zeitungen und Magazine eine Lizenz durch die Regierung und die Inhalte der Berichterstattungen unterstehen einer strengen Zensur, insbesondere was politische und sexuelle Inhalte angeht. - Im Jahr 2009 wurde der Jemen von der Organisation *Reporter ohne Grenzen* in einer Einstufung der Pressefreiheit von insgesamt 175 Staaten auf Platz 167 gewählt.<sup>319</sup> Insbesondere in der jüngeren Vergangenheit reagiert die jemenitische Regierung zunehmend intolerant gegenüber Journalisten und der Presse, insbesondere was die Berichterstattung über den Bürgerkrieg im Norden sowie die Unruhen im Süden anbelangt. Im letzten Jahr wurden zahlreiche Zeitungen beschlagnahmt, die über die Unruhen im Land berichteten, zum Beispiel wurden am 30. April 2009 alle Exemplare der *al-Ayyām* konfisziert, da diese über Proteste im Süden berichtete. In Folge auf diese Geschehnisse kam es zu bewaffneten Angriffen der jemenitischen Sicherheitskräfte auf das Büro der *al-Ayyām* in Aden, diese versuchten mit Gewalt die Verbreitung der Zeitung zu verhindern. Der Chefredakteur und seine beiden Söhne, die für ihn arbeiten, wurden nach einem *Sit-in* im Büro der Zeitung im Januar 2010 verhaftet. Es gibt zahlreiche weitere Beispiele für Verhaftungen von Journalisten und enorme Einschränkungen der Pressefreiheit und der freien Meinungsäußerung. *Amnesty International* kritisiert in dem im August 2010 veröffentlichten Bericht *Yemen: Cracking down under pressure* die Verstöße gegen die Pressefreiheit im Jemen:

*„Yemen is becoming a dangerous place for media workers and peaceful critics of the state. Journalists, editors and proprietors have been detained, held incommunicado, ill-treated and jailed on spurious charges after unfair trials. Security forces have attacked and raided newspaper offices and television stations. Demonstrators protesting against repression of free speech have been fired on and arrested. Such repressive actions, along with suspensions of certain newspapers and blocking of news websites, reflect a growing government intolerance of the independent media and any criticism of the authorities.“*<sup>320</sup>

---

<sup>319</sup> „Länderinformation Jemen“ Vgl.: <http://www.kas.de/wf/doc/532-1442-1-30.pdf> (Zugriff am 23.08.2010)

<sup>320</sup> „Yemen: Cracking down under pressure“, *Amnesty International Report* op.cit.

Im Mai 2009 wurde ein eigener Pressegerichtshof gegründet und in Folge zahlreiche neue Gesetze zur Presse und den Medien verabschiedet, welche die Einschränkungen der Pressefreiheit ausweiteten und die Strafen im Fall der Übertretung eines Gesetzes verschärften.

Flüchtlinge sind zwar immer wieder ein Thema in den jemenitischen Medien, aber meist, wenn es dem Staat darum geht, um mehr Unterstützung zu appellieren, niemals aber, wenn es um Diskriminierung, Verhaftungen, Abschiebungen oder Ähnliches geht. Die jemenitischen Zeitungen sind deshalb, besonders was dieses Thema anbelangt, nicht sehr aufschlussreich. Ich habe im Zuge meiner Recherchen sowohl deutschsprachige als auch englischsprachige und arabische Medien mit einbezogen. Da bestimmte Informationen, insbesondere was Zahlen und Statistiken angeht, zum Teil sehr unterschiedlich und widersprüchlich dargestellt werden, war es nicht immer einfach diese differenziert zu betrachten, aber ich denke, dass mir ein guter Überblick gelungen ist.

Nachdem der Jemen Ende 2009 plötzlich ins Zentrum der Weltöffentlichkeit gelangt war, wurde über die ersten Monate des Jahres 2010 regelmäßig weltweit in den Medien berichtet. – Im Vordergrund stand die Berichterstattung über terroristische Aktivitäten im Land. Diese Tatsache erleichterte zum Teil meine Recherchen, da hin und wieder doch auch über die Flüchtlingsproblematik berichtet wurde. Die jemenitischen Zeitungen, die ich für meine Recherchen benutzte, gaben relativ wenige Informationen preis. Was mir im Laufe meiner Recherche deutlich auffiel, war, dass die jemenitischen Zeitungen eindeutig erschreckendere Fotografien abdrucken, als die deutsch- oder englischsprachigen Zeitungen, die ich verwendet habe.

Die jemenitische Medienlandschaft ist relativ überschaubar, an dieser Stelle sind die Zeitungen *al-Ayyām* (unabhängige Tageszeitung, Arabisch), *14.October* (staatliche Zeitung, Arabisch), *26.September*, *al-Ṣaḥwa* (Wochenzeitung der *al-Iṣlāḥ* Partei, Arabisch), *al-Miṭāq*, *al-Mu'tamar* (staatliche Zeitung, Arabisch), *al-Šūrā*, *al-Waḥdawī*, sowie ein paar wenige weitere zu nennen. Die *Sab'a News Agency* ist die offizielle staatliche Nachrichtenagentur. Inhaltlich unterscheiden sich die Zeitungen zum Teil nur wenig, auf der Suche nach Artikeln zur Flüchtlingsproblematik bin ich öfters auf identische Artikel in den verschiedenen Zeitungen gestoßen. Die Artikel zu diesem Thema waren selten wirklich informativ, es werden gerne Zahlen genannt, aber es gibt keine negativen Berichte über Diskriminierung gegen Flüchtlinge oder dergleichen, auch auf die Hintergründe dieser Problematik wird kaum eingegangen. Außerdem sind die Online-Archive der jemenitischen Zeitungen, wenn vorhanden, zum Teil nicht aktuell und oft unübersichtlich. Es gibt auch englischsprachige Zeitungen, die teilweise informativer waren, wie die *Yemen Times* (am weitesten verbreitete englischsprachige Zeitung im Jemen; unabhängig Zeitung, die wöchentlich erscheint), das

Magazin *Yemen Today*, *Yemen Observer* (unabhängig, Arabisch/Englisch), *Yemen Post* (Online, unabhängig, Englisch), und andere.<sup>321</sup>

Ich möchte nun einen kurzen Überblick über das jemenitische Medienrecht, das sich nach 1990 mit der Einführung neuer Pressegesetze stark verändert hat und in jüngerer Vergangenheit durch zahlreiche neue Gesetze erweitert wurde, verschaffen.

Das geltende jemenitische Presserecht basiert auf den im Dezember 1990 verabschiedeten Gesetzen zur Ausübung der Pressetätigkeit, welche begründet wurden, nachdem nach der Vereinigung des Landes zahlreiche neue Zeitungen entstanden waren. Die Tageszeitungen waren weiterhin unter Kontrolle des Staates, die zahlreichen neuen unabhängigen Zeitungen erschienen wöchentlich oder auch unregelmäßig. Um die Kontrolle über diese Vielfalt von Zeitungen und Magazinen bewahren zu können, verabschiedete der jemenitische Präsident, al-Şāliḥ, 1990 das Pressegesetz, um einerseits die Pressefreiheit zu garantieren, andererseits dem Staat Möglichkeiten zu schaffen, einzugreifen, wenn als notwendig betrachtet<sup>322</sup>.

Zu Beginn nennt das Presserecht Freiheiten und Rechte der Journalisten in der Berichterstattung, wie zum Beispiel die Meinungsfreiheit, Unabhängigkeit, Glaubens- und Gewissensfreiheit, das Recht auf Geheimhaltung von Quellen und das Recht auf Zugriff offizieller Berichte und Informationen. All diese Rechte wurden durch diverse Ausnahmen weitgehend eingeschränkt. Zum Beispiel nennt das Gesetz das Recht auf Korrekturen und Widerrufe für Staatsbürger, Parteien, Organisationen, Ministerien, Behörden, und Unternehmen, diese müssen im Fall der Tageszeitungen innerhalb von drei Tagen, im Fall der Magazine, die nicht täglich erscheinen, in der darauffolgenden Ausgabe veröffentlicht werden. Die Zeitungen sind durch das Gesetz außerdem dazu verpflichtet, jegliche falsche Information so bald als möglich zu korrigieren und in der darauffolgenden Ausgabe eine Stellungnahme durch ein Ministerium oder andere staatliche Organe zu veröffentlichen<sup>323</sup>.

Das Pressegesetz gewährt das Recht auf Freiheit zur Äußerung unterschiedlicher Ansichten, diese sollen jedoch in Einklang mit dem Islam, den grundlegenden Prinzipien der Verfassung, und der staatlichen Einheit stehen. Viele Rechte, die das Gesetz gewährt, werden gleichzeitig durch dieses eingeschränkt. - Zum Beispiel wird das Recht auf freie Ausübung der Pressetätigkeit genannt, jedoch

---

<sup>321</sup> *al-Bāb Search: Media Yemen: „Freedom of the Press in Yemen“* Vgl.: <http://www.al-bab.com/yemen/media/med.htm> (Zugriff am 12.08.2010)

<sup>322</sup> *Ibid.*

<sup>323</sup> *Ibid.*

nur in Übereinstimmung mit dem Gesetz.<sup>324</sup> Durch die Freiheiten, die das Gesetz der Presse zuspricht, wurden zumindest in gewisser Weise die Möglichkeiten der Regierung zur willkürlichen Kontrolle über diese eingeschränkt, indem ein Gericht über Einschränkungen und Verbote entscheiden muss.

Neben den genannten Rechten nennt das Gesetz zahlreiche Verbote und Einschränkungen, wie zum Beispiel das Verbot, etwas zu veröffentlichen, das den Prinzipien des Islam widerspricht, oder das die staatliche Sicherheit gefährden könnte. Des Weiteren ist es verboten, etwas zu veröffentlichen, das jegliche Form von Diskriminierung gegen bestimmte Gruppen enthält und zu Konflikten innerhalb der Bevölkerung führen kann. Es darf außerdem nichts veröffentlicht werden, das den Prinzipien der Verfassung widerspricht, die staatliche Einheit gefährden könnte oder dem Ansehen des Jemen, des Islam oder der arabischen Kultur im Allgemeinen schaden könnte.<sup>325</sup> Im Folgenden wird das Verbot genannt, etwas zu publizieren, das die öffentliche Moral oder die Freiheit und Würde des Individuums untergräbt, das zu Gewalt oder Terrorismus anstiften könnte. Des Weiteren ist es nicht gestattet, Informationen über laufende Ermittlungen oder Verhandlungen zu bestimmten Fällen zu veröffentlichen. Zuletzt wird das Verbot genannt, die Person des Präsidenten, Aussagen seinerseits oder Darstellungen von ihm zu kritisieren, wenn diese nicht während eines öffentlichen Auftritts aufgenommen wurden.<sup>326</sup> Das Pressegesetz legt außerdem ein Lizenzsystem für Journalisten, Herausgeber und Druckereien fest. – Als Journalist dürfen demnach alle jemenitischen Staatsangehörigen tätig sein, die das Alter von 21 Jahren erreicht haben und nicht irgendeines Gesetzesverstoßes verurteilt wurden. Zeitungsredakteure müssen das Alter von 25 Jahren erreicht haben und mindestens fünf Jahre Berufserfahrung als Journalisten vorweisen können. Journalisten aus dem Ausland wird eine Lizenz erteilt, die jährlich erneuert werden muss. – Damit können sich ausländische Journalisten frei im Land bewegen, im Voraus muss jedoch das Informationsministerium verständigt werden. – Dieses hat auch die Befugnis, die Lizenz zu verweigern, ohne einen Grund nennen zu müssen, was im Normalfall dazu führt, dass der Journalist auch seine Aufenthaltsbewilligung im Jemen verliert. Für die Besitzer von Druckereien wurde vorgeschrieben, dass diese Informationen über Autoren der publizierten Artikel und die Anzahl der gedruckten Auflagen an das Kulturministerium weitergeben müssen.<sup>327</sup> Das Recht Zeitungen zu

---

<sup>324</sup> *al-Bāb Search: Media Yemen: „Freedom of the Press in Yemen”* op.cit.

<sup>325</sup> Ibid.

<sup>326</sup> Ibid.

<sup>327</sup> Ibid.



besitzen und zu veröffentlichen wurde allen Staatsbürgern, offiziellen politischen Parteien, Ministerien und staatlichen Einrichtungen zugesprochen.

Zum Schluss nennt das Gesetz mögliche Strafmaßnahmen im Falle des Verstoßes gegen die eben genannten Vorschriften. – Einzelpersonen können bis zu einem Jahr Haft verurteilt werden und für ein Jahr zur Ausübung ihres Berufes gesperrt werden. Veröffentlichtes Material, das den Vorschriften widerspricht, kann durch Gerichtsbeschluss beschlagnahmt werden. Nicht offiziell zugelassene Zeitungen können per Gesetz durch einen Gerichtsbeschluss geschlossen werden. Für Staatsangestellte und andere Personen, die Journalisten ihre Rechte verwehren, wurden keine Strafen festgelegt. Der Redakteur einer Zeitung muss durch das Gesetz volle Verantwortung für jegliches veröffentlichtes Material übernehmen, außer es lässt sich nachweisen, dass dieses ohne sein Wissen veröffentlicht wurde.

Das Pressegesetz und die darin genannten Verbote wurden von vielen Seiten heftig kritisiert, da diese auf eine Art formuliert sind, die einen großen Spielraum für Interpretationen lassen. – Durch all diese genannten Verbote wird die Pressefreiheit im Jemen enorm eingeschränkt, was dem Land immer wieder heftige Kritik durch die internationale Gemeinschaft einbrachte. Jüngstes Beispiel war der Journalist, al-Ḥaywāni, der über den Bürgerkrieg und die Zerstörungen im Norden des Jemen berichtet hatte und in Folge zu sechs Jahren Haft verurteilt wurde.

Im Jemen spielen im Allgemeinen das Fernsehen und Radio eine größere Rolle als die Zeitungen, da mehr als die Hälfte der Bevölkerung Analphabeten sind.

Um die Möglichkeiten der jemenitischen Medien zur Berichterstattung über die Flüchtlingssituation und die Erfahrungen der Medien in diesem Kontext darzustellen, möchte ich im Folgenden mein Interview mit der Chefredakteurin der *Yemen Times* anführen, da dieses einen sehr guten Überblick über die gesamte Lage verschafft. Davor werde ich die Entstehungsgeschichte der Zeitung kurz zusammenfassen.

Die *Yemen Times* wurde 1990 von ‘Abd al-‘Azīz al-Saqqaf gegründet und war die erste englischsprachige jemenitische Zeitung, die erste Ausgabe erschien am 27. Februar 1991. Im Jahr 1998 war sie die erste jemenitische Zeitung, die eine eigene Website besaß.<sup>328</sup> Aufgrund der englischen Sprache ist es für die *Yemen Times* vergleichsweise relativ einfach auch kritische Inhalte zu veröffentlichen, da man vonseiten der Regierung nicht befürchten muss, dass diese Zeitung von der breiten Masse im Jemen gelesen wird. In den darauffolgenden Jahren nahmen die Popularität und der Einfluss der Zeitung stark zu, sie wurde von zahlreichen Diplomaten und Geschäftsleuten aus dem Ausland gelesen und lenkte die Aufmerksamkeit westlicher Firmen und ihrer Werbekampagnen auf sich. Aber auch die *Yemen Times* hatte mit der eingeschränkten Pressefreiheit im Land zu kämpfen, zum Beispiel wurde ‘Abd al-‘Azīz al-Saqqaf im Jahr 1994 für kurze Zeit grundlos inhaftiert und alle Computer der Zeitung wurden beschlagnahmt.<sup>329</sup> Im darauffolgenden Jahr erhielt die *Yemen Times* die amerikanische NPC (*National Press Club*)-Auszeichnung für Pressefreiheit.<sup>330</sup> Das Engagement der Zeitung für Pressefreiheit und Menschenrechte im Allgemeinen brachten ihr international sowie national enorme Anerkennung ein. ‘Abd al-‘Azīz al-Saqqafs internationale Kontakte brachten ihm und seiner Zeitung stets große Vorteile, er war auch Mitbegründer der Arabischen Menschenrechtsorganisation im Jahr 1983.<sup>331</sup> – Im Jahr 1999 kam ‘Abd al-‘Azīz al-Saqqaf im Alter von 46 Jahren bei einem Autounfall ums Leben, ihm folgte Walid Al-Saqqaf als Chefredakteur.<sup>332</sup> Der Einfluss der *Yemen Times* im Land nahm mit den Jahren ständig zu:

---

<sup>328</sup>“Pressefreiheit und Demokratie in Jemen - ‘Jemen ist ein Planet für sich‘“. Interview mit Nadia al-Saqqaf Vgl.: [http://www.ifa.de/no\\_cache/ro/info/nachrichten-magazin-presseschau/magazin/article/6337/176/](http://www.ifa.de/no_cache/ro/info/nachrichten-magazin-presseschau/magazin/article/6337/176/) (Zugriff am 18.08.2010)

<sup>329</sup> *al-Bāb Search: Media Yemen*, ‘Abd al-‘Azīz al-Saqqaf Vgl.: <http://www.al-bab.com/yemen/biog/saqqaf.htm> (Zugriff am 21.08.2010)

<sup>330</sup> Ibid.

<sup>331</sup> *Yemen Times: About us* Vgl.: <http://www.yementimes.com/> (Zugriff am 21.08.2010)

<sup>332</sup> Ibid.

- „Today, *Yemen Times* is the most widely read English-language newspaper in Yemen. With its emphasis on human rights and democratic values, it is among the strongest in influencing the government and in reflecting public opinion. It includes various categories ranging from politics to society. Covering local, regional, and international news, the independent newspaper has proven to be the leading English-language newspaper with little competition in the whole country.“<sup>333</sup>

Im Jahr 2006 wurde Nadia al-Saqqaf, seit 2005 Chefredakteurin der *Yemen Times*, der *Gebran Tueni Award* verliehen. - Sie ist die erste weibliche Chefredakteurin im Jemen.

---

<sup>333</sup> *Yemen Times: About us* op.cit.

Interview mit NADIA ABDULAZIZ AL-SAQQAF (Publisher & Editor in Chief,  
Yemen Times)

16.04.2010, Wien



Abb.19

**1. What is your personal impression of the refugee situation in Yemen?**

*When it comes to their livelihood, they have a very major problem and it's not the same with refugees coming from Somalia as with those coming from Ethiopia.*

*The ones who are coming from Somalia are much more in numbers and they have much less qualifications as their country has been in a very devastating state since centuries almost...or decades...and so they didn't get the opportunity to learn many skills before they are coming to Yemen.*

*The Ethiopians on the other hand have slightly better opportunities, because some of them have had sort of education and they have learned how to do some sort of skills. – They are more acceptable to work in households, for example, especially those with Eritrean affiliations. So, the Yemeni society in a way slightly accepts more to hire an Ethiopian than a Somali.*

*There is a stereotype that Somalis are thieves and that they should not be trusted...and Africans generally are discriminated against – the Yemeni society, unfortunately, has this problem with color. If you are fair, you are nicer and more prominent...and so on.*

**But Ethiopians are not automatically accepted as refugees by the government...**

*Some are, some are not. Some of them are considered as immigrants, but if you are talking about the livelihood of them...that means, once they arrive to Yemen whether they are accepted by the UNHCR or not.*

*They are refugees in the social term, because they are jobless and they come from another country, but not officially. And even the ones who are officially accepted by the UNHCR as refugees, which are mostly Somalis, the UNHCR actually cannot afford to do much for them. – They don't give them, for example, salaries or they don't give them accommodation. The ICRC (Red Cross) tries to give them some medical care, but not always, because there are just so many of them. And, there have been some claims that many of those organizations have some corruption problems, so they did not really give the support to the refugees. And the expectations from the refugees were high, they wanted money and they wanted it continuously.*

*I remember a story we had followed on a woman who was pregnant and she claimed that the security officers around the UNHCR had beaten her and had her to miscarry, she was five months pregnant. When we investigated the story it turned out that she was not beaten by those security people, and she may have had a problem. The witnesses are half-half, some were saying she was beaten and some were saying she was not beaten. The ones who were saying that she was beaten were other refugees near her, the ones who were saying she was not beaten were the security and the UNHCR people. So, everybody has a reason to say this and we could not find the truth. When we went to the hospital, where she was taken, and the police station, where she was taken immediately after apparently she was beaten, they said there were no marks on her. But the marks are not necessary visible, sometimes you get beaten in a way that just don't show. But the doctor said that she did not find [any marks] the day after she miscarried.*

*– What I'm trying to say is, that there is a huge miscommunication, an expectation barrier between the refugees and the organizations working with refugees. The refugees know that others in other countries get much better treatment and much more facilities. The ones in Yemen don't get this, so they feel disadvantaged, and the same time the organizations working with refugees and Ethiopians, who are not considered as refugees, cannot afford to give them financial coverage or things like that.*

*However, there have been some programs to integrate them in the educational system, like some scholarships to study at university, technical education programs, like teaching them skills, the organization ADRA is also providing trainings.*

*There have been some problems among themselves, there are so many ethnicities, and it sometimes shows as they don't agree much. For example, there was a celebration or a festival last month, where ADRA and UNHCR collaterally allowed them to sing on stage and dance, and they fought on stage, it was a bit silly, and they fought also among the crowd. It wasn't reported, because they fight a lot among themselves because they come from different ethnicities and they carry their historic baggage with them.*

**2. What exactly does the Yemeni government do to improve the living conditions of refugees?  
– Are there any plans for the future?**

*Well...that's a question which you have to direct to people in the government in particular, but I'll tell you what I know.*

*I know that there have been some rehabilitation programs in coordination with UNHCR and ICRC and there has been some integration of refugees who went to the IDP camps from the war, they were supposed to be camps for Yemenis from Şa'da, Ḥağğah, Amran, who lost their homes because of the war in the north of Yemen. And, suddenly there were so many Somali and other African refugees coming to the camp.*

*What I'm saying is that the purpose of these camps were for people who have been displaced because of the war and then suddenly you have, especially in Ḥağğah or Amran, more African refugees coming to the camps. Gradually their numbers are increasing and the Yemeni government did not forbid them to get there, they let them and integrated them within the services they give.*

*There has been a problem with the registration of refugees, not the UNHCR card [ID] but sort of an identity card that says that you are acknowledged by the state. The registration was halted for two years, I don't know if it's back again, but there was a discrepancy between the government and the UNHCR on whether they should have them back or not. – For two years refugees were without any condition. Some people wait for three or four years just to be acknowledged as a refugee. The automatic registration system, that should have once you are on Yemeni soil, was halted. So, they had a problem with this. And, every now and then the*

*police would go and arrest them, and if they didn't have the ID they would keep them in jail for days until somebody would say 'I know them'. But that person had to have some sort of legitimacy.*

*I guess this is one of the most significant legal problems with them, that they don't have an acceptable identity letter or identity card or any document. Whenever they are accused of a crime, what they often are - they do a lot of theft and a lot of burglary, because basically they have to eat and nobody wants to employ them – and they have no ID card, they keep them in jail for days. The deportation usually happens not so often. - It happens, but it's not that common to deport people, not as common as portrayed at least.*

**The last few months I read in various newspapers that the number of refugees being arrested and deported is increasing at the moment. - Especially the number of Ethiopians who don't have IDs or any legal documents and are being arrested.**

*I read also last month that about 55.000 Ethiopians were deported, but I don't know if they who were deported were among the refugees who just arrived. You know, if 55.000 Ethiopians were deported and those people were collected across one year, then every month there were 55.000 people coming – compared to the numbers of people coming the numbers of people deported is not that big, it's very small. And, deportation is very costly, that's why the Yemeni government does not do it that often. And many of these people come back.*

- 3. As you are the editor in chief of *Yemen Times*, what about the news coverage of the refugee situation in Yemen? Are there any restrictions by the government regarding reports about the refugee situation?**

*The censorship that is applied by the government of Yemen is applied afterwards. It's not like they read it before printing. The censorship happens afterward. – That's one thing. If something has been published people already get the chance to read it.*

*The other thing is that refugees are not a priority for the state to be concerned with because it's actually in their favor. The more you talk about the numbers of refugees in Yemen or the problems refugees face in Yemen it's actually in the state's advantage because it can ask for more aid. Only when it comes to, for example, brutality against them by police or things like that they don't like it. But otherwise, if you talk about their miserable conditions how they don't have food or anything it's actually in the state's favor to have such reports.*

**So, you can write whatever you want to?**

*Yes, yes...we have been writing continuously [about refugees], almost every second issue there is a story. We get a lot of stories from refugees themselves. Often they come to Yemen Times and talk about their problems but we cannot just publish them like that, we have to verify with the UNHCR or with the state and so on.*

*The ICRC, for example, do not talk about their cases, they refuse to talk about individual cases. UNHCR, in a way, can comment to a certain extent...and, there are always two stories...always. And we, as reporters, have to write both sides of it. What we try to do is constructive journalism, so that eventually the story helps somebody to have a better life or whatever. We have also highlighted some stories about successful Somali refugees, those are people who are educated and they came here and they established themselves. So, there are some positive stories and we try to highlight those as well.*

- 4. I've been to *Basātīn* in Aden to do research, it seemed to me like there is a very strict control by the government regarding journalists and media reporting about *Basātīn*. When I was there the police came and told me not to take pictures anymore. My question is, is it only that difficult for western journalists?**

*For Yemeni journalists it's less difficult to go into areas like *Basātīn*, and to take photographs there.*

*Western journalists are very visible. You can't help be blond and blue-eyed, or whatever.*

*So, unless you're in disguise you pinpoint it. But even then it's not the issue about refugees and *Basātīn* and taking photos there, but there is a culture of fear among the state security towards journalists. Whatever it is, let's say you are on the street of a *Sūq* and you're taking photos there, all the security people would be alerted – "Why are you taking pictures of this fruit?"*

*So, what I'm trying to say is, it's not about refugees in particular, it's the issue about paranoia towards journalists. Like I told you, in fact the state does want to say the world it has a problem with refugees, so it gets more aid. It's just that first of all there is a disconnection between the state's decision makers at the top and the people at the very low level. They say: "We have rules, we have laws, we have orders to stop you from taking photos." And, they have no orders, nothing! – It's just that this low level guard wants to feel*



powerful and so they think: “I’ll stop that journalist from taking a photo”. It’s that defensive, and they think that you want to do harm of something, when you’re taking photos.

But at the same time, in certain occasions, you are not allowed to take photos of refugees who are in danger. These people have fled from their country because of political problems, so, if you take photos of them and publish them, their opponents or anybody would know where they are and they could get killed. You have to be fair in how you take the photographs and how you interview people.

They don’t have laws which say “No photography”, you know what I’m saying, it’s just that paranoia and conspiracy between the security and the journalists. We have had reports, not only that we have been to the camps also, Ḥarāz and the other one. We did it in coordination with the people, with the UNHCR or with the government or with who ever. It’s just that in Yemen you have personal connections, you have to know who to talk to and how to get there. – It’s actually quite easy to do that if you have the right connections. And it’s easier for locals, in a way, than for foreigners. Because foreigners need permits and licenses because of security issues. They think you’ll be kidnapped or something. – They don’t want to take the responsibility of another Austrian journalist being kidnapped...or researcher. But then, at the same time, once you have the right papers, they actually give more attention to foreign journalists than Yemenis, because...I guess, it’s the attention...you’ve come all the way from overseas to do this story, so they give you more attention.

**I had that problem only the one time in Basātīn, the other times it was no problem to take pictures and make interviews...**

*So, he must have had a fight with his wife or something like that...*

- 5. Is the refugee situation in Yemen an issue in political discussion? – Especially at the current situation as refugees are suspected having connections to al-Šabāb and al-Qā’ida.**

*Definitely it has this dimension, especially as the al-Šabāb movement declared actually on their website that they will support their brothers in Yemen and things like that. But the government is not so much concerned with Islamic terrorism, it’s not really taking it seriously. It’s just using it as a political bargain.*

**Is it maybe kind of an exaggeration by the international media?**

*Yes, because it's the stereotype, it's what people want to read. They report on these things because they think it's "hot". It is an exaggeration in a way, but at the same time...a time will come, when it will not be [an exaggeration anymore], if things are left as they are.*

*A time will come and this will all be true...the fears. So, doing measures now to avoid that time to come, without freaking out, is going to be an ideal solution. But the state is not really that much concerned with it, and it has it's hard security all around the place. And, as I told you, often police arrests Ethiopians or Somalis...all the time...just on the slightest suspicion.*

**6. Would you say that there is increasing hostility among the local population against refugees?**

*Increasing...? There is hostility and there is discrimination...Increasing, if at all, it is because the economic situation is deteriorating. So, some people are under the illusion that those refugees are taking our jobs. But that's totally not true and unfair, because the jobs that the refugees are taking, Yemenis wouldn't do. They keep saying things like that, but the hostility is actually because of...there are social problems caused by having an increasing number of refugees in a conservative community. The say: "These people bring AIDS to us, they bring immorality". But I don't think there is increasing hostility, no, I don't think it's significantly increasing...*

**7. Do you personally know any refugees?**

*Yes...yes. There's a woman who sometimes takes care of my daughter, she is a refugee with the UNHCR, she has her papers. She's been in Yemen for the last seven years. And I know others who have reported their cases to Yemen Times.*

**8. Is your working environment changing in face of the current security situation?**

*No...as, I told you, the only problem we have is, that there always are two sides of a story.*

**9. As you are kind of a specialist regarding women issues, do you know anything about the problem of prostitution among refugee women?**

*They have had complained about some of the landlords, the men who hire them. The problem with this is, that they don't report it. – This is one of the most annoying things about our work as journalists. They don't report it and they don't talk about it. Among their community there are a lot of stories of abuse or social issues. There is also this problem about reproductive*

healthcare, they have lots of children and they don't think about basic contraceptives. And they often have pneumonia or malnutrition problems or any of these risky diseases that will affect their motherhood or child bearing.

**But prostitution is an issue?**

Not as much in the main Yemeni society as among the communities. For example, some of the women in the camps in Şa'da said that they were used in prostitution, but they weren't only the Somali refugees, they were also from the IDPs, women from Yemen. Another thing about prostitution is that there are women from Iraq who have been used a lot or are working in this field. And there are so many Yemeni girls...so, it's not something where you could say it's connected directly to the Ethiopian or African women. It's not reported, they don't report much about it.

**10. I've heard that the Yemeni government estimates the number of refugees in the country about 800.000, but UNHCR's estimations "only" reach 175.000...where does this huge gap between the different estimation come from?**

The huge gap is like everything else is in Yemen, we don't have fixed records and the government doesn't have an automated database system. And, when the refugees reach the coastline not all of them are registered, some of them often go to the other villages or run away from the security people, because they don't want to be confined. Because when they arrive at the shores, sometimes they give them at first aid and sometimes they don't and immediately the next step is to take them to jail until they sort out who they are.

So, by the time the number of refugees who reach the authorities among the UNHCR, either on the coastal line or even in the main cities, has significantly decreased. So, I would very much consider that there are more [refugees] than the numbers the UNHCR has registered. But at the same time the Yemeni government also exaggerates, this is what I told you, they want more aid.

**11. There was an open letter published by the Somali community addressed to the Yemeni government and the Yemeni people regarding the terrorist infiltration. In this letter the Somali community denied any connection to terrorist activities. Do you know anything about this letter?**

*No...oh, yes, they do this all the time, because they are just trying to escape more aggressive attacks towards them by the police or anybody else. You know, terrorism is like an excuse to grab anybody. And so it's just an attempt among few, when they say "Letter presenting the Somali community" it's not really representative, because it would be like twenty people say "We are presenting the Somali community" and they write this letter. But there have been some Somalis who are involved in terrorist acts. Like I told you, the al-Šabāb movement in Somalia announced that they will help their brothers in Yemen in their attacks. And the link is already made, you don't need somebody to verify it.*

**But the link is only made from side of the al-Šabāb movement...I read that UNHCR said they didn't have any case where they could verify these suspicions that Somali refugees are involved in terrorist acts.**

*They have not been captured in doing those attacks, but there are groups of Somalis in Yemen, who very much attend the extremist sessions, and they wear these long dresses and their attitude is very extremist. They are part of the Imam university – I'm not saying that everybody at the Imam university is a terrorist. The Imam university is one of the very religious universities, there are extremist Salafis. Al-Zindani, who founded this university, is wanted on the wanted terrorists list of the U.S, he was working with Bin Laden in Afghanistan. Many Somalis are in that university and they are quite active invisible. But it's not fair to say, because they are all religiously extreme in their behavior and in their life which they chose for themselves, that they are involved in terrorist acts.*

**12. In January this year the government announced a two-month deadline for all the refugees in the country to get registered. A Somali told me that the registration is still going on because there are still refugees coming day by day. So, nobody knows when it's going to be closed. Do you know or do you have an idea when the end of the registration is planned? Would it be possible that the government stops it from one day to another?**

*I really don't know, but I can find out for you. Two month is very less time, because they come from all around the country.*

**13. Could you just tell me in a few words, what, would you say, are the prognoses for the future regarding the situation of refugees in Yemen in context of already existing problems?**

*I think the most alarming problem, that we have to anticipate from now, is the social problem. Because there are so many burdens already in the Yemeni society - and I'm not talking about economic burdens, they keep saying that the refugees take our jobs and things like that.*

*- I'm talking about social problems, because the Yemeni society has a problem with integration. They have a problem integrating themselves as Yemenis and so they have a larger problem integrating the Somalis. And there are so many refugees born in Yemen, those are the next generation, and they are not in school, they don't have access to health care, they are not recognized. I think, that's a very significant problem, because next ten years – if every Somali family has about five or six children and they don't go to school and they feel discriminated – it's going to be very scary! And the resettlement to a third country is very slow. So, they stay in Yemen for 15 years or longer, it's a lifetime for many of them.*

*The support among the refugee community in Yemen is very strong. You could crash into somebody's house, without knowing them...you know, like come and live with them, and they will host you and give you food and money or anything else, just because you know somebody who knows somebody who knows somebody...It's amazing, because they take care of each other in a way. In one apartment you'll find three or four families, they rent the rooms from each other. For example, one family rents the apartment from the landlord, and if the house has three rooms, they will re-rent the rooms to different people.*

*So, they help each other...and also, they don't have that privacy problem that lots of Yemenis have. This fascinates me, like the woman who takes care of my daughter, she says "my neighbor". Then I discovered that when she said "my neighbor", she meant the woman in her house who was living in one of her rooms. – The sense of privacy is SO different! And, they could stay men and women also, that's another thing, men and women together. Most of them are Muslim in Somalia and they wear this long dress and things like that. The physical interaction between men and women is much more open than it is among Yemenis. For example, a man could hold the arm of a Somali woman and take her to somewhere, and they wouldn't think it's a problem. – I found that very interesting.*

**I think that's also a thing which is very difficult for the refugees, because I met one Somali refugee who told me that's a completely different culture and the Somalis have kind of difficulties to get along with it...**

*Another thing which might be interesting for you, some of the success cases of Somalis are Somali women starting beauty parlors...they do this Naqsh, Henna, and they braid hair like the African style. And, they also make food, and they make broidery and incenses. Usually they sell it through communities, like they would go to a wedding or something and offer these things. Like I have taken my share, this lady gave me a bag full of ten boxes with Bakhur in it and she told me to sell them. So, I sold them in Yemen Times.*

*So, while you're researching your story it would be nice to focus on income generating activities of the Somali refugees, especially the women...because the Somali men are SO lazy. The women take care of the house, the babies, the income, and they are much tougher and stronger...sometimes even body wise physically...the Somali women would pull the men and shake him "You didn't get up early this morning!"...I've seen that often.*

**I could tell that the women are very strong, because I met a Somali refugee woman, she has seven children and she's in Yemen alone, without a husband or anybody, she seemed so strong and it was very impressive...**

*They have to...I guess, all women around the world are the stronger parts and fighters by nature. They are forced because of their circumstances. And, the Somali men chew Qāt so much....*

**But the Somali men say the same about Yemeni men...**

*Default Yemenis chew Qāt, but you are an immigrant or you are a refugee, you came from another country, you risk your life to live...and, when you come to this horrible country – horrible in the sense of Qāt and all that – you chew Qāt and...I guess, they only want to get by. They just want to live from day to day, but they chew Qāt often and because they're poor, they take from the cheapest kind. And the cheapest kinds of Qāt have more side effects, the eyes would be like wide open and red, they cannot sleep and...*

**I saw a Somali woman who got beaten by a Yemeni security officer – I questioned myself, if things like that happen very often and maybe people don't talk about it..?**

*They do talk about it, it happens but not as often today, because there have been some programs to try to sensitize the police officers how to deal with those people, but yes...the police is aggressive, it's aggressive with everybody, they fear these people are thefts. And the thing is also about Somali women, they are not like Yemeni women, who have that space*

*thing...I mean, she wouldn't grab the man's arm or shake him, or try to hit him. So, the Somali women are also aggressive, they're angry and they're sad and depressed, so they do things and as reaction they get beaten a lot. The soldiers, the security, also try to separate demonstrations. It's amazing...if you want to know, how many Somalis are around in this neighborhood, just find somebody and get in an argument in Somali. – Immediately they'll just come from all around the place and gather, in seconds you'll have hundred people on that square. And, that's what scares the security, because they are not trained in dealing with that much. There have been programs to sensitize the police, most of these programs are by the UNHCR, because the UNHCR highlights this problem.*

**Do you know about UNHCR's control regarding specific projects? They are always in cooperation with the Yemeni government...who has the bigger part regarding the control of financing these projects?**

*Actually, that's a good question, but I don't know...I guess, it varies from project to project...you gave me an idea for a story...*

**In Somalia the UN published recently a report about international aid going to Islamists and local UN staff in the country...the report said, the aid doesn't reach the people in need in Somalia. My question would be, if it's possible that there are some parallels to Yemen?**

*There have been rumors...and mostly by the Somalis themselves, saying "There's corruption, they take our money and they have given us nothing". The UNHCR publishes regularly how much money they are spending and how much they intend to spend. They talk about finances, but originally how much was intended and this money that they're saying they are spending, how much is this from the actual money I don't know. The Yemeni government is very corrupt...extremely corrupt...*

**That's why I thought it was an interesting question...**

*Yes, that's why I like it...I think I'll follow on it once I go back home, Inshallah...*

## Schlusswort

Wie ich in meiner Arbeit gezeigt habe, laufen etliche internationale Bemühungen, um den Jemen allgemein sowie bei der Aufnahme der afrikanischen Flüchtlinge zu unterstützen. Jedoch scheint sich die Lage in einem der ärmsten Länder der Welt kaum zu beruhigen, der Jemen steht kurz davor, wie Somalia zu einem *failed state* zu werden. – Die Regierung kämpft an mehreren Fronten: Trotz des Waffenstillstandsabkommens mit den Rebellen im Norden im Februar 2010, nahmen die Kämpfe bis heute kein Ende; in den südlichen Provinzen kämpfen jemenitische Sicherheitskräfte gegen Separatisten, die die Unabhängigkeit des Südens fordern, sowie gegen mutmaßliche *al-Qāʿida* Mitglieder. – Diese Konflikte haben insgesamt zu mehr als 350.000 Binnenflüchtlingen geführt. Zusätzlich zu all den innerstaatlichen Problemen kommen die ständig steigenden Zahlen afrikanischer Flüchtlinge hinzu, die im Jemen Schutz suchen. Tag für Tag spitzt sich die Sicherheitslage im Land zu, kaum jemand wagt es Prognosen für die Zukunft zu erstellen.

Nachdem die Zahlen der im Jemen angekommenen Flüchtlinge die letzten Jahre kontinuierlich gestiegen ist, konnte mit Beginn dieses Jahres ein Rückgang beobachtet werden. – Diese Entwicklung ist jedoch leider nicht auf eine Stabilisierung der Lage am Horn von Afrika zurückzuführen, sondern vielmehr auf das verstärkte Vorgehen gegen die Schmuggler auf somalischer Seite sowie auf zunehmende Kontrollen auf jemenitischer Seite. Nachdem die somalischen *al-Šabāb* Rebellen verkündet hatten, mit der *al-Qāʿida* auf der arabischen Halbinsel zu kooperieren und Kämpfer in den Jemen zu schicken, verschlechterte sich die Situation für die somalischen Flüchtlinge dort enorm. – Von da an wurden sie beschuldigt, terroristischen Aktivitäten nachzugehen und die Akzeptanz gegenüber den Flüchtlingen, sowohl vonseiten der Bevölkerung als auch vonseiten der Behörden, hat stark abgenommen. Die von der jemenitischen Regierung Anfang 2010 gestartete Registrierung aller Flüchtlinge sollte die Kontrolle über diese erleichtern.

Anfang August verkündete nun die jemenitische Regierung, den *prima facie* Status für die somalischen Flüchtlinge abzuschaffen, um so ein eventuelles Einsickern terroristischer Kräfte zu verhindern und die Zahlen der ankommenden Flüchtlinge zu senken. – Man ist außerdem der Meinung, dass eine große Anzahl der Flüchtlinge als Wirtschaftsflüchtlinge gelten und somit nicht der Definition eines Flüchtlings laut der Genfer Konvention entsprechen würden. Bevor man diese neue Politik umsetzen kann, müsse man jedoch erst alle illegalen Einwanderer im Land zurück in ihre Heimat schicken, sagte ein Mitglied der NCRA (*National Committee for Refugee Affairs*) in einem



Interview mit IRIN News<sup>334</sup>. Diese Abschiebungen sollen in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Regierungen geschehen – im Fall von Somalia jedoch ein fragwürdiges Unterfangen, da das Land doch über keine funktionierende Regierung verfügt. Es sollen außerdem international anerkannte Regelungen zur Bestimmung des Flüchtlingsstatus in jedem einzelnen Fall festgelegt werden. Zu diesem Beschluss der jemenitischen Regierung gab es bisher keine Stellungnahme vonseiten des UNHCR. Im Laufe der Registrierung aller Flüchtlinge, die Anfang des Jahres startete, kam es in zahlreichen Fällen vor, dass die Registrierung verweigert wurde. Die extrem geschwächte jemenitische Regierung versucht mit letzten Kräften durch diverse Sicherheitsmaßnahmen, die auch in vielen Fällen gegen die Menschenrechte oder andere bindende internationale Rechte verstoßen, das zerrissene Land unter ihre Kontrolle zu bringen. Berichte von Amnesty International und anderen Organisationen zeigen sehr deutlich, dass Menschenrechtsverletzungen, wie Folter, Todesstrafe, Verstöße gegen die Pressefreiheit, u.a. im Jemen alles andere als eine Seltenheit darstellen.

Es stellt sich jedoch in diesem Zusammenhang unweigerlich die Frage, wie sich solch ein Richtungswechsel der jemenitischen Regierung auf die bereits ohnehin enorm schwierigen Lebensbedingungen der Flüchtlinge im Land auswirken wird. Bis jetzt stellte der Jemen für die somalischen Flüchtlinge die einzige Möglichkeit dar, dem Elend in ihrer Heimat zu entkommen (wobei der Kampf ums Überleben für die meisten im Jemen kein Ende nimmt). - Wo sollen diese Menschen Schutz suchen, wo doch die unmittelbaren Nachbarstaaten bereits mit den Flüchtlingszahlen überfordert und kaum imstande sind, weitere Flüchtlinge aufzunehmen?

Auf meiner Forschungsreise in den Jemen im Februar 2010 war das angespannte Klima im Land bereits deutlich spürbar: Militärkontrollen an den Straßen, zahlreiche Hilfsorganisationen und internationale Medien vor Ort und so gut wie keine Touristen auf den Straßen. – Lange Zeit galt der Jemen als beliebtes Reiseziel, bis sich die Sicherheitslage im Land verschlechterte und Touristen immer wieder zu Opfern von Entführungen und Attentaten wurden. In Aden lassen sich in einigen Stadtteilen lediglich Ruinen dieses früher einmal florierenden Tourismus' erahnen – geschlossene Hotels und Restaurants, die Badestrände menschenleer und die allgemeine Atmosphäre ein wenig beunruhigend.

Während sich auch die Situation in Somalia fortlaufend zuspitzt und die Kämpfe dort immer weiter eskalieren, ist die Zukunft der somalischen Flüchtlinge im Jemen äußerst ungewiss. Für die Hilfsorganisationen vor Ort wird es zunehmend schwierig ihre Arbeit wie gewohnt fortzuführen,

---

<sup>334</sup> YEMEN-SOMALIA: „Somalis set to lose automatic refugee status“, IRIN News 09.08.2010. Vgl.: <http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=90103> (Zugriff am 13.08.2010)

einerseits führt die angespannte Sicherheitslage zu drastischen Einschränkungen, andererseits fehlt es an finanziellen Mitteln, um mit den ständig wachsenden Herausforderungen zurechtzukommen.

Vor dem Hintergrund des rasanten Bevölkerungswachstums, des Wassermangels, der Armut sowie Unterernährung im Jemen ist die Gefahr groß, dass die Auseinandersetzungen im Land eskalieren und das ohnehin labile, von Korruption geprägte, staatliche System zusammenbricht. Zweifellos hätte eine weitere Eskalation der momentanen Lage auch verheerende Folgen für die Flüchtlingsbevölkerung im Land.

Die Forschungen im Zuge meiner Diplomarbeit haben gezeigt, dass die Situation der afrikanischen Flüchtlinge im Jemen bereits äußerst dramatisch ist. Dort sind zwar zahlreiche Hilfsorganisationen vor Ort tätig, jedoch erweisen sich deren Einsätze und Projekte zunehmend als schwierig. Viele dieser Projekte sind mit der großen Zahl an Menschen, die Hilfe und Schutz benötigen, schlicht überfordert, die Kapazitäten reichen bei Weitem nicht aus. – Diese Tatsache zeigte sich besonders deutlich in meinen Interviews in den Kliniken sowie im Community Center. Nicht immer war es auf meiner Forschungsreise einfach an Informationen zu gelangen – auf jemenitischer Seite war man stets sehr vorsichtig beim Beantworten meiner Fragen. – Jene, die von Diskriminierung oder Verhaftungen handelten, versuchte man äußerst geschickt zu umgehen und an der Reaktion so mancher Gesprächspartner war deutlich zu erkennen, dass man über diese Dinge nicht gerne spricht. Die Interviews meiner Feldforschung zeigen außerdem die unterschiedlichen Sichtweisen und Wahrnehmungen der Problematik sehr deutlich, sowie große Diskrepanzen in den Schätzungen der Anzahl der Flüchtlinge im Jemen.

Die Flüchtlinge, die ich interviewen durfte, redeten dafür sehr offen über die Schwierigkeiten des alltäglichen Lebens im Jemen. Jeder einzelne dieser Menschen hat mich schwer beeindruckt. Besonders berührt hat mich das Interview mit Luul Shaykh Ali Muhammad, da sie durch all die harten Schicksalsschläge in ihrem Leben eine enorme Stärke entwickelt hat, die zu ihrem Überlebensrezept geworden ist. – Denn zurück nach Somalia kann und will sie nicht.

*- „Die Straßen in Mogadischu selbst sind fast ausgestorben. Wer geblieben ist, traut sich nicht mehr, das Haus zu verlassen. Unter diesen Bedingungen sind Hilfslieferungen schwierig geworden. Diejenigen, die es doch wagen, riskieren dabei ihr Leben.*

*Insgesamt verließen 68.000 Flüchtlinge dieses Jahr das Land in benachbarte Regionen. Somalia bringt damit nach Afghanistan und Irak die meisten Flüchtlinge hervor. Aktuell sind es 614.000, die Zahl der Binnenvertriebenen beläuft sich auf 1.4 Millionen. Das Kollabieren des Staates, die Spirale*

*aus Gewalt, Anarchie und Armut haben zu einer der schlimmsten humanitären Krisen in der Welt und zu unsäglichem Leid der Zivilbevölkerung geführt.*<sup>335</sup>

---

<sup>335</sup> „Weiterhin Gewalt, Armut und Anarchie in Mogadischu“, UNHCR Press Release 07.09.2010 Vgl.: <http://www.unhcr.org> (Zugriff am 18.09.2010)



# Anhang

## Abkürzungsverzeichnis

ADB	<i>African Development Bank</i>
ADRA	<i>Adventist Development and Relief Agency</i>
AMISOM	<i>African Union Mission in Somalia</i>
AU/PSC	<i>African Union Peace and Security Council</i>
AQAP	<i>Al-Qāʿida on the Arabian Peninsula</i>
CSSW	<i>Charitable Society for Social Welfare</i>
DRC	<i>Danish Refugee Council</i>
DRY	<i>Democratic Republic of Yemen</i>
ECA	<i>Economic Commission for Africa</i>
ERT	<i>Emergency Response Team</i>
GfbV	<i>Gesellschaft für bedrohte Völker</i>
GNA	<i>Global Needs Assessment</i>
GPC	<i>General People’s Congress (al-Muʿtamar al-Šaʿbī al-ʿām, المؤتمر الشعبي العام)</i>
IDPs	<i>Internally Displaced Persons</i>
IDF	<i>Interaction in Development Foundation</i>
IGAD	<i>Intergovernmental Authority on Development</i>
IGASOM	<i>Peace Support Mission in Somalia</i>
INEE	<i>Inter-Agency Network for Education in Emergencies</i>
IOM	<i>International Organization for Migration</i>
MDGs	<i>Millennium Development Goals</i>
MMTF	<i>Mixed Migration Task Force</i>

MSF	<i>Médecins Sans Frontières</i>
NGO	<i>Non-Governmental Organisation</i>
NEPAD	<i>New Partnership for Africa's Development</i>
NPC	<i>National Press Club</i>
OAU	<i>Organization of African Unity</i>
PSO	<i>Political Security Organization</i>
RSD	<i>Refugee Status Determination</i>
SCS	<i>Save the Children Sweden</i>
SGBV	<i>Sexual and Gender-Based Violence</i>
SHS	<i>Society for Human Solidarity</i>
SPCP	<i>Strengthening Protection Capacity Project Yemen</i>
SRC	<i>Somali Revolutionary Council</i>
SYL	<i>Somali Youth League</i>
SSDF	<i>Somali Salvation Democratic Front</i>
SNM	<i>Somali National Movement</i>
UNDP	<i>United Nations Development Program</i>
UNHCR	<i>United Nations High Commissioner for Refugees</i>
UNICEF	<i>United Nations International Children's Emergency Fund</i>
UNITAF	<i>United Task Force</i>
UNOSOM	<i>United Nations Operation in Somalia</i>
UNRWA	<i>United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East</i>
USC	<i>United Somali Congress</i>
VTC	<i>Voluntary Counseling and Testing</i>
VTSS	<i>Vessel Trafficking Service System</i>
WFP	<i>World Food Programme</i>
WSLF	<i>Western Somali Liberation Front</i>

YJS

*Yemen Journalist Syndicate*

YSP

*Yemen Socialist Party (Ḥizb al-'Ištirākī al-Yamanī,*

*الحزب الاشتراكي اليمني*)





بلاغ صحفي

صنعاء، السبت 11 مارس، 2010

مفوضية اللاجئين في اليمن تناشد المانحين لتقديم الدعم نتيجة استمرار أزمة التمويل

بسبب النقص الحاد في التمويل، فإن مفوضية الأمم المتحدة للاجئين قد تضطر إلى تعديل برامجها وأولوياتها بما يؤثر على مئات الآلاف من النازحين في اليمن. ومع وجود ربع مليون شخصاً نزحوا بفعل الحرب في الشمال، فإن انعدام المأوى الملازم وتوفر المواد الإيوائية يمثل مصدر قلق بشكل خاص. كما أن احتياجات المأوى للاجئين الذين يعيشون في المخيمات أو الأحياء الحضرية، ومعظمهم من القرن الفريقي، لا يتم تلبيتها، بالإضافة إلى أن قدرة اللاجئين على إعالة أنفسهم وكذا قدرة المفوضية على دعمهم تمر تحت ضغط شديد. وبعد بعثة المانحين لسفراء دول الخليج في أكتوبر 2009، زارت اليمن الأسبوع الماضي بعثة المانحين التقليديين من حكومات كندا و فينلاندا و ألمانيا و إيطاليا و إيرلندا و اليابان و هولندا و السويد و المملكة المتحدة بهدف الإطلاع عن كثب على الوضع الإنساني في البلاد. وبدون تقديم المزيد من الدعم، فإن معاناة مئات الآلاف من النازحين ستزداد سوءاً.

وقد شاركت البعثة على مدى إسبوع من خلال الزيارات الميدانية وإجراء سلسلة من النقاشات مع كل العاملين في المجال الإنساني بالإضافة إلى اللاجئين والنازحين في وضع خطة المفوضية لليمن للعام 2011. و اختتمت البعثة مهمتها بورشة العمل التخطيطية التي عقدتها المفوضية مع الحكومة اليمنية و منظمات أخرى تابعة للأمم المتحدة و شركاء من المنظمات غير الحكومية، حيث سلطت الورشة الضوء على أهمية اتباع النهج التعاوني في تخطيط الاستجابات للاحتياجات الإنسانية. و قد أجرى المانحون خلال الزيارة مناقشات مثمرة في اجتماعات رفيعة المستوى مع السيد أحمد الكحلاني وزير الدولة لشئون مجلسي النواب و الشورى و رئيس الوحدة التنفيذية للنازحين، و الدكتور علي مثنى نائب وزير الخارجية و رئيس اللجنة الوطنية لشئون اللاجئين، بالإضافة إلى وكلاء محافظتي عدن و حجة.

و قد عبر المانحون عن تفهمهم للاحتياجات الإنسانية الهائلة لليمن، كما عبروا عن تقديرهم للحفاوة الكبيرة التي أبدتها الحكومة اليمنية و شعب اليمن تجاه أولئك الذين أجبروا على النزوح و حصلوا على المأوى في اليمن.

من جانبها، قالت ممثلة مفوضية الأمم المتحدة للاجئين في اليمن السيدة كلير بوجويس: " أنا سعيدة أن هذه البعثة المهمة للمانحين جاءت في الوقت الذي نحاول لفت انتباه المانحين الرئيسيين للمفوضية إلى الوضع الإنساني في البلاد." وأضافت: "في الوقت الذي تبذل فيه الحكومة اليمنية قصارى جهدها من أجل الإستجابة للاحتياجات الإنسانية، فإن دعم المجتمع الدولي غاية في الأهمية في هذه اللحظة الحرجة."

وقد قامت بعثة المانحين بزيارة عمليات مفوضية اللاجئين و شركائها في البلاد بما في ذلك المشاريع الخاصة باللاجئين في عدن و صنعاء مثل المراكز الصحية و المرافق التعليمية و مراكز التدريب المهني في الأحياء الحضرية و في مخيم

خراز للاجئين، بالإضافة إلى زيارة مشاريع أخرى، وذلك قبل قيامها بزيارة النازحين في محافظة حجة في الشمال. و قد أطلقت مفوضية اللاجئين في اليمن في فبراير 2010 مناشدة لكل الجهات المانحة في المنطقة و غيرها لتوفير مبلغ 39.1 مليون دولار أمريكي لتغطية احتياجات عملياتها للعام 2010 حيث أن التمويل الذي حصلت عليه لا يغطي سوى 18 % فقط من جملة احتياجاتها.

### **UNHCR Yemen's appeals to donors for support as funding crisis continues**

*Severely underfunded, UNHCR may have to readjust programmes and priorities affecting hundreds of thousands of displaced people in Yemen. With a quarter of a million people displaced by the war in the north, the lack of adequate shelter and provision of non-food items are of particular concern. The shelter needs of camp and urban refugees, predominantly from the Horn of Africa, are not being met. Refugees' ability to sustain themselves and UNHCR's capacity to support them is being severely stretched. Following on from the Gulf Ambassadors' donor mission in October 2009, a mission of traditional donors from the governments of Canada, Finland, Germany, Italy, Ireland, Japan, the Netherlands, Sweden and the United Kingdom visited Yemen last week with the objective of gaining a firsthand understanding of the humanitarian situation in the country. Without more support, the suffering of the hundreds of thousands of displaced will worsen further still.*

*During their one-week mission, the donors participated in field visits and a series of exchanges with all humanitarian actors, as well as refugees and IDPs, in the planning of the UNHCR's Country Plan 2011 for Yemen. The mission culminated with the UNHCR planning workshop held with the Government, other UN agencies and NGO partners, highlighting the importance of a collaborative approach in planning responses to humanitarian needs. During their mission, the donors held fruitful discussions at high-level meetings with Mr Ahmed Kholani, Minister for Parliament and Chief of the Executive Unit for Internally Displaced Persons, Dr Ali Muthana, Vice-Minister of Foreign Affairs and Chairman of the National Committee on Refugee Affairs and the Deputy Governors of Aden and Hajjah.*

*The donors acknowledged Yemen's tremendous humanitarian needs and expressed their appreciation for the great hospitality offered by the Government and people of Yemen towards the forcibly displaced who have found refuge in Yemen.*

*“I am delighted that this important donor mission came to Yemen as we are trying to draw UNHCR’s major donors’ attention to the humanitarian situation in the country” said Claire Bourgeois, UNHCR Representative in Yemen. “As the government of Yemen does its very best to respond to the humanitarian needs, the support of the international community is of paramount importance at this critical moment”.*

*The donors visited UNHCR and partner operations around the country including refugee projects in Aden and Sana’a such as health centres, educational facilities, vocational training centres in urban areas and in Kharaz refugee camp. They also visited other projects before visiting IDPs in the northern governorate of Hajjah.*

*Appealing to all donors from the region and beyond, in February 2010, UNHCR Yemen launched an appeal requesting USD 39.1 million dollars to cover the operation’s needs for 2010 and remains funded at just 18% of overall needs.*

## **AK's STORY...**

*He is one of those people who easily are overlooked. Although his features stand him apart, his skin is black, to the point his Somali friends playfully call him 'Black man', his face has hard features where you can perfectly tell the outline of the skull in part due to his profound skinniness, but yet his character is so easy going, so non-obtrusive, impeccably polite and well natured, he passes by easily unnoticed...*

*Once upon a time, things were peaceful and prosperous. A little skinny 8 year old boy was growing up in Baardheere, a southern town near the border of Kenya in Somalia. The little boy's life was good, he is the youngest and he is adored by everyone, especially his mum. Dad was a cleric at the Mosque, mum was running her own market business, they had a house and 3 meals a day. War erupted, the family fled to the rural area outside of Baardheere. Before they left, they hid the entire family's wealth in a secret area within the house that nobody could find. After four months living in the bush they return to their town.*

*The once lively town is destroyed...A burnt out shell represents their house...Mum's market store is looted. The family's secret hidden money, all their money in the world, is nothing more than ash. There is nowhere to go, but no reason to stay. They have family in Mogadishu. Violence is flaring up around the country. They beg a man travelling in a car to Mogadishu to give them a lift. He generously agrees to let them pay later if they can. A few short hours into the journey the driver loses control of the vehicle and it overturns in a bush wasteland far from anywhere. - Thanks to Allah nobody is killed, but mum's arm is broken in two pieces, she is screaming in agony. They wait by the side of the road praying for a lift. No cars come, they sleep by the road. A little boy sleeps to the sound of his mother crying in pain. The next day a vehicle comes past, takes them to the next rural village, not further. The village, little more than a few straw huts and poor subsistence farmers, has no medical facilities. People know each other in this part of the world. They recognise the little boy's mum from her market store, they let the family stay. Mum's arm is now the size of balloon and her pain is intense. The village's traditional healer 'bleeds' her arm, a process of making incisions into the flesh to allow the swelling blood a place to drain. No anaesthetic, no sanitation. The family stays in this village for 6 months, waiting for mum's arm to heal. It's a hard life for city folk, one meal per day at the discretion of the other village families and no amenities. One day the villagers collect together some money, they give it to the little boy's family so they can pay a driver to take them to Mogadishu.*

*They reach Mogadishu finally, its 1992 and the city is in the grips of civil war. The family finds shelter with some relatives. Venturing outside is a risky business, no guarantee to return back. - Robberies, clan violence and strayed bullets. But the family has no money at all. The family's eldest son lives in Saudi Arabia, he sends \$150 to the family, the elder brother goes to get the money from the transfer*

office, but he is robbed along the way and only brings back a fragment. Dad "doesn't do much", he puts his faith in Allah and spends his days in prayer. The little skinny boy can't watch his family slowly starve and so he starts working. He takes a drum of cool water to the market place to sell the water to the people a glass of cool water at a time. He work his tender age, intentionally makes himself adorable, jokes and talks to every potential customer in the market. The people love him and although there are other water boys, they wait for him to pass to purchase from him. The throws of the civil war continue, but the little skinny boy does his business. Every day he wakes up at 5AM, goes to the market and he is now selling 3 tanks of cool water per day. He returns at 4PM when the family eats their one meal of the day. The little boy saves 500 Somali shillings per day (about US\$1.50). He has a hiding place, tucks it under his mum's bed, under a pile of rags, in a little nook in the wall, in a little casket. - It's his secret, nobody knows about it, not even mum.

Each day the little skinny boy dutifully heads out into the city in the middle of a civil war, sells his glasses of water and saves a little money. His older brother realizes his little brother's success and starts selling water as well. But seemingly every day he is robbed of all his hard earned money. The little boy's secret money stash grows to 50,000 shilling (US\$150)... but nobody knows.

Mum has a problem, she is losing her eyesight. After less than a year in Mogadishu she can now hardly see. Before long she is going to be blind. The family has no money. Everybody is lucky to have one meal a day, the war around has only escalated and even the markets are closed now, ending the little boy's water business. Mum only knows which child she is holding by gently running her hands across her children's faces to feel the outline. She knows her youngest, as he has a scar running just above his nose between his eyebrows. She refuses to sleep without a hand on her little boy at night. The brothers take mum to a student hospital and beg someone to provide her medical treatment.

Thanks to Allah, a student doctor agrees to conduct surgery on their mum's eyes for a nominal fee. They take her home with the doctors warning, "She must have rest, and the healthy foods I told you, and importantly she must have her medicine or she might never see".

The brothers go home, the older brother calls a family meeting, only one box of medicine it will cost 10,000 shillings. "What can we do? We have to buy mum medicine, but we have no money", his older brother breaks down in tears, his 15 years can take no more pressure. Mum speaks gently, "Don't cry, my son, I have lived 45 years, I have worked, I have married, I have raised my children.... I have seen enough". On these words the little skinny boy starts crying, he takes his brother's hand and leads him to mum's bedroom. He opens his secret stash. His brother lets out a cry of joy and amazement, "Where did you get this money!?" Mum hears the commotion, they tell her the good news. The family choose the little skinny boy to go to the pharmacy to buy the medicines, if anyone else goes they will probably be robbed. He is successful. He returns with a first box of the precious medicine. His mother takes him aside, feels his identifying scar on his forehead, "My son, you have done a very good thing for your mum ... you can never be in trouble again".

Every month the little skinny boy makes his way through the streets of Mogadishu, he is never bothered by anyone, his 10 years and tiny frame, an unnoticeable character, weaves a cloak of invisibility, he travels always to the medical clinic. Always visits the young student doctor who operated on his mum, "When can we take mum's bandages off her eyes?" The Doctor says, "Come here little boy, not yet, ok". After the 3<sup>d</sup> month, the doctor finally say its time, he issues a warning to make sure she only opens her eyes very slowly and gently. Elated the little boy runs home. Despite being the youngest, he is now the head of the family. He instructs his older brother to take the bandage off mum's eyes and tells mum to only open her eyes slowly slow. Mum says, "Come here my little boy, let my son, who gave me my eyesight back, be the first person I see." Her eyes open – she can see again!

Late 1992, the Americans arrive. Peace is slowly brought back to the city. Business can start again. The little boy still has 10,000shillings left (\$US25) from his old water business. He has a new business idea. He buys 3 packets of cigarettes, selling individual cigarettes around the city. He is adorable. He jokes and is light hearted with every customer. Again the people love him. They wait for him to come past and insist to purchase cigarettes from the little boy. Again he is saving his money in a little stash each day. Again he is working from 5AM in the morning, marching throw the Mogadishu streets, until 4PM when he drags himself home to eat the first and only meal of the day. His business is good enough, the little boy approaches a teacher, he wants to learn something, he has never attended school. He knows the family relies on his earnings, he asks mum, she agrees.

He pays the teacher some cash each day, insisting, "I will come to class exactly on time, but you have to be there on time also, I have business to get back to and will only stay exactly one hour."

The teacher agrees and the little boy starts hungrily learning. His brother again copies his brother's business, selling cigarettes. But routinely he is robbed and the little boy has to re-stock his older brother's stolen supply. The little boy laughs, "Why are you always robbed and me never?" His older brother replies, "Because mum said you can never be in trouble again".

Slowly mum's health returns, she returns to market business, over time the family's position improves, they now eat 3 meals a day. Every week the family has a meeting. - One day the little skinny boy says "I want to leave this country". Mum disagrees. He insists. Next week and the week after, the little boy makes the same statement at the family meeting, "I want to leave this country". Eventually mum relents and gives her little boy her blessings. He leaves for Kenya, studies a little, and eventually winds up in Yemen...

To this day AK, no-matter what circumstances come and go, if he loses a job, if he has to ask for money from his family, if he needs a place to live...he has never been in trouble.

## Quellenverzeichnis

Dresch, Paul: *A History of Modern Yemen*. Cambridge: Cambridge University Press, 2000

Glosemeyer, Iris: *Politische Akteure in der Republik Jemen: Wahlen, Parteien und Parlamente*.

Hamburg: Deutsches Orient-Institut, 2001

Kopp, Horst (Hrsg.): *Länderkunde Jemen*. Wiesbaden: Reichert Verlag, 2005

Lewis, Ioan M.: *Understanding Somalia and Somaliland: Culture, History and Society*. New York:

C.Hurst & Co Publishers Ltd, 2008

Said S. Samatar: *Somalia: a Nation in Turmoil – a Minority Rights Group Report*. British Library Cataloguing in Publishing Data, 1991

Europa Regional Surveys of the World: *The Middle East and North Africa* (52<sup>nd</sup> Edition). Routledge Taylor & Francis Group – London, New York 2006

### Internetquellen:

„Some 74,000 Africans cross Gulf of Aden to Yemen in record-breaking year“, UNHCR *News Stories* 18.12.2009 Vgl.: <http://www.unhcr.org/4b2bac179.html> (Zugriff am 03.01.2010)

UN-Flüchtlingskommissar Antonio Guterres zum Weltflüchtlingstag 2009. Vgl.: <http://www.unhcr.at/ueber-unhcr/weltfluechtlingstag.html> (Zugriff am 30.07.2009)

UNHCR Country Operations Profile: Somalia. Vgl. <http://www.unhcr.org/4a8aa04d5.html>

„Ein Anschlag und viele Kriege“, *der Standard* 04.12.2009 Vgl.: <http://derstandard.at/1259281255421/Ein-Anschlag-und-viele-Kriege> (Zugriff am 19.02.2010)

„Oppositioneller gewinnt Wahl in Somaliland“, *der Standard* 01.07.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1277336827524/Oppositioneller-gewinnt-Wahl-in-Somaliland> (Zugriff am 06.07.2010)

„Somaliland opposition candidate Silanyo wins election“, *BBC News* 02.07.2010 Vgl.: <http://www.bbc.co.uk/news/10485613> (Zugriff am 06.07.2010)

“Humanitarian Relief for Yemen In Jeopardy”, *Eurasiareview* 03.02.2010 Vgl.:  
<http://www.eurasiareview.com/2010/02/31576-humanitarian-relief-for-yemen-in.html> (Zugriff am 07.03.2010)

„Jemen – Wie ein Land Zerfällt“, *Süddeutsche Zeitung* 03.01.2010 Vgl.:  
<http://www.sueddeutsche.de/politik/jemen-wie-ein-land-zerfaellt-1.59794> (Zugriff am 20.01.2010)

„Somalia: 63.000 neue Vertriebene – viele Tote“, UNHCR 20.01.2010 Vgl.:  
<http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/379/somalia-63000-neue-vertriebene-zahlreiche-tote.html> (Zugriff am 21.01.2010)

“U.S. rules hurt aid to Somalia: UN”, *CBC News* 17.02.2010 Vgl.:  
<http://www.cbc.ca/world/story/2010/02/17/somalia-aid-un.html> (Zugriff am 01.03.2010)

„Somalia: Dreißig Tote bei Kämpfen in Mogadishu“, *Die Presse* 11.02.2010 Vgl.:  
[http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/538917/index.do?\\_vl\\_backlink=/home/politik/aussenpolitik/index.do](http://diepresse.com/home/politik/aussenpolitik/538917/index.do?_vl_backlink=/home/politik/aussenpolitik/index.do) (Zugriff am 20.02.2010)

„Somalis flee capital as fighting escalates“, *CBC News* 12.02.2010 Vgl.:  
<http://www.cbc.ca/world/story/2010/02/12/somalia-refugees.html> (Zugriff am 18.02.2010)

„Endzeitstimmung in Somalia – Europäische Union ignoriert Realität“, 16.02.2010. Vgl.: [http://africa-live.de/index.php?option=com\\_content&task=view&id=3432&Itemid=1](http://africa-live.de/index.php?option=com_content&task=view&id=3432&Itemid=1) (Zugriff am 23.02.2010)

„Yemen sustains big losses due to Terrorism“, *Bernama* 28.01.2010 Vgl.:  
<http://www.bernama.com/bernama/v5/newsworld.php?id=471719> (Zugriff am 02.03.2010)

„Yemen’s water crisis eclipses al-Qaeda threat“, *Reuters* 17.02.2010 Vgl.:  
<http://uk.reuters.com/article/idUKLAE656628.CH.2420> (Zugriff am 23.02.2010)

„Thirsty Plant Dries Out Yemen“. *New York Times*, 31.10.2009 Vgl.:  
[http://www.nytimes.com/2009/11/01/world/middleeast/01yemen.html?\\_r=3&scp=2&sq=yemen&st=cse](http://www.nytimes.com/2009/11/01/world/middleeast/01yemen.html?_r=3&scp=2&sq=yemen&st=cse) (Zugriff am 02.11.2009)

„Konflikt im Jemen – schiitische Rebellen im Norden, Sezessionisten im Süden: *Fokus Jemen – ein Land droht zu zerfallen*“, *der Standard* 8. Oktober 2009.



YEMEN: „Somali refugees struggle in parched Aden slum“, *IRIN News*, 07.12.2009. Vgl.:

<http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=87348> (Zugriff 13.11.2009)

“Yemen’s water crisis eclipses al-Qaeda threat“, *Reuters* 17.02.2010 Vgl.:

<http://uk.reuters.com/article/idUKLAE656628.CH.2420> (Zugriff am 23.02.2010)

„Qat absorbs more than Yemen’s depleting water“, *Yemen Observer* 16.02.2010 Vgl.:

<http://www.yobserver.com/front-page/10018176.html> (Zugriff am 24.02.2010)

“Jemen- Ein scheiternder Staat“, *FAZ* 26.01.2010 Vgl.:

[http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~EF777896BCDAF4D6F91E86C43EC09C64A~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss\\_googlenews](http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~EF777896BCDAF4D6F91E86C43EC09C64A~ATpl~Ecommon~Scontent.html?rss_googlenews) (Zugriff am 02.03.2010)

UNHCR Yemen Fact Sheet November 2009. Vgl. <http://www.unhcr.org/4b2bac179.html> (Zugriff am 22.12.2009)

Konvention über die Rechtstellung der Flüchtlinge (Genfer Flüchtlingskonvention) 1951.Vgl.

[http://www.unhcr.at/fileadmin/unhcr\\_data/pdfs/rechtsinformationen/1\\_International/1\\_Voelkerrechtliche\\_Dokumente/01\\_GFK/01\\_GFK\\_Prot\\_dt.pdf](http://www.unhcr.at/fileadmin/unhcr_data/pdfs/rechtsinformationen/1_International/1_Voelkerrechtliche_Dokumente/01_GFK/01_GFK_Prot_dt.pdf) (Zugriff am 27.12.2009)

UNHCR *Asylum-Seeker Figures*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c2646c20.html> (Zugriff am 12.09.2009)

*Briefing Kit for Media Visiting UNHCR Projects in Yemen*, Andrew Knights, Rocco Nuri u.a. (Hrsgg.), UNHCR Yemen März 2009.

UNHCR: *Internally Displaced People Figures* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c2646c23.html> (Zugriff am 12.09.2009)

Internally Displaced People: *On the Run in Their Own Land* Vgl.:

<http://www.unhcr.org/pages/49c3646c146.html> (Zugriff am 16.10.2009)

Stateless People: *Searching for Citizenship* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c155.html> (Zugriff am 20.10.2009)

UNHCR Yemen: *Global Needs Assessment*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49e486ba6.html> (Zugriff am 04.09.2009)

Refugees: „Flowing Across Borders“. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c125.html> (Zugriff am 03.11.2009)

“Mixed Migrants Face Challenges in Obock”, *Yemen Monthly New Arrivals Report*, February 2010, Yemen Mixed Migration Task Force Update.

Mixed Migration Task Force Somalia: „Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden“. April 2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 07.10.2009)

„Refugees and the Environment“, UNHCR *Environment*, 1 January 2001. Vgl. <http://www.unhcr.org/3b039f3c4.html> (Zugriff am 27.09.2009)

*Statement by Mr. Antonio Guterres, United Nations High Commissioner for Refugees, to the League of Arab States, Cairo, 4 March 2007*, HC Statements 04.03.2007 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=45ed1ea64&query=Yemen> (Zugriff am 13.11.2009)

UNHCR *Refugee Figures* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c1d.html> (Zugriff am 12.09.2009)

Durable Solutions: *The Ultimate Goal*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cf8.html> (Zugriff am 12.09.2009)

Protection: *A Safety Net*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cc8.html> (Zugriff am 12.09.2009)

Voluntary Repatriation: *Going Back Home*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cfe.html> (Zugriff am 16.09.2009)

Local Integration: *Accepted by a Generous Host*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646c101.html> (Zugriff am 16.09.2009)

Resettlement: *A New Beginning in a Third Country*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a16b1676.html> (Zugriff am 16.09.2009)

*The UNHCR-ICMC Resettlement Deployment Scheme*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a2cdcb66.html> (Zugriff am 22.08.2009)

Assistance: *A Helping Hand*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cd4.html> (Zugriff am 15.09.2009)

Education: *A Basic Right for a Better Future*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cda.html> (Zugriff am 20.09.2009)

Food and Nutrition: *Nutrition and Food Security*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cec.html>  
(Zugriff am 03.10.2009)

Water, Sanitation and Hygiene (WASH): *Water for Life*. Vgl.:  
<http://www.unhcr.org/pages/49c3646cef.html> (Zugriff am 03.10.2009)

UNHCR: *Emergency Preparedness and Response* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49c3646cc2.html>  
(Zugriff am 23.09.2009)

UNHCR: *Refugees and Environment*. Vgl.: <http://www.unhcr.org/3b039f3c4.html> (Zugriff am  
11.10.2009)

„Ethiopian asylum seekers and migrants stranded in Somali port city, UNHCR News Stories  
17.02.2006 Vgl.: [http://www.unhcr.org/cgi-  
bin/texis/vtx/search?page=search&docid=43f5db4e4&query=Yemen](http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=43f5db4e4&query=Yemen) (Zugriff am 29.08.2009)

Weltflüchtlingsstatistik 2008: *42 Millionen Menschen auf der Flucht*. Vgl.:  
[http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/5/weltfluechtlingsstatistik-2008-42-millionen-  
menschen-weltweit-auf-der-flucht.html](http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/5/weltfluechtlingsstatistik-2008-42-millionen-menschen-weltweit-auf-der-flucht.html) (Zugriff am 24.08.2009)

„Desperate people driven by hopes for the future to risk voyage to Yemen“, UNHCR News Stories  
12.09.2006 Vgl.: [http://www.unhcr.org/cgi-  
bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4506e3b24&query=Yemen](http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4506e3b24&query=Yemen) (Zugriff am 13.08.2009)

Somalia: „Größte Massenflucht seit zwei Jahren“. Vgl.:  
[http://www.unhcr.at/aktuell/einzelansicht/browse/1/article/5/somalia-groesste-massenflucht-seit-  
zwei-jahren.html?PHPSESSID=a7e6ce0d34848f08b669359ae248c5e9](http://www.unhcr.at/aktuell/einzelansicht/browse/1/article/5/somalia-groesste-massenflucht-seit-zwei-jahren.html?PHPSESSID=a7e6ce0d34848f08b669359ae248c5e9) (Zugriff am 07.08.2009)

“Ethiopian asylum seekers and migrants stranded in Somali port city“, UNHCR News Stories  
17.02.2006 Vgl.: [http://www.unhcr.org/cgi-  
bin/texis/vtx/search?page=search&docid=43f5db4e4&query=Yemen](http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=43f5db4e4&query=Yemen) (Zugriff am 29.08.2009)

Mixed Migration in Gulf of Aden: “Risking sharks and stormy seas on the Gulf of Aden” Vgl.:  
<http://www.unhcr.org/pages/4a1d59c1d.html> (Zugriff am 01.09.2007)

MSF (*Medicins Sans Frontiers/Ärzte ohne Grenzen*)Report: „No Choice: Somali and Ethiopian  
*Refugees, Asylum Seekers and Migrants Crossing The Gulf of Aden*“, Juni 2008

Mixed Migration Task Force Somalia: „Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden“. April 2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 07.10.2009)

Mixed Migration Task Force Somalia: „Mixed Migration through Somalia and across the Gulf of Aden“. April 2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 07.10.2009)

Somalia: „Jenseits von Menschenrechten und Grundversorgung“, UNHCR 21.07.2009 Vgl.: <http://www.unhcr.at/aktuell/einzelansicht/article/2/somalia-jenseits-von-menschenrechten-und-grundversorgung.html> (Zugriff am 04.08.2009)

„Somalia: Mehrheit der Bevölkerung im Norden Mogadishus flieht vor eskalierenden Kämpfen“, Ärzte ohne Grenzen 07.07.2009 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/presse/pressemitteilungen/details/somalia-mehrheit-der-bevoelkerung-im-norden-mogadischus-flieht-vor-eskalierenden-kaempfen/> (Zugriff am 23.07.2009)

„UNHCR relocates first Somali refugees from Dadaab to Kakuma“, UNHCR *Briefing Notes* 18.08.2009 Vgl.: <http://www.unhcr.org/4a8aa04d5.html> (Zugriff am 28.08.2009)

„US aid rules in Somalia are impossible says UN envoy“, *BBC News* 17.02.2010. Vgl.: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/8520035.stm> (Zugriff am 05.03.2010)

“Ethiopia opens fifth camp for Somali refugees“, *Reuters AlertNet* 16.02.2010 Vgl.: [http://www.alertnet.org/db/an\\_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm](http://www.alertnet.org/db/an_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm) (Zugriff am 23.02.2010)

GNA Yemen: “Refugee views“, UNHCR *Global Needs Assessment* 09.10.2010 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=48eccfdd2&query=Yemen> (Zugriff am 27.03.2010)

“Afrah Ahmed, Yemen ‘I don’t know where the suffering ends’“, *IRIN News* Dezember 2006 Vgl.: <http://www.irinnews.org/HOVReport.aspx?ReportId=62354> (Zugriff am 23.10.2009)

“YEMEN: Hear Our Voices – ‘I live in a situation worse than before’“, *IRIN News* 26.10.2006 Vgl.: <http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=62345> (Zugriff am 23.10.2009)

UNHCR Yemen: Statistics at the End of November 2009. Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 05.12.2009)

„Sixteen drown as death toll of human smuggling to Yemen continues to climb“. UNHCR *Briefing Notes* 01.09.2009 Vgl.: <http://www.unhcr.org/4a9d228b9.html> (Zugriff am 04.09.2009)

Yemen: Global Need Assessment – Country Operations Profile. Vgl.:

<http://www.unhcr.org/pages/49e486ba6.html> (Zugriff am 04.09.2009)

„Yemen aid programmes running short of funds“ 05.02.2010 Vgl.:

[http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iqdqSEmklAsCpcmqKB0i2X7\\_5Xmw](http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5iqdqSEmklAsCpcmqKB0i2X7_5Xmw) (Zugriff am 01.03.2010).

“Funding crisis shakes UN aid efforts in Yemen”, *Yemen Observer* 09.02.2010 Vgl.:

<http://www.yobserver.com/culture-and-society/10018134.html> (Zugriff am 17.02.2010)

UNHCR Press Release: “UNHCR Yemen’s appeals to donors for support as funding crisis continues”, 13.03.2010. Siehe Anhang.

“Humanitarian Relief for Yemen In Jeopardy”, *Eurasiareview* 03.02.2010 Vgl.:

<http://www.eurasiareview.com/2010/02/31576-humanitarian-relief-for-yemen-in.html> (Zugriff am 07.03.2010)

„Somalia-Schwerpunkt Teil 3: Leben retten in einem verlorenen Land“, Ärzte ohne Grenzen

24.08.2005 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/mediathek-und-archiv/archiv/details/somalia-schwerpunkt-teil-3-leben-retten-in-einem-verlorenen-land/> (Zugriff am 07.08.2009)

East and Horn of Africa: Sub-Regional Operation Profile – East and Horn of Africa. Vgl.:

<http://www.unhcr.org/pages/49e45a846.html> (Zugriff am 07.11.2009)

“UN says US aid restrictions hurting hungry Somalis”, *Associated Press* 17.02.2010 Vgl.:

<http://www.google.com/hostednews/ap/article/ALeqM5hoTcx3Q-ekiHLtr27feDV6S3eHKAD9DTT75G0> (Zugriff am 23.02.2010)

Somalia: Zunehmende Gewalt in der somalischen Hauptstadt Mogadishu“, Ärzte ohne Grenzen

02.10.2008 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/presse/pressemitteilungen/details/zunehmende-gewalt-in-der-somalischen-hauptstadt-mogadischu/> (Zugriff am 27.08.2009)

“Ärzte ohne Grenzen muss größtes Gesundheitszentrum in Somalia wegen zunehmender

Unsicherheit schließen“, Ärzte ohne Grenzen 18.06.2009 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/hilfseinsaetze/artikel/details/aerzte-ohne-grenzen-muss-groesstes-gesundheitszentrum-in-somalia-wegen-zunehmender-unsicherheit-schl/> (Zugriff am 23.07.2009)

“Somalia: Mehrheit der Bevölkerung im Norden Mogadishus flieht vor eskalierenden Kämpfen“, Ärzte ohne Grenzen 07.07.2009 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/presse/pressemitteilungen/details/somalia-mehrheit-der-bevoelkerung-im-norden-mogadischus-flieht-vor-eskalierenden-kaempfen/> (Zugriff am 23.07.2009)

MSF Jahresbericht 2008: *Im Einsatz 2008: Jahresbericht*. Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at>

“Somalia-Schwerpunkt Teil 1 : Die Aktivitäten von Ärzte ohne Grenzen“, Ärzte ohne Grenzen 22.08.2005 Vgl.: <http://www.aerzte-ohne-grenzen.at/mediathek-und-archiv/archiv/details/somalia-schwerpunkt-teil-1-die-aktivitaeten-von-aerzte-ohne-grenzen/> (06.08.2009)

„Somalia Food Aid Bypasses Needy, U.N. Study Says“, *New York Times* 10.03.2010 Vgl.: <http://www.nytimes.com/2010/03/10/world/africa/10somalia.html?scp=2&sq=somalia&st=cse> (Zugriff am 13.03.2010)

“UNO-Bericht: Hilfe für Somalia kommt nur selten an“, *der Standard* 10.03.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1267743648920/UNO-Bericht-Hilfe-fuer-Somalia-kommt-nur-selten-an> (Zugriff am 13.03.2010)

UNHCR *Asylum and Migration*: „All in the same boat: The challenges of mixed migration“. Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a1d406060.html> (Zugriff am 23.10.2009)

“Tougher Times Ahead for Yemen’s Somali Refugees“, *VOA News* 25.01.2010 Vgl.: <http://www1.voanews.com/english/news/africa/Tougher-Times-Ahead-Yemens-Somali-Refugees-82625192.html> (Zugriff am 17.02.2010)

“No help for Non-Somali Asylum Seekers in Yemen“, *VOA News* 04.02.2010 Vgl.: <http://www1.voanews.com/english/news/africa/No-Help-for-Non-Somali-Asylum-Seekers-in-Yemen-83586757.html> (Zugriff am 18.02.2010)

GNA Yemen: “Refugee views“, UNHCR *Global Needs Assessment* 09.10.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=48eccfdd2&query=Yemen> (Zugriff am 27.03.2010)

Video: „Yemen suspicious of Somali refugees“, *al-Jazeera* Vgl.:

<http://english.aljazeera.net/news/middleeast/2010/01/2010123145444742376.html> (Zugriff am 04.03.2010)

Video: “The plight of Ethiopian and Somali refugees in Yemen, Part 2”, *France 24* Vgl.:

<http://www.youtube.com/watch?v=IplXffbOen4&NR=1> (Zugriff am 23.05.2010)

Urban refugees: “Trying to get by in the City”, UNHCR Vgl.:

<http://www.unhcr.org/pages/4b0e4cba6.html> (Zugriff am 11.01.2010)

“In Yemen’s Capital, Fearful Talk of War with al-Qaeda”, *TIME* 06.01.2010 Vgl.:

<http://www.time.com/time/world/article/0,8599,1951725,00.html?xid=rss-topstories> (Zugriff am 18.02.2010)

YEMEN: “Somali refugees struggle in parched Aden slum”, *IRIN News*, 07.12.2009. Vgl.:

<http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=87348>

“SOMALIA-YEMEN: More than 15,000 Somali refugees live in squalid conditions”, *IRIN News*

10.04.2007 Vgl.: <http://www.irinnews.org/report.aspx?ReportId=71247> (Zugriff am 20.02.2010)

“Somali refugees throng Yemen’s urban areas”, *Somalipress* 16.01.2010 Vgl.:

[http://www.alertnet.org/db/an\\_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm](http://www.alertnet.org/db/an_art/55866/2010/01/16-165246-1.htm) (Zugriff am 20.01.2010)

Video „Yemen suspicious of Somali refugees“, *al-Jazeera* Vgl.:

<http://english.aljazeera.net/news/middleeast/2010/01/2010123145444742376.html> (Zugriff am 04.03.2010)

“Qaeda threat compounds woes of Yemen’s Somali refugees”, *AFP* 22.01.2010. Vgl.:

<http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5ggQVrsBDXtJFAL3KT9WAC9XqkvGQ>

(Zugriff am 01.03.2010).

“Somalis missing in Sana’a”, *Yemen Observer* 30.01.2010 Vgl.: [http://www.yobserver.com/front-](http://www.yobserver.com/front-page/10018065.html)

[page/10018065.html](http://www.yobserver.com/front-page/10018065.html) (Zugriff am 01.02.2010)

“AFP: Yemen arrests 253 illegal migrants over two days: ministry”, *FOCUS News Agency* 10.02.2010

Vgl.: <http://www.focus-fen.net/index.php?id=n209659> (Zugriff am 02.03.2010)

“Somali-based al-Qaeda, highly likely”, *Yemen Observer* 13.02.2010 Vgl.:

<http://www.yobserver.com/front-page/10018155.html> (Zugriff am 16.02.2010)

“Amnesty kritisiert Menschenrechtsverletzungen”, *der Standard* 24.08.2010 Vgl.:  
<http://derstandard.at/1282273524284/Amnesty-kritisiert-Menschenrechtsverletzungen> (Zugriff am 25.08.2010)

„Gulf of Aden conference urges more aid to help refugees in host countries”, *UNHCR News Stories* 20.05.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4832f5af2&query=Yemen> (Zugriff am 17.10.2009)

“Perilous smuggling voyage from Somalia claims more lives off Yemen coast, *UNHCR Press Releases* 28.12.2006 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=4593d5c24&query=Yemen> (Zugriff am 11.07.2009)

“Regional Conference on Refugee Protection and Mixed Migration in the Gulf of Aden”, *UNHCR Migration* 31.05.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/4a252c786.html> (Zugriff am 02.09.2009)

“UNHCR chief opens Yemen conference on Gulf of Aden crossings”, *UNHCR News Stories* 19.05.2008 Vgl.: <http://www.unhcr.org/cgi-bin/texis/vtx/search?page=search&docid=48318d3b2&query=Yemen> (Zugriff am 19.01.2009)

Regional Conference on Refugee Protection and International Migration in the Gulf of Aden, *San‘ā’, Yemen, 19-20 May 2008: Summary Report*, UNHCR July 2008. Vgl.: <http://www.unhcr.org/> (Zugriff am 23.10.2009)

*Refugee Protection and Mixed Migration: A 10-Point Plan of Action*, January 2007 Vgl.: <http://www.unhcr.org> (Zugriff am 12.10.2009)

*Strengthening Protection Capacity Project Yemen* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a27cef06.html> (Zugriff am 28.08.2009)

Millennium Development Goals: *MDGs and Refugees* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/49e5a9e56.html> (Zugriff am 02.10.2009)

Global Needs Assessment: *What it Takes to Do the Job* Vgl.: <http://www.unhcr.org/pages/4a1bede134.html> (Zugriff am 17.11.2009)

„Illegal Immigration adds economic burdens on Yemen“, *Yemen Observer* 13.02.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/business-and-economy/10018167.html> (Zugriff am 15.02.2010)



„IOM implements project to support Yemen’s challenges of mixed migration”, *Yemen Observer* 23.01.2010 Vgl.: <http://www.yobserver.com/business-and-economy/10018037.html> (Zugriff am 03.02.2010)

„YJS to discuss refugees conditions in Yemen“, *Saba News* 04.02.2010 Vgl.: <http://www.sabanews.net/en/news204968.htm> (Zugriff am 20.02.2010)

YEMEN-SOMALIA: „Somalis set to lose automatic refugee status“, *IRIN News* 09.08.2010. Vgl.: <http://www.irinnews.org/Report.aspx?ReportId=90103> (Zugriff am 13.08.2010)

“UN refugee agency: funding crisis challenges Yemen’s refugees and internally displaced persons”, *Yemen Times* 12.07.2010 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=34389](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=34389) (Zugriff am 20.07.2010)

„Jubilant refugees celebrate World Refugee Day in Sana’a”, *Yemen Times* 21.06.2010 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=34265](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=34265) (Zugriff am 20.07.2010)

„Increasing number of refugees in Yemen stretches out refugee-support resources“, *Yemen Times* 08.04.2010 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=33847](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=33847) (Zugriff am 13.05.2010)

“Refugees in Yemen demand their rights”, *Yemen Times* 29.03.2010 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=33785](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=33785) (Zugriff 13.05.2010)

“Despite thousands of deaths, Somali refugees risk everything to escape - A crossing made in hell”, *Yemen Times* 21.12.2009 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=33234](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=33234) (Zugriff am 17.04.2010)

“A sweeter Ramadan for refugees in Yemen”, *Yemen Times* 17.09.2009 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=16715](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=16715) (Zugriff am 17.10.2009)

„The Arab negativity toward Yemen and Somalia“, *Yemen Times* 10.08.2009 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=378](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=378) (Zugriff am 17.10.2009)

“Security Procedures to Prevent Somali Jihadist from Entering Yemen”, *Yemen Post* Vgl.: <http://www.yemenpost.net/Detail123456789.aspx?ID=100&SubID=1380&MainCat=3> (Zugriff am 07.05.2010)

“40 Illegal Ethiopian Immigrants Arrested; More Somali Refugees Arrive in Yemen”, *Yemen Post* Vgl.: <http://www.yemenpost.net/Detail123456789.aspx?ID=100&SubID=1342&MainCat=3> (Zugriff am 07.05.2010)

“Flow of Somali Refugees continues 30,000 Arrived in Yemen during First Seven Months of 2009”, *Yemen Post* Vgl.: <http://www.yemenpost.net/Detail123456789.aspx?ID=100&SubID=1122&MainCat=3> (Zugriff am 23.11.2009)

*al-Bāb Search: Media Yemen: „Freedom of the Press in Yemen”* Vgl.: <http://www.al-bab.com/yemen/media/med.htm> (Zugriff am 12.08.2010)

“Pressefreiheit und Demokratie in Jemen - ‘Jemen ist ein Planet für sich’“. Interview mit Nadia al-Saqqaf Vgl.: [http://www.ifa.de/no\\_cache/ro/info/nachrichten-magazin-presseschau/magazin/article/6337/176/](http://www.ifa.de/no_cache/ro/info/nachrichten-magazin-presseschau/magazin/article/6337/176/) (Zugriff am 18.08.2010)

*al-Bāb Search: Media Yemen, ‘Abd al-‘Azīz al-Saqqaf* Vgl.: <http://www.al-bab.com/yemen/biog/saqqaf.htm> (Zugriff am 21.08.2010)

*Yemen Times: About us* Vgl.: <http://www.yementimes.com/> (Zugriff am 21.08.2010)

„21 killed in confrontations in Abyan”, *Yemen Times* 23.08.2010 Vgl.: [http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB\\_ID=34635](http://www.yementimes.com/defaultdet.aspx?SUB_ID=34635) (Zugriff am 25.08.2010)

“Schiiten-Rebellen nehmen Regierungskräfte gefangen”, *der Standard* 31.07.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1277339339907/Schiiten-Rebellen-nehmen-Regierungskraefte-gefangen> (Zugriff am 21.08.2010)

“Länderinformation Jemen” Vgl.: <http://www.kas.de/wf/doc/532-1442-1-30.pdf> (Zugriff am 23.08.2010)

“Yemen: Cracking down under pressure”, *Amnesty International* 25.08.2010 <http://www.amnesty.org/en/library/info/MDE31/010/2010/en> (Zugriff am 26.08.2010)

“Amnesty kritisiert Menschenrechtsverletzungen”, *der Standard* 24.08.2010 Vgl.: <http://derstandard.at/1282273524284/Amnesty-kritisiert-Menschenrechtsverletzungen> (Zugriff am 26.08.2010)

„Weiterhin Gewalt, Armut und Anarchie in Mogadischu“, UNHCR Press Release 07.09.2010 Vgl.:

<http://www.unhcr.org> (Zugriff am 18.09.2010)

Arabische Quellen:

*al- Mu'tamar* 03.12.2008 Vgl.: المفوضية: اليمن استقبلت 43 الف نازح العام الحالي

<http://www.almotamar.net/news/65120.htm> (Zugriff am 04.08.2009)

*al- Mu'tamar* 25.04.2009 Vgl.: اليمن تغلق مناطقها البحرية في وجه النازحين الاثيوبيين

<http://www.almotamar.net/news/69515.htm> (Zugriff am 04.08.2009)

*al- Mu'tamar* استقبال (20) ألف لاجئ صومالي وسط مخاوف حكومية لتزايدهم وعودة اوروبية بزيادة مساعداتهم

12.04.2009 Vgl.: <http://www.almotamar.net/news/69155.htm> (Zugriff am 04.08.2009)

*al- Mu'tamar* 05.01.2009 Vgl.: اليمن تستقبل (40) ألف لاجئ صومالي في 2008م

<http://www.almotamar.net/news/66092.htm> (Zugriff am 04.08.2009)

*BBC Arabic* 02.09.2009 Vgl.: مخيمات اللاجئين الصوماليين تكتظ بالآلاف

[http://www.bbc.co.uk/arabic/middleeast/2009/09/090902\\_om\\_oxfam\\_somalia\\_tc2.shtml](http://www.bbc.co.uk/arabic/middleeast/2009/09/090902_om_oxfam_somalia_tc2.shtml) (Zugriff am 08.09.2010)

*Saba News* 08.08.2009 Vgl.: مسؤول صومالي يشيد برعاية اليمن للاجئين الصوماليين

<http://www.sabanews.net/ar/news190855.htm> (Zugriff am 27.08.2009)

*Saba News* 04.07.2009 Vgl.: الصومال بين جحيم الاقتتال الداخلي والصمت الدولي

<http://www.sabanews.net/ar/news188299.htm> (Zugriff am 10.08.2009)

*Saba News* 27.03.2009 Vgl.: 140 نازح صومالي يصلون إلى ساحلي بروم وذباب

<http://www.sabanews.net/ar/news179464.htm> (Zugriff am 06.07.2009)

*14.October* 17.10.2009 Vgl.: وصول 2116 لاجئاً صومالياً إلى الأراضي اليمنية

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=31ff0ffb-c38d-4581-bfc7-6d69783bdea9> (Zugriff am 20.10.2009)

*14.October* 03.10.2009 ضبط 69 أثيوبياً تسللوا إلى الأراضي اليمنية ووصول 116 لاجئاً صومالياً إلى ساحل ذباب

Vgl.: <http://www.14october.com/News.aspx?newsid=4bb59412-9461-4bf7-b04d-f2114c7ef963>

(Zugriff am 12.10.2009)

14.October 08.09.2009 Vgl.: 14.October 08.09.2009 Vgl.: تزايد عدد اللاجئين الصوماليين في اليمن إلى الضعف خلال 2009

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=047d4e18-95c7-4c42-9f9f-8330bafd8ac1> (Zugriff am 18.09.2009)

14.October 01.09.2009 Vgl.: 14.October 01.09.2009 Vgl.: صومال الحرب .. معدومة السلام

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=89f06b66-531c-48ca-9e2b-76d935a7a5e2> (Zugriff am 12.10.2009)

14.October 18.06.2009 Vgl.: 14.October 18.06.2009 Vgl.: أهلي صنعاء يقابل فريقاً من اللاجئين

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=9ee200f8-dd5e-468e-8207-8093854e6aba> (Zugriff am 12.10.2009)

14.October 31.03.2009 Vgl.: 14.October 31.03.2009 Vgl.: 9 آلاف لاجئ صومالي وصلوا اليمن منذ يناير الماضي

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=12f7145f-d12e-4b49-bb65-2e18f8a2fbb8> (Zugriff am 13.10.2009)

14.October 17.06.2009 Vgl.: 14.October 17.06.2009 Vgl.: تزايد أعداد اللاجئين الأفارقة يمثل عبئاً كبيراً على اليمن

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=4ab00dea-9941-4561-98f3-70f3c88d474a> (Zugriff am 13.10.2009)

14.October 11.06.2009 Vgl.: 14.October 11.06.2009 Vgl.: مفوضية اللاجئين : أكثر من 50 ألف صومالي فروا إلى اليمن في 2008م

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=9ef423b8-ae31-4bc7-b7e0-edc1cf94387e> (Zugriff am 13.10.2009)

14.October 18.12.2008 Vgl.: 14.October 18.12.2008 Vgl.: الداخلية: ألف نازح صومالي وصلوا اليمن منذ مطلع ديسمبر الجاري

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=862acff5-c1eb-4958-9289-7cd88d2f7822> (Zugriff am 12.10.2009)

14.October 07.10.2008 Vgl.: 14.October 07.10.2008 Vgl.: وصول (286) لاجئاً إلى سواحل اليمن

<http://www.14october.com/News.aspx?newsid=ab4dacd2-d967-4753-9540-b92fddd86a05> (Zugriff am 12.10.2009)

12.06.2009 Vgl.: 12.06.2009 Vgl.: ضبط 110 نازح أفريقي في منطقة ميدي الساحلية

<http://www.almethaq.net/news/news-10551.htm> (Zugriff am 27.08.2009)

17.12.2008 Vgl.: 17.12.2008 Vgl.: ألف نازح صومالي وصلوا اليمن منذ مطلع ديسمبر الجاري

<http://www.almethaq.net/news/news-8292.htm> (Zugriff am 27.08.2009)

*al-Mīṭāq* 24.04.2009 Vgl.: اليمن تبدي قلقها من ظاهرة التدفق.. ضبط 115 نازحاً أثيوبياً في ساحل أبين وذباب

<http://www.almethaq.net/news/news-10011.htm> (Zugriff am 27.08.2009)

*al-Mīṭāq* 21.01.2009 Vgl.: اليمن تستقبل اكثر من 25 الف لاجئ صومالي خلال عام 2008

<http://www.almethaq.net/news/news-8695.htm> (Zugriff am 30.08.2009)

*al-Mīṭāq* 01.09.2009 Vgl.: اليمن: عدد اللاجئين الصوماليين يتجاوز المليون لاجئ

<http://www.almethaq.net/news/news-11490.htm> (Zugriff am 19.09.2009)

*al-Mīṭāq* 21.08.2008 Vgl.: "750" ألف لاجئ في اليمن..مأساة انصرف عنها المجتمع الدولي

<http://www.almethaq.net/news/news-7850.htm> (Zugriff am 27.08.2009)

*al-Mīṭāq* 29.03.2009 Vgl.: 9 الاف لاجئ صومالي يصلون اليمن منذ بداية العام الجاري

<http://www.almethaq.net/news/news-9658.htm> (Zugriff am 23.07.2009)

*al-Mīṭāq* 04.06.2009 Vgl.: "128" لاجئ صومالي استقبلتهم سواحل اليمن خلال يومين

<http://www.almethaq.net/news/news-10455.htm> (Zugriff am 23.07.2009)

*al-Mīṭāq* 23.04.2009 Vgl.: مفوضية اللاجئين: غرق 35 مهاجراً أفريقياً في خليج عدن

<http://www.almethaq.net/news/news-10001.htm> (Zugriff am 23.07.2009)

*al-Ṣaḥwa* 11.10.2009 Vgl.: والحماية عام الأمم المتحدة يؤكد حاجة النازحين في اليمن للدعم وكيل أمين

[http://www.alsahwa-yemen.net/view\\_news.asp?sub\\_no=1\\_2009\\_10\\_11\\_73410](http://www.alsahwa-yemen.net/view_news.asp?sub_no=1_2009_10_11_73410) (Zugriff am 23.11.2009)

*al-Waḥdawī* 02.09.2009 Vgl.: غرق 16 صومالياً بخليج عدن

[http://www.alwahdawi.net/news\\_details.php?lng=arabic&sid=5416](http://www.alwahdawi.net/news_details.php?lng=arabic&sid=5416) (Zugriff am 17.09.2009)

*al-Waḥdawī* 29.09.2009 Vgl.: في ظروف مريضة بخليج عدن مصرع 52 صومالياً

[http://www.alwahdawi.net/news\\_details.php?lng=arabic&sid=4545](http://www.alwahdawi.net/news_details.php?lng=arabic&sid=4545) (Zugriff am 23.10.2009)

*Asrār Press* 30.05.2009 Vgl.: مفوضية اللاجئين تسجل 150 لاجئ في اليمن خلال 5 أشهر

[http://www.asrarpress.net/news\\_details.php?lng=arabic&sid=2799](http://www.asrarpress.net/news_details.php?lng=arabic&sid=2799) (Zugriff am 09.07.2009)

## Bilder- und Kartennachweis

Abb.1: Topographische Karte Somalia

[http://www.ri.net/middletown/gaudet/studentwork/migration\\_webpages\\_james/Block%20C/somalia%20annie\\_m/annie\\_m\\_somalia.htm](http://www.ri.net/middletown/gaudet/studentwork/migration_webpages_james/Block%20C/somalia%20annie_m/annie_m_somalia.htm) (Zugriff am 25.06.2010)

Abb.2: Topographische Karte Jemen

<http://www.nipissingu.ca/department/history/muhlberger/2010/01/yemen-and-al-qaeda.htm>  
(Zugriff am 25.06.2010)

Abb.3: Politische Karte Jemen [www.mapsofworld.com/yemen/maps/yemen-map.jpg](http://www.mapsofworld.com/yemen/maps/yemen-map.jpg) (Zugriff am 29.06.2010)

Abb.4: Politische Karte Somalia (2008)

[http://fronterasblog.files.wordpress.com/2008/04/somalia\\_map\\_states\\_regions\\_districts.png](http://fronterasblog.files.wordpress.com/2008/04/somalia_map_states_regions_districts.png)  
(Zugriff am 24.08.2010)

Abb.5: Community Center in *Şan' ā'*. Foto: Windsperger Margarete

Abb.6: „*Les martyrs du Golfe d'Aden*“ [http://www.dailymotion.com/video/x4y793\\_les-martyrs-du-golfe-d-aden-extrait\\_news](http://www.dailymotion.com/video/x4y793_les-martyrs-du-golfe-d-aden-extrait_news) (Zugriff am 13.04.2010)

Abb.7: Karte Golf von Aden/Horn von Afrika [www.worldatlas.com/aatlas/infopage/gulfofaden.htm](http://www.worldatlas.com/aatlas/infopage/gulfofaden.htm)  
(Zugriff am 25.06.2010)

Abb.8: IDP Siedlung in *Bossaso*, <http://visionpolitica.blogspot.com/2008/06/dia-mundial-del-refugiado.html> (Zugriff am 02.05.2010)

Abb.9: <http://www.unhcr.org> (Zugriff am 07.04.2010)

Abb.10: <http://www.unhcr.org> (Zugriff am 07.04.2010)

Abb.11: Rocco Nuri, UNHCR Aden. Foto: Windsperger Teresa

Abb.12: <http://visionpolitica.blogspot.com/2008/06/dia-mundial-del-refugiado.html> (Zugriff am 12.06.2010)

Abb.13: <http://visionpolitica.blogspot.com/2008/06/dia-mundial-del-refugiado.html> (Zugriff am 12.06.2010)

Abb.14: *Mayfa'a*, <http://visionpolitica.blogspot.com/2008/06/dia-mundial-del-refugiado.html> (Zugriff am 12.06.2010)

Abb.15: *Ḥarāz*, <http://www.flickr.com/photos/nygus/2185768190/in/set-72157603508512901/> (Zugriff am 11.06.2010)

Abb.16: *Ḥarāz*, <http://www.flickr.com/photos/nygus/2185768190/in/set-72157603508512901/> (Zugriff am 11.06.2010)

Abb.17: *Ḥarāz*, <http://www.flickr.com/photos/nygus/2185768190/in/set-72157603508512901/> (Zugriff am 11.06.2010)

Abb.18: *Basatīn*, [www.msnbc.msn.com/id/33097808/ns/world\\_news/](http://www.msnbc.msn.com/id/33097808/ns/world_news/) (Zugriff am 17.05.2010)

Abb.19: Nadia al-Saqqaf, <http://www.frauen-ohne-grenzen.org> (Zugriff am 23.06.2010)

Alle darauffolgenden Fotografien habe ich selbst im Zuge meiner Forschungsreise aufgenommen.

## Abstract

Diese Diplomarbeit mit dem Titel „Im Jemen gestrandet – Flüchtlingsdrama im Golf von Aden: Untersuchungen zur Flüchtlingssituation in einem der ärmsten Länder der Welt“ behandelt die Lebenssituation somalischer Flüchtlinge im Jemen und die Herausforderungen, die sich durch die hohen Flüchtlingszahlen für den jemenitischen Staat ergeben.

Um einen Überblick über die Lage in Somalia zu verschaffen und Gründe für die Flucht verständlich zu machen, werden im ersten Teil der Arbeit historische Entwicklungen des 20. Jahrhunderts sowie aktuelle Geschehnisse behandelt. In Folge wird auch ein zeitgeschichtlicher Überblick über den Jemen gegeben, um aktuelle Probleme und Krisen des Landes aufzuzeigen.

Im zweiten Teil werden rechtliche Grundlagen zum Schutz von Flüchtlingen, insbesondere die Genfer Flüchtlingskonvention, zusammengefasst und wichtige Begriffe erläutert. In diesem Zusammenhang wird auch ein Einblick in die allgemeinen Tätigkeiten des UNHCR verschafft.

Anschließend wird die Ausgangslage der somalischen Bootsflüchtlinge, insbesondere in der Hafenstadt *Bossaso*, sowie die Bootsfahrt mit Hilfe von Schleppern über den Golf von Aden dargestellt und anhand von Zahlen und Statistiken verdeutlicht. Um einen Überblick über Hilfsprojekte direkt vor Ort, sowohl in Somalia als auch im Jemen, zu ermöglichen, werden an dieser Stelle die spezifischen Projekte des UNHCR sowie die seiner Partner zusammengefasst.

Der Hauptteil der Arbeit basiert zum größten Teil auf den Recherchen meiner Forschungsreise nach Aden und *Ṣan‘ ā’* im Februar 2010, in deren Verlauf ich die Möglichkeit zu zahlreichen Interviews hatte, welche deutlich die unterschiedlichen Sichtweisen der Flüchtlingsproblematik zeigen. Ergänzend dazu folgt eine Darstellung der Auswirkungen der momentan angespannten Sicherheitslage auf die Situation der Flüchtlingsbevölkerung im Jemen.

Der letzte Teil beschäftigt sich mit Plänen und Aussichten für die Zukunft, diese werden anhand von Beispielen verschiedener Hilfsprojekte zur Unterstützung des Jemen dargestellt. Abschließend wird die Rezeption der Flüchtlingsproblematik in den jemenitischen Medien behandelt. Ein Interview mit Nadia al-Saqqaf, der Chefredakteurin der *Yemen Times*, zeigt die Möglichkeiten der Presse im Jemen zur Berichterstattung über die Flüchtlingsproblematik, welche sie aus einer relativ objektiven Perspektive betrachtet.



The thesis „Stranded in Yemen: Refugee drama in the Gulf of Aden – Research on the refugee situation in one of the poorest countries of the world” analyses the living conditions of Somali refugees in Yemen, as well as the challenges the Yemeni state is facing in context of the huge numbers of refugees arriving from the Horn of Africa.

The first part provides an overview of Yemen’s and Somalia’s history, especially of the 20<sup>th</sup> century, in order to show the developments which are responsible for the current problems, and also in order to understand why there are so many Somali refugees leaving their homeland.

The following part discusses the legal background of refugee protection, according to international law, especially the Geneva Conventions, and defines important concepts and terms. In this context the paper also gives an overview of UNHCR’s activities in general.

The thesis continues with a description of the refugees’ initial situation in Somalia, especially in the port city *Bossaso*, before they get on their dangerous boat journey to Yemen with the help of smugglers. – Statistics and figures show the huge dimension of these refugee flows. The next chapter provides an insight into current relief projects, especially projects organized by the UNHCR and its partners, dealing with the refugee situation both in Somalia and in Yemen.

The main part of this thesis is based on field research carried out during my trip to Aden and *Şan‘ ā’* in February 2010. This chapter includes many photographs as well as interviews, which show very clearly the different points of view regarding the refugee situation in the country. In an additional chapter I try to show the consequences of the deteriorating security situation for the precarious living conditions of refugees in Yemen.

The final part provides an overview of prospects and plans for the future to help Yemen to find possible solutions to improve the situation of the Yemeni population as well as the refugee population. The last chapter discusses the presence and the awareness of the refugee situation in the Yemeni media, and an interview with the chief editor of *Yemen Times* concludes the paper.



## Angaben zur Person

Nachname/Vorname	Windsperger Teresa
Adresse	Thaliastraße 9/42, 1160 Wien, Österreich
Email	resywind@hotmail.com
Staatsangehörigkeit	Österreich
Geburtsdatum	27.02.1985

## Schul- und Berufsbildung

Zeitraum	2004-2010
Bezeichnung der erworbenen Qualifikation	Mag <sup>a</sup> .phil. (Arabistik) Diplomarbeitsthema: „Gestrandet im Jemen: Flüchtlingsdrama im Golf von Aden“
Hauptfächer	- Arabische Sprache: Hocharabisch, Palästinensisch-Arabisch, Syrisch-Arabisch; Sprachwissenschaften/Dialektologie  - Kulturelle Aspekte des arabischen Sprachraums: Religionswissenschaften, Literatur, Geschichte/Politik, Geographie, Gender-Studies, Ethik, Islamisches Recht
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Institut der Orientalistik, Universität Wien

Zeitraum	2004-2005
Hauptfächer	Studium der Romanistik, Französisch
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Institut der Romanistik, Universität Wien

Zeitraum	2003/04
Hauptfächer	Studium der Rechtswissenschaften
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Juridicum, Universität Wien

Zeitraum	1995-2003
Bezeichnung der erworbenen Qualifikation	AHS Matura
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Akademisches Gymnasium, Wien

Zeitraum	1991-1995
Name und Art der Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung	Evangelische Volksschule Karlsplatz, Wien

## **Persönliche Fähigkeiten und Kompetenzen**

Muttersprache	Deutsch
Sonstige Sprachen <i>(Selbstbeurteilung gemäß dem sog. Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen)</i>	Englisch: Sprachniveau C2 Arabisch: Sprachniveau B1 Französisch: Sprachniveau A2 Spanisch: Sprachniveau A1

## Zusätzliche Angaben

### Sprachkurse & Auslandsaufenthalte

**Feldforschung** zur Diplomarbeit im Jemen  
Zeitraum 05.02.-14.02.2010  
Aufenthaltsort Aden, Sanaa

**Jemen-Exkursion** des Instituts der Arabistik  
(Universität Wien)  
Zeitraum 21.02.-10.03.2010  
Aufenthaltsort Jemen (Rundreise)

**Englisch-Sprachkurse**  
Zeitraum 2002, 2-wöchig  
Aufenthaltsort Dublin, Irland  
Kursveranstalter Schulsprachreise

Zeitraum 1998, 2-wöchig  
Aufenthaltsort Reading, GB  
Ökista/Sta Travel

**Französisch-Sprachkurs**  
Zeitraum 2001, 2-wöchig  
Aufenthaltsort Cannes, Frankreich  
Kursveranstalter Pierre Sprachreisen

## Medienauftritte

Datum	<b>Ö1 Radio</b>
Titel der Sendung	<b><i>Dimensionen: Die Welt der Wissenschaft</i></b>
Art des Beitrags	06.09.2010 „Jemen - Märchenland am Abgrund? Der Süden der Arabischen Halbinsel am Schnittpunkt von Geschichte und Gegenwart“ (eine Sendung von Lise Abid) Interview zur Flüchtlingsproblematik im Jemen
Datum	<b>Ö1 Radio</b>
Titel der Sendung	<b><i>Morgenjournal</i></b>
Art des Beitrags	21.08.2010 Morgenjournal Interview zur Flüchtlingsproblematik im Jemen